C 118
5771.b
25

Der Landprediger von Lansdowne und seine Familie.

Aus dem Englischen
der Miß Maria Regina Dalton
frey übersetzt
in zwey Theilen.

Leipzig, 1790
in der Weygandschen Buchhandlung.

Inhalt.

Vorrede — S. 3

Erstes Kapitel.

Die Parade — — 5

Zweites Kapitel.

In dem eine Familie auftritt — 19

Drittes Kapitel.

Eine förmliche Einladung der Helden in die Pfarrey 39

Viertes Kapitel.

Unterhält den Leser mit dem, womit die Gesellschaft sich unterhielt — — 57

Fünftes Kapitel.

Enthält einen komischen Briefwechsel und ein öffentliches Dejeuner 68

)(

Inhalt.

Sechstes Kapitel.

Eine Ueberraschung, so unerwartet, als von Wichtigkeit — — 98

Siebentes Kapitel.

Ein väterlicher Rath, nicht zu überschlagen 106

Achtes Kapitel.

Vorwurf und Versöhnung — 111

Neuntes Kapitel.

Eine neue Person tritt auf — 114

Zehntes Kapitel.

Die Herren reden unter sich — 124

Eilftes Kapitel.

Ein Schauspiel — — 132

Zwölftes Kapitel.

Mit den Gefahren der Liebe ist nicht zu spielen 135

Dreizehntes Kapitel.

Melindens Geschichte. Eine Episode 154

Inhalt.

Vierzehntes Kapitel.

Die Wirkungen des Beyspiels — 176

Funfzehntes Kapitel.

Ein Zweykampf — — — 184

Sechzehntes Kapitel.

Väterliche Liebe ist ohne Grenzen — 190

Siebzehntes Kapitel.

Der Friede kehrt wieder — 199

Achtzehntes Kapitel.

Eine schöne Flüchtige mischt sich in die Familie 205

Neunzehntes Kapitel.

Unverhoft kömt oft — — 217

Zwanzigstes Kapitel.

Maria Douglas macht uns mit ihrer Geschichte bekant — — 242

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Spielt um ein Geheimnis herum — 262

Inhalt.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Das enthüllte Geheimnis — 267

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Die Folgen des Leichtsinns — 283

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Die Doppelheyrath — 289

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Der so lang gewünschte kömt an — 299

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Erläuterungen sind Boten des Friedens 317

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Die Flüchtigen werden nicht verfolgt — 335

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Ein Ueberfall — — 348

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Wieder ein Ueberfall — 360

Dreisigstes Kapitel.

Beschluß des Werks. — 369

Vorrede.

Nicht euch rufe ich an, ihr lieblichen harmonischen Neun Schwestern, die ihr den Parnaß bewohnt! Eine wichtigere Gelegenheit wird mich euren Beystand erflehen lassen; wenn Höhe das Wesen meines Gegenstandes zu Euch heraufwürdigt, oder Witz erfordert wird, mein Buch mit dem Lichte seiner Stralen zu vergülden.

Euch, o ihr Tadler! euch trift meine heisse Bitte, und Euch bitte ich keinen Misblick auf diese einfache Geschichte zu werfen. Der Zeitvertreib weniger einsamer Stunden kann Eurer hohen Bemerkung nicht werth seyn. Un-

studiert, ungeziert wie es ist, kann es vielleicht irgend eine verdriesliche Langeweile tödten, wenn anders Euer Tadel die schmeichelhafte Hofnung nicht zerstört, und mein armes Kind bey seinem ersten Eintritt ins Leben erstickt. Laßt es daher, ich beschwöre Euch, seinen unbedeutenden Weg fortwandeln, und behaltet euren scharfsinnigen Tadel für unbegrenzte Werke auf, die gleich Egyptens Pyramiden, fortwandernd über einander aufsteigen, Ansprüche auf ewige Bewunderung machen, und nach der Natur ihres Baues und dem Grunde, auf dem sie stehen, beurtheilt werden müssen.

Erstes Kapitel.

Die Parade.

Lansdowne, ein reizendes Dörfgen, ziemlich weit von der Hauptstadt entlegen, hatte einen Theil des zwey und vierzigsten Infanterie-Regiments zur Besazung. Die Offiziers, die dabey angestellt waren, waren gewöhnlich im besten Zimmer des besten Wirthshauses versammlet, und unterhielten sich da, je nachdem ihre Laune ihnen Stoff dazu gab.

Unter andern kamen sie auch auf die Landquartiere zu sprechen, und man war allgemein darüber einig, daß sie mit tausend Unbequemlichkeiten verbunden wären, besonders was Gesellschaft und Unterhaltung beträfe. Einer betheuerte, er habe sich in Earlswood sehr übel befunden, wie er einen Abend mit der Frau Akziseinnehmerin zugebracht. Ein andrer schwur, er könnte sich von den Wirkungen noch nicht wieder erholen, die ein Besuch bey der Frau Pfarrerin auf ihn gemacht. Ihre Geschwäzigkeit sey ohne Ende wie des Herrn Pastors Predigten gewesen; ihre Gastfreyheit unausstehlicher als ein städtisches Gastmahl, und ihre Ziererey ärger, als die barbarische Zudringlichkeit einer Lappländerin.

Ich würde mich aus einer Festung durchschlagen, schrie ein dritter auf. Lieber aber will ich zehn Wochen die Belagerung aushalten, als zwey Stunden bey Geschöpfen sizen, wie eure Landschönen es eigentlich sind. Ihr unzusammenhängendes Geschwäz ist meinen Ohren weit unerträglicher als eine Kanonade. Wenn ich vor einem von beyden laufen müßte, so wollte ich lieber ihrer übertriebenen Höflichkeit mich entziehen, als vor einem Trupp Otaheiter fliehen, oder den Klauen eines tollen wilden Irländers.

Ländliche Unschuld aber, sagte ein vierter, ist doch immer ein Lieblingsgegenstand des poetischen Enthusiasmus gewesen.

Ländliche Unschuld? frug einer aus der Gesellschaft, ich bitte dich, wo sollte diese wohl noch statt finden? Arkadien, mein süßer Junge, lebt nur noch in den wärmern Gegenden der Dichtung und Phantasie; und sollten wir nur einmal die Realität dieser keuschen liebevollen Einfalt, die uns von Dortheo geschildert wird, näher untersuchen, so würde das reizende Bild dieser ländlichen Dichter bald vor unsern Augen verschwinden, und wir überzeugt werden, daß sie blos: **Einem luftigen Nichts Namen und Aufenthalt angewiesen haben.** Jede frische Luft weht aus der Hauptstadt Thorheit und Eigensinn über die nachbarlichen Ufer hin; natürliche Eitelkeit des weiblichen Geschlechts verbreitet die-

se Seuchen von Ort zu Ort, und sollten sie auch durch die Fortpflanzung abnehmen, so hat das verderbende Gift, doch nach Maasgabe der Abstufung, die entfernteste Gegend unsrer Insel schon angesteckt. Wahrhaftig, wenn sich eure Landmädgen blos auf ihre Zirkel einschränken wollten, so mögten sie noch ganz erträglich seyn. Wenn aber ein tölpisches, überwachsenes, handvestes Mädgen, das die Natur für die Milchkammer bestimmte, von den Freuden des Stadtlebens sich unterhält, wenn sie den Papa der Grausamkeit beschuldiget, daß er sie in Wälder einengt, die ihren Reizen nicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen können, wenn sie mit einem Seitenblick durchs Glas ausruft, daß die Loge ein vortreflicher Stand sey, um seine schöne Figur sehen zu lassen, wenn sie in die lächerlichsten Stellungen verfällt, um einen Anstand nachzuahmen, dessen Wesen zu begreifen sie zu dumm, und zu plump ist, ihn mit Artigkeit darzustellen, so gleicht sie einem übelgeschnittenen Kleide, das auf die unerträglichste Art die natürlichen Fehler des Körpers nur noch häßlicher darstellt.

Man soll mich erschießen, rief ein junger Fähndrich aus, wenn ich solche Wesen nicht wie Naturseltenheiten betrachte. Ich hatte einmal den Vorsaz, meinem Onkel, der als ein sehr tugendhafter Mann bekannt ist, eine Gruppe der Art zum Geschenk zu schicken, und es wäre ein unvergleichlicher Beytrag zu sei-

ner Sammlung von versteinerten Müscheln, Kröten, Scorpionen, und wohlbewahrten Chamäleons gewesen.

Während dieser Unterredung im Innern des Zimmers, riefen zwey junge Offiziers, die sich an einem Fenster umsahen, auf einmahl den Ausdruck: Charmant! mit einer so hinreissenden Emphase aus, daß die Aufmerksamkeit aller Streitenden sich darauf wandte, und eine Unterredung geschlossen wurde, in welcher beynahe bewiesen worden wäre, daß ein Landmädgen, die auf Eleganz Ansprüche macht, eines der größten Ungeheuer unter den Seltenheiten der Natur sey, und daß **Langeweile** und Spleen in ihrem Munde gerade so unerträglich klängen, als **häusliche Glückseligkeit** oder **vernünftige Freuden**, von den Lippen einer feinen Modedame.

Diesem Fenster gerade gegenüber war ein kleiner Spaziergang, der sehr regelmäßig zwey Reyhen Ulmen hatte, und den die Einwohner den Wall, das Militair aber die Parade zu nennen pflegten. Jeden Abend diente dieser Plaz den jungen Töchtern des Dorfes zur Erholung; hier wurden alle Künste und Minen, Schönheit und Anstand hervorgesucht, um die Herzen der aufmerksamen Liebhaber aus dem jungen Mannsvolke zu erobern; und auf dieser Parade fühlte man ein eben so stolzes Vergnügen, im Auskramen der niedern Kleiderpracht des Landlebens, als

eifersüchtige Kleinmeister und Kleinmeisterinnen immer in der Hauptstadt empfinden, wenn sie im vollen Glanz eines Geburtstag-Balles, oder im Mitternachts-Schimmer einer Maskerade sich den Rang abzulaufen suchen.

Mitten unter der schönen Gruppe, die den grünen Spaziergang deckte, befanden sich zwey junge Schönen, deren Reize so überwiegend waren, daß sie ausgemacht bewiesen, die Natur verschenke zuweilen ihre schönsten Gaben an die Bewohner der Wälder und Nachbarn der Wasserfälle. Eine unter ihnen schweifte dann und wann schalkhaft mit ihren Blicken zum Fenster umher, an welchen die Offiziers sie beäugelten, und diese wurden wahrscheinlich durch die Menge von Kokarden, und die kleinen Wizspiele, die diese Herren so unzertrennlich von ihrem Karakter in Minen und Geberden blicken lassen, dahin gezogen.

Unmittelbar drauf verließen diese das Zimmer, und machten sich, um mich eines militairischen Ausdrucks zu bedienen, vorwärts ins Gedränge.

Hätten wir die Feder jener berühmten Genien in Händen, die mit so unnachahmlicher Macht den Streit zwischen beyden Geschlechtern ausmahlen, so mögten wir wohl den Versuch machen, alle die kleinen Kriegslisten darzustellen, oder die lächelnden Reize und Blicke zu schildern — die ganze Reihe von Mitteln her-

vorzurufen, die angewandt wurden, um die Bewunderung dieser Kriegshelden auf sich zu ziehen.

Da wir aber hierin sehr zurückstehen würden, so begnügen wir uns mit Villers in seiner Kriegskunst der Schönen zu sagen, daß sie in eine Unternehmung sich eingelassen, die nicht minder gefährlich, als ein Treffen mit Paul Jones, oder ein mitternächtlicher Marsch nach Omai, genannt zu werden verdient.

Der Tag neigte sich der romantischen Stunde entgegen, in welcher der Mond, silberstralend am Firmament, die hintaumelnden Seelen, die von Liebe sprechen, und eingebildete Uebel statt ihrer fühlen und sich schaffen, einzuladen pflegt, aus ihren Schlupfwinkeln hervorzubrechen, und im Gleichlaut mit Philomelens milden Tönen ihre Klagen auszuschütten, als die Schönen, deren angebohrne Reize den schmeichelhaften Ausruf der Offizire zuwege gebracht, die Parade verließen, doch nicht ohne ferner beobachtet zu werden. Die muntere Flüchtigkeit der einen unter ihnen schien mit dem wahren Geiste der Galanterie im Bündnis zu seyn, und zwey unter den Offiziren, deren ausgezeichnetes Betragen ihre höhere Geburt anzeigte, unterstanden sichs, ihren Fusstapfen zu folgen. Sie bemerkten, daß eine der Schönen am Arm ihrer reizenden Gefährtin, ihr einen bedeutenden Druck gab, und ein Niken mit dem Kopf vollendete die

Anzeige, daß es ihnen nicht zuwider wäre, der Gegenstand ihrer Verfolgung zu seyn. Doch aber war in dem ganzen Ensemble etwas, was Ehrfurcht und Achtung gegen sie und ihr Betragen einflößte, und sie also vor der Gefahr einer rauhen und unhöflichen Anrede schützte.

Die Herren folgten den Schönen stillschweigend nach, und wünschten ängstlich die Erscheinung irgend eines Satyrs, wie sie in alten Zeiten die Nymphen beunruhigten, um ihnen eine Gelegenheit zu verschaffen, ihren Beystand und Vorwort ihnen angedeyhen zu lassen.

Die Göttin des Schicksals war eben in ihrer lachenden Laune, und gab ihren Wünschen bald nach, doch durch die Dazwischenkunft eines Thiers, auf eine weit frömmere unschuldigere Weise, als durch einen Satyr älterer Zeiten.

Eine weise Kuh sprang plötzlich, um sie verwirrt zu machen, aus den Sträuchen eines nahen Gebüsches hervor, und die Damen ganz natürlich eben so plözlich zurück. Eine von ihnen schrie auf die einnehmendste Art von der Welt auf, und schwur, sie sey todt vor Schrecken. Aber das Leben hatte seine Pflicht nie augenscheinlicher erfüllt, als in diesem Augenblick. Es schoß Stralen aus ihren Augen, und tünchte ihre Wangen mit röthender Glut voll Gesundheit, Munterkeit und Freude.

Nie erschien Galanterie reizender und unwiderstehlicher als im Gewande des Helden; und die unsrigen waren nicht so ganz unbekannt mit dem hinreißenden Wesen, der einschmeichelnden Zuthätigkeit, und bezaubernden Manier, die den Mann von Welt sogleich von dem unterscheidet, der den Grazien noch nie ein Opfer gebracht.

Das einladende Geschrey hallte kaum, als sie unmittelbar vorwärts flohen, um in einem so beunruhigenden Zufalle ihre Hülfe darzubieten; allein die Kuh gieng gelassen ihrer Wege, und versagte den Herren, den Dienst zu leisten, den ein ähnliches Thier einst dem Grafen von Warwik leistete, und ihre Namen in den Jahrbüchern des Ruhms zu verewigen.

Indessen ließen sie die Gelegenheit, wenigstens zum Theil ihre Wünsche zu befriedigen, nicht fahren, sie machten sich ein angelegentliches Geschäft daraus über die Furcht zu kommentiren, die der Zufall verursacht; sie stellten die Gefahren vor, denen die Frauenzimmer, die ohne Begleitung giengen, immer ausgesezt wären, und schlossen mit dem brennenden Verlangen um die Erlaubnis, die Begleitung zu übernehmen.

Die schüchterne in Furcht gejagte Schöne erholte sich zitternd nach und nach von den Wirkungen ihres Schreckens, und dankte ihnen mit sanfter, immer aber noch gehemmter Stimme für ihre Artigkeit; das Anerbieten des Schuzes aber wurde weder gänzlich ange-

nommen, noch auch geradezu verworfen. Halb lächelte sie, halb zürnte sie, aber ihr Zürnen glich dem Nebel vor Sonnenaufgang, der bald verschwindet; und da sie einmal sich dem Tadel und der Standhaftigkeit ihrer Gefährtin, die mit ihr nicht gleich dachte, wiedersezen, oder die Unterhaltung verlieren muste, so erlaubte sie endlich den Herren, ihnen zur Seite zu gehen. Ob diese Erlaubnis so ganz mit dem weiblichen Anstande zusammen stimmt, das wollen wir den Spröden zur Entscheidung überlassen. Das ist nicht zu läugnen, daß sie sehr oft ein und demselben Spaziergang zu einer sehr späten Stunde des Tages auf und niedergieng; allein daß sie das so ohne Rücksicht that, ist auch wohl mit auf Rechnung der Wallung zu bringen, die die Furcht bey ihr verursacht.

Da sie die Mittel der Sicherheit an ihrer Seite hatte, so verlohr sich auch bald jeder Gedanke an Gefahr; sie schäkerte, lachte, sprang umher, mit aller der Lebhaftigkeit, die ein gutes Gewissen und unerwartete Freuden natürlich in einem ihr gleichem Temperamente hervorbringen, während daß ihre Gefährtin durch ihr ernsthaftes Benehmen in der Stille das unschickliche dieses Leichtsinns zu bemerken und zu tadeln schien.

Ihre Unterhaltung, so hohe Freude sie wahrscheinlich den Sprechenden machte, mögte dem Leser wohl eben nicht so unterhaltend scheinen, und so fürchten

wir nicht ohne Grund ihre Wiederholung, und bemerken nur, daß sie, wie es bey solchen Gelegenheiten gewöhnlich zu seyn pflegt, in feinen Komplimenten, Ausrufung von Glückseligkeit, Betheurungen freudigen Gefühls, und Antworten bestanden, die darauf paßten.

Der Trupp war endlich bis zur Aussicht auf ein nettes Haus gekommen, als die kleine lebhafte Schwäzerin, mit einer Art von zudringlicher Verschlagenheit, die das Bewußtseyn der Gunst, die sie zugestanden, im vollem Maaße darstellte, die Herren Beschüzer bat, sich zu entfernen. Sie dankte für ihre Höflichkeit, und ihre Gefährtin stimmte, um nicht unhöflich zu scheinen, in diese Dankbarkeit mit ein.

Beyde hüpften davon, und ließen ihre Begleiter in stillem bewunderndem Nachschauen zurück, bis die zugemachte Thür des Hauses sie ihren forschenden Blicken entzog.

Kapitain **Malford**, das war der Name des einen unsrer Helden, lies seine Gefühle bey der Zurückkunft in ihr ländliches Quartier über den Karakter seiner lebhaften Favoritin im höchsten Tone der Lobeserhebungen aus. Die Naivetät dieses Mädgens, sagte er, wird in sehr kurzer Zeit, durch ihre ofne, kunstlose, ungezierte Heiterkeit mehr Eroberungen machen, als die Schönste der Weiber in dreymal so langer Zeit. Anstatt, daß diese Schöne lange nachsinnt, um

ein Lächeln zur angenehmsten Reife zu bilden, wird sie dreist uns ins Gesicht lachen, und mit ihren Augen uns eine Ladung geben, die unsrer Herzen Niederlage weit unmittelbarer nach sich zieht, als alle die süßen Liebkosungen, die das schönste Gesicht und die feinste Gestalt mit Hülfe der Kunst zuwege bringen können.

Und dennoch, sagte Kapitain Manning, bewundere ich ihre Gefährtin weit mehr. In ihrem Blick und Betragen herrscht so viel Sanftheit, so viel weibliche Delikatesse, daß sie gar nicht bemerkt seyn zu wollen, während daß jene kleine freche Kröte ihrer Reize sich sehr bewußt scheint, und sich bemühet, die Herzen aller, die sie anschauen, in ihr Nez zu locken, um nur die Freude zu haben, mit ihnen spielen zu können.

Der Geschmack dieser beyden Kavaliers war verschieden, aber die wärmste Freundschaft bestand unter ihnen. Ihre Neigungen waren in der That Kontrast zu nennen, aber ihre Anhänglichkeit war aufrichtig und innig.

Kapitain Malford hatte in seinem Aeußerem gerade so viel tapferes, daß auch kein Anschein von Weiblichkeit weiter statt fand, und dies sprach für die Gültigkeit der Wahl, die er in Ansehung seines Standes getroffen.

Dürften wir der Betheurung des berühmten Schriftstellers Goldschmidt widersprechen, der da behauptet, es gäbe keine solche Dinger, die wir schwarze Augen nennen, sondern eine besondre Brechung der Lichtstralen auf diese Kugeln gäbe ihnen diese Farbe, so würden wir gerade behaupten, die seinigen wären schwarz gewesen. Da wir indessen unsre Meinung aufgeben, und die Untersuchung einem andern überlassen wollen, der in Naturbegebenheiten tiefere Blicke gethan als wir, so wollen wir sagen, daß seine Augen die Farbe des schwärzesten Nusbaums hatten. Seine Züge konnten nicht auf symmetrische Regelmäßigkeit Anspruch machen, aber es lag so viel unwiderstehlicher Ausdruck darin, daß sie die Seele voll Feuer und Leben nicht verläugnen konnten. Sein Verstand war blendend.

Ein großer Grad von Flüchtigkeit leitete ihn in allen Zerstreuungen, die die Mode mit sich brachte, oder das Zeitalter forderte, und eine Menge guter und schlimmer Eigenschaften waren in seinem Karakter so sorgfältig vermischt, daß seine Feinde seine Fehler kaum ausfindig machen, oder seine Freunde ihn darüber tadeln konnten. Er war stolz und heftig, den Ausbruch dieser Leidenschaft aber dämpfte ein großer Anstrich von Unbeständigkeit, und eine Mischung von außerordentlicher Großmuth.

Mit

Mit dem feinsten einschmeichelnden Wesen verband er ein satyrisches Talent, dem er auch nicht leicht Einhalt that, ausgenommen bey Personen, die von Armuth gedrükt, oder durch eine natürliche Unvollkommenheit gemishandelt waren. Ein großer Grad von Eitelkeit gab seinem Wesen Geschik und eine anständige Festigkeit, und beförderte den Anstrich von Bewußtseyn seiner eignen Würde, den sie gewöhnlich einprägt.

Seine Unterhaltung war im allgemeinen genommen sehr angenehm; sein Umgang ohne Aenderung höflich, und beym schönen Geschlechte stand er in unerreichbarer Achtung.

Die Seele dieses jungen Mannes war ein wuchernder Boden, auf dem jedes Gute zur Blüthe gekommen wäre, hätten nicht Zerstreuungen, nach und nach unmerklich bey ihm eingeschlichen, seine angebohrne Reinigkeit etwas beflekt. Eine überwiegende Neigung zur Galanterie hatte all die verführerischen Fallstrike ihn brauchen lassen, die so manchen Unschuldigen zum förmlichen Bösewicht umlenkten. Aber die Tugend konte ein Herz nicht ganz verlassen, in dem ihr schönstes geliebtestes Kind — **Menschenliebe!** so unwandelbar seinen Thron aufgeschlagen.

Kapitain **Manning**, eben so bezaubernd einschmeichelnd als Malford nährte nicht die Neigung,

diese Eigenschaft so gefährlich zu machen. Eine strenge Anhänglichkeit an die Grundsätze der Moral hatte auf alle seine Handlungen Einfluß. Im Besiz der feinsten Empfindungen, von erhabner Ehrliebe und zärtlichen Wohlwollen begleitet, sahe er die Weiber als Wesen ohne Schuz an, die gemacht wären, die Sorgen unterm Monde zu erleichtern, und deren ganze Stütze das männliche Geschlecht seyn müßte. Aus den edelsten Gefühlen, nicht aus Kälte seines Herzens, war der Schluß bey ihm zur Reife gekommen, daß die Verführung eines unschuldigen Mädchens ein Laster sey, das kein Beyspiel authorisiren, keine Beredsamkeit gut sprechen, keine Freundschaft entschuldigen könne.

Im allgemeinen wurde **Manning** für hübsch gehalten. In seinen Augen brannte ein sanftes Feuer, von dem Yorik das Urtheil gefället haben würde, es zeige einen Mann, der nach Grundsätzen liebe. Er hatte, wie Fielding sich ausdrückt, so viel englisch menschliches um sich her, als man in einen Menschen nur konzentriren kan.

Zufrieden mit den Abentheuern, die sie heute bestanden, tranken sie die Gesundheit ihrer unbekanten Schönen, in Schampagnerwein, der wie ihre Augen funkelte. **Malford** schmeichelte sich insgeheim, daß es ihm bald gelingen solte, Namen, Lage, und Her-

kommen derselben zu entdecken, um diese Eroberung nicht umsonst angefangen zu haben.

Wir haben nun eine kleine Skize aus den Landquartiren zum Besten gegeben: diejenigen, deren Geschmack es nicht befriedigt hat, werden gebeten, die Pause beym Schluß dieses Kapitels zu nuzen, und dem fernern Lesen sich gefälligst zu entziehen, um so mehr, da wir nicht davor haften können, ob eins der folgenden unterhaltender oder trokner ausfallen mögte.

Andere, hoffen wir, werden nach ihrer angebohrnen Güte Nachsicht mit einem unerfahrnen Freywilligen haben, werden uns nicht für untauglich zu dem Dienste erklären, in welchen wir uns begeben, sondern werden die Fahne der Unpartheylichkeit aufstecken, ihre Wimpel gütigst um unsre Häupter wehen, und nachsichtig die Furcht zerstreuen, die den jungen Schriftsteller eben so oft unterdrükt, als sie den unerfahrnen Soldaten bange macht.

Zweytes Kapitel.

In dem eine Familie auftritt.

Es steht uns nicht zu, um das Ansehen des Geheimnisvollen beyzubehalten, unsre schönen Nymphen in geheimnisvolles Dunkel zu bergen, sondern unser Auftrag lautet, ihren Namen, Lage, Herkunft und Schicksal zu eröfnen. Unser Verstand bedarf kein

Kopfbrechens, noch bedürfen wir andrer Heraldischer Hülfe, um Wappen und Stamm bey ihnen hervorzurufen. Ihre Familie war sehr alltäglichen aber sehr tugendhaften Stammes.

Tugend gibt ihren Besizern Adel, und glänzt mit blendenden Lichte, wenn Größe und hohe Geburt zum unbedeutenden dahin welkt. Mögen die Stolzen der Erde diese schrekliche Wahrheit an ihr Herz legen! Die Zeit wird kommen, wo ihr mächtiges Ansehen in Staub gestrekt liegen wird, und der arme ungeehrte aber tugendhafte Mann Würde, Glanz und Stolz erhalten wird, die die Ewigkeit ihm sichert.

Herr Ouseley, Prediger in **Lansdowne**, war der Vater unsrer Heldinnen, und er hatte einen Sohn, der älter war als sie. Als Menschen, liebte ihn die ganze Gegend umher, und verehrt wurde er als Lehrer einer reinen heiligen Religion, die er mit Wärme, Eifer, und Toleranz predigte. Seine Vorschriften drangen an die Herzen, weil sie dem Verstande einleuchtend gemacht wurden, und da sie jeden, den sorglosen wie den bekümmerten überzeugten, daß Glückseeligkeit der Zweck ihrer Befolgung sey, so wurden die Lehren, die der Mann Gottes predigte, die gerade Leitbahn zum **Wege der Freuden und zum Tempel des Friedens.** Seine Gemüths-Art war weich und nachgebend, sein Betragen offen und wohl-

wollend, seine Freundschaft hatte das Gepräge der Wärme und Aufrichtigkeit.

Das Pfarrhaus, in dem er wohnte, lag sehr angenehm in der Mitte eines Gartens, umgeben von einem Stük Feld, das zur Pfarrey gehörte, und aufgepuzt mit allem, was ländliche Einrichtung nur gewähren konte.

Der Nuzen von seinem Kirchspiel war, obgleich sparsam zugemessen, sein vornehmstes Einkommen, allein die Liebe seiner Eingepfarrten überhob ihn der sonst gewöhnlichen Nothwendigkeit, auf die Bezahlung von denselben wachsam zu seyn. Sie fühlten und ehrten die Verdienste ihres Seelsorgers; sie kanten die Geringfügigkeit seiner Einnahme; und Herzen voll Liebe und freygebige Hände brachten ihm die Abgaben.

Ueberzeugt, daß die große Kunst der Glückseeligkeit darin bestände, die Ausdehnung seiner Wünsche nach den Mitteln ihrer Befriedigung einzuschränken, litt er nicht leicht, daß seine Wünsche die Grenzen des mäßigen Looses überschritten, was ihm zu Theil geworden, und man hörte ihn oft sagen, daß die Kunst der Enthaltsamkeit, so unübersteiglich sie beym ersten Anblick scheine, nur feste Beständigkeit erfordere, um ihre Ausübung leicht und angenehm zu finden.

Indessen lag in seiner Genügsamkeit ein welkes Schmachten, das unterbrochnen Frieden und überlegte Zufriedenheit verrieth, denn, so widersinnig es auch scheinen mag, so ists doch möglich zufrieden zu seyn, wenn auch der Friede unsrer Herzen dahin ist, das heißt, der Friede, den wir nie wieder erhalten, wenn wir unserer theuersten Gegenstände dazu beraubt werden. Mit blutender Angst murren unsre Herzen über ihren Verlust, aber wenn die Vernunft uns die Nichtigkeit der Sorgen mahlt, die Nothwendigkeit der Resignation uns vorstellt, so werden unsre Bemühungen gesegnet, wir unterdrücken unser Murren und fühlen Beruhigung.

Der Tod hatte dem heiligen Manne seine Gattin geraubt, als eben die Zeit die brennende Leidenschaft der Jugend zur ehelichen ernstern Zärtlichkeit reifte. An sie gekettet, durch die Bande der zärtlichsten Freundschaft und der wärmsten Liebe, fühlte er bey ihrem Verlust einen Bruch in die Kette seiner Glückseeligkeit, den nichts irdisches wieder zu ersezen fähig war. Denn unter allen Bekümmernissen, die das Schicksal dem Menschen zutheilte, ist keine einzige so bitter, als der Streich, der uns auf immer von dem geliebten Gegenstande trennt, mit dem wir uns aufs innigste und herzlichste verbunden hatten. Das Andenken daran erneuert Angst und Verlust immer wieder, reißt die Wunde auf, die kaltes Genügen ver-

schlossen hatte, und, durch die Erinnerung an Freuden, die vergangen und dahin sind, öffnet sich immer erneuert die Quelle der empfindlichen Quaal.

Manches Jahr war schon verflossen, seitdem sie dem Tode im kalten Arm lag. Dennoch blieb der betrübte Vorfall frisch und unverlöscht in seinem Andenken. Immer war seinem Gemüthe der lezte Blik, den sie auf ihn warf, das letzte Wort gegenwärtig, das sie ausstieß, da sie ihre Kinder, ihre kleinen Kinder seiner Sorgfalt anempfohl. Diese begleitete der ganze Ausdruck der Theilnehmung, gattlicher Liebe, und mütterlicher Zärtlichkeit. Ihre Züge sagten das noch, als ihr Geist zum Himmel floh, und ihre liebenswürdige Gestalt zurücklies, um in den Staub wiederzukehren, der ihr Ursprung war.

Sorgenvolles Nachdenken leitete sein Gemüth zum Trost des Christenthums, und das Gefühl bewuster Tugend, die seegenreichen Gaben des Schöpfers um seine Wohnung her, die treue Anhänglichkeit seiner Hausgenossen, die pflichtvolle Liebe seiner Kinder, das alles samlete sich zu einer Quelle, die Trost und Stärke für ihn gewährte.

In der häuslichen Einrichtung seiner Wirthschaft war das Vergnügen der Regelmäßigkeit untergeordnet, Mitleiden aber munterte er sehr auf, und versagte keine unschuldige Freude.

Seine Erholungs-Stunden waren gänzlich den Studien gewidmet, ausser, daß er dann und wann ihnen, wenn Stille den nachdenkenden Geist ruhig machte, eine Stunde raubte, um das Grab des geliebtesten Weibes zu besuchen, und ihr eine zärtliche Thräne auf dem Staube zu opfern, der sie deckte.

Er war nicht ohne Stolz; aber diese Leidenschaft gründete sich auf edle väterliche Neigung. Er hatte sich schmeichelhafte Hofnungen von künftiger Größe gemacht, die sein Sohn **Franz** erreichen könte, und da er ihn fürs Studium der Naturlehre bestimt hatte, wenn anders seine eigne Wahl mit der seinigen hierin übereinstimmen solte, so hatte er ihn zu Vollendung seines Studiums auf die Universität nach Glasgow gebracht.

Franzens Talente versprachen alles, was eine heftige Partheylichkeit nur wünschen konte. Sein Verstand war weit umfassend, seine Einbildungskraft fruchtbar — seine Anstrengung unermüdet. Indessen hatten verschiedene ausschweifende Aeusserungen in seinem Karakter ihm den Namen eines seltsamen Jünglings im Kollegio zuwegegebracht.

Auch hatte sein Vater schon einen starken Grad von Hochmuth und Ungestüm in seinem Temperamente bemerkt, und dieses zu bessern, war ein wichtiger Gegenstand der väterlichen Sorgfalt gewesen. Er

verlies sich darauf, daß die Zeit seinen Bemühungen zu Hülfe kommen würde, um diese Eigenschaften in jene feinere Selbstliebe und Fühlbarkeit zu verwandeln, die den menschlichen Karakter so erhaben auszeichnet und zieret. In Franzens Brust glühete all der romantische Geist der Grosmuth, der einem jungen edlen Gemüthe eigen ist, aber da die vernünftige Beurtheilung und Mäßigung seines Vaters sie noch nicht leitete, so bemerkte mancher seiner weisen Bekanten, daß sie einem Schlunde zu vergleichen sey, in dem ein Vermögen, wenn er anders es aufzuwenden gehabt hätte, bald verschlungen seyn würde.

Der arme Franz war nur zu gefühlvoll von der Armuth seiner Familie überzeugt, und erwartete kein anderes Erbtheil, als daß er zu nuzbarem Danke für die freygebige Erziehung erwachsen mögte, die sein Vater an ihn wandte.

Uebrigens ist das Gefühl der Armuth immer ein delikater und beißender Punkt, und das Bewußtseyn seiner Lage diente nur dazu, den natürlichen Stolz seines Gemüths zu vermehren, und ihn bey der kleinsten Sache ungeduldig zu machen, die unter die Würde, oder wider die Achtung ihm zu seyn schien.

Rosina, seine älteste Tochter, war kaum 19 Jahr alt. Mit der medizeischen Venus sie zu vergleichen, mögte ein wenig ausschweifend und romanhaft klin-

gen, indessen war ihre Gestalt fein und gleichförmig. Ihre Augen waren gewiß von einem Strale des Feuers belebt, durch welches der berühmte Prometheus seine Statue belebte — denn sie besaßen die Macht, die kälteste Brust zu erwärmen, und das unempfindlichste Herz zu erweichen. Die Natur hatte mit einer eignen sanften geschickten Hand ihre Wangen mit einem so lebendigen und feinen Roth gemahlt, als es immer auf einer sich öfnenden Rose geblühet hatte.

Ihre Züge konte man in der That nicht ganz regelmäßig nennen, aber sie hatten einen Stral der Beseelung, der sie äußerst anziehend machte. Immer schwebte ein ofnes Lächeln um ihre Lippen, welche, so wie sie sich zum süßen Zweck ihrer Bestimmung öfneten, den feinsten Saz von Zähnen enthüllten, und zwey der schönsten Grübgen werden ließen, die die Natur je gebildet, oder die Einbildung gemahlt.

Ihr lebhafter und ungeduldiger Verstand ergab sich nur mühsam den langsamen Fortschritten der künstlichen Bildung — und mit einem Genie, was fähig gewesen wäre, Vollkommenheit in jeder schönen Wissenschaft zu erreichen, hatte sie nur es bis zu einer oberflächlichen Kentnis von allen gebracht. Ihre Lektüre hatte verschiedene und ausgedehnte Gegenstände gehabt, aber allem, was sie sich eigen gemacht, fehlte reifere innere gedankenvolle Beurtheilung, und

ohne die Absicht zu haben, sie im geringsten zu beleidigen, so glich ihr Kopf einem Repositorium, worin verschiedene Dinge unter einander aufgestellt waren, in der Absicht heute oder morgen irgend einmahl Ordnung und Regelmäßigkeit hineinzubringen. Diese Art von Aufschub ist in der That die gefährlichste von allen andern. Die Jugend ist die Jahrszeit, in der Studium und Mühe den Boden des Gemüths bauen, und den Samen der Kentnisse zur Erndte der Vollkommenheit reifen soll.

Die Munterkeit ihres Temperaments hatte ihr von Natur viel Lust zur Tanzkunst eingeflößt, und in dieser reizenden Kunst hatte sie es auch höher gebracht, als eine ihres Geschlechts.

Bewundert zu werden, war der innigste Wunsch ihrer Seele. Mit unter fand die Sprache der Schmeicheley sehr leicht den Eingang in ihr Herz, und sie horchte mit hinreissendem Entzüken auf die Stimme des Lobenden. In eine so süße Täuschung sich einzuwiegen, wurden die nützlichsten Beschäftigungen vergessen, die ihr Lernen betrafen. Ihre Bücher wurden auf die Seite geworfen, der Arbeits-Beutel war immer verlegt, und das Klavier nie gestimmt. Unterhalten konte sie besonders im gesellschaftlichen Umgange auf eine liebenswürdige Art und ohne Zurükhaltung. Sie scherzte und lachte mit hinreissender Zuthätigkeit mit allen rund umher. Manche ihrer Be-

merkungen möchten wohl in einem minder reizenden Munde sehr unschmakhaft geklungen haben; aber jener Dichter macht eine sehr richtige Bemerkung, wenn er sagt: daß Schönheit durch ein einziges Haar uns anziehen kan. Das Bewustseyn, sie sey reizend, gab ihrem Wesen einen großen Grad von Freymüthigkeit. Ein zu großer Reiz für Eroberungs-Sucht lies sie oft Scherz mit ihren Eroberungen treiben. Keine stolze Sultanin hätte raschern Triumph durch die Vermehrung ihrer Anbeter zeigen können, als Rosina.

Ohngeachtet dieser Ausgelassenheit und Flüchtigkeit ihres Karakters, war doch jede ihrer Handlungen von Reizen umgeben, und ein gewisses **Etwas**, welches sich nicht beschreiben läßt, wenn man es schon fühlt, was so manche begriffen haben, ohne sich darüber ausdrüken zu können, gab ihrem Karakter eine Höhe, der man schlechterdings nicht widerstehen konte.

Worin eigentlich dieser geheime Reiz besteht, das überlasse ich, so wie andre Geheimnisse von Wichtigkeit, tiefer eindringenden Geistern zur Untersuchung.

Lydia, ein Jahr jünger als Rosina, war lang und fein gewachsen. Ihr Teint fiel ins angenehme Weiß. Mildes Feuer stralte aus ihren schönen blauen Augen mit so viel Sanftheit, daß sie, sicher der Herzen aller, die sie bemerkten, nachlässig damit umgehen konte. Sie war einer schmachtenden Lilie zu ver-

gleichen, die im Schatten stiller Einsamkeit süß duftend blüht. Die Artigkeit schien ihr Busenfreund, und ein eigner Reiz begleitete jede ihrer Handlungen.

Schüchtern nnd schamhaft blendete sie das flüchtige Auge nicht bey einer zufälligen Beobachtung, aber ihre Seele erweiterte sich für die Gefühle der Freundschaft. Ihr Verstand war durchs Studium gereift, ihre Beurtheilungskraft durch Beobachtung berichtigt. Ihre Grundsäze athmeten Beständigkeit, Reinheit und Frömmigkeit.

Für jeden weichen Eindruck empfänglich, zerknirschte stiller Kummer ihr Herz bey Erzählungen von Unglük, und mit tiefem Gefühl beweinte sie das Schicksaal derer, die von Launen des Glücks, oder Ausartung der Natur, oder künstlicher Niederträchtigkeit und Betrügereyen hintergangen, im Dunkeln, verlassen, und ohne Freunde unter dem Druk des Elends leben mußten.

Herr Ouseley, der von Natur viel Anlage für feine Gefühle erhalten, hatte eine ausnehmende Fertigkeit und ausgebreitete Kentniß in schönen Wissenschaften sich eigen gemacht. Er war selbst Dichter, und lange Zeit waren ländliche Gesänge der Gegenstand seiner Lektüre und seiner Muse gewesen. Der Tod seiner Gattin änderte hierin etwas. Er verlies den Hirtenstab, und gieng den ernstern Pfad der Elegie. Von Malerey hatte er soviel richtiges Gefühl

und Beurtheilung, daß man ihn von vielen Seiten zu Rathe zog, und seiner Wahl folgte.

In der Musik aber hatte er den grösten Ruf, und sie war auch sein höchstes Vergnügen. **Rosinas** Stimme war von vielem Umfang, und ausgesucht melodisch. Oft hieng der gute Alte hingerissen an den süßen magischen Tönen, die sie vorbrachte. Aengstlich bemühete er sich, ein so schönes Talent zur höchsten Stufe der Vollkommenheit zu bringen; aber immer hatte er Ursach zu jammern, daß ihr Leichtsinn und Unachtsamkeit auf die Regeln und Uebung wohl die Würkung, die er sich von seinem Unterricht versprach, hintertreiben, und dem wünschenswerthen Ende sich entgegensezen würden.

Lydians stilleres Wesen und größere Aufmerksamkeit lies keine Gelegenheit vorbey, ihren Talenten einen Schwung zu geben. Ihre Stimme war schwach, und nicht von so großem Umfang, aber mit weit mehrerer Geschicklichkeit und Beurtheilung spielte sie das Klavier und die Zitter, und ihre Kentniß in der Musik machte sie fähig, wenn sie sang, nicht allein dem kleinsten Worte den gehörigen Nachdruck zu geben, sondern den Ausdruck der Noten eine wirklich hinreissende Harmonie mitzutheilen, und oft erwekte sie den schlummernden Geist ihres Vaters durch ihren Gesang.

Die Natur schien diese beyden liebenswürdigen Schwestern als einen schönen Kontrast gegen einander geschaffen zu haben. **Rosinans** lebhaftes Gefühl war immer in Ektase. Bey ihren Empfindungen verrieth sie entweder höchst romantische Wärme, oder die kälteste Gleichgültigkeit. Karaktere, die nicht auf einmahl ihre Gunst sich eigen machten, wurden in ewiges Vergessen vernachläßigt; die aber einmahl das Glük hatten ihr zu gefallen, wurden auch zum Abgott ihres Herzens erhoben, und waren ihr Bilder der höchsten Vollkommenheit. —

Neigungen oder Abneigungen bey **Lydien** entsprangen mehr aus nachdenkender überlegter Untersuchung ihres Verstandes, als aus den ersten Wallungen ihres Herzens. Stufen der Vernunft und Beobachtung gaben den Verdiensten oder der Unwürdigkeit derer, die ernstlich um ihre Gunst sich bewarben, das Gewicht. So gab sie ihren Gefühlen nach, oder unterdrükte sie, je nachdem die Klugheit sie heiligte, oder Unzuläßigkeit sie verdamte.

Sie bemerkte, wenn sie ihr sichtbar wurden, die Mistritte in ihrer Schwester Aufführung mit zärtlicher schwesterlicher Angst, und zitterte vor der Gefahr, welcher sie sich, ihrer Meynung und Denkungs-Art nach, aussetzte. Ihre Vorstellungen deswegen flossen aber aus schwesterlicher Partheylichkeit, und so waren

sie selten nachdrüklich genug, um ernsthafte Aenderung zuwege bringen zu können.

In Ansehung der Schönheit lies sich keine den Vorzug vor der andern geben, und jede hatte auch fast gleich viel Bewunderer. Manche zogen die lebhafte Farbe und braunen Locken Rosinens vor, und andere fanden mehr Behagen an der sanften Blässe und den schwärzern Haaren Lydiens. Und da der giftige Drache **Neid** ihre Herzen, die rein und ohne Tüke waren, nie beunruhigt hatte, so war die herzlichste Vertraulichkeit und gegenseitige Liebe unter ihnen herrschend.

Miß Margaretha Ouseley, eine ledige Schwester des Predigers, wenig Jahre jünger als er selbst, machte ein Mitglied seines Hauswesens aus, und alle häusliche Geschäfte und Anordnungen standen unter ihrer besondern Sorgfalt und Aufsicht. Sie war in der That von allen den Schwachheiten, die man Personen von ihrem Alter und in ihrer Lage beyzulegen pflegt, so frey als möglich. Ihr festes Betragen war ein Beweis eines zufriedenen Herzens. Entweder Zeit oder Philosophie hatten sie geschikt gemacht, den Widerwärtigkeiten des Schicksaals zu trozen, und ausgenommen, daß sie zuweilen sich vergas und hizig zu werden anfing, oder ein wenig ihr Köpfgen aufsezte, hätte wahrhaftig kein Mensch, der

nicht

nicht genau mit ihrer Geschichte bekant war, geurtheilt, daß sie eine alte Jungfer sey.

In ihrer frühesten Jugend hatte sie alle Romane, Novellen und Zeitschriften gelesen, und im stillen war ihrem Herzen eine Erinnerung der frohen Scenen geblieben, die sie darstellten. In spätern Jahren aber hatte sie sich Mühe gegeben, so schwärmerische Freuden aus ihrem Sinn zu entfernen, sie war den höhern Fusstapfen der Dichtkunst nach gefolget, und philosophische Wahrheiten hatten ihr festere Beruhigung gewährt. Ihre Anhänglichkeit an ihren Bruder war warm und aufrichtig, aber von sich selbst und ihrer liebsten Tochter Rosina hatte sie eine weit höhere Meynung, als von irgend einem andern Sterblichen auf Erden.

Ein sehr richtiger Beobachter menschlicher Naturen, **Fielding**, hat bemerkt, daß unverheyrathete Franenzimmer sich Anhänglichkeit suchen, die ihren einsamen unmitgetheilten Neigungen zu einem Troste dienen, an dem sie sich weiden, und daß sie sich gemeiniglich aus den Geschlechtern der vierfüßigen Thiere bey solchen Gelegenheiten ihre Lieblinge suchen.

Miß **Ouseley** gieng davon ab, suchte sich ein edleres Werkzeug ihrer Freuden, und nahm zu ihrem Liebling ein feines liebenswürdiges Kind, dessen Kindheit zu leiten, und es zu erziehen, ihre Haupt-Beschäftigung wurde.

Rosina war der kleine Gefährte ihrer Reisen in verschiedene Theile des Königreichs gewesen, und daraus war eine Art von Herzlichkeit bey beyden gegen einander entstanden, die sich nun fast bis zur Vergötterung ausdehnte. **Miß Ouseleys** Beutel war immer offen, wenn bey Rosinen eine kleine Eitelkeit befriedigt werden solte. Ihr Einfluß auf den Prediger ward immer angewandt, um seine Einwilligung zu irgend einem Entwurf eines Vergnügens zu verschaffen, was **Rosinen** gemacht werden solte.

Rosinens Lob war immer der Inhalt ihres Gesprächs, und ihr Herz schlug ungewöhnlich heftig, wenn sie sie aus dem Munde andrer loben hörte. Indessen ließ eine persönliche Aehnlichkeit, die zwischen beyden statt fand, eine Bemerkung zu, als ob die Freude, die sie bey dem Lobe der Reize ihrer Nichte fühlte, daher rühre, weil sie es zugleich für eine Bestätigung ihrer eignen Reize annahm. Ob aber diese Bemerkung nicht vielmehr aus bösen Herzen entsprungen, als daß sie ein Werk menschlicher Natur gewesen, das wollen wir nicht untersuchen. Darüber hatte sie sich deutlich genug erklärt, daß sie Rosinen ein kleines Vermögen hinterlassen würde, das ihr von einem Haus-Freunde vermacht war, und welches ihre ökonomische Wirtschaft um einen großen Theil vermehrt hatte.

Dankbarkeit gehörte unter die ersten Tugenden Rosinens, und sie erwiederte die besondre Zuneigung ihrer Tante durch die strengste Folgsamkeit und anhänglichste Aufmerksamkeit auf ihre Wünsche. So unbesorgt und gleichgültig sie bey jeder andern Gelegenheit schien, so konte sie doch kein respektwidriges Wörtgen stillschweigend ertragen, was in ihrer Gegenwart gegen den Karakter ihrer Tante etwa ausgestoßen wurde.

Man muß gestehen, daß sie oft Gelegenheit fand, ein Kommentator ihrer guten Eigenschaften zu werden, denn Miß Ouseley gab dann und wann Gelegenheit zu glauben, daß sie zu der Art Wesen gehörte, die die Natur mehr bestimt zu haben schien, anderen zur Unterhaltung zu dienen, als selbst Freuden im Umgang einzuerndten. Diese kleinen Grillen ihres Temperaments waren aber immer von kurzer Dauer. Rosina zweifelte gar an ihrem Daseyn. In ihrem Herzen war es, um fehlerfrey zu seyn, hinreichend, daß man ihr Freund war.

In dem Garten der Pfarrey war eine Hütte, mit weichen Rasen gepolstert, von Eichen umgeben, deren ausgedehnte alte Zweige mit Epheu reichlich durchflochten vor den Sonnenstrahlen sie sicherten, und sie zum Sitz der alten Freundschaft einweiheten. Dies war ein Lieblingsort der verstorbenen Mistris Ouseley gewesen, und war nun gänzlich ihrem Andenken ge-

weiht. Rothkehlchen bauten ihre Nester im sichern Schatten derselben, und die Anfangsbuchstaben des Namens der Verstorbenen von Herrn Ouseley in einen alten Stamm gegraben, waren noch sehr unterscheidend zu sehen. In dieser angenehmen Einsamkeit versammelte er oft seine Familie, um den heitern Abend eines schönen Sommertages recht zu genießen.

Hier flossen Lehren der Moral und Weisheits-Regeln von seinen Lippen; und dann folgten Gesänge von den melodischen Stimmen seiner Töchter, und begegneten sanft und lieblich seiner Seelenruhe.

Lansdowne als Dorf betrachtet, war lieblich und mahlerisch schön. Die Häuser waren nett und einförmig, und ein Bach, der auf einer Seite längst demselben hinfloß, gab dem Dorfe ein schwelgerisches reinliches und fruchtbares Ansehen. Eine Brücke, die Herr Mellaill gebauet, der ein ansehnliches Gut in der Nachbarschaft hatte, gab der Landschaft ein noch reizenderes Ansehen.

Das Pfarrhaus lag in einer Ebene, umzingelt von flachen und steigenden Aeckern. Kleine Gruppen verschiedener Arten von Bäumen standen hin und wieder, und wechselten mit immergrünen und perennirenden Gesträuchen ab. Diese verschiedenen Teinten gaben der Scene ein reiches kultivirtes Ansehen.

Ein Flügel des Hauses wurde durch einen Busch verdunkelt, der andere gab eine nette Aussicht auf die

Landstraße; denn nur eine lebendige Hecke schied ihn von derselben. Die Garten waren sowohl zum Nuzen und zur Einträglichkeit, als zum Vergnügen angelegt. Der Bach, der an sie sich hinschlängelte, beförderte die Fruchtbarkeit und das Immergrünen der anstoßenden Felder; und die Sterne der Erde, wie **Cowley** die Bewohner ländlicher Natur nennt, schlichen unter Blumenbeeten hin, und kurzweilten zwischen Hecken von Hagebutten und Myrthen umher. Zwey alte Stämme von Bäumen bildeten eine Brücke über den Bach, und führten in ein Feld, welches nur durch einen Pfahl-Zaun vom Garten getrent war.

In diesem Felde war ein Bauer-Häusgen, in dem eine Familie lebte, die Herrn Ouseleys Menschenliebe vom Hungertode gerettet hatte. Jezt lebten diese zum Theil von seiner Milde, zum Theil von ihrer Hände Fleis, zu dessen Uebung er ihnen die Mittel verschaft hatte. Sie lebten glüklich und zufrieden.

Das Haupt dieser Familie war ein sehr alter Mann, dessen weißes Haupt jedem unwilkührlich Ehrfurcht einflößte. Er war die Kronik des Dorfs, und konte alles, was sich darinn zugetragen, bis auf ein halbes Jahrhundert zurük getreulich berichten. **Lydia** besuchte ihn sehr oft, und saß manche Stunde mit ihm unter einem Hagedornbusch auf einer Rasenbank,

die er selbst gemacht hatte, lauschte auf seine Erzählungen und bewunderte ihn.

Wir haben unsre Leser nun mit den Ouseleys bekant gemacht; mit einer Familie, die ihnen hoffentlich nicht misfallen wird. Das Gemählde, welches wir hier zur Ausführung angelegt, so roh und unvollkommen die Skizze davon auch seyn mag, wird wenigstens zärtlichen und tugendhaften Herzen einen Umriß darstellen, der ihren eignen Busen mit wohlwollendem Gefühl erfüllen wird.

Die weitern Farben zum Ausmahlen werden wir nach Maasgabe der Wärme und Einbildungs-Kraft der verschiedenen Künstler auftragen. Wir sind überzeugt, daß die Gegenstände die Herzen heftig genug anziehen werden, um, wenn der Gedanke eingesteht, daß dieser über das niedre Dach des Predigers ausgegossene Seegen gerecht sey, die Zunge ausrufen zu lassen, wie jener schön und gefühlvoll sprechende Dichter sagt:

„Gesegnet sey der Ort, wo frohe Gäste sich sam„len, um von der Arbeit sich zu erholen, und ver„gnügt am Abend-Feuer sich zu wärmen; gesegnet „der Aufenthalt, wo Mangel und Noth schwinden, „und der Fremdling gefällig aufgenommen wird; ge„segnet die Feste, wo einfache Fülle herrscht, wo die „ganze gesunde Familie am runden Tische, bey un„schuldigem Spiel und Possen lacht, oder bey einer

„traurigen Erzählung mitleidig seufzt; wo der blöde „Fremdling zum freundlichen Mahle genöthigt, und „gelehrt wird, wie im Gutesthun wahre Schwel„gerey besteht.“

Drittes Kapitel.

Eine förmliche Einladung der Helden in die Pfarrey.

Den Morgen nach der Begebenheit jenes Abends mit den Offiziren war Rosina eben beschäftigt, einige Blumentöpfe vor das Fenster zu sezen, das auf die Straße hinausgieng, als zwey junge Männer vorüber giengen, die sie auf eine sehr manierliche Art grüßten. Ach Lydia! rief sie ganz entzükt aus, bey meinem Leben, das waren die Offiziers. Gewis kommen sie die Straße blos in der Absicht herauf, uns zu sehen.

Jezt kramte Lydia ihre Vorwürfe aus, und bewies ihrer Schwester, wie unschicklich es gewesen, daß sie diesen beyden jungen Männern erlaubt, sie nach Hause zu begleiten.

Rosina, sagte sie, wilst du denn niemahls weise werden? Ich bin überzeugt, daß du es nicht leugnen wirst, daß deine gestrige Furcht bloße Verstellung war; denn ich habe dich doch wohl ohne die mindeste Furcht zwi-

schen Heerden von Kühen gesehen, und mich hast du ausgelacht, wenn ich Angst blicken lies.

Meine theuerste **Lydia**, antwortete **Rosina**, will nicht Papa haben, daß wir die Menschen so behandeln sollen, wie wir von ihnen behandelt zu seyn wünschen? Setze nun einmahl den Fall, wir beyde hätten es uns in unsern Herzen vorgenommen, zwey so ziemlich hübsche Jungens kennen zu lernen, müssen wir ihnen nicht sehr verbunden seyn, daß sie uns die Gelegenheit verschaft haben, unsre Neigungen zu befriedigen?

Susanne, die Hausmagd, die gerade vom Melken kam, sezte bey diesen Worten gerade ihren Milchzuber nieder, und rann in den Saal.

Herr Jemine! meine Jungfern, schrie sie, wer hätte das gedacht? Zwey artige junge Herren kamen da ins Feld zu mir, als ich eben melkte. Einer von ihnen wolte mich küssen — na, wahrhaftig er küßte mich. Ey mein Herr, sagte ich, wenn ich schon ein armes Mädgen bin, so leide ich doch nicht, daß jemand so leichtfertig gegen mich ist. — Kind, erwiederte er, ich versichere dich, wir haben das Privilegium darüber — In der That, meine lieben Mamsel, es war ein feiner wohlgemachter Mann — Nun denn, meine artige Jungfer, sagte der andre, kann sie mir nicht sagen, wer hier in diesem Hause wohnt? — Ganz gewis, erwiederte ich, kan ich das, denn es

ist meine eigne Herrschaft. Da brachte er nun eine ganze Welt voll Fragen zu Markte.

„Und du sagtest ihm, wer wir wären?

Ja, beym Himmel, das sagte ich, und das, sagte ich, will ich doch wohl sehen, wer Mamsell Rosina oder Mamsel Lydia an Schönheit übertrift — Aber wie ich ihrer Tante erwehnte. — O über die alte Teufels-Hexe! — so waren wahrhaftig seine selbst eignen Worte. Sagen sie es ja der Miß Margareth nicht wieder, denn sie würde sehr zornig werden. Einer von den Herren sagte —

„Genug, genug, fiel Rosina ihr ein. Das war wahrhaftig sehr unverschämt von ihm. Aber sagte er nichts von uns?

Hier hörte man Miß Margareths Gang, und Susanne rann wieder fort.

Liebe Mama, so nante sie Rosina, und sagte das so recht kindisch, liebe Mama, Lydia hat mich wegen der Offiziers ausgescholten.

In der That, Lydia, sagte Miß Ouseley, ich gestehe, daß ich dich für ein ganz seltsames Mädgen halten muß, weil du deiner ältern Schwester so über den Mund fahren kanst. Sie hat, denke ich, lange genug unter meiner Aufsicht gelebt, um selbst zu wissen, wie sie ihre Aufführung einzurichten hat. Du hast immer unter der Vormundschaft deines Vaters gestanden. Er ist ein recht kreuzbraver Mann

aber er hat nicht so viel Welt und Geschmak, als ich habe. Bedenk nur, er wolte das Kind da Rosa getauft wissen. Wie ganz abscheulich das klingt! Ich bestand mit aller Gewalt darauf, daß Rosina daraus wurde. Rosina ist eine sanfte und einnehmende Benennung, und klingt anständig genug beym Schlusse eines Briefs. Ich habe gelesen, Kinder, gelesen habe ich. Bücher haben meinen Verstand gebildet. Ich bin, wie mein Papa sagt, tief tief im Brunnen der Pierinnen eingedrungen, aber ich prale nie damit.

Ich bin sehr zufrieden damit, daß meine Talente im Dunkeln verschlossen bleiben, gleich den Blumen des Frühlings im Embryo, bis das Urtheil andrer, gleich einem warmen fruchttreibenden Lüftgen, sie in vollem Glanze hervorzieht. Es war sehr natürlich, mein gutes Kind, daß die Offiziers von deiner Schwester und von euch beyden hingerissen wurden, denn ihr seyd ein paar schmucke schickliche Mädgen. Es giebt keine mehr im Dorfe, die werth wäre, daß sie Bekantschaft mit ihr machten. Die Familie des Predigers verdient an jedem Orte Ehrfurcht. Und ich wage es zu sagen, mein Engel, er hat von uns gehört, wahrhaftig, von uns allen gehört. Du kenst den Herrn Collins, der im Augenblik mit aller Welt Bekantschaft macht. Lezthin Abend war ich ihm wahrlich in allen seinen Streitigkeiten überlegen, die er immer vorbrachte, und ich getraue mich zu behaupten, er

habe es aller Welt erzählt, wie grausam ich ihn zu Boden geschlagen.

Gerade schlos sich diese gelehrte Rede der Miß, als Herr Ouseley von seinem Morgenspaziergange zurückkehrte, auf den ihn gewöhnlich wohlthätige Gefühle begleiteten, die er in seinen Besuchen zu befriedigen suchte, und nun setzte sich die Familie zum Frühstück.

Der Morgen floß in gewöhnlicher Heiterkeit und Einigkeit dahin. Den Nachmittag aber überzeugte eine Unterredung zwischen Miß Margareth und Rosina, die in dem Zimmer der erstern von ziemlicher Dauer gehalten wurde, Lydien, daß irgend ein großes Unternehmen auf dem Tapet wäre, besonders, als Susanne mit einem Stückchen blauen Bandes fortgeschickt wurde, um von eben der Sorte welches von einem Galanteriehändler am Wall zu holen. Sie machte gleich den Schluß, daß der wichtige Gegenstand dieses Bündnisses ein Sturm auf die Herzen der Offiziere seyn würde — eine Unternehmung, bey welcher sie überzeugt war, daß ihre Tante die Alliirte seyn würde.

Wie man hernachmahls sich zum Thee versamlete, war die Bestimmung des Bandes schon entschieden. Rosina hatte davon auf ihrem geflochtenen Hut, und Miß Margareth prangte mit einer Schleife auf einer feinen geneheten Haube, ein Staat, dessen sie

sich selten anders als bey ausserordentlichen Gelegenheiten bediente.

Auf dem Wall begegnete man sich nun. Das kleine kokette Herz **Rosinens** schlug mächtig beym Anblik ihrer Bewunderer, die sich gleich näherten, ihre Komplimente mit der feinsten Höflichkeit erwiederten, und mit anständiger Vertraulichkeit sich zu ihnen geselleten.

Miß Margareth überzeugte sie bald, daß der fürchterliche Drache, den sie sich in der Gestalt einer alten Jungfer gemacht hatten, um die Hesperischen Früchte zu bewachen, in der Würklichkeit nicht existire. Sie scherzte mit der größten Gutthätigkeit und besten Laune von der Welt, und wie man den Wall verlies, bat sie beyde, nebst noch einem jungen Offizier, der mit von der Parthie war, den folgenden Abend auf der Pfarrey zuzubringen, eine Einladung die blos Lydien unerwartet kam, denn sie war der Gegenstand der Unterredung des Nachmittags zwischen Rosinen und Miß Margareth gewesen.

Kapitain **Malford**, Kapitain **Manning**, und ihr junger Freund **Welford** begleiteten die Damen zu Haus. **Miß Margareth** bat sie zwar mit einzutreten, allein sie machte die Einladung eben nicht dringend, da sie bemerkte, daß ihr Bruder auf dem Vorplaz herum spazierte, und wußte, daß er eben nicht die besten Vorgefühle fürs Militair hatte; ein sehr

unglükliches Vorurtheil, welches sie vergebens bey ihm auszurotten versucht hatte, und welches sie nöthigte, darauf zu denken, in welcher Art sie ihm am besten den mit diesen Herren angehobnen Umgang, und den Vorsatz, ihre Besuche bey ihren Nichten zu unterstüzen, mittheilen und entziffern wollte.

Die Offiziers empfohlen sich ihren schönen Begleiterinnen, und kehrten in ihr Quartier zurück. Nun, **Manning**, sagte **Malford**, wie stehts? Sitzen wir nicht dem Glück im Schoos? Welch eine appetitliche kleine Dirne! Ihre Augen! Ihre Lippen! So bezaubernd lebhaft! **Welford**, was denken Sie nun von diesen natürlichen Seltenheiten? Haben Sie noch Lust, Ihrem Onkel sie als versteinerte Muscheln, und getroknete Seewunder zu empfehlen? Sinds Allraunen?

Sezt mich ewig aufs Land, rief **Welford**, denn ich halte sie für unwiderstehlich. Sie hat mehr Feuer, als ich jemahls bey einer ihres Geschlechts wahrnahm. Die andre ist ohngefähr so, wie man ein Pflanzenleben mahlt; eine Art von Automat.

Bey meiner Ehre, erwiederte **Manning**, wenn ich meine Meinung sagen solte, so würde ich behaupten, daß in ihrem gesezten Wesen mehr Ausdruk liegt, als bey der Schwester. Sie ist nicht so schnell bezaubernd; aber ihre Blike verrathen mehr einschmeichelnde Sanftheit.

Ja, ja, schrie Malford, so bescheidene Blicke sind's, die tief ins Herz verwunden. Aber kommt, in meinem Zimmer giebt's eine Parthie Vingtun. Welford soll uns zum Ganymed dienen, und beym Burgunder, roth wie die Wangen meiner Geliebten, wenn schon nicht so süß, wie der Nektar ihrer Lippen, wollen wir all dieser liebenswürdigen Reize Wohl trinken.

Wer waren die Kavaliers, frug Herr Ouseley die Miß, die ich eben jetzt vor der Thür sahe?

Kavaliers, antwortete sie mit einem bedeutenden Nicken ihres Kopfs, ja wahrhaftig, ansehnliche Kavaliers, mein Theurer. Es waren einige von den Offizieren, die neulich nach Lansdowne gekommen sind.

Margareth, sagte der Pfarrer, du weist, daß ich nicht wünsche, daß meine Mädchen irgend einen genauen Umgang mit dem Militair haben sollen. Der Stand ist sehr ehrenvoll, aber die Mitglieder desselben sind zu oft ausschweifend, und nehmen keine Rücksicht darauf, wie sehr sie den Frieden einer Familie verbittern können.

In der That, Bruder, erwiederte sie, ich dachte, du hättest eine etwas höhere Meynung von der Aufführung deiner Töchter. Vor allen Dingen solltest du doch, ja wahrhaftig, du solltest auf mich und mein Beyspiel Rücksicht nehmen. Unmöglich kannst du denken, daß ich mich zu dem Gemeinspruch herab-

lassen werde: daß rothe Kleider den Weibern so verderblich sind, als rother Köder den Fischen.

In diesem Tone fuhr sie noch eine lange, lange Zeit fort, und die Gerechtigkeit muß man ihr wiederfahren lassen, daß Stillschweigen schlechterdings nicht unter ihre Untugenden zu zählen war.

Herr Ouseley, der Ruhe liebte, und dachte, durch Nachgeben erlange man sie am allerschnellsten, gab daher den Streit auf. Uebrigens gehörte sie nicht zu den großmüthigen Widersachern, denn wenn schon ihr Bruder ihr kein Wort mehr sagte, so bewies sie ihm doch noch die Ungereimtheit, die er begangen hätte, sich mit ihr in einen Streit hierüber einzulassen.

Dies war noch alles Unterhaltung auf dem Vorplatze. Jetzt ging man ins Haus. Der Pfarrer rückte seinen Stuhl zum Feuer, und zündete die Pfeife an. Miß Margareth fuhr fort, seine Ohren mit ihrem Geschwätze zu bestürmen, und das brachte ihn zulezt in üble Laune.

Er nahm die Pfeife, nachdem er den Mund wohl gefüllt, heraus, und blies ihr eine Menge Dampf so unerwartet ins Gesicht, daß es sie zum Schweigen bringen muste.

Sie bekam einen heftigen Anfall vom Husten, und erlies das Zimmer, murmelte aber die heftigsten

Verwünschungen gegen die schmauchenden Holländer aus, die sie einmahl als die ersten Pflanzer des Tobaks betrachtete.

Gleich nachher trat **Lydia** mit ihres Vaters Abendbrod herein. Es bestand aus Butterbrod und einem kleinen Milchkäse, den er ganz ausserordentlich liebte, und gemeiniglich hatte sie gegen Abend immer einen von ihrer eignen Hand verfertigt für ihn bereit.

Indessen er das karge Mahl verzehrte, wünschte er, sie mögte ihm **Grays Elegie auf einen Land-Kirchhof** vorlesen. Thränen traten ihm beym Lesen in die Augen, bey folgenden Strophen aber fielen sie die Wangen herab:

„Kan die Geschichte eines Todenkrugs, oder eine „nach dem Leben gearbeitete Büste den entschwomme„nen Athem in seine Wohnung zurükbringen? Kan die „Stimme der Ehre den stillen Staub zurükkehren las„sen; oder Schmeicheley dem dumpfen kalten Ohre „des Todes wohlthun?

Er seufzete. Die Milde derjenigen, die er verloren hatte, lebte in seiner Seele wieder auf. Lydia war gerührt. Ich will auch niemahls gegen die Nacht Ihnen wieder vorlesen, Papa, sagte sie. Ich muß Ihnen eine kleine Arie vorsingen, die Rosina mich gelehrt hat. Mit seiner Einwilligung nahm sie die Zitter,

Zitter, und sang. Ihr Vater küßte sie, nante sie seinen Cherub, segnete sie, und gieng ins Schlafzimmer.

Den nächsten Morgen war Miß Margareth in Zubereitungen zur Aufnahme der Offiziers ganz versunken. Wäre Hogarth am Leben gewesen, und hätte er sollen eine Zeichnung der Gattin eines Lord-Mayors liefern, die eben ein Bürger-Gastmahl anordnet, so würde er wahrscheinlich den Umriß dazu von **Miß Ouseley** erborgt haben.

Mitten in dieser ängstlichen Beschäftigung erschien eine Dame, um ihr eine Visite zu machen. Diese Dame war Mistriß Norris, die im Dorfe ein Gut besaß. Zwischen ihr und Miß Margareth herrschte ein wahrer Geist der Emulation. Es war aber eine Art von Verwandtschaft, die eben keine gegenseitige Achtung hervorzubringen pflegt.

Beyde gleich geschickt durch eine Aehnlichkeit ihrer Gefühle, ihres Werths und ihrer übrigen Vollkommenheiten, hegten sie beyde den Wunsch und die Hoffnung, über einander empor zu ragen. Eigentlich die Wahrheit zu sagen, haßten und verabscheuten sie sich beyde von Herzens Grunde; wenn sie sich schon oft besuchten, und zuweilen Thee, in anscheinender Harmonie, an einem Tische tranken.

Mistriß **Norris** hatte zwey Töchter, deren Schönheit sich gar nicht abstreiten lies, und mancher sezte sie den Töchtern des Predigers an die Seite. Ein

solcher Vergleich zog aber allemahl den Zorn der Miß Margareth nach sich, und sie nahm jede Gelegenheit wahr, ihre Nichten zu erheben, wenn von jenen zugleich die Rede war. Sie rühmte ihre Reize; vergrößerte die Zahl ihrer Bewunderer; und lamentirte sehr über die Verfolgung, die die armen Kinder von denen ausstehen müßten, die sie, weil sie keine Neigung für sie hätten, abzuweisen gezwungen wären.

Freylich war es unausstehlich, in einem so unordentlichen Aufzuge und Geschäftigung von einer Klatsche, wie Mistris Norris es war, ertappt zu werden. Irgend jemand sagt irgendwo, daß Lügen, die nicht ganz erschreklich wären, immer benuzt werden könten. Es scheint uns fast, als wenn **Miß Margareth** dieser Meynung zugethan gewesen, denn immer hatte sie der Miß Norris gesagt, daß sie Einmachen, Pökeln und dergleichen häusliche Geschäfte gänzlich den Domestiken ihres Bruders überließe; eigentlich aber besorgte sie das alles mit eignen hohen Händen, denn des Bruders Einkünfte waren nicht darauf eingerichtet, die Ausgabe so stolzer häuslicher Geschöpfe zu bestreiten.

Und nun schlich sie, um nicht als Häuswirthin zu erscheinen, mit leisen Tritten die Treppe hinauf, nahm eine weiße Haube, Schürze und Schnupftuch, und gieng mit einem Buche in der Hand sehr tiefsinnig und ernsthaft ins Gesellschafts-Zimmer.

Verzeihen Sie mir, theuerste Nachbarin, sagte sie; aber wenn ich mich einmahl in einen Gegenstand verloren habe, der das Erhabne und Schöne betrift, so trenne ich mich sehr ungern davon.

Ach Madam, erwiederte Mistris Norris, ich bitte, machen sie doch keine Entschuldigungen. Ich selbst, wenn ich mich in tiefes Studiren und Nachdenken eingegraben habe, hasse alle und jede Unterbrechung. So viel ist gewiß, wenn ich gewußt hätte, wie gut sie beschäftigt wären, so würde ich mir einen Gewissens-Skrupel daraus gemacht haben, bey Ihnen einzudringen.

„O meine theure Norris, Sie sind so gütig, und gewiß und wahrhaftig, ich bin Ihnen außerordentlich für diesen Besuch verbunden, da ich Ihnen schon zwey Gegenbesuche schuldig bin. Aber wir sind schon von lange her so viel versprochen gewesen, daß wir an die ältern Schulden zuerst denken musten. Waren Sie, meine Beste, kürzlich bey Granthams? Doch nein! ich besinne mich, Sie waren nicht da. Ich war in der That sehr bekümmert, daß wir Sie dort nicht sehen würden, aber ich besinne mich eben, daß sich eine Kälte zwischen ihnen und einem Theil dieser würdigen Familie eingeschlichen. Ja wohl, ich sagte es noch neulich zu meinem Bruder, es ist eine große Thorheit, um Kleinigkeiten Zank anzufangen. Ich

muß gestehen, ich habe es gern, wenn ich mit jedem im gutem Vernehmen stehe.

Der eigentliche Endzweck von Mistris Norris Besuch war, zu erfahren, auf welche Art Miß Ouseley die Vertraulichkeit mit den Offizieren zuwege gebracht, und dann ihre Denkungs-Art gegen sie auf irgend eine Art einzuschränken oder zu verändern, weil sie sich mächtig beleidigt fand, daß ihre Töchter nicht den Preis vor jenen davon getragen.

„Nun, Madam, sprach sie, ich höre, Sie haben gute Bekantschaft mit den neuen Offizieren gemacht? Bey meiner Ehre, ich glaube, Sie werden diese Gesellschaft eben nicht nach ihrem Geschmak finden, noch die Wahl billigen. Man sagt, sie sollen ein gefährliches, eitles, schlimmes Häufgen seyn. Ich weis, meinen Kindern würd ichs nicht erlauben, sich mit ihnen etwas zu schaffen zu machen.“

Ihre Einsichten, sagte **Miß Margareth**, sind mir immer sehr verehrungswerth gewesen, und das sagte sie mit ziemlich höhnischen Lächeln; allein Gott sey Dank, ich habe es nicht Ursach, meiner Mädgen wegen in Furcht zu seyn. In Wahrheit, sie werden so sehr überlaufen, den Zutritt zu sich zu verstatten, daß es gar nicht vermieden werden kan. Die armen Dinger, das bin ich überzeugt, leiden selbst ausserordentlich durch die Pein, die sie so ganz unwillkührlich andern verursachen. Endlich, so glaube ich sehr stark,

daß es Damen hier giebt, die vollkommen neben sie sich stellen können, aber die Meynungen über diese Gegenstände sind verschieden, und der Geschmak läßt sich nicht berechnen.

Ich selbst sagte lezthin einmahl zu einem Edelmann: Aber, mein Herr, hier im Dorfe sind Mädgen, die meine Nichten weit übertreffen. Ich kan nicht begreifen, warum sie und alle ihres gleichen nur immer ihnen nachlaufen.

Nein, Madam, erwiederte er, das ist unmöglich; menschliche Augen sahen noch nie so reizende Kreaturen! so ausgezeichnete Gestalten! so blühende Produkte der Natur. Lydia ist einer Turteltaube so ähnlich, und Rosina ist so ganz das, Madam, was Sie einst waren, und doch nein; wahrhaftig, was Sie noch jezt sind.

J nun, mein Herr, sagte ich, ich muß wohl sagen, ich finde sie selbst so ganz hübsch —

O, rief er aus, jedes andre Mädgen im Dorfe ist gegen sie eine Bauerdirne —

Ja, mein Herr, riefen die Mamsells Norris beyde — ja das ist wohl so.

Ey, ey, die Mamsels Norris, sprach die Mutter, und wolte vor Zorn bersten.

Sie wurde aber abgehalten, diesen Zorn auszulassen, denn ein heftiges Geschrey, das aus der Küche hervorbrach, rief Miß Margareth schnell aus dem

Gesellschafts-Zimmer. Ein großer Topf mit Rahm war auf dem Heerde der Küche stehen geblieben, und die schlauwitternde Nase der Kaze hatte ihn unglüklicher Weise entdekt. Susanne hatte kaum die Gefahr bemerkt, in welcher sich diese reiche Samlung befand, als sie die ängstlichste Mühe anwandte, sie zu retten; die Angst aber hatte üble Folgen, denn sie sties eine Pfanne mit Zuker-Erbsen um, die am Feuer schmorten.

Fielding hat die Bemerkung irgend eines weisen Mannes aufgelesen, daß kein Unglük gewöhnlich nicht allein kömt, und die Wahrheit dieses Sazes, der hier abermahls eintraf, hatte Miß Margareths sanfte Stimmung ziemlich versauert. Da sie sich aber erinnerte, daß ihre Behorcherinn nicht weit seyn könte, so samlete sie ihre Geister wieder, und eilte ins Sprachzimmer zurük. Während ihrer Abwesenheit hatte Mistris Norris glüklicher Weise ihre Wallung zu paaren getrieben, und sie schieden mit so herzlichem Haß, aber auch so inniger Höflichkeit, als noch nie vorher der Fall gewesen.

Herr Ouseley war noch nicht mit der Nachricht bekant, daß in seinem Hause Gäste erwartet würden, wie aber die Zeit ihrer Ankunft sich näherte, so war es doch nöthig, auf Maasregeln zu denken, wie ihm ein so kritischer Vorfall auf die füglichste Weise beygebracht werden könte.

In Miß Margareths Zimmer wurde daher eine förmliche Versamlung veranstaltet, und nachdem in der Sache viel *pro et contra* gestritten, und dies vorgeschlagen und jenes verworfen worden, so beschlos man denn zulezt, durch einen Ueberfall die Sache zu Stande zu bringen.

Der Lehnstuhl, in welchem Herr Ouseley nach dem Mittags-Essen seine Ruhe zu halten pflegte, war der Gegenstand, der zur Ausführung der Kriegs-List dienen solte. Die Stikerey des Stuhls war eigenhändiges Gewebe von seines Weibes Fleis, und dies war immer das erste, worauf er seine Augen warf, wenn er ins Zimmer hineintrat. Jezt, wie er eintrat, um sich zu Tisch zu sezen, sahe er sich um, aber vergebens. Der Stuhl war weg.

Bruder, rief Miß Margareth, mit lächelndem Gesicht, du suchst etwas, was du nicht finden kanst und wirst.

„So scheints, Schwester, und mag auch wohl wahr „seyn. — Denn die Wunderzeiten sind vorüber, und „ich kan mir nicht einbilden, daß eine magische Hand „mir meinen Stuhl hinweggerükt habe.“

Das nun in der That nicht, replizirte die Miß, es ist auf meinen Befehl geschehen. Wir erwarten diesen Abend Gesellschaft.

Während dem Mittags-Essen wurde die Sache denn aus einander gesezt. Der Prediger machte feuri-

ge Gegenvorstellungen, und Miß Margareth fing an recht herzlich zu bitten, und ihre Anträge auf einen solchen Fuß zu sezen, daß er endlich nachgab. Indessen erklärte er doch deutlich genug, daß man diese Bekantschaft nicht weiter anfeuren müste.

Da er sich in dem Gedanken, daß seine Kinder glüklich wären, immer sehr froh fand, so nahm er bald seine gute Laune wieder an, und dazu trug Rosinens listige Heiterkeit, die sie jezt recht spielen lies, nicht wenig bey. Er küßte beyde, nante sie eitle Kröten, sagte, er wolte sie sich selbst überlassen, mit seinem Freunde Hovay erst ein kleines Tete a Tete genießen, und dann Herrn Sedgeley einen Besuch machen.

„Und da bitte ich Sie, Papa, sagen Sie ihm, daß „ich sehr zornig auf ihn bin, denn ganzer drey Tage „ist er nicht hier gewesen, sprach Rosina. Und wenn „er mir so oft zu Miß Mills geht, so werde ich in „Versuchung gerathen, ihr ein kleines italienisches „Pülvergen zu schiken.“

Ja, ja, rief Margareth dazwischen, und sage ihm, daß Zank und Zwietracht in der Liebe ihr einen neuen Glanz und neue Kräfte giebt.

Im Augenblik, da der Prediger das Haus verlassen hatte, zeigten sich die Officiers am Thorwege. Rosina flog ans Fenster. Lydia selbst warf einen verstohlnen Blik dahin. Miß Margareth wischte die

Falten aus ihrer Schürze, und machte sich fertig, sie nach Würden zu empfangen.

Und nun, wenn irgend ein kleines artiges Mädgen, das diese Zeilen durchblättert, ihren kleinen geliebten Liebling ankommen sieht, so bitten wir sie ja, das Buch vors erste wegzulegen, und fein höflich und herzlich ihn bey sich aufzunehmen.

Viertes Kapitel.

Unterhält den Leser mit dem, womit die Gesellschaft sich unterhielt.

Miß Margareth hatte die Vorsicht gebraucht, das beste Zimmer aufs beste auszupuzen, und in dieses wurde die Gesellschaft geführt. Nicht die Störung der Norris, noch die naschige Kaze hatte ihr etwas hindern können, was ihrer Rosina zu Liebe geschah, und selbst Herrn Ouseleys moralische Erinnerungen störten ihre weit aussehenden Plane nicht.

Man kan sich denken, daß sie und ihre schönen Nichten alles anwendeten, um die Unterhaltung den Gegenständen angemessen zu machen.

Die erstere ergrif jede Gelegenheit, den weiten Umfang ihres Verstandes sehen zu lassen. Rosina bot ihre siegreichen Reize mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit auf; und Lydia verfiel mit Kapitain Manning ins Kapitel empfindsamer Schwärmerey.

Ich fürchte, sagte Miß Ouseley unter andern, Sie werden Lansdowne sehr abgeschmakt und langweilig finden.

Madam, erwiederte Kapitain Malford, hier sind so viel Gegenstände des Vergnügens in diesem Dörfgen eingeschlossen, daß man alle Ansprüche auf Geschmak aufgeben müste, wenn man es langweilig fände. So wie er die Antwort herausstieß, fielen seine bedeutenden Blike auf Rosina, und sie verstand seine Meynung nur gar zu wohl.

Ach, die Herren von der Armee, sagte Miß Margareth, sind so ausserordentlich höflich. Ich hatte einen Onkel, Herr Hauptman, der pflegte mir immer zu sagen: Meine theure Margareth, wenn du dich jemahls verheyrathen soltest, und ein Sohn erfreute dich, so schik ihn zur Armee; das ist die einzige Schule, wo man rechte feine Lebens-Art sich eigen machen kann.

O Madam, rief Malford, wie empfindlich müssen wir es beklagen, daß Sie der Neigung sich zu verheyrathen so viel Gewalt angethan! Der Sohn einer Dame von so vielem Werth und so erweiterter Vollkommenheit, müste unserm Stande einen vorzüglichen Glanz gegeben haben.

Ach mein Herr, antwortete Margareth, mit einer Art von Seufzer, ich bin fest überzeugt, daß über

diesen Punkt eine ganz besondre Bestimmung der Vorsehung obwaltete.

Ja Madam, rief Kapitain Manning, ich bin es ganz gewis, (dabey fiel ein voller Blik auf Lydien,) diese Fälle werden von würklichen Gottheiten bestimt, die auf das menschliche Herz wirken, und jede Bewegung desselben lenken. Was diese über uns beschließen, wenn sie unser Schiksaal bestimmen, das wirkt mächtiger, und bleibender, als alles, was heydnische Götter-Lehre ihren Herrschern über das Geschik zuschreibt.

Der Griff auf die heydnische Götter-Lehre wirkte mit besondern Reiz auf Miß Margareths Geist. Mit vieler Aufmerksamkeit hatte sie die Geschichte des Pantheons gelesen, und für sie war das ein Gegenstand der tiefsten Gelehrsamkeit. Stolz darauf, ihre Geschiklichkeit bey jeder Gelegenheit auszukramen, ergrif sie die jezige mit besonderm Vergnügen; und ohne weiter zu verziehen, lies sie sich in eine lange Darstellung der Natur der verschiedenen Gottheiten des Heydenthums ein.

Nachdem sie hier verschiedene Säze voransgehen lassen, leitete sie aus ihnen mit einer gewissen rednerischen Verschlagenheit, die ihr ganz eigen war, die Ungerechtigkeit gewisser Bestrafungen her, die das Geschik durch Hülfe unwillkührlicher Handlungen auflegte, und zum Beweise dessen diente ihr die Pein einer

unerwiederten oder verschmäheten Liebe. Sie erwehnte zu gleicher Zeit, nicht ohne sichtlichem Elegien-Ton, die Reyhe der Verehrer, die ohne ihren dazu gegebnen Willen, von dem zu mächtigen Einfluß ihrer Reize zu Grunde gerichtet wären. Sie schloß dann mit einigen bedeutenden Anmerkungen über den Nachtheil eines zu sehr verfeinerten Geschmaks, dessen eigensinnige Natur sie gehindert hatte, ohngeachtet der vielen Gelegenheiten, die sie gehabt, eine eheliche Wahl zu schließen, die ihrem Herzen angenehm und wohlgefällig gewesen wäre.

Eine so ganz kalte durch Raisonnement geleitete Unterhaltung war unter allen, besonders aber bey so bewandten Umständen nicht fähig, einer so jugendlichen lebhaften Gesellschaft auch nur auf kurze Zeit Vergnügen zu gewähren. Daher wirkte denn auch die Macht der Sprache der Miß auf eine so dike Art, daß sie die Zuhörer gleichsam in Stein verwandelte, und da sie sie nicht mehr hörten, antworteten sie ihr auch nicht mehr. Ein so allgemeines Stillschweigen machte auch ihrem Vortrage endlich ein Ende. Sie bedauerte nun, daß sie kein Kartenspiel in Vorschlag bringen könte, weil, wie sie zu ihrem Lobe die Bemerkung einzukleiden wuste, sie mit dem Volke aus dem Dorfe keinen Umgang habe, und die übrige umgängliche Welt aus der Nachbarschaft in den Bädern sich aufhielten, um sich da den Sommer zu divertiren.

In dieser Lage murmelte man nun in der Gesellschaft umher von einer andern Art Unterhaltung, die auch allgemein beyfällig bewilligt wurde. Es wurde ein kleines Gesellschafts-Spiel in Vortrag gebracht, als die Pantoffel-Jagd, Frage und Antwort, blinde Kuh u. s. w. und zulezt fiel die Wahl dahinaus, daß man irgend eine Strophe aufgeben wolte, da denn ein schneller Reim erfolgen, oder ein Pfand gegeben werden müste.

Es würde langweilig ausfallen, wenn man hier die vielen Irrungen, die vorsezlich gemacht wurden, in Erwähnung bringen wolte. Indessen ists gewiß, daß Miß Margareth selbst oft um den Reim verlegen war, und **Welford** sehr oft gezwungen, die Strafe deswegen von ihr zu fordern. **Malford** gab ihm dann einen kleinen Kniff, und wünschte ihm Glük zur Eroberung.

Wenn Rosina ans Antworten kam, so lachte sie, stotterte, machte Pausen, wurde roth, kikkerte, bis Malford sie ganz zum Stillschweigen brachte, in dem er das süßeste Straf-Pfand ihr von ihren Lippen raubte.

Manning, der den Versuch bey Lydien seinem Freunde nachmachen wolte, wurde auf der Stelle zurükgewiesen. Erröthend vor Schaam und zitternd vor Unruhe, sprang sie von ihrem Stuhle auf, und betheuerte, daß sie ein so gehäßiges Spiel keinen Aus-

genblick weiter fortsezen würde; Mannings Seele wurde durch diese feine Aeußerung weiblicher Delikatesse ganz hingerissen, und seine Bestürzung darüber, daß er Gefühle der Art beleidigen können, leuchtete in sichtbaren Stralen aus seinen Augen. Aber Lydiens Aufmerksamkeit entgieng sie, denn ihre Augen waren zur Erde niedergeschlagen; und so gieng auch der ernsthafte Blik verloren, durch welchen Miß Margareth die gezierte Aufführung ihrer Nichte umzulenken versuchte. Indessen störte der Zufall die Parthie, machte dem Spiele ein völliges Ende; und sezte die Gesellschaft in die Nothwendigkeit, auf eine neue Unterhaltung zu denken.

Immer war, wie der Leser wohl schon bemerkt haben wird, Miß Margareth erster Zweck, ihre eigne Talente ans Licht zu bringen; dann waren Rosinens Vorzüge ihnen zunächst darzulegen. Sie schlug daher Musik vor; Rosina sah es nicht ungern, daß sie die Macht ihrer Syrenen-Stimme wirken lassen könte, und war willig dem Verlangen ihrer Tante Genüge zu leisten. Sie sang sehr richtig und mit vielem Ausdruk, und ihre Verdienste wurden hier bis im Himmel erhoben. Sie bat nun Kapitain Malford um die gleiche Gefälligkeit, und er sang ein ländliches Lied. Er forderte wieder Kapitain Manning auf, der aber Lydien bat, vor ihm zu singen. Mit wenigerem Sträu-

ben als zum Küssen gestand sie dies zu, nahm ihre Zitter, und sang folgende Verse:

„Und was ist Freundschaft, als ein Name? Ein
Reiz, der zum Schlaf einwiegt;
„Ein Schatten, der dem Reichthum oder dem Rufe
folgt; und den Armen seinen Thränen überläßt.
„Und Liebe ist nur ein leerer Schall, ein schönes
Spiel alter Zeiten,
„Für die Erde nicht sichtbar, oder nur erfunden,
das Nest der Turteltaube zu wärmen.

Die sanfte Dehnung ihrer Stimme, die Melodie in ihrem Triller, die Pause, die ganz seelenvolle Pause, die sie bey der lezten Zeile machte, alles war unnachahmlich schön.

Hingerissen und entzükt horchte Manning ihr zu. Jeden Augenblik entwickelten sich seinen Bliken neue Vollkommenheiten — Schönheiten, die er vorher nur so überhin betrachtet hatte. Das Schmachten ihrer Augen, das eine so menschenfreundliche Seele verrieth; die sanften Stralen, die mit süßer Bethörung in die seinige sich einschliechen, belehrten ihn, daß nur liebenswürdige einfache Natur es sey, der man eigentlich nicht widerstehen könne.

Und messen sie dem Dichter Glauben bey? frug Manning, als sie geendet hatte.

In der That, das weis ich selbst nicht, erwiederte sie erröthend, und zog ihre Hand zurük — Er war ein großer Kenner des menschlichen Herzens.

Die Behauptung, rief Malford, daß Liebe ein leerer Schall sey, mögte wohl irrig seyn, denn die heißen und unruhigen Gefühle, die in diesem Augenblik meine eigne Brust martern, beweisen mir das Gegentheil.

Das Herz eines Soldaten, erwiederte Rosina, ist immer von sehr brennbarem Stoff, und wenn gleich der kleinste Funke es in Flammen sezt, so brennt es dagegen auch schnell aus.

Ein grausames Urtheil! rief Malford; das ist aber die Stimmuug aller, die selbst nicht fühlen, daß sie unempfindlich bey den Leiden sind, die sie andern verursachen. Und doch verdienen sie nicht schuldig genant zu werden; denn:

„Der glänzende Zerstörer lebt schuldlos am gestifteten Schaden,
„Schlägt unbesonnen Wunden, und kent die Wunden nicht, die er schlägt“

Dieser Ausspruch wurde von einem sanften zärtlichen Blik begleitet, den Rosina durch ein schalkhaftes Lächeln erwiederte. Ueberdies erlaubte sie ihm ihre Hand in seinem Arm, als man aus dem Gesellschafts-Zimmer in den Garten spazierte; wo der schöne Abend ihre Gegenwart zu seiner Verschönerung zu wünschen schien.

Es war eben die süße, dämmerude Stunde, in welcher die herrschende Stille der Betrachtung

ihr Fest zubereitet; die Stunde, die Thomson so schön beschreibt, wenn:

„Der Abend die Welt in die Nacht herabsenkt;
„nicht in ihr Winterkleid von diken Gewebe des
„Styxes, sondern leicht bekleidet in bräunlichem
„Gewande; ein schwacher verirrter Strahl auf
„die Oberfläche der Dinge im unvollkommnen
„Ueberblik hingeworfen, giebt dem gespanten Auge
„ein halbes Bild; indessen wallende Wälder, und
„Dörfer, und Ströme, und Felsen, und Gipfel
„der Berge, die den steigenden Stral noch lange
„aufhielten, all in eine schimmernde Scene
„dahin wallen; und man ihres Anschauens nicht
„mehr gewis ist.“

Ein brennendes Licht, das im Fenster der Bauerhütte stand, warf einen glänzenden Schein über das Feld durch die Zweige der Bäume in den Garten. Die Neugierde der Offiziers wurde rege, um zu wissen, woher der Schimmer käme.

„Er kömmt aus der Zelle eines Derwisch, sagte Rosina, den ich mir halte, daß er mich von allen Sünden losspreche, die ich begehe.

Wollen wir mit einander dahin beichten gehen? sprach Malford.

„Und wolten Sie sich mir wohl allein anvertrauen? „erwiederte Rosina. Wie können Sie denn wissen, ob ich Sie nicht hintergehe? Anstatt Sie in die Zelle

„eines Beichtigers zu bringen, könte ich sie in eine „Höhle führen, wie die des Trophonio? Mit der Verwandlung, die das hervorbringen könte, mögten Sie nicht sehr zufrieden seyn.

Die Höhle des Trophonio, unterbrach sie Malford, mit einigem Nachdenken. In Wahrheit, ich habe noch weder von diesem Herrn noch von seiner Höhle etwas gehört.

„O, sie liegt in den südwestlichen Gegenden Europas, an den Grenzen Asiens. Die schmuken Stuzer und wilden jungen Flüchtlinge in Bagdad wurden oft dahin geschickt, um Lebens-Art zu bekommen; und wenn sie wiederkamen, waren sie die gesittesten Menschen von der Welt.

Ich bin überzeugt, sagte Lydia, daß eine kurze Verbannung dahin, Dir, liebe Rosina, von großem Nuzen seyn würde, denn mir scheint es, du wilst nimmermehr zahm werden.

Rosina hatte während der gedankenlosen heitern Unterhaltung freylich manches gesagt, was Malford so ziemlich als Aufforderung auslegen konte. Sie behauptete zwar, er habe ihre eigentliche Meynung misverstanden. Er erklärte sich aber, sie lief davon, und er verfolgte sie bis in die kleine Hütte.

Manning versuchte mit einiger, obgleich anständiger Zudringlichkeit, Lydien ihnen nachzuziehen, aber sie trat gleich zurük, und im Tone der Unzufriedenheit

bat sie dringend, er mögte sie gehen lassen. Echte Delikatesse mögte wohl den kühnsten Sitten Schranken sezen, aber auch diese waren nicht Mannings Fehler. Schüchternheit der Unschuld ward von ihm bewundert, angebetet, verehrt, und ihr Schuzgeist zu seyn, darin sezte er seine höchste Glückseeligkeit und seinen grösten Ruhm.

Rosina schrie, lief schnell wieder aus der Hütte, und sagte dem Kapitain, seine Aufführung sey unausstehlich unverschämt. Sie riß einige Blumen von ihrem Busen, die da in Unordnung gerathen waren, drohte ihm damit, und sagte, ihre Schwester würde sehr auf ihr zürnen, daß er die Rosen von ihrem Lieblings-Strauch so zerknikt habe. Er bat um Verzeyhung — sie lief fort — er folgte — sie lachte — er scherzte — und — ihr Zorn war auf einmahl verschwunden.

Man wurde zum Abend-Essen gerufen. Gute Laune und friedsame Gefälligkeit waren herrschend bey der Tafel. Lachende Stunden flohen glüklich hinweg. Aber mitten im grösten Reize der Geselligkeit schlug die Stunde der Trennung. Nur mit Widerstreben strekte man die Hände zu Oefnung der Thüren aus, und mit dem schlechtesten Willen von der Welt nahmen die Herren ihren Abschied.

Malford schlos aus den Bemerkungen, die er gemacht, daß Rosina würklich eine Kokette sey, und

nahm sie daher als einen Gegenstand der Galanterie an. Ganz entgegengesezte Wirkungen hatte Lydiens vernünftiges Betragen auf Mannings Gemüth hervorgebracht. Er verehrte ihr sanftes Herz, und bewunderte den Verstand, der von ihren Lippen flos.

Welford schwur, beyde wären Engel.

„Hier rief er, ist kein Widerstand möglich. Das lebendige Feuer, was aus den Augen der ältesten schießt, reißt ein Gebäude von Standhaftigkeit nieder, und der andern sanftes hinreissendes Wesen untergräbt die festeste Entschließung. Aber, dreht mich wie eine Windfahne im Kreis, wenn die Tante nicht die unausstehlichste alte Kaze ist. Jagt mir eine Kugel durch den Kopf, wenn ich nicht glaube, daß ein eitles altes Weib unendlich plagereicher ist, als ein ganzer Schwarm großer Müken.

Fünftes Kapitel.

Enthält einen komischen Briefwechsel und ein öffentliches Dejeuner.

Es würde sehr langweilig seyn, wenn wir die verschiedenen Stufen durchgehen wolten, die die Herren durchwanderten, bis sie es erst zur innigen Freundschaft, und dann zur Vertraulichkeit bey den Ouseleys brachten. Es mag von der Sache genug seyn, wenn wir sagen, daß sie immer auf der Pfarrey waren. Herr Ouseley war sehr oft abwesend; und seine natür-

liche Liebe zur Ruhe machte, daß er die fruchtlosen Bemühungen aufgab, ihre Besuche zu hintertreiben.

Das ganze Dorf erschallte schon vom Ruf der Eroberungen, die die Mamsell Ouseleys gemacht. Die schwirrende Zunge der Verläumdung hub an verschiedenen Tafeln, besonders bey Mistris Norris an, dem Namen Rosina den Titel der Unvorsichtigen beyzulegen; und selbst Lydia, deren reiner tadelfreyer Karakter vom vergiftesten Pfeil des Afterredens nicht verwundet werden konte, wurde zwar für scheinheiliger, aber nicht für minder nachgebend gehalten, als ihre Schwester.

Wie oft ist es nicht der Fall, und wie schädlich ist er nicht, daß die unmäßige Neigung, bewundert zu werden, jede glänzende Eigenschaft in weiblichen Seelen verdunkelt? Wie oft zieht sie einen düstern Schatten über die reinste Unschuld, und läßt anstatt des Beyfalls, der brennender Wunsch war, Verachtung das Loos werden! — Das ruhige uneingenommene Auge der Unschuld wird freylich Thorheiten der Eitelkeit von Fehlern der Unbedachtsamkeit und der Schuld des Lasters zu unterscheiden wissen, aber der Tadel der Welt geht frey und ohne Unterschied durch, und vermengt gemeiniglich alles dieses mit einander. Reize, die allgemeines Lob zu ihrem Endzwek haben, müssen sich Unglücks-Fälle gefallen lassen, die mit dieser Eroberungs-Sucht verbunden sind; aber das bescheidne,

unbegehrliche Betragen der stillen Schönheit flößt überall Gefühle ein, die Hochachtung erzeugen und ernähren; und solchen Denkungs-Arten opfert das Herz des Mannes mit freywilligem Vergnügen gern den Zoll der Bewunderung.

Rosinas Wuth zu erobern führte sie würklich zuweilen soweit, daß sie Welforden ihre Gunst zulächelte; und seine Besuche in der Pfarrey wurden zulezt so häufig, daß Malford, der den grilligen Wunsch hegte, alle ihre Aufmerksamkeit allein zu besizen, sich entschlos etwas zu unternehmen, um die fernere Theilung eines so beneidenswerthen Vergnügens zu verhindern.

Um diesen Vorsaz auszuführen, überredete er Welford, einen Brief an Rosinen zu schreiben, und ihr darinn die Heftigkeit seiner Leidenschaft zu erkennen zu geben. Er versprach zugleich, die Sache selbst bey ihr zu verantworten.

Der eingebildete leichtgläubige Welford gab dem schmeichelhaften gekünstelten Rathschlag seines vermeinten Freundes leicht nach; und hatte keine kleine Freude darüber, daß er dann Gelegenheit haben würde, sichtlich bey seinen Duzbrüdern mit seiner Eroberung zu pralen; und übrigens war er in dieser Entschließung für nichts schlimmeres zu betrachten, als für einen gutgesinnten, unerfahrnen Jungen, der kein Arges weiter dabey hatte.

Rosina verachtete Welforden ins geheim, und hielt ihn für einen abgeschmakten Pinsel. Aber in so fern er die Zahl ihrer Eroberungen vermehrte und ihrem Stolze schmeichelte, wolte sie ihn nicht ganz fallen lassen, und nahm den Brief, nicht ohne eine heimliche Freude zu empfinden, an.

Malford war dem Ueberbringer des Briefs gleich zum Pfarrhause nachgefolgt, und Rosina hatte ihn kaum durchgelesen, als er erschien. Ihre Eitelkeit erwekte das Verlangen in ihr, daß er ihn sehen mögte. Dem zufolge legte sie ihn in ein Buch, worinn sie eben gelesen hatte, und legte dies neben sich auf den Tisch. Oft wandte sie ihre Blike auf das Buch, lächelte, sahe wieder Malford an, und lächelte wieder. Bedeutendes Lächeln von ihren Lippen war ihm immer von Wichtigkeit gewesen. Er nahm das Buch; sie suchte es ihm aus der Hand zu winden, und über den Streit fiel das Papier auf die Erde.

Es enthielt folgendes:

An Miß Ouseley.

„Haben meine Augen Ihnen schon die Gefühle „meines Herzens entdekt, oder muß meine Feder „auch noch das Bekentniß ablegen, daß sie die Zitadelle erobert haben? Ja, Mademoiselle, möge meine „erste Schlacht die lezte seyn, wenn ich Sie nicht anbete! Mag ein Traubenschuß mich tödten, wenn ich

„Sie nicht für englisch schön halte. Mag man mich „die ganze Woche lang täglich nach Coventry po„stiren, wenn ich Ihre Gesellschaft nicht allen übrigen „vorziehe! Hätte Helena die Hälfte ihrer Reize ge„habt, ich hätte zu einer zehnjährigen Belagerung ge„lacht. Hätte Cleopatra halb Ihren Witz gehabt, „ich hätte noch ein weit jämmerlichers Schick„sal gehabt, als der beneidenswerthe Antonius. Ihr „Lächeln ist reizender als Ehre und Ruhm, und Ihr „Zorn fürchterlicher als der Spruch eines Kriegs„rechts, oder ein Anlauf von schwerer Kavallerie im „freyen Felde. Ach! bestimmen Sie mein Schiksaal „nicht nach der Strenge, sondern haben Sie Mitley„den mit dem

unterthänigsten Ihrer Bewunderer
James Welford.

Der Brief, Rosina, ist ein Beweis Ihrer Grausamkeit, sagte Malford. Wie können Sie nun den Frieden eines guten Jungen auf eine solche Art stören?

„Aber ums Himmels willen, mein Herr, wie kann ich denn dem abhelfen?“

Nein, Rosina, sagte Malford, unwillkührlich nehmen Sie die Herzen gefangen, aber dann treiben sie Kurzweil mit denen, die Sie zu Ihren Sklaven gemacht. Indessen, ich glaube, ich kenne Ihre Grundsäze über Gegenstände der Art — nehmen Sie an, Sie wüßten nicht anders, als daß der Brief in die Hände

Ihrer Tante gefallen wäre, und daß Sie, ihrer ausschweifenden Eitelkeit gemäß, geglaubt, er sey würklich an sie selbst gerichtet. Schreiben Sie in ihrem Namen eine Antwort. Welford hat gewis mehr Ehrfurcht für Sie als Sie sich immer einbilden können, und ich will Sorge tragen, daß der Betrug unverrathen bleibt.

Rosina wurde über die Zumuthung bestürzt, weil die Ausführung den Karakter ihrer Tante sicher in ein falsches Licht sezte. Allein es war doch so viel scherzende Lebhaftigkeit in derselben, und ihrer natürlichen Munterkeit war ein solcher Streich so angemessen, auch war es ja Malford, der sie bat, die Sache zu befolgen. Kurz, sie lentschloß sich, sezte sich, und entwarf folgenden Brief.

Dem Edlen James Welford.

Mein Herr!

„Anfangs war ich bestürzt über Ihr Schreiben. „Bald aber verschwand meine Bestürzung, da ich mir „in mein Gedächtniß zurükrief, daß die berühmte „Ninon de l'Enklos im Alter von achtzig Jahren noch „Eroberungen gemacht. Es ist mir bey so viel früheren „Erfahrungen darin freilich unmöglich, an der Macht „meiner Reize zu zweifeln. Aber die Ehre der Eroberung ist auch mein ganzer Gewinn dabey! Solte „die Heftigkeit Ihrer Leidenschaft Sie dahin bringen, „in Ihr eignes Schwerd zu fallen, so werden unsrer

„beyder Namen in den Kroniken des Nachruhms ver„einiget werden. Die Liebe wird über Ihr Geschik „eine Thräne fallen lassen, und der Ruhm wird der„jenigen einen Lorbeer reichen, die den Erklärungen „eines jungen, feurigen, sterblich verliebten Verehrers „widerstehen konte.

„Versuche mich nicht, o du leichtsinniger Schwär„mer! Laß mich frey bleiben! Belaste mein zärtliches „Herz nicht mit der drükenden Bürde einer uner„tragbaren Leidenschaft!

„Sie, mein Herr sind der Schalum, der gleich „diesem standhaften Liebhaber, durch reizende Worte „mich loken will, meinem Stande zu entsagen. Und „solte ich einen Vergleich zwischen der jezigen Zeit, „und der vor der Sündflut ziehen, müste ich nicht „sagen, daß die unvergleichliche Prinzessin Hilpa „nach dem, was der Zuschauer von ihr sagt, mit mir „in gleichem Alter war? und sie reizte, wie Sie selbst „wissen, noch mehr als einen Mann.

„Aber, wenn schon auch ich Freude am Wehen „Ihres Federbuschs und an den wohlriechenden Lüft„gen Ihres Tuppees finde, so kan ich sie doch mit „den Reichthümern des Wissens nicht in Vergleich „bringen, womit Natur, Zeit, und Fleis meinen „Geist so überfließend gesegnet.“

„Denke daher nicht weiter an mich. Sprich nicht, „schreib nicht, besuche mich nicht, damit nicht das

„Feuer meiner Augen, tödtlicher als ein zerschmetterns „der Kanonen-Schlag, dich verwirt darniederschlage! „Laß die Ehre dein Weib seyn! In den Krieg, in „den Krieg mit dir. Ich kan keine Wünsche für die „Verlängerung deines Lebens thun, das durch die „Schmerzen einer hofnungslosen Liebe so elend ge„macht worden ist. Nein, ich muß lieber beten, „daß der Pfeil irgend eines mächtigen Indianers ein „Daseyn endigen möge, über welches ich so unschul„dig und unwillkührlich Elend verbreitet habe.

„Mögen kleine weinende Liebes-Götter und Gra„zien deinem Ueberrest ein einsames geweyhetes Grab „verschaffen! Möge irgend eine freundliche Hand dei„nen skalpirten Schädel mir überbringen, und mit „der zärtlichsten Erinnerung will ich diesen Schaz „bewahren! Möge dein Geist, frey von der irdischen „Hülle, gleich dem Ariel, der Schuzgeist deiner Be„linde werden."

Margareth Ouseley.

Diesen Brief überbrachte Malford selbst. Die Bestürzung, in welche der arme Welford gerieth, da er ihn erhielt, ist nicht zu beschreiben. Er las ihn, und las ihn wieder, und immer zweifelte er, ob seine Sinne auch noch bey ihm wären.

Was plagt denn die alte Hexe, schrie er, zu glauben, daß ich in sie verliebt bin? Eine Kugel durch

den Kopf, wenn ich ihr nicht schneller aus dem Wege laufe, als einer Feuerkugel.

Lieber Junge, sagte Malford, ich fürchte, hier ist ein ganz ausnehmender Irrthum vorgefallen. Der Brief war, wie Sie wissen, an Miß Ouseley überschrieben, und nun glaube ich, die Tante hat ihn statt der Nichte erhalten. Alte Weiber, wissen Sie, fangen leicht Feuer, und sie hat natürlich sich die Idee gemacht, daß Sie von ihr ganz zu Boden geworfen sind. Folgen Sie meinem Rath, und gehen Sie ihr aus dem Wege. Kommen Sie dem Hause gar nicht zu nahe, denn ich seze den Fall, sie würde erweicht, so könte sie in Sie dringen, da Sie ihr doch einmahl Vorschläge gethan, entweder Sie zu heyrathen, oder einen Vergleich mit ihr einzugehen. Beydes mögte unangenehm seyn, und Sie lächerlich machen.

Sie heyrathen! Ich! schrie Welford. O da wolte ich lieber aus einem Kanonen-Mundloch heraus gefeuert werden, oder auf dem Vesuv mich braten lassen, als einem solchen Schiksaal mich unterwerfen.

„Bleiben Sie daher bey meinem gegebnen Rath. Gehen Sie ihr aus dem Wege.“

Der arme Welford war sehr leicht zu hintergehen; und wenn er schon bey flüchtiger Uebersicht der Ungereimtheiten, die der Brief enthielt, sich hätte überzeugen können, daß es eine angestellte Sache wäre,

so hatte seine Eitelkeit ihm doch immer einen unverbesserlichen Streich gespielt.

Malford, der sich kindisch über den guten Ausgang seines Projekts freuete, theilte Manning die Geschichte mit; der Antheil und die Hülfe, die Rosina dabey geleistet, riefen bey diesem manchen ernsthaften und beissenden Tadel über die Unanständigkeit ihrer Einwilligung hervor. Ihre Aufführung aber wurde von Malford mit mehr als gewöhnlicher Wärme vertheidigt.

Als die Offiziers vom ganzen Korps den andern Tag beym Mittags-Essen versamlet waren, ließ Malford sich ein gestrichen Pintglas voll Wein geben, und trank es auf die Gesundheit der unvergleichlichen vor der Sündfluth vegetirten chinesischen Prinzeßin Hilpa aus.

Die andern sahen sich an, weil sie das Geheimniß der Gesundheit nicht wusten. Allein es wurde bald allgemein bekannt, und Welford wurde mit dem Titel des kleinen reizenden Schalum begrüßt; bis er endlich äußerst erzürnt, mit halben Drohen gegen Malford, und öffentlich ausgestoßenen Verwünschungen seiner theuern Belinde, das Zimmer schleunig verließ, und seinem verrätherischen Helfershelfer das Feld räumte.

Wir können unmöglich diejenigen einer Uebertreibung in der Tugend beschuldigen, die Rosina für das,

was sie hier that, verdammen. So eingenommen wir für sie sind, so müssen wir es als eine große Unart ihrer Aufführung anerkennen, daß sie sich von irgend einem Manne verführen ließ, einen Brief zu schreiben, dessen Folgen sehr ernsthaft für sie selbst ausfallen mögten, da sie den Karakter ihrer Tante, die sie durch jedes Band von Dankbarkeit zu verehren und zu lieben verbunden war, in ein lächerliches Licht setzen konnte — aber sie sahe alles das blos aus dem Gesichtspunkte unschuldiger, lachender Fröhlichkeit an.

Die Offiziers wolten doch gegen die vielen Höflichkeiten, die man ihnen in Lansdowne und den Gegenden umher erwiesen, ein wenig dankbar seyn, und beschloßen daher, ein würklich prächtiges Dejeuner zu geben; zu diesem bekamen unsre Heldinnen die ersten Einladungs-Karten.

Rosina, die immer viel Eifer für Auszeichnung hatte, wolte bey dieser wichtigen Gelegenheit auch gern als ein Stern erster Größe erscheinen, und sie wandte die Zwischen-Zeit dazu an, allerhand Plane zu durchdenken, wie sie ihren Reizen einen ganz ungewöhnlichen Glanz verschaffen wolte.

In Miß Margareths Garderobe waren so manche reiche und schöne seidene Slumper, die in glänzendern Tagen beygetragen hatten, ihre Person zu verschönern, und ihre Eroberungen zu erweitern. Auf

eins dieser Kleider, dessen Farbe besonders schön war, hatte Rosina oft schon ihre lüsternen Augen gerichtet; und jezt fühlte sie das verhaltene Verlangen darnach mit doppelt brennender Ungedult.

Eines Morgens, da sie in dem Zimmer ihrer Tante arbeitete, fieng sie an ihre Batterien spielen zu lassen.

Nun, meine theureste Tante, sagte sie, sind Sie nicht lüstern nach dem öffentlichen Dejeuner? Ich glaube, es wird sehr vortreflich werden. Das Militair weis allen seinen Anstalten ein so reizendes Ply zu geben.

Ja wohl, meine Theure, erwiederte Miß Margareth. Ich vermuthe, die Mamsell Norris werden auch da seyn. Die Mills arbeiten an sehr schönen Kleidern von Stoff. Es ist so abgeschmakt, daß solche Mädgen Ansprüche auf Eleganz machen, die doch nicht einmahl von den ersten Kentnissen etwas wissen, worauf sie sich gründet. Ich muß bekennen, Rosina, du wirst in einem weit einfachern Kleide dich weit besser ausnehmen.

„Das ist sehr wahr, Tante, daß echte Eleganz „den Unterschied sehr unmerklich machen, und der „Kenner das wohl finden wird. Aber der große Hau„se, der Kreti und Pleti in sich faßt, gleicht den Kin„dern beym Puppenglanz, und beschäftigt sich blos „mit dem äusserlichen Schein, und da bin ich ver-

„sichert, daß keins von meinen Kleidern die Wirkung „der ihrigen thun wird.“

Dein Urtheil über diesen Gegenstand, liebes Kind, rief die Tante, ist ziemlich richtig. Und eben besinne ich mich, ich habe ein Kleid in meiner Garderobe, welches, ein wenig verändert, dir ausserordentlich gut stehen muß. Ach Rosina! Aber ich will nicht pralen — manche Herzen hab ich in dem Anzuge zu Boden geworfen.

Das paille glänzende durchnähete Taffetkleid ward nun aus der Garderobe herbey gebracht, und mit Entzücken nahm es Rosina in Empfang. Die zärtlichsten Benennungen wurden nun für die gute vortrefliche Tante hervorgesucht, und ihr kleines fantasienreiches Köpfchen, das vor Freude außer sich schon taumelte, berechnete schon zum voraus die tausend Eroberungen, die sie in demselben zu machen gedachte.

Die Scene dieses ländlichen Festes gab das Lusthaus eines Edelmannes, das ganz vortreflich dazu eingerichtet war, und dessen Gebrauch zu dieser Feyerlichkeit die Herren Officiers durch ihre artige Aufführung sich zu verschaffen gewußt.

Die Lage desselben war äußerst angenehm und schön. Es stand auf einem kleinen Hügel, von außen nach der Vorderseite mit einem ziemlich breiten Buschwerk umgeben, durch welches verschiedene kleine Labyrinthe zu einer Menge von Sitzen leitete, die ein kunst-

loses Gewebe aus geflochtenen Weiden bildete. Auf der andern Seite war es von Hecken verschiedener Art umzäunt, und von breiten Wiesen umgeben.

Der Bach, der hier mit Gewalt über einige Felsen wegstürzte, bildete einen ganz artigen Wasserfall. Das Ufer auf der andern Seite war mit einem dichten Wald besetzt, dessen weit überhängende grünende Zweige mit schönen Schattirungen in dem hellen Theile des Stroms sich brachen, und dem Wasser verschiedene Tinten gab, das einige Ellen lang schon vom Fall seine natürliche Farbe verlor, und in Schneeschaum dahin strömte. Aus einem Tempel von leichter Bauart, zu dem Reihen Stufen, aber zu irregulär führten, um ein Werk der Kunst zu seyn, hatte man eine verschlossene Aussicht auf den Wasserfall, und der Freund seines Geräusches konnte ihn da am besten bewundern. Einer Grotte gegen über, die kriechender Epheu bedeckt, und Korallen gefüttert hatte, fehlte nur ein Einsiedler zur Vollendung einer völligen Einsiedeley.

Stroh-Stühle mit Rohrlehnen, ein tännener Fusboden, hölzerne Tische, delfter Porzellain, Vogelnester in Festons aufgehangen, Fenster-Vorhänge von Strikwerk, und kleine Blumentöpfe, waren die Mobilien, die das Lusthaus zierten.

Der lang erwartete Vormittag erschien endlich, und schon versamleten sich die Gäste in ziemlichen

Haufen, und unsere Heldinnen zeichneten sich besonders unter ihnen aus.

Rosina war in dem glänzenden Taft gekleidet, und sahe ungewöhnlich liebenswürdig aus. Der Glanz sich selbst bewußter Schönheit, gab ihren liebenswürdigen Zügen mehr als alltägliche Lebhaftigkeit. Ihr dunkles Haar fiel reichlich und bezaubernd nachläßig über einen Naken hinweg, der mit der Weiße des Schnees um den Vorzug kämpfte. Ein großes grünes Bouket beschattete ihren Busen. Ein leichter Hut stand sorglos geheftet auf der einen Seite des Kopfs, und ihn zierte ein Straus von wilden Rosen.

Lydia, weniger gepuzt, nahm sich nicht weniger reizend aus. Ein weisses Musselin-Kleid war mit blasrothen Bändern zurükgebunden; und eine Haube mit seidnem Flor von der nehmlichen Farbe geschmükt, vermehrte das sanfte Ansehen eines Gesichts, das ohne dem schon seiner Feinheit wegen bemerkt wurde.

Rosina, ganz Leben und Heiterkeit, bekam tausend Komplimente von allen Seiten über die Eleganz ihres Anzugs, und die Schönheit ihres Ansehens. Ihre Ohren übertäubte, oder entzükte vielmehr, Liebkosung, Schmeicheley und Unsinn. Sie kurzweilte mit all ihren Bewunderern; versprach mit zwanzigen zu tanzen; scherzte zuthätig mit denen, die ihre besondre Aufmerksamkeit an sich zogen, und sahe triumphirend auf die übrigen herab. —

Indessen litt ihre Eitelkeit bey dem allen eine erstaunliche Demüthigung.

Malford war tief in seiner Seele überzeugt, daß sie ihn liebte. Da er indessen auch die Ehre eines so stolzen Sieges zu genießen wünschte, so hatte er gegen Manning über diesen guten Erfolg in den stolzesten Ausdrücken geprahlt.

Manning, der entweder an der Wahrheit zweifelte, oder den Stolz seines Freundes zu mindern wünschte, schien an die Wirklichkeit der Sache nicht glauben zu wollen.

Malford, den dieses Zweifeln beleidigte, hatte versprochen, bey der jetzigen Feyerlichkeit ihm die unwiderleglichsten Proben von der Herrschaft zu geben, die er über Rosina gewonnen hätte. Daher hatte er sich vorgenommen, seine ganze Aufmerksamkeit, während dem Zeitvertreib dieses Tages, irgend einem andern Mädchen zu widmen, und er hatte den Vorsatz, Manning zu überzeugen, er habe triumphirt, auf so überspannte Saiten gestimmt, daß er nicht bedachte, daß er das unüberlegte Betragen, in welches Rosina, seiner Meynung nach, nothwendig fallen mußte, der ganzen Gesellschaft blosstellte.

Männer, sie mögen sich brüsten wie sie wollen, sind eben so eitel, eigensinnig und eroberungssüchtig, als das Geschlecht, welches sie bewundern — eben so begierig zu siegen, ihre Macht und Vorzüge auszu-

kramen, und den Herzen, die sie unterjocht haben, grausame Schmerzen zu verursachen.

Immer mögen also Weiber den festen Grundsatz ihren Seelen einprägen, daß Männer, der Tyranney ihrer Herzen zufolge, eine geheime Beruhigung durch Erniedrigung der natürlichen Schönheiten genießen, die ihr übertriebenes Lob stolz gemacht.

Rosina hatte von ihrer Seite, ohne Hülfe irgend einer besondern Partheylichkeit für sich, die unschuldige Bemerkung gemacht, daß sie über Malfords Herz ein großes Gewicht davon getragen; und hatte in der Stille beschlossen, durch ihr Benehmen am heutigen Tage ihren Sieg zu vollenden, Freude schmückte ihr Gesicht mit triumphirenden Lächeln.

Als sie in den Tanzsal eintrat, achtete Malford gar nicht auf sie, sondern schien sich ganz ins Anschauen und die Unterhaltung einer von den Miß Norrys verloren zu haben, einer Person, von welcher er wußte, daß sie Rosinen sehr mißfiel.

Wie sie vor dem Stuhl vorüber gieng, auf dem ihre Nebenbuhlerin saß, ergrif er diese Gelegenheit, der letztern einige Schmeicheleyen laut genug zu sagen, daß Rosina sie hören konnte. Mit peinlichem Vergnügen aber erwartete er die Wirkung, die er sich schmeichelte, daß seine Gleichgültigkeit im Augenblicke hervorbringen würde. Hingerissen glühte sein Herz

für Rosinen, und seine Augen folgten ihr den ganzen Saal entlang.

Heimlich beneidete er die, welche um sie her flatterten, und fiel in die eifersüchtigste Angst, wenn er sie fühlbar gegen die Opfer gewahr wurde, die man ihr brachte. Indessen hielten ihn die Befriedigung seiner Eitelkeit, und die Hoffnung, endlich doch zu triumphiren, an eine Person gekettet, die er eigentlich verabscheuete.

Rosina bemerkte seine Gleichgültigkeit, und fühlte mit der ernstesten Kränkung diese Vernachläßigung. Einen Augenblick trug es der Verdruß über die Lebensgeister davon; allein die natürliche Lebhaftigkeit ihres Temperaments, die Heiterkeit ihrer Stimmung, ihr Vergnügen, sich allgemein geschmeichelt zu sehen, und der Stolz ihres Herzens trugen bald zu ihrer Rückkehr bey; und da der Einfluß von allen diesen ihre Lebhaftigkeit zur Wildheit heraufrückte, so setzte sie alles in Feuer, was um sie her war.

Lydiens sehr genügsamen Seele waren die Leiden einer hintergangenen Kokette ganz fremd. Indessen war sie nicht unempfindlich gegen die Freuden eines gemäßigten Beyfalls, dessen bescheidner Wunsch nothwendig und löblich ist.

Wenn man sie reizend nannte, so färbten sich ihre Wangen mit warmer blühender Röthe. Ihre Augen bekamen vom Wiederschein der Bewunderung er-

neuerten Glanz, und wenn sie gleich in Gegenantworten auf beißenden Witz nicht so verständig war, als Rosina, so war sie doch nicht so ganz ohne das Ausdrucksvolle Reizende, von dem das Vergnügen des Umgangs fast wörtlich abhängt.

Die Liebe zum Lobe ist eine Eigenschaft, die sehr weislich in des Menschen Brust gepflanzt wurde. Sie ist der Lorbeerkranz, der den Fleiß reizt, Vollkommenheit zu erreichen, und unsre ängstlichen Bemühungen treibt, die Gaben der Natur sowohl, als die Verschönerungen der Kunst, immer im gefälligsten Gesichtspunkte aufzustellen, und darinn zu bearbeiten.

Manning näherte sich ihr, legte den Arm auf die Rücklehne ihres Stuhls, und sagte, er könne sich kaum schmeicheln, daß sie nicht versagt wäre; wenn es aber der Fall seyn könte, so bäte er zu diesem Contre-Tanz um ihre Hand. Sie hatte sie gerade einem jungen Fähndrich zugesagt. Er hoffe dann, sagte er, daß sie ihn bey der ersten Veränderung so glücklich machen würde, und sie bewilligte ihm sein Verlangen. Er machte ihr ein Kompliment über ihre Gütigkeit gegen ihn, welches, indem es eine steigende Röthe in ihre Wangen jagte, aus ihren Augen einen Blick unaussprechlicher Zärtlichkeit hervorlockte.

Sie bewunderte die Verdienste, die Manning besaß, und von denen sie ihr unerfahrnes Herz überzeugte. Seine Empfindungen und sein Gefühl waren

mit ihren eignen so übereinstimmend. Er schien eine sehr große Kenntniß der Welt sich erworben zu haben. Artigkeit mäßigte seine Lebhaftigkeit, und ernsthaftere Augenblicke veredelten Weisheit und Menschlichkeit. Immer erröthete sie, wenn er sich näherte. Ihre Augen, die Verräther jedes ihrer Gefühle, glänzten, wenn er sprach. Schmeicheleyen aus seinem Munde waren von so süßem Reiz begleitet, daß Wallungen in ihrer Brust daraus entsprangen, die die Sicherheit ihres Herzens in Gefahr setzten.

Wenn schon Rosina einigen ihrer Bewunderer die Hofnung gegeben, daß sie mit ihnen tanzen wollte, so hatte sie doch, da sie innerlich überzeugt war, Malford würde zuletzt noch um ihre Hand bitten, keinem von ihnen einen besondern Tanz zugesagt.

Wie also dieses Vergnügen anhub, näherte er sich ihr, und sagte: Nun, Miß Ouseley, werden Sie nicht tanzen? O gewiß, mein Herr, antwortete sie. — „Nun das dachte ich wohl, daß Sie nicht grausam genug seyn würden, so manchen ihrer Sklaven unglücklich zu machen.“

Er machte ihr noch ein sehr leichtes Kompliment über ihre Gesichtsfarbe, nahm Miß Norris Hand, und führte diese auf ihren Platz.

Die Thräne des Unwillens zitterte in ihrem Auge. Kaum konnte sie verhindern, daß man ihre Kränkung bemerkte. Aber plötzlich rief sie ihren ganzen

Stolz zu Hülfe, und entschlossen, Malford keine Gelegenheit zu geben, über ihre Zerstreuung zu triumphiren, gab sie unmittelbar einem jungen Herrn die Hand, der schon lange darum gebuhlt hatte, wurde mit vielem Glanze zum Tanze geführt, und wußte Geist und Lebhaftigkeit so vollkommen beyzubehalten, daß Manning, der das nächste Paar neben Malford machte, in sehr spöttischem Ton ihm zuflüsterte: Wie es ihm nur möglich wäre, das arme Kind so in Verlegenheit zu setzen?

Malford, dem dieser Spott sehr empfindlich war, betheuerte, sie wäre die ausgemachteste Kokette, die er je gesehen. Indessen beschloß er, sich wieder in ihre Gunst einzuschmeicheln, damit er durch vermehrte Bemühungen einen desto sicherern Sieg über ihr Herz davon trüge.

Die ersten Schritte, die er zur Versöhnung that, nahm sie mit dem verächtlichen Wesen auf, das eine gewöhnliche Folge des beleidigten Stolzes zu seyn pflegt.

Was er ihr aber sagte, war alles Meisterstück der Kunst. Er war mit den feinsten Gängen des menschlichen Herzens bekant, und wußte zu geschickt den Balsam der Vergötterung auf die Wunde zu legen, die er geschlagen hatte.

Besänftigt durch die Demuth seiner Unterwerfung; geschmeichelt durch die anscheinende Aufrichtigkeit, mit

welcher er ihre Aufforderung, gerecht zu seyn, anerkannte, und geleitet durch die überwiegende Neigung ihres eignen Herzens, willigte sie endlich ein, mit ihm zu tanzen.

Lydia schien sehr ermüdet zu seyn, wie man den zweyten Tanz geendet hatte, und Manning drang ernstlich in sie, sie mögte sich von ihm in eine Art von Laube begleiten lassen, die weit vom Getöse des Tanzsaals entfernt wäre, und wo sie, ohne unterbrochen zu werden, sich selbst überlassen bleiben könte.

Im Grunde waren ihre Lebensgeister so ziemlich über ihre Kräfte in Wallung gekommen, da Manning während des Tanzes manche Erklärungen gegen sie sich unterfangen. Doch gab sie es zu, mit ihm zur Laube zu gehen.

In dem Tempel, den wir oben angezeigt haben, hatte man einer Truppe mit blasenden Instrumenten ihren Platz angewiesen, und der kriegerische Hall, der durch den Wald wiedertönte, machte eine angenehme Wirkung. Das Geräusch vom Wasserfall mischte sich oft mit in diese Musik ein.

Die Laube, die nicht weit vom Tempel lag, war mit jungem Gesträuche von wohlriechenden Pflanzen umgeben, deren Aushauch die Luft mit herrlichem Wohlgeruch schwängerte. Das Lärmen aus dem Ballsaal hörte man nur in dumpfen ununterscheidbaren Tönen. Uebrigens war dieser einsame Platz der Be-

merkung doch ausgesetzt; aber die Gemüther der gegenwärtigen Inhaber desselben waren zu sehr mit einander verwickelt, als daß das laute Lachen aus leerem Herzen sie hätte stören können.

Manning und **Lydia** schienen in der Laube zween Liebenden gleich, die sich vom tösenden Lerm und den ungenugthuenden Freuden allgemeines Vergnügens zurück gezogen, und in stiller sympathetischer Unterhaltung, unter gegenseitiger Mittheilung ihrer Seelen, eines feinern befriedigendern Vergnügens sich erfreuen wollten.

Aber wenige Minuten machten beyde so verlegen, daß sie kein Wort vorbringen konten. Es war eine ansteckende Blödigkeit, die wahrscheinlich Verwirrung bey beyden zuwege gebracht. Manning sahe gewiß eben so albern aus wie Lydia.

Manning unterbrach das Stillschweigen zuerst durch einige alltägliche Gemeinsprüche. **Lydia** beantwortete sie äußerst verwirrt; und beyde fühlten bey solchen Gegenständen wenig Theilnahme.

Zuletzt gewährte ihre eigne Lage ihnen Stoff, und sie kamen auf die Vorzüge eines vernünftigen Umgangs und einer gemäßigten Zerstreuung zu sprechen. Hier bekam Lydia die ganze Gegenwart ihres Geistes wieder, und druckte sich mit aller der Anschaulichkeit, Wohlwollen, und Eleganz eines gebildeten Verstandes aus.

Kapitain Manning sagte unter andern: Gesellschaftlicher Umgang bringe in der menschlichen Natur die Gährung zur Reife hervor. Durch gegenseitige Freundlichkeit werde die Rauhigkeit derselben gemäßigt, und Nacheiferung befördere die Tugend desselben. Das Herz des Mannes, zum Frohseyn geschaffen, würde in Einförmigkeit verschmachten, oder murrend und sich selbst anfeindend alt werden, wenn es des gesellschaftlichen Umgangs entbehren müßte. Selbst unser erster Stammvater, bey aller Herrlichkeit einer neuen Welt, bey paradiesischen Reizen, fand sich nicht ganz glücklich und gesegnet, bis der Himmel das letzte beste irdische Geschenk ihm sandte, — eine Gefährtin, die ihn auf den Gipfel der Glückseligkeit erhob. Ich weis in der That nicht, was tadelnswerther ist, das Wesen, welches sich stoisch den Freuden des Lebens entzieht, oder das, welches sie muthwilliger Weise mißbraucht. Beyder Denkungsarten machen verkehrten Gebrauch von dem Segen, den die Vorsehung zur Erleichterung menschlicher Sorgen gewährte.

Und in der That, fiel Lydia ein, Gesellschaft erleichtert jeden menschlichen Kummer, und gibt jeder Freude einen gefälligern Reiz. Theilnehmung an Gefühlen ist ein Balsam für die härtesten Uebel, und der Busen voll Freundschaft ist eine Quelle des Trostes für die betrübtesten Herzen.

Balsamische, kostbare, unschäzbare Quelle! rief Manning entzükt aus; gesegnet bist du, dreymahl gesegnet ist der Mann, der, von Widerwärtigkeiten unterdrükt, im süßen heiligen Ruheplaz eines freundlichen Busens Friede, Erholung, und Trost finden kann! der, wenn auf ihn zuströmendes Glük ihn stolz macht, in der nehmlichen glüklichen Quelle angewiesen werden kan, sein aufwallendes Entzüken zu mäßigen, und an die köstliche Bemerkung zu denken: Daß, der alles das giebt, eben so leicht es wieder nehmen kann. O Lydia! Lydia! fuhr er fort, und ergrif voll Entzüken ihre Hand — warum sind wir vereint, um wieder getrent zu werden? Warum kennen wir uns, um uns zu lieben? Warum lieben wir uns, um Schmerz darüber zu fühlen?

Lydia stand von ihrem Siz auf — zitterte — sezte sich wieder — ihr Gesicht erröthete wie Blut — sie versuchte ihre Hand wegzuziehen — ihr Haupt sank herab — ihre Farbe entfloh — sie konte es nicht mehr ertragen.

Eine Liebes-Erklärung von dem Manne, für den allein ihr Herz je noch stärker geschlagen, war ein zu starkes Bild, und warm und feurig hatten seine Ausdrüke es ihrem Gemüthe eingeprägt. Er war ein Mann, der jeden Reiz besaß, der dem Auge angenehm, und dem Herzen werth seyn konte, dessen milde Tugenden stillschweigend und unbemerkt sich in

ihre Seele gleichsam gestolen, und sanfte, liebe Leidenschaft eingeflößt, der die strengste Reinigkeit ohne zu erröthen den Eintritt vergönnen konte — Durch ihren zitternden Körper rauschte eine schnelle Wallung hindurch, und sie fühlte die Hülle ihrer Seele unter dem Tumult derselben sinken.

Manning, von ihrem heiligen Gefühl durchdrungen, riß sie mit brennenden Ungestüm an seinen Busen, und küßte eine Thräne hinweg, die in dem Augenblik auf die Wange fiel.

Er unterstüzte sie einige Augenblike; aber als sie ihre Besinnung wieder erhielt, als sie sich erinnerte, was geschehen war, so übergoß ihr natürliches feines Gefühl sie mit Schaamröthe — sie riß sich aus seinem Arm, und bestand darauf, er solte sie augenbliklich wieder in den Saal zurükführen.

Manning antwortete ihr nicht. Bestürzt über sein Stillschweigen, drehte sie sich plözlich um, um seine Nachläßigkeit zu bestrafen. Er stand niedergeschlagen, ohne Bewegung da. Seine Sinne waren in tödtendes Nachdenken versunken — ein wilder widernatürlicher Blik saß in allen seinen Zügen — seine Wangen waren mit Blässe übergossen.

Durch die Lage, in der sie ihn sahe, in Furcht gejagt, verschwand ihr Misvergnügen. Liebe und manches andre zärtliche Gefühl drängte sich zu ihrem Herzen. Sie empfand die Macht derselben, und im heis-

sen Tumult ihrer Seele branten, in den zärtlichsten Tönen die Worte: Manning! o Manning! von ihren Lippen herab.

Dieser Schall erschütterte ihn — Ein heftiger Strom von Thränen stürzte aus seinen Augen — sanft hob er sein Haupt empor und seufzete. Er blikte auf Lydien, drükte mit stillen Entzüken ihre Hand an seine Brust, und führte sie zitternd aus der Laube.

Lydia versuchte, während daß sie fortgiengen, die Unruhe ihres Gemüths zu verringern; aber sie bemühete sich vergebens die Thränen zu unterdrüken, die still ihre Wangen herabschlichen.

Als sie sich dem Lusthause näherten, so lies er ihre Hand los, drehete sich gegen sie, und rief in abgebrochenen Tönen: O Lydia, solte mir das Glük nie so günstig seyn, die Gefühle meines Herzens Ihnen entdeken zu dürfen, so lassen Sie Ihren schwärmerischen Geist sich erzählen, was meine Zunge auszusprechen mir versagt.

Lydia kam in den Saal, ohne fast zu wissen, wo sie war, und als ihre Schwester sie frug, wo sie gewesen, stand sie stumm und verwirrt ohne Antwort da. Rosina sorgenfreyes Gemüth schöpfte keinen Argwohn aus ihrer Schwester Verlegenheit; aber Malford, der neben ihr stand, errieth die Ursache derselben bald.

Das natürlich Gute seines Karakters war zuweilen mit einer Freude am Necken vermischt. „Sind Sie

„mit Manning in platonischen Zauber unter dem „Schatten hingewandelt, sagte er, oder hat er Ihnen „Liebe entdekt? Nein, roth müssen Sie nicht werden. „Ich versichere Ihnen, das ist eine alte Muke bey ihm. „Jedem Mädgen, das er nur halbwege artig findet, „macht er es so. Er hat sich das beste Geschik zu er„werben gewußt, auf eine unnachahmliche Art den „Hof zu machen. Sie müssen keinem Worte trauen, „was er sagt. Er ist unter allen athmenden Ge„schöpfen das aller unbeständigste. Seyn Sie daher vor„sichtig, daß er Ihr Herz nicht zur Sklaverey „bringt.

Das kann nun wohl in keiner Gefahr seyn, erwiederte Lydia mit etwas gebrochnem Ton. Die verschiedenen Vollkommenheiten so mancher junger Herren sichern es davor, der Sklav eines einzelnen werden zu sollen.

Die Spötterey, welche Manning Malforden ins Ohr geflüstert, als er den Triumph über Rosinen erwartete, war noch frisch in seinem Gedächtnis; und er fühlte durch das Plagen Lydiens auf seine Rechnung, ein gewisses Vergeltungs-Recht befriedigt. Wenn ers indessen geglaubt hätte, daß seine Bemerkungen ihr Herz so empfindlich verwunden würden, so wäre er eher gestorben, ehe er diese Grausamkeit so weit getrieben hätte, wie er that.

Denn er wählte eine junge Dame von ziemlicher Schönheit aus der Gesellschaft, zeigte auf dieselbe, und frug Lydien: Was dünkt Ihnen von diesem Mädgen? Bewundern Sie sie nicht? Manning nent sie himlisch. Er trinkt immer ihre Gesundheit. Ist sie nicht liebenswürdig?

Ja, sagte Lydia stammelnd und erblassend — ich glaube, sie ist es.

„Vielleicht denken Sie, er habe einen besondern Geschmak — Aber es scheint, Sie sind nicht wohl.“ — Kommen Sie, ich hatte mir gerade vorgesezt, Sie um einen Tanz zu bitten, eine kleine Bewegung wird Ihnen sehr dienlich seyn.

Lydia bat ihn sehr ernstlich, er mögte sie entschuldigen. Er bestand aber auf sein Begehren, und sie war genöthigt, ein für allemahl ihm eine abschlägige Antwort zu geben.

„Ich dachte aber, sagte er, ich hätte ein groses „Recht, die Ehre Ihrer Hand zu erwarten, nach„dem Sie sie einmahl dem Herrn Manning gegeben. „Solten Sie sich aber vorgesezt haben, mit niemand „als mit ihm zu tanzen, so muß ich Ihnen nur hinter„bringen, daß das gegen die Etikette des Ball„saals ist.

Lydia, die diese Vorwürfe für weit ernstlicher hielt, als sie im Grunde waren, willigte endlich ein, die Parthie mit ihm zu machen, obgleich sehr wider ihren

ihren besten Willen, und war herzlich froh, wie sie zu Ende war. Nun war aber Malford bekümmert; denn während des Tanzes bemerkte er, daß Rosina seitwärts mit Welford kokettirte. Sie wolte sich die Freude machen, von ihrer schriftlichen Unterhaltung mit ihm wenigstens einige Kurzweil zu haben, und sie lachte in sich bey der Verlegenheit, die er zeigte, wenn sie ihm Vorwürfe machte, daß er sich auf der Pfarrey gar nicht mehr sehen ließe, und zu verstehen gab, daß sie glaubte, und sehr besorgt wäre, sie mögte selbst die Ursach davon seyn.

Die Unterhaltung dieses Morgens gieng nach und nach zu Ende, und die Gesellschaft trente sich, um nach Hause zu eilen. Rosina war mit dem Theil von Verehrung, den man ihr gezollt, vollkommen zufrieden. Der armen Lydia Gemüth aber war von neuen Gefühlen durchdrungen, die wechselsweise mit Unruhe, Besänftigung, Schmerz und Freude auf sie wirkten. Wenn es ihr schwer wurde, Mannings Worte sich zu verdolmetschen, so standen doch seine Blicke, seine Unruhe, seine Gefühle immer vor ihren Augen. Von einem Manne von Mannings Denkungs-Art geliebt zu werden, war für ihr kunstloses Herz eine hohe Freude, und für ihre unbegehrliche Seele eine reine Glükseeligkeit. Die Worte: O warum müssen wir vereinigt seyn, um uns zu lieben? Warum uns lieben, um Schmerz zu fühlen? schallten immer noch in

ihrem Ohr wieder. Aber das Geheimnißvolle, womit sie ausgesprochen wurden, beunruhigte ihre Seele, und nicht einen Augenblick vermogte sie die Sorgen aus ihrer Brust zu verdrängen, die abwechselnde Hofnungen und Furcht immer lebhaft darinn erhalten. Ihre Heiterkeit verschwand, und an deren Stelle wechselten Hofnungen, Wünsche, Zweifel, Furcht, Unruhe, und, mit jenem Dichter zu reden, all die tödtenden Reize der Liebe ab, deren Jammer uns Wonne bringt.

Sechstes Kapitel.

Eine Ueberraschung, so unerwartet, als von Wichtigkeit.

Die still und sanfte Beschäftigung mit häuslichen Freuden lies sich nicht gut mit dem höhern Entzücken vergleichen, dem dieser Morgen so seelig geweyhet gewesen. Nach dem Theetrinken giengen Rosina und Lydia daher wieder auf den Wall. Miß Margareth war aber zu müde, um sie begleiten zu können. Die Officiers, vergnügt über den herrlichen Ausgang ihres Festes, hatten sich im höchsten Schwunge ihrer Lebensgeister zur Tafel gesetzt. Rosa-Champagner ging unaufhörlich in vollen Bechern umher. Die schönen Gottheiten, die sie am Morgen verehret hatten, wurden nun von ihnen vergöttert, und ihre Anbetung war so feurig, daß, wie sie den Wall besuchten, sie in dem Zustande der äußersten Trunkenheit sich befanden.

Rosina, mit Bekümmerniß müssen wir das gestehen, fand viel Freude an dem abgeschmackten Unsinn, den der Weingeist einzuflößen nicht ermangelt hatte; die bescheidnen Augen Lydiens aber sahen mit Widerwillen von dem Gegenstande weg, und suchten einen andern — aber vergebens.

Malfords glänzende Augen schwammen, nicht im sanften Schmachten der Liebe, sondern in einem ohnmächtigen Nebel, der ihn aller seiner Geisteskräfte beraubt hatte. Sein Haar war ganz aus einander gerissen — das Zopfband hing herab; der Puder lag größtentheils auf seinen Schultern; er sahe einem berauschten Adonis gleich — berauscht aber von weit minder feinem Naß, als olympischer Thau, oder Nektar aus Venus oder ihres Liebesgottes Händen.

Er redete die beyden Damen an. Götter und Göttinnen waren jezt nichts in Ansehung ihres Verstandes und ihrer Schönheit. Er schwur, schwärmte, stammelte, schmeichelte, lachte so unter einander und so laut, daß er die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich zog.

Lydien schlug die Verwirrung ganz nieder, und da sie die Gefahr nicht kannte, welcher sie sich bey der Unverschämtheit eines wilden berauschten jungen Mannes aussezen konte, so beschwur sie Rosinen, zurük nach Hause zu gehen.

Rosina, die Malfords Lage und Benehmen doch auch ein wenig ausser Fassung brachte, willigte ein. Sie verlangte nachdrüklich, er mögte sie verlassen, er lachte ihr aber ins Gesicht und schlug es ab.

Lydia konte ein so unanständiges Betragen nicht ausstehen, und war entschlossen, ihre Schwester zu verlassen, und den Rükweg allein anzutreten. Eben wie sie weggehen wolte, bemächtigte sich einer von den Offiziers ihrer schönen Hand, und mit dem Ausruf: sie sey ein Engel, versuchte er, sie zurükzuhalten. Malford legte sich aber mit scheinbarem Zorn dazwischen, entriß sie den Händen seines Duz-Bruders, betheuerte, sie sey sein Engel, den niemand beunruhigen solte, und führte sie im Triumph von dem Wall weg.

Rosina, ihres Leichtsinns ohngeachtet, wurde durch dies gewaltsame Verfahren beleidigt, und fürchtete mit Recht die bösartigen Erzählungen, die sie der Zunge der Verläumdung in den Mund legen würden.

Lydia rafte alle ihre Geistes-Kraft zusammen, und befahl Malford, ihre Gesellschaft zu verlassen. Er nante sie aber eine kleine Spröde, schwärmte tausend unzusammenhängende Ausdrüke von Grausamkeit hervor; nahm Rosinas Hand unter seinem Arm, und versuchte sich auch der ihrigen zu bemächtigen; sie

aber schlug diesen angebotnen Beystand mit Unwillen und Verachtung ab.

Die Spötterey, die er am Morgen, ihre Abwesenheit mit Manning betreffend, über sie ausgegossen, trug eben nicht bey, ihre Achtung gegen ihn zu vermehren. Wenn seine Zufriedenheit dadurch gewann, daß er sie quälte, so war das immer ein Beweis eines fühllosen Herzens. Wenn er so handelte, weil er ihre Gefühle nicht kante, so stellte er ihr in einem leichtsinnigen gedankenlosen Lichte seinen Verstand und Geist dar.

Kapitain Manning hatte sich früh von der Tafel weggemacht, und war dadurch dem Geschik seiner Mitbrüder entronnen. Geschäfte seines Dienstes hatten ihn vom Spatziergange zurükgehalten; da er aber Rosinen und Lydien im Blik sahe, wie sie den Wall verließen, so eilte er ihnen nach, so bald der Augenblik seiner Freyheit erschien.

Rosina gieng an Malfords Seite, lachte und plauderte mit ihrem gewöhnlichen Frohsinn und Laune; während daß er mit allem Bombast eines reisenden Komödianten neben ihr her schwadronirte; Lydia folgte ihnen in stiller Betrachtung. Wir können es nicht wagen, den Gegenstand ihres tiefen Nachdenkens zu errathen, wir halten dafür, wir werden uns nicht sehr irren, wenn wir annehmen, daß es sich mit einem Helden des Regiments beschäftigte, der:

Unaussprechliche Dinge in Seufzern und Blicken gesprochen hatte.

Manning faßte sanft ihre Hand, und frug sie, was wol der glükliche Gegenstand seyn mögte, der ihre Aufmerksamkeit so fest gefangen hielte. Sie erschrak, und wurde feuerroth. Unmöglich läßt sich anders als schlußweise bestimmen, ob Gewissenhaftigkeit oder Erstaunen, oder Freude, oder alles dieses zusammen vereinigt, das bewirkte; denn nur dem großen Forscher des Innersten des Herzens bleibt der gewisse Schluß von den Wirkungen auf ihre Ursachen vorbehalten.

O Himmel, rief sie aus, sind Sie es? Ich bin entzükt Sie zu sehen. Man hat mich sehr geängstigt, gemißhandelt, beleidigt — Ihre Lebensgeister waren in der äußersten Wallung, und unfähig, fortzureden, schoß ein Zährenstrom aus ihren Augen.

Manning tröstete sie, und suchte die Wallungen ihres Herzen zu besänftigen. Da aber die Zärtlichkeit seines Herzens selbst dadurch rege gemacht wurde, so ergrif seine Seele Liebesglut, und er rief aus: O Himmel! Wie liebenswürdig ist doch weibliche Sanftheit! Eure reizende Gestalten schuf die Natur zu Gegenständen unsrer höchsten Bewunderung; aber diese hinreissende Mitwirkungen eurer Seele erweichen, durchdringen, und unterjochen alle Herzen. Der süße Reiz des Gefühlvollen ists, der den Geist fesselt Wenn aber diese Kräfte so viele unwiderstehlige Wir-

kungen auf Herzen gewöhnlichen Schlags hervorbringen, so bedenken Sie Lydia — meine Lydia! bedenken Sie, mit welchen Waffen Sie ein Herz angreifen müssen, das blos durchs Gefühl stärker schlagen kan — das, ach! zu gefühlvoll für seinen Frieden, für seine Glükseeligkeit, für seine Ruhe ist.

Von neuen überströmte eine Röthe ihre Wangen, die Verwirrung und Freude gemeinschaftlich verrieth. Das war die ausdrukvolleste Antwort, die sie geben konte.

Die sinkenden Schatten des Abends näherten sich schnell. Der Dunkelheit aber, in welche sie die Welt einzuhüllen suchten, widerstand das glänzende Silber-Licht des Monds, der in majestätischer Pracht über den weiten Horizont heraufstieg.

Die Lüfte waren mild und kühlend. Die Fläche war mit unzähligen Feld-Blumen übersäet, die die schönsten Wohlgerüche von sich athmeten. Das gedämpfte Brüllen des Viehes und die geschäftigen Stimmen der Menschen hörte man abwechselnd aus dem Dorfe hervor.

Lydia wünschte Verlängerung ihres Spatzierganges. Tief mit dem Mann, den sie liebte, in eine Unterredung verwikelt, deren Gegenstand unter allen andern Gefühlen ihres Herzens ihr das wichtigste war, brach sie ungern ab. Ihre ganze Seele überlies sich der Fülle ihrer Freuden. Ihr Geist war durch das Zu-

trauen ganz beruhigt, das sie auf Manning sezte, und ihre Ankunft auf der Pfarrey fürchtete sie, weil sie durch Trennung ihre Glükseeligkeit stören muste.

Seine Worte, seine Blike waren Beweise seiner brennendsten Leidenschaft; und war schon keine ganz deutliche Erklärung von ihm gewagt worden, so war sie doch von seiner Tugend fest überzeugt, und hatte das sichre Zutrauen, daß seine Absichten ehrenvoll wären. Bey diesem Bewustseyn trug sie kein Bedenken, ihrer zunehmenden Neigung nachzugeben, und der Gedanke: Liebe gegen einen solchen Gegenstand, wie Manning, hatte, in die niedrigste Hütte versezt, Zauber für ihre sanfte unbegehrliche Seele.

Endlich kamen sie doch zur Pfarr-Wohnung. Herr Ouseley war von seinem Abendgange noch nicht zurük, und Miß Margareth war auf ihres Bruders Begehren ausgegangen, um einem Weibe in einer benachtbarten Hütte, die gefährlich krank war, Beystand zu leisten.

Nachdem Rosina eine Weile im Gesellschafts-Zimmer gesessen, wurde es ihr zu ängstlich, und sie lief ganz sorglos in den Garten, um die Abendluft zu genießen.

Kapitain Malford folgte ihr, und sie sezten sich zusammen in die kleine Laube, deren wir schon einigemahl erwähnt haben. Auch ihre Lebensgeister waren den ganzen langen Tag hindurch in beständiger Wal-

lung erhalten worden, und sanken nun in ermüdetes zärtliches Schmachten dahin.

Allein, und unbewacht — mit einem Gegenstande, der zu sehr fesselte, um ihm widerstehen zu können — einem Gegenstande, der einnehmende, betrügerische Reize im Ueberfluß besaß, konte sie es nicht ganz vermeiden, seinen warmen Betheurungen einer brennenden enthusiastischen Leidenschaft Gehör zu geben, besonders da er den Himmel zum Zeugen seiner Redlichkeit anrief.

Gedankenloses, leichtsinniges Mädgen! In welch eine gefährliche Lage hast du dich versezt! O ihr Schönen! laßt doch die glatte übertünchte Zunge der Schmeicheley auch nicht auf einen Augenblik eure Klugheit und Vorsicht einwiegen!

„Noch in der Laube, wo Geißblat pralt, und Ro-
„sen ein Lager bereiten; wenn Abendröthe ihren
„Nebel umherzieht, vertrauet eure sanften Mi-
„nuten nicht einem verrätherischen Manne.

Ein jugendlicher Liebhaber, kniend zu ihren Füßen, mit dem heftigsten Drange, daß sie doch sein Schiksaal entscheiden mögte, hätte wohl die gefährlichsten Aeusserungen ihrem Herzen entreisen können. Allein ein unerwarteter Gegenstand erschien, und rettete sie von den Gefahren, die über ihrem Haupte schwebten.

Herr Ouseley war bey den Landleuten gewesen, die seine Wohlthaten erhielten. Bey seiner Rükkehr

durch den Garten hörte er aus der Laube Stimmen, die seinem Ohre bekant schienen. Die späte Abend-Zeit sowohl, als die Bekantschaft mit den Tönen, trieben ihn an, sich dem Plaze zu nähern, woher sie zu kommen schienen. Er lauschte, und erlauschte einen großen Theil ihrer Unterredung. Er trat ein, entdekte beym Lichte des Mondes Malford zu seiner Tochter Füßen, ihre Hand an seine Lippen drükend, ihren Busen, von heftigen Seufzern steigend, an seinem Haupte.

Beleidigt durch diesen Anblik, eilte er schnell in die Laube, ergrif ihre Hand, und ohne sich weiter um Malford zu bekümmern, führte er sie, halbtodt vor Schaam und zitternd vor Bestürzung, mit sich hinweg.

Malford sahe sehr albern aus; drehte einige Augenblike seinen Hut in den Händen umher, gieng durchs Haus, machte einen Umweg zu Miß Margareth, wo er sich nach seinem Freunde Manning erkundigte, der schon weggegangen war, und spatzierte dann auch davon.

Siebentes Kapitel.

Ein väterlicher Rath, nicht zu überschlagen.

Der Prediger führte Rosina sehr feyerlich in sein Studierzimmer; ein Plaz, den er selbst heilig hielt, und zu nennen pflegte, und in welches zu gehen, kei-

nem von der Familie, außer bey besondern Gelegenheiten verstattet wurde. Ihr Herz wolte in ihr brechen, da sie ihren Vater so ernst sahe, und hätte sie die ganze Welt besessen, Sie hätte sie darum gegeben, wenn sie der Lektion hätte überhoben seyn können, von deren Erscheinen seine Zubereitungen sie überzeugten.

Er sezte sich auf einen Sofa, und zog sie zärtlich an seine Seite.

„Ich denke, hub er an, daß ich Verstand genug „habe, so wie Menschlichkeit genug, Unerfahrenheit „der Jugend und Fröhlichkeit einer unverdächtigen „Unschuld mit gehöriger Nachsicht zu betrachten; „allein ich würde nicht werth seyn, den Namen „eines Vaters zu führen, wenn ich die Unanständigkeit ertragen wolte, die ich in deiner Aufführung „bemerke. Das Misvergnügen, was ich empfinden „muß, da ich das Gefühl weiblicher Delikatesse, die „ich so fleißig und ängstlich deinem Gemüthe einzuprägen gesucht, bey dir verloren sehe, gebiert einen „Schmerz in mir, der mein Herz zu zerreißen „droht.

„Aber Rosina, ich habe keinesweges im Sinn, „Zorn oder Rauhigkeit gegen dich in meine Unterhaltung zu mischen. Ich wende mich selbst an deinen „eignen Verstand, mit Gefühlen des Vaters und „Theilnehmung des Freundes — Bedenke nur einen

„einzigen Augenblik, in welche Gefahr deine leichtsinnige „Unvorsichtigkeit dich gestürzt. Denke der Lage nach, „in welcher ich dich fand. Wer ist der Kapitain Mal„ford, dem du dergleichen Freyheiten zugestehest? „Ein junger Mensch, der noch vor sehr kurzer Zeit „dir fremd war, und mit dessen Sitten, Karakter „und Verbindungen du bis jezt noch ganz unbekant „bist; der, um seinem eitlen Stolze ein niedriges Op„fer zu bringen, sich wohl verleiten läßt, unter sei„nen ausschweifenden Gefährten mit den Freiheiten „zu pralen, die du ihm so leichtsinnig zugestehst; der „in Stunden der Trunkenheit und des Uebermuths „wahrscheinlich noch Lügen erdichtet, oder wenigstens „das wahre vergrößert, und dadurch deine Denkungs„Art schmähet, und deinen guten Ruf auf ewig ver„lezt. O Rosina, diese Gelegenheit, deinen tadelfreyen „Ruf zu beflecken, gabst du selbst ihm! Und weist du „nicht, daß dieser gute Ruf eines Mädgens eben das „ist, was in Ewigkeit sich nicht wieder herstellen „läßt? Die verblühete Blume blüht nicht wieder, „und so ist auch er dahin. Der Stern, der fällt, liegt, „und kan nimmer sich heben, so auch er.

„Ich will aber einmahl annehmen, daß ein Ge„fühl von Ehre ihn zurükhalten könte, deinen Na„men zum Gelächter seiner Spies-Gesellen zu ma„chen, so muß das wahre Gefühl für Sittsamkeit, „was Zurükhaltung gebietet, seine Achtung für ein

„Weib zerstören, die es dulden kan, daß er die Gren-
„zen der Eigenliebe und des Anstandes überschreitet.

„Solch eine Denkungs-Art muß er in der That,
„wie einen Niesnuz für einige Stunden betrachten,
„oder mit Recht sie in einem Lichte betrachten, das
„sie verachtungswerth macht. Nie, nie kan er Ge-
„danken haben, daß sie seine Gattin werden könte —
„nie — nie — Zur Minderung seiner Sorgen,
„zum Schuz für seine Ehre würde er sich ein ganz
anderes Geschöpf aussuchen.

„Deine Mutter, welcher wenige an Schönheit
„beykommen werden, wurde wegen ihres Verstandes,
„und besonders ihrer Bescheidenheit von jedem bewun-
„dert, der sie sahe. Für mich war ihre liebens-
„werthe Gestalt, die nicht leicht jemand ohne Wal-
„lung betrachten konte, gerade, so sehr ich sie ver-
„ehrte, am wenigsten anziehend; ihre Himmelathmen-
„de Seele war es, die jeder Handlung, die sie un-
„ternahm, Würde und Zierde mittheilte.

„O Rosina! Ich glaube, ich habe nicht mit dem
„Ansehen des strengen Vaters zu Dir geredet. Aber
„was hätte ich von mir selbst denken müssen, wenn
„ich, dich am Abgrunde sehend, nicht vor der Gefahr
„des Herabstürzens dich gewarnt hätte?

„Meine Kinder sind meine Kleinode, mein einzi-
„ger Schaz. Ich murre nicht über den Mangel gewis-
„ser Dinge, die der Himmel mir vorzuenthalten und

„von mir zu entfernen für zuträglich hielt. Ich bin „dankbar für den Seegen, mit welchem er mich be„glükt hat.

„Wenn es meinem Schöpfer gefallen solte, mich „einmahl von den Pflichten meines Lebens wieder ab„zurufen, so würde es, wie es meine beständige Bitte „an ihn war, so auch meine lezte Glükseeligkeit aus„machen, von guten liebenswürdigen Nachkömmlin„gen umgeben zu seyn. Ich habe mich bemühet, sie „wahre Weisheit zu lehren, und wenn mir das gelun„gen ist, so hinterlasse ich sie in dem Besiz eines „Schazes, bey welchem es ihnen nie fehlen kan, glük„lich zu seyn. Ihre eigne Tugenden werden dann „ihr Schuz seyn, und ihnen Verehrung und Achtung „von allen Menschen verschaffen, die würdig und „weise sind.

„Komm, komm, mein theures Kind, erheitre dich! „Ich will versuchen zu vergessen, was geschehen ist. „Einen Befehl aber muß ich dir auflegen, und er be„steht darin, daß du allen vertraulichen Umgang mit „Kapitain Malford aufgiebst. Ich muß strenge darauf „bestehen. Das Gewerbe des Wehrstandes ist beydes „nüzlich und ehrenvoll; im ganzen aber bringt diese „Lebens-Art Zerstreuung und Ausschweifung mit sich. „Die Mitglieder desselben erlangen durch fortwähren„de Belustigungen Geschmak an unordentlichem zügel„losem Leben, das sie zu untauglichen Gesell-

„schaftern für die Töchter eines armen Predigers „macht.

„Ihr Tichten und Trachten baut immer auf Stolz „und Höhe; ihr aber, meine Kinder, müßt lernen, „gleich eurem Vater, eure Wünsche in die begrenzte „Sphäre einschränken, in welcher die Vorsehung euch „befohlen hat zu leben.

Mit dieser Bemerkung schloß Herr Ouseley seine wohlgemeinte herzliche Vorlesung, und Rosina verlies das Zimmer.

Achtes Kapitel.

Vorwurf und Versöhnung.

Das Misvergnügen eines so gütigen Vaters machte auf einige Augenblike einen tiefen Eindruk auf Rosinas Seele. Einige Stellen in ihres Vaters Ermahnung hatten ihren Stolz sehr hart verwundet; und der Gedanke war ihr unerträglich, daß sie gezwungen seyn solte, eine Belagerung aufzugeben, die sie mit so gutem Erfolg gegen Malfords Herz unternommen, und das gerade am Abend einer erwarteten Uebergabe. Sorgen, Bekümmernis und Schreken nagten zu gleicher Zeit an jeder Nerve, und senkten das Blut aus ihrem Herzen. Sie gieng auf ihr Zimmer, warf sich aufs Bett, und brach in eine Flut trostloser Thränen aus.

Lydia, voll Angst zu erfahren, was da vorgehen können, was einen solchen Grad von Unruhe zuwege brächte, folgte Rosinen ins Zimmer. Wie Rosinens Thränenstrom in etwas versiecht war, fieng sie an, die Geschichte zu erzehlen, wie sie sich zugetragen: und man kan sichs leicht einbilden, daß die erfinderische Art, mit welcher sie natürlich genug der Sache einen Anstrich gab, sie nicht so tadelnswerth machte, als sie es war; Lydia indessen, die schon Verdacht hegte, daß sie ihrer Erzählung eine vortheilhafte Wendung gegeben hätte, schüttelte den Kopf, als ihre Schwester schloß, und antwortete kein Wort.

Rosina verstand sehr wohl, was ihr Stillschweigen eigentlich sagen wolte, und fand sich dadurch beleidigt. Mein Gott, Lydia, rief sie, du bist ja immer die Vorsicht selbst gewesen! Aber ernsthafte Leute sind zuweilen auch sehr schlau — Du magst mich tadeln, wie du wilst; aber ich versichre Dir, ich habe Dich oft mit dem Kapitain Manning eben so vertraulich gesehen, als ich je mit Malford gewesen bin. Eben diesen Abend sahe ich ihn deine Hand die ganze Zeit unsers Spatziergangs über an seinen Busen drüken.

Lydia war nicht im Stande, die Wahrheit dieser Bekräftigung abzuleugnen. Ihr Erröthen zeugte ganz wider sie, und es verdamte sie zu einer Thränenfluth.

„Nicht

„Nicht so, Lydia, nicht so, fuhr Rosina fort, der es schon leid that, daß sie ihr Unruhe gemacht hatte, „wie kanst Du nur darauf so genau Acht haben, was „ich sage, wenn ich in einer so heftigen Unruhe bin, „wie izt? Ich weis es, daß ich zu ausgelassen bin. „Weine also nicht. Hättest du mir erzehlt, daß du „tausendmal meine Hände hättest küssen und drüken „sehen, so würde ich, das weist du sehr gut, nicht das „geringste daraus gemacht haben. Papa lebt so sehr „entfernt von der Welt, daß die kleinsten unbedeu„tendsten Dinge ihn erschreken, und in Furcht sezen; „und seinem Wunsche gemäß müsten wir eben so ein„gezogen bey ihm leben, wie die Nonnen bey ihrer „Frau Aebtissin.

Miß Margareth Dazwischenkunft unterbrach diese Unterredung. Sie hatte gerade eine neue Zeitung erhalten, und versprach, diese ihnen vorzulesen. Nachdem der Prediger zu Bett gegangen, stimten alle ein, in ihr Zimmer zu gehen, und sie las ziemlich lange. Mitlerweile stekte Rosina sich eine Haube um, und dachte so mancherley gemachten Eroberungen nach, die sie izt in ihrem Sinn klassifizirte. Lydia schnitt eine Landschaft von Papier aus, und wünschte in der That im Besiz einer solchen Hütte, wie sie geformt hatte, mit dem Abgotte ihres Herzens zu leben.

Neuntes Kapitel.

Eine neue Person tritt auf.

Zum Frühstük erschien Rosina den folgenden Morgen mit dem festen Vorsaz, sehr still und nachdenkend zu scheinen. Ihre überwiegende Lebhaftigkeit hätte aber nicht aufs neue gereizt werden müssen; unerwartet trat Herr Sedgeley ein, und sein Anblik goß Leben in ihre Adern, und verwandelte ihren guten Vorsaz gänzlich in Nichts.

Sedgeley war ein junger Substitute, der älteste Sohn eines vermögenden Pachters in der Nachbarschaft. Seines Vaters Stolz und Wünsche waren in der That durch die Vollkommenheiten und Tugenden dieses seines Kindes in einem hohen Grade zufrieden gestellt.

Des jungen Sedgeleys Karakter war von Wissen und Einförmigkeit zusammengesezt. Die Natur hatte ihn mit einem erträglichen Vorrath von Verstandskräften begabt, und er hatte diese durch Fleiß und Studieren zu erweitern gesucht. Aber seine gänzliche Unwissenheit in Ansehung dessen, was man Welt heißt, und ein leichter Anstrich von Pedanterie, machten seinen Fleiß zum Theil fruchtlos für ihn. Sein Geschmak in der Dichtkunst war rein und klassisch; aber er hatte seinen Empfindungen ein romantisches Ansehen gege-

ben, das sich nicht sehr zu dem Aeußerlichen seines Betragens reimte.

Verfeinerte Liebe, unbeflekte Ehre, unerschütterte Freundschaft, waren ihm unerschöpfliche Gegenstände, und da er unbekant mit den Verschlimmerungen des Menschen-Geschlechts war, so war seine Darstellung von den Tugenden der menschlichen Natur äußerst streng beschränkt. Schuldlos in seinen Grundsäzen, eifrig in Befolgung jeder Pflicht, kunstlos im Umgange, erwarb er sich, durch beständiges Bestreben darnach, die allgemeine Achtung des bessern Haufens.

Gegen Rosinen hatte sein Herz besondre Zärtlichkeit ergriffen. Zehn Meilen rund ins Land umher war sein Name in alle Bäume geschnitten — und unzählich waren die Sonnets, die er auf ihre Verdienste entworfen hatte.

Der alte Sedgeley konte seinem Sohne ein ansehnliches Vermögen geben. Herr Ouseley hatte übrigens gegen die Parthie nichts einzuwenden. Aber er wolte die Neigungen seiner Kinder nicht zwingen.

Rosina suchte diese Eroberung mit einer ganz vollkomnen Gleichgültigkeit, und der einzige Grund, warum es schien, als ob sie ihm Hofnungen machte, war das theure Vergnügen, ihn unter der Zahl der ihr geweyheten Sklaven zu behalten, und zu verhindern, daß seine Wahl auf eine andre fallen mögte.

Seine Gestalt war nicht unangenehm. Blühende Gesundheit und Bewegung belebten seine Züge. Seine schwarzbraunen Haare gaben seiner Haltung ein gesetztes Wohlsehen. Rosinens leichtfertige Finger würden die schwelgerischen Loken, die um seine Schultern flossen, oft in einen Zopf eingeflochten haben, wenn Lydia ihn nicht allemahl von dem Unternehmen ihrer Schwester unterrichtet hätte.

Er war ein Feind aller Neuigkeitskrämer, und da er überdem einige von Miß Margareths liebsten philosophischen Wahrheiten widerlegt hatte, so war er nicht sehr bey ihr in Achtung.

Rosina that einen schlauen Blik in den Spiegel, und sagte, sie wäre bald des Todes gewesen, daß sie ihn so lange nicht gesehen.

So, Mamsel, erwiederte er, und schlurfte seinen Thee, gestern aber hatten sie einen artigen Ball. Man hat mir erzählt, alles wäre da im arkadischen Geschmak gewesen.

Pfui! Arkadien schwebt immer auf ihren Lippen, Herr Sedgeley, rief Miß Margareth. Es ist wohl recht schade, daß Sie nicht in Arkadien leben. Sie würden eine vortrefliche Figur gespielt haben, wenn Sie mitten in einer Heerde Schaafe mit einer Rohrpfeife im Munde, und einen Krükenstab in der Hand gestanden hätten.

Es ist nicht nöthig, Madam, erwiederte Sedgely, daß wir in ein so fernes Zeitalter zurükgeben, um die Freuden des Hirtenlebens zu schildern. Ein Herz, das gewohnt ist, Gegenstände des Vergnügens, mit dem reinem, ofnen Gefühl der Seele, mit dem Thomson beschreibet, zu betrachten, wird auch in dem Zeitalter, schnellen Geschmak an der himlischen Malerey, der reinen Einfalt der Natur finden, die die Dichter uns so schön dargestellt.

Unser Ball, sagte Rosina, denn das war immer ein Gedanke, der bey ihr die Oberhand hatte, unser Ball war sehr unterhaltend.

Und man muß bemerken, erwiederte Sedgeley, wie viel Schriftsteller schon gethan haben, daß das Militair, sey es, wo es wolle, immer in den Augen der Damen größern Reiz habe.

In der That, schrie Miß Margareth, das heißt sehr wahr gesprochen. Sie ließ sich dann mit einem ausschweifenden Reichthum von Worten über die Vortreflichkeit militärischer Karaktere, bis zu Langeweile erregen, aus; sie belegte sie mit allen den ehrenvollen Nahmen, die ihr weitschweifiges Wörterbuch nur auftreiben vermogte; und ließ mit manchen Stacheln vieles von den Vorurtheilen einfließen, die auf eine so unanständige Weise das Volk, was sich nicht viel in Umgang und Welt gemischt, nur zu häufig gegen den ehrenvollen Stand hegte.

Die Dehnung ihres Kommentars war zu wenig zufällig und zu wichtig, als daß sie der Aufmerksamkeit des Herrn Ouseley hätte entgehen können, und da er fand, daß dieses jeden Eindruk verlöschen könte, den seine gestrige Ermahnung auf Rosina hervorgebracht haben mögte, so brachte er sehr künstlich eine volle Lage über diesen Gegenstand gegen seine Schwester vor, und widerlegte den kleinsten Grund sogar, den sie hervorsuchte, um ihre Säze zu vertheidigen, so, daß sie in völlige Verwirrung gerieth. Eine so unerwartete Niederlage mitten im erwarteten Triumph machte ihre Galle aufs uneingeschränkteste rege, und halb wütend rief sie aus: Bruder! Bruder! Deine Grundsäze versteinern mein Herz. Vergißt Du denn ganz, daß unter den edelsten Deiner Voreltern Militair-Personen waren? Fällt Dir es gar nicht bey, daß Du vom treflichen Geschlecht der **Douglas** abstammest? Ists Deinem Gedächtnisse verloschen, daß Dein naher Vetter **Jamis Wallam** bey **Bunkershill** blieb? Ist **Namesake** Dir entfallen, der mit einer Festung in die Luft flog?

Und soll denn der vollendeten alten Helden gar nicht mehr gedacht werden? Was ist **Hannibals** unerschütterte Standhaftigkeit? Was **Cäsars** ungetheilte Güte? Der ehrenvolle Tod **Wolfs**? Ist alles das eurem Geiste nichts? Werdet ihr nicht warm

dabey? Feuert es nicht eure Lebensgeister an? — Das Militair, das Bollwerk der Nation, der Schuz Deiner eignen Haabe, die Vertheidiger Deiner Vorzüge, soltest Du so mishandeln! reizen!

Wäre ich ein Mann, ich wolte die Muskete führen. Hätte ich eine Tochter, ich wolte sie eher einem Sergeanten auf Werbung geben, als irgend einem kriechenden Edelmann, oder einem unbedeutenden Pfarrer in *spe*, mit einem Paket Predigten in der Tasche, und einem Galimathias poetischen Unsinns im Gehirn.

Dieser leztere Ausdruk wurde mit so viel gutem Erfolg gegen den jungen Sedgeley gerichtet, daß er erröthete, die obere Tasse auf der untern herumdrehete, und mit übrigens sehr einfältigem Ansehen sie auszutrinken sich bemühete. Einige Minuten beschäftigte Rosina sich sehr angenehm mit seiner Bestürzung; dann aber, um theils ihrer Tante neuen Stoff zur Declamation gegen ihn zu geben, theils einen Spas ans Licht zu bringen, von dem sie die Urheberin war, frug sie ihn sehr ernsthaft, ob er sich noch nicht mit der Lektüre der Novellen und Romane ausgesöhnt? Dies beantwortete er, mit einem bedeutenden Kopfschütteln, verneinend.

Ach, sagte Miß Margareth, es könt mir vor, als wenn Sie sich zu weise dünkten. Lassen Sie sich aber sagen, daß Leute vom besten Gefühl diese Lektüre nicht verachten. Und ich muß sagen, wer in der gu-

ten Prosa unbekant ist, kan unmöglich schöne Poesie beurtheilen. Wenn Ihr Fleiß so wie ich vom meinigen versichern kan, auf Männer gefallen ist, wie Milton, Pope, Young, Thomson, Goldsmith, Akenside —

Die Werke dieser berühmten Schriftsteller, Madam, fiel er ihr in die Rede, doch sehr bescheiden, befinden sich in meiner Samlung oben an, aber die Unterhaltung, die sie gewähren, ist meiner Meynung nach sehr unterschieden von der, die man durchs Lesen der Novellen erhält.

Aber ich bitte Sie, mein Herr, unterbrach ihn Rosina, was für Einwendungen haben Sie gegen diese Lektüre?

Die Bücher, sagte Sedgeley, die man gemeiniglich unter die Rubrik rechnet, sind gewöhnlich ganz ohne Beurtheilungskraft geschrieben; sie feuren die Einbildung an, ohne das Herz zu bessern; sie ergözen den Geist, geben aber dem Verstande keine Nahrung: sie befördern das Laster, weil sie die Tugend in ein falsches Licht stellen.

Wie Sedgeley so gegen die schädlichen Wirkungen der Romane deklamirte, bemerkte Miß Ouseley ein Buch, das halb aus seiner Tasche hervorragte, unterbrach ihn, und sagte, sie vermuthe, das Buch sey eins seiner angebeteten Lieblinge.

Es ist, sagte Sedgeley stammelnd und heftig erröthend, es ist — ich kan eben nicht sagen, ein Lieblings-Autor — aber ich — ich —

Seine Verwirrung erregte ihre Neugierde, und sie war entschlossen zu wissen, was es für ein Buch wäre. Sie strekte ihre Hand also aus, nahm es aus seiner Tasche, schlug den Titel auf und las laut: **Das gegefährliche Misverständniß, oder die Irthümer des Herzens.** So, mein Herr, sagte sie mit einer Art von Triumph, Sie hassen, Sie verabscheuen, Sie lesen nie Romane! Sie feuren ja die Einbildung an, und verderben das Herz.

Worte können die Vewirrung nicht darstellen, die auf dem Gesichte und im ganzen Betragen des erstaunten jungen Priesters sich zeigte. **Das gefährliche Misverständniß!** rief er im Tone des Erstarrens aus. So wahr ich lebe, das war das Buch nicht, welches ich in der Tasche hatte, als ich von Haus weggieng.

Wie Sedgeley diese Betheurung aussprach, hob der Pfarrer seine Augen mit einem Blike verschlagenen Mistrauens zu ihm empor. Glüklicherweise aber fielen sie auf Rosina, als sie weiter giengen, und bemerkten in ihren Zügen einen schlauen lächelnden Scherz, der ihn überzeugte, sie wäre im Stande das Geheimnis zu lösen.

Rosina brach in ein unmäßiges Gelächter aus, und brachte ein Buch zum Vorschein, das sie mit vieler Geschiklichkeit aus Herrn Sedgeley Tasche praktiziert, während er mit der Tante gestritten. Jenes hatte sie dafür ihm eingestekt.

Miß Margareth riß in der Hize ihrer Neugierde es schnell aus Rosinens Händen, und öfnete es im festen Zutrauen eines neuen Triumphs über Sedgeley. Wie gros aber wurde ihr Misvergnügen, und wie schwer ihre Kränkung, als sie anstatt eines Romans eine Abhandlung fand — **Ueber alte Jungfern.**

In der That, Herr Sedgeley, sagte sie, ich hätte nicht geglaubt, daß Sie so ein Heuchler wären. Sie affektiren Verachtung gegen einen unschuldigen Roman, und können mit einem solchen Buche in der Tasche ausgehen; einem Buche, das blos geschrieben worden ist, um eine ganze Klasse von Menschen lächerlich zu machen. Bey Ihnen reißt einem die Geduld wahrhaftig aus.

Nein, Schwester, bemerkte Herr Ouseley sehr troken, du must deinen Lieblings-Dichter Smollet nicht so unvorsezlich verdammen. Bedenk doch nur, was für herrliche Darstellungen von alten Jungfern er uns in den Karakteren der Mistris Grizle und Miß Pabitha Bramble überliefert hat.

Dieser unerwartete Auxiliar-Einfall gab der Sanftmuth der Miß Margareth einen gewaltigen Stich.

Aber da sie sich erinnerte, daß, jemehr sie gegen eine Satyre auf alte Jungfern loszöge, desto mehr sie sich in diesen Karakter selbst hinein arbeitete, so ließ sie es dabey bewenden, ihren Zorn in einem Dunst scharfer Spöttereyen gegen den Pfarrer und Substituten auszulassen. — Der Substitute erreichte übrigens gänzliche Vergebung, da er der ganzen Familie eine Parthie Billets für ein Schauspiel anbot, welches eine herumreisende Truppe im nächsten Dorfe in einer Scheune aufführte, die seinem Vater gehörte. Das Geschenk war wahrscheinlich für ihn nicht kostbar, da sein Vater Friedens-Richter war, und ihnen die Erlaubnis gegeben hatte, zu spielen.

Herr Ouseley, der jede Gelegenheit gern ergrif, andre um sich her glüklich zu sehen, nahm die Billets an, und Herr Sedgeley wurde zum Mittags-Essen gebeten, damit er hernach die Familie mit allem dem Pomp hineinführen könte, der einem ältesten Sohne der regierenden Magistrats-Person zukam.

Rosinens Geister wurden gleich wieder lebendig, da sie ein Vergnügen vor sich sahe, welches ihr Malfords Gegenwart gewähren konte. Ihre Freude ward aber dennoch sehr gemäßigt, da sie sich erinnerte, daß die Gesellschaft ihres Vaters es unmöglich machen würde, daß sie auch nur einige Worte mit ihm wechselte,

Zehntes Kapitel.

Die Herren reden unter sich.

Kapitain Malford hatte die unerwartete Erscheinung des Herrn Ouseley während seiner Zusammenkunft mit Rosina in der Gartenlaube, äußerst misgestimt. Den folgenden Morgen, als er eben frühstükte, trat Manning in sein Zimmer.

Aber um aller Welt Wunder willen, Malford, rief er, wie kontest du die Mädgen nur so quälen, wie du gestern thatest? Du mußtest doch wissen, daß dein Zustand nichts weniger als geschikt war zu ihrer Unterhaltung zu dienen.

Guter Junge, erwiederte ihm Malford, man hat dich gewiß zum General-Tadler unserer Zeit gemacht. Glaubst du denn etwa, daß sie etwas dagegen hatten, daß ich ein wenig schwärmte? Im Gegentheil, der kleine wilde Teufel, Rosina, sagte, ich solte immer so sein, und ich wäre ausserdem nicht halb so einnehmend.

Weil du doch, sagte Manning, Rosinens einmahl Erwehnung gethan, so laß mich einmahl eine ernsthafte Frage an dich thun: Was denn eigentlich deine Absichten auf das Mädgen sind? Bey aller ihrer Ausgelassenheit wurde ich doch gewahr, daß sie sich besonders viel aus dir machte. Ihre

feurigen Augen nehmen noch mehr Glanz an, wenn sie dich erblikt. Ihre Röthe der Wangen verstärkt sich, wenn du dich ihr näherst; und wenn du dich mit ihr unterhältst, so zeigt ihr schneeweisser Busen, durch heftiges Heben den Tumult ihrer Seele an. Du must ihren Hofnungen mit ernsthafter Anhänglichkeit geschmeichelt haben. Daß du nicht auf bloße Narrenspossen ausgehst, weis ich; du suchst keine Eroberung, um nur sagen zu können, du habest sie gemacht; und daher must du entweder von einer oder von der andern Seite einen Zwek haben; von was für einer Natur dieser Zwek aber eigentlich ist, kanst du am besten bestimmen.

Ey was! das ist ja dumm Zeug, rief Malford. Du bist auch immer so unausstehlich ernsthaft. Ich verstehe gar nicht, was du haben wilst.

Ach, sagte Manning, verstelle dich nur nicht. Unmöglich kanst du mich nicht verstanden haben. Ich spreche mit der Offenheit, Aufrichtigkeit, und Theilnahme eines Freundes mit dir, und ich beschwöre dich, wenn deine Absichten auf Rosinen nicht Ehre zur Quelle haben, so hebe allen fernern Umgang mit ihr auf. Die Leidenschaft, so weit sie izt bey ihr gediehen, läßt sich vielleicht noch wieder hemmen; allein vermehrst du sie noch, so kanst du sie, und wirst sie in jedem Betracht, wenn du keine Heyrath zum Zwek hast, ganz elend machen.

Elend machen! rief Malford lächelnd aus. Nichts weniger, nimm mein Wort darauf, hier ist für ihr Elend nichts zu besorgen; sie hat nicht Gefühl genug dazu.

Verzeyhe mir, fiel Manning schnell ein, wenn ich behaupte, sie hat es. Ich versichere dich, sie hat es. Wolten wir die Gefühle ihrer Seele aus einander sezen, so wie sie jezt ihres Leichtsinns und Wildheit gemäß sich biegen lassen, so werden sie bald auf einer hohen Stufe fester Empfindung Grund finden, welche durch betrogene Liebe oder Verachtung der Welt bis zur Raserey sich hinab quälen würde.

„Die uneigennüzige Freundschaft, rief Malford „jezt aus, die, vom ersten Augenblike unsrer Bekant„schaft an, so unverlezlich zwischen uns geherrscht, hat, „ich muß das ohne Hehl bekennen, einen grossen „Theil der Glükseligkeit meines Lebens ausgemacht, „und ich schmeichle mir, daß sie von beyden Seiten „gleich feurig und aufrichtig gewesen ist. Soll ich „denn aber, Manning, über diesen Gegenstand dir die „innersten Winkel meines Herzens öfnen; soll ich mei„ne ganze Seele deiner Uebersicht blos stellen; dich „die geheimsten Gedanken lesen lassen, die ich hege? „Nein, ich fühle, ich kan das nicht. — Das ist eine „Erforschung, die ich nicht zugeben kan. — Dennoch „will ich meine Gesinnungen meinem Freunde nicht „ganz verschliessen.

„Rosina hat, ich bekenne das, von der Art von „Schönheit und Geist, die eigentlich nach meinem „Geschmake sind, weit mehr, als irgend ein Weib, „die ich noch kante; und deswegen hat sie auch einen „großen Antheil meiner Aufmerksamkeit auf sich gezo„gen. Daß sie eine kleine Kokette ist, weist du; und „da sie entfernt von der Hauptstadt erzogen ist, so läßt „sich leicht schließen, daß diese Gemüths-Beschaffen„heit mehr unauslöschlicher Eindruk von der Natur „ist, als daß es vorübergehende Wirkung der Nach„ahmung seyn solte.

„Mein Temperament ist, wie du weist, ein wenig „stolz, meine Aussichten gehen heraufwärts, meine „Erwartungen sind feurig, und ich gestehe, daß ich „auf einen größern Grad von Herkunft, als Rosinens, „Rüksicht nehme, um ein ernsthaftes Bündnis zu „schließen. Solte übrigens ihre Liebe, wenn du doch „einmahl glaubst, daß sie mich liebt, mich in Ver„suchung führen können, ihre Reize den Reizen des „Stolzes vorzuziehen, was für eine Aussicht von „Glükseeligkeit könte ich vernünftiger Weise bey einem „Karakter, wie der ihrige, erwarten? Wenn ich eine „Verbindung mit ihr eingienge, so wären all meine „herrlichen Aussichten künftiger Größe in einem Au„genblik verschwunden, und ich müste lernen, den „Verlust ansehnlicher Verbesserungen zu ertragen, „und mit Geduld mich dem vorwurfsvollen Hohn

„lächeln der Welt preis zu geben. Gegen dieses Opfer „aber solte ich im Gegensaz von ihr die unterwürfigste „Artigkeit, die ununterbrochenste Aufmerksamkeit, „die reinste und wärmste Zuneigung, die sie nur auf= „bringen könte, erwarten; denn dieses allein könte „die Gefühle eines betrognen Stolzes unterdrüken, „oder die Wunden von aufgereizten Spöttereyen „lindern.

„Anstatt dieser Freuden aber; trunken von der „Begierde bewundert zu werden, wird sie, je näher „sie mit der Welt bekant wird, desto gieriger auf ihr „Lob werden. Mein häuslicher Friede würde durch „den Eigensinn eines leichtsinnigen Weibes; durch die „Unverschämtheit betrogner Eitelkeit; oder durch weg= „geworfenes Betragen gestört werden, was zu sehr „geschmeichelte Schönen endlich annehmen. Die „Stunden, die ich für mich rechnen könte, würden „durch einen Haufen Narren und Hasenfüße gestört „werden, denen sie die Aufmerksamkeit widmen wür= „de, die ich wol mit Recht ausschließend von ihr ver= „langen könte. Da ich sie nach meiner Herzens=Mey= „nung für eine ausgemachte Kokette halte, so würde „ich ohne Aufhören eifersüchtig seyn, und dieser fres= „sende Krebs des Unheils würde jede Sympathie der „Liebe mir rauben. Ich würde mir einbilden, jeden „Augenblik hüpfte sie um den Abgrund des Verder= „bens herum; und eine sorgenlose Minute könne sie

„ins Düster der Schande stürzen, und mich als einen „Gefährten ihrer Unehre mit sich hinabziehen. Be„trogen mit ihrer Zärtlichkeit und der Aufrichtigkeit, „die ich erwarten sollte, entfernt auf ewig von mei„nen gegenwärtigen und künftigen Hofnungen, würde „ich in Versuchung gerathen, die Stunde zu verflu„chen, in welcher ich mein Schicksal mit dem ihrigen „verknüpft."

„Sie besizt, das läßt sich nicht leugnen, Schön„heit und Verstand genug, tausend zu erobern, aber „es fehlt ihr an Beständigkeit und andern Eigen„schaften, um auch nur einen ihrer Bewunderer in „einer ehrenvollen Sklaverey zu erhalten. Hätte sie „bey dem bezaubernden Fluge ihres Geistes einen „Theil von ihrer Schwester sanftem Betragen und ed„lern Aufführung, so weis ich nicht, ob ich mich bey ihrer „Schönheit und besondern Neigung für mich, nicht „zu irgend einer großen Thorheit hätte können hin„reissen lassen. Aber nach meiner heftigen Denkungs„Art, lieber Manning, kan ich nie daran denken, ein „solches Mädgen könte meiner Ehre ihren Geist opfern, „und da ich ihre Denkungs-Art in diesem Lichte be„trachte, so folgt sehr natürlich, daß Rosina Ouseley „nie, niemahls Malfords Gattin werden kann.

Manning antwortete hierauf: Wie es scheint, so glaubst du, eine Verbindung mit der Familie eines Predigers würde deinem Range nachtheilig seyn. Ich

denke, bey allem, was heilig ist, Lydia Ouseley ist ein Mädgen, deren Sanftheit, Tugend und Reize, so wie ich sie schätze, jedes Standes werth sind. Höherer Rang würde ihre Verdienste in ein augenscheinlicheres Licht stellen, aber nie kann er ihren Werth vermehren, oder sie reiner und reizender machen.

Still, still mit diesen außerordentlichen Empfehlungen, schrie Malford, oder ich muß von deinen Absichten und Endzweck mir ganz besondere Begriffe machen. Sicher, Manning, hast du vergessen, daß du schon ein feyerliches Gelübde zur Ehe abgelegt hast. Vielleicht aber bildest du dir ein, was denn auch wohl wahr seyn mag, daß ein einfältiges Mädchen in gewissen Dingen, wie Lydia es seyn muß, nicht wenig beytragen würde, deine Lebensgeister nach einem schwermüthigen ehelichen Tete a Tete wieder aufzuheitern Entdecke mir deine Pläne, Manning, und befiehl über meine Dienstfertigkeit. Eine Anzahl Musketiers oder ein —

Feurig unterbrach ihn Manning: Könte ich einen Gedanken hegen, der einer so tadellosen Unschuld einen Flek anhängen könte, so müste ich nicht selbst als dem schändlichsten, verworfensten meines Geschlechts betrachten; unwerth wär ich unter menschlicher Gesellschaft zu leben; blos für unbewohnte Wüsteneyen geschaffen, und für die Gesellschaft von Thieren gemacht.

Du sagst, Rosina Ouseley kan nie deine Gattin werden. So hoffe ich denn auch, daß du jeden fernern Umgang mit ihr aufgeben wirst. Es würde grausam — barbarisch würd es seyn, Malford, mit dem Frieden, und vielleicht mit dem guten Ruf eines Mädgens, die dich liebt, Possenspiel zu treiben. Bedenk nur, wie sehr das das Herz ihres alten würdigen Vaters mit Angst erfüllen, und wie es alle Heiterkeit dem Herzen ihrer Schwester entreissen würde; denn ich weis es, von Rosinas Glükseeligkeit hängt Lydiens Zufriedenheit ganz allein ab — Nein, fuhr er fort, und sahe Malford starr in die Augen, ich kan es nicht glauben, ich will den Argwohn nicht nähren, daß deine Absichten auf sie unedel sind.

Manning, erwiederte Malford, in einem entscheidenden Tone, ich habe dir schon gesagt, daß zu ernstliches Forschen mir unerträglich ist. Handle du in Ansehung Lydiens wie dir es gefällt, und Rosi nas Behandlung überlas mir selbst.

„Handle mit Lydien, wie dirs gefällt“ wiederholte Manning, im augenscheinlichen Gefühl der Beleidigung über diese Worte. „Ich werde handeln, wie „die Ehre es will.“ Er sahe aber ein, daß Darstellung seiner Gefühle die Grenzen der Vorsicht ihn würden überschreiten lassen. Er gab sich daher Mühe, sie zu unterdrüken, und nach einem kurzen Stillschweigen machte er Malford mit der Neuigkeit bekant,

daß er den andern Morgen nach London reisen würde.

„Nach London? morgen früh schon? frug Malford „Wird denn das Regiment die Quartiere hier so bald „verlassen?

Ich bin durch ein Geschäfte dahin gefordert worden, wovon ich mich nicht befreyen kan, und welches meine unmittelbare Gegenwart erfordert.

Das war die Antwort Mannings, von einem Seufzer begleitet.

„Ach Manning, rief Malford, ich bilde mir im„mer ein, keiner von uns beyden handelt ganz so „klug, als wir es uns vorstellen.

Er zog die Schelle an, um sich von seinem Bedienten ankleiden zu lassen, und das Tete a Tete hatte ein Ende.

Eilftes Kapitel.

Ein Schauspiel.

Zur bestimmten Stunde kam Sedgeley zum Mittagsessen, und brachte ein schönes Bouket mit sich, das alle Blumen der Jahrszeit in sich enthielt, und welches er zwischen den beyden Mädgen theilte; die süßesten Blumen aber hatte er zu Rosinas Theil gelegt, um ihr einen Beweis seiner Zuneigung zu geben.

Rosina hatte fast noch nie so reizend ausgesehen, als izt. Ihr Anzug war im Geschmak der anständigsten Einfalt. Ein weißes kattunenes Kleid mit einer Schärpe von dunkelgrünem Band erhob ihren Wuchs. Eine dünne musselinene Haube gab ihrem Haupte ländliche Nettigkeit. Ihr Haar, dessen Loken der Natur überlassen waren, hieng rund herab, und am Busen trug sie Herrn Sedgeleys Bouket von blühenden Myrthen und Rosenknospen; balsamisch, süßduftend und schön, wie ihre Lippen. Ihre zeitherige Unruhe hatte ihr feinere Farbe und mehr Ansehen gegeben, und unwiderstehliche Blike schossen aus ihren Augen. Lydia war nicht minder liebenswürdig, wenn schon nicht so glänzend.

Der Thee wurde etwas früher als zur gewöhnlichen Stunde getrunken, und wie man fertig damit war, begab sich die Gesellschaft in die theatralische Scheune, wo schon eine Menge Menschen versammelt waren. Unter der Gesellschaft waren auch die Officiers vom Regiment, und unter diesen die, welche sich durch ihre Aufmerksamkeit auf die Töchter des Herrn Pastors ausgezeichnet hatten.

Rosinens Augen begegneten bald Malfords Bliken. Entschlossen, wenn es irgend möglich wäre, ihn zu quälen, eröfnete sie eine kokette Unterhaltung mit ihrem Führer Sedgeley, und ließ dann und wann einen

Blik auf Malford fallen, um zu beobachten, was für Wirkung es auf ihn machte.

Malford schien den ganzen Abend hindurch sorglos, nachdenkend und unaufgeräumt zu seyn. Die Unterhaltung mit Manning von dem Morgen hatte ihn misgestimt, und seine Blike waren nach den Gefühlen seines Herzens abgemessen.

Wahre Liebe kent eine Sympathie, die stillen Antheil an allem nimt, was den geliebten Gegenstand angeht, und die Unruhe, die Malfords ganzes Betragen verrieth, theilte sich auch sehr bald Rosinens Busen mit.

Sie schrieb diese Unzufriedenheit auf die Umstände, die ihn des Vergnügens ihrer Gesellschaft beraubt hatten, und da sie aufstand, wandte sie sich gegen ihn, und gab ihm einen so unbeschreiblich süßen Blik, daß er ihn, wenigstens für diese Nacht, ganz unfähig machte, Ruhe zu genießen.

Das Stük, welches gegeben wurde, war das **gerettete Venedig**; allein es wurde darin keine andre Verschwörung entdekt, als die die Schauspieler gegen Sinn, Geist, und Endzwek des Dichters gemacht hatten. Die zärtliche Muse von **Otway** rief vergebens **Melpomenen** auf, ihren Lieblings-Sohn von einem so niedrigen Angrif zu befreyen.

Aber Thalia brach in ihr Eigenthum ein, führte selbst eine Verschwörung an, und bewerkstelligte ein brüllendes Gelächter den ganzen Abend hindurch.

Die Unterhaltung des Abends war geschlossen, und Sedgeley begleitete die Damen wieder zu Hause. Die zwey Schwestern waren sehr übeln Humors. Miß Margareth sprach ein langes und breites über das Abnehmen der dramatischen Verdienste, und zollte dem ehrwürdigen Andenken Cibbers, Pritchard, Garrik und Powells einen zinsbaren Seufzer.

Zwölftes Kapitel.

Mit den Gefahren der Liebe ist nicht zu spielen.

Am andern Morgen, wie die Damen beym Frühstük saßen, kam der Pfarrer ins Zimmer, und benachrichtete seine Töchter, daß der Befehl, den er ihnen gegeben, den Wall nicht zu besuchen, so lange die Offiziers da wären, bald ein Ende haben würde; denn eben habe er Nachricht bekommen, daß das Regiment Befehl habe, in wenig Tagen zu marschiren.

Rosinens Gefühle waren durch diese unerwartete Nachricht in die äußerste Bestürzung versezt. Geliebkoßt, geschmeichelt, und, wie sie glaubte, angebetet von Malford, hatte sie auf ihren Grund von Hofnung eine Dauer ewiger Glückseligkeit gebauet, die ihren Bliken nun, gleich den vorübergehenden Freuden eines Traums, verschwand. Die Minuten flohen ihr mit

ungewöhnlicher Schnelligkeit davon; und ihre wachsende Unruhe bestürmte ihr Herz immer mehr, je näher Malfords-Abreise kam. Wegzureisen, ohne einmal Abschied zu nehmen; ohne ihm eine Gelegenheit geben zu können, ihr zu sagen — doch kurz, sie wußte nicht, was er ihr hätte sagen können, um ihre Wallung zu beruhigen. Indessen wurde es fest in ihr, daß ihres Vaters Verbot unnnöthig sey, und die unnatürlichste Strenge verriethe.

Ach, Rosina, wie wenig warst du doch geschikt, gleich diesem Vater, mit einer richtigen Beurtheilungskraft über Männer zu denken? Betrogen von Eigenliebe, der verschlagensten und betrüglichsten Eigenschaft menschlicher Seelen, hattest du tausend schmeichelnden Hofnungen nachgegeben, die romantische Wärme der Jugend, nur zu fest überzeugt, dir als reif zur Vollkommenheit dargestellt hatte.

Im Dorfe war ein armes Weib, die Bänder und andre Kleinigkeiten umher zum Verkauf trug, die oft auf die Pfarre kam, wo die Mädgen sie immer liebreich empfiengen, und mit Vergnügen auf die schlaue Einfalt lauschten, mit welcher sie unzählige Mährgen zu erzählen wußte. Diesen Nachmittag erschien diese Kreatur in dem Hause, und, nachdem sie den Anfang einer Erzehlung gemacht, ergrif sie die Gelegenheit, indessen daß Lydia einige Bänder besahe, ein Billet in Rosinens Hand zu steken, wobey sie ein Zei-

chen gab, das den Austrag des Geheimnisvollen verrieth.

Rosina zitterte, als sie es bekam, und da sie muthmaßte, woher, es käme wurde sie so bestürzt, daß ihre Verlegenheit beynahe das Geheimnis verrathen hätte, was das gegebene Zeichen ihr aufgelegt hatte. Sie gieng unmittelbar darauf in ihr Zimmer, und nachdem sie das Siegel erbrochen, fand sie, es wäre, wie ihre Einbildungskraft ihr schon vorgestellt — ein Brief von Kapitain Malford.

In wenig Zeilen enthielt es eine Bitte zu einer Zusammenkunft auf diesen Abend am Eingange des Wäldgens, wenns auch nur für zwey Minuten wäre, da das Regiment schon den andern Morgen von Lansdowne wegmarschirte, und er es nicht ertragen könte, zu reisen, ohne Abschied von ihr zu nehmen, und seine Gefühle ihrem Herzen zu enthüllen.

Unmittelbare Entschlüsse, die Liebe und Zärtlichkeit hervorbringt, geben keiner Gelegenheit Raum, Ueberlegung dabey zu rathe zu ziehen.

Sie rief Susannen die Treppe herauf, sagte ihr, sie mögte auf irgend eine Entschuldigung während ihrer Abwesenheit denken, wenn diese ja entdekt werden solte, lief ohne bemerkt zu werden, aus dem Hause weg, und auf den Plaz zu, der ihr bestimt war.

Malford, der wohl wuste, das sie jedes Hindernis übersteigen würde, wenn es möglich wäre, ihm

die Zusammenkunft zu gestalten, war schon dort; und er empfieng sie mit dem ganzen offenen Entzüken einer ungeheuchelten Leidenschaft. Denn da er ein vollkomner Meister in der Kunst zu lieben, und von der Natur mit jeder bezauberten Grazie begabt war, so lehrte er seinen Zügen jede Gewalt einzudringen. Seiner Stimme gab er einen sanften klagenden Ton, der sehr richtig den feinen Gefühlen angemessen war, die er rege machen wolte, und er wurde auch bald die Wirkung alles dessen auf Rosinas Innerstes gewahr.

Einige heftige Regenschauer waren vor kurzen gefallen, und das Gras war sehr nas. Er schlug daher vor, sie wolten zu einen kleinen Siz gehen, der durch einen dichtbelaubten Hagedorn-Strauch vor der Feuchtigkeit gesichert war.

Hier sezte er sich an ihre Seite, jammerte über die grausame nahe Trennung, mahlte ihr die Leiden seines Herzens in so warmen glühenden Reden, daß er bald aus Rosinens zu leichtgläubiger und fast ohnmächtiger Seele ein Geständnis ihrer Leidenschaft herauslokte.

So bald er bemerkte, was er über sie gewonnen, warf er sich ihr zu Füßen, und blikte sie einige Minuten mit aller der sprachlosen Beredsamkeit der Liebe an. Er glühete und war außer sich. O Rosina! rief er aus, kann ichs wol ertragen, Sie zu verlassen? Grausame Rosina! Können sie den Mann, der sie an-

betet, zu ihren Füßen sehen, ohne sein Schiksal zu erleichtern, seinen Wünschen Gewährung zu verstatten?

Wie verstehen sie das, Malford? sagte Rosina ganz erstaunt.

Mit gefährlichen Gefühlen blikte er wieder auf sie. Eine Art rasender Begierde stralte aus ihm. Angstschweiß brach hervor. Mit Wuth ergrif er ihre Hand, und lallte ausschweifend von unheiligen Freuden und Genuß.

O Malford, wie sehr seztest du in diesen Augenbliken deinen edlen Karakter herab! Wie verfinsterte sich aller angebohrne Glanz deiner Seele! Du entheiligtest den heiligen Namen Liebe; du verstopftest die Ohren für die Tugend, du suchtest ein Kind der Unschuld, was keinen Verdacht gegen dich hegte, in unwiederbringliche Schuld zu stürzen.

Er trieb seine schändliche Leidenschaft mit aller der Zuversicht eines fühllosen Ausschweifenden, mit der scheinbaren verwikelten verstellten Sophistereν des unverschämten Lasters vorwärts. Fein, glänzend, mit Gründen und als frey von Leidenschaft, suchte er sein Vorhaben unter einen so scheinbaren verführerischen Schleyer zu verstecken, daß ein Gemüth, welches minder strenge tugendhaft als Rosinens gewesen wäre, das Opfer seiner Kunst geworden. Wenn aber schon Eitelkeit und Unvorsichtigkeit sie auf den äußersten Punkt des Unverstandes getrieben, so hatte ihr Geist doch noch

nie einem Begriffe Gehör gegeben, der auch nur in etwas wider die reinste Unschuld gestritten.

Im Anfange zweifelte sie, ob ihre Sinne sie nicht betrögen; da er aber seine freche Beredsamkeit zum zweyten male vor ihre Ohren brachte, sprang sie auf, und versuchte, in unaussprechlicher Angst ihre Hände ringend, sich von ihm loszureißen. Mit Mienen, die ihre äußerste Unruhe verriethen, rief sie aus: Lassen Sie mich, lassen Sie mich! Sie haben mich auf eine niederträchtige Art hintergangen. Ach! Sie haben die Grenzen, die heiligen Grenzen der Ehre, der Grosmuth, der Gastfreyheit und der Tugend mit Füßen getreten. Sie haben gesucht, einen kummerlosen würdigen, alten Mann, mit Gram in seine Gruft zu bringen! Hätte ich das wohl möglich denken können? Nein, wahrhaftig nicht. Von der Tugend selbst hätte ich keine höheren Begriffe haben können, als ich von Malford hatte. Oder, Malford, rief sie in brennender Bekümmernis, wie haben Sie mich betrogen? Sie haben des Zutrauen gemisbraucht, das ich auf sie sezte. Sie haben —

Malford faßte ihr Kleid, um sie zurükzuhalten, und versuchte zu reden.

„Halten Sie mich nicht länger auf, mein Herr, „rief Sie zornig. Wagen Sie es nicht, mich weiter zu „beleidigen. Die entnervte Hand eines alten Vaters „wird wieder mächtig werden, um Ihre Unverschämt-

„heit zu bestrafen, und ich habe einen Bruder, dessen „Jugendkraft Sie es tief wird bereuen lassen, daß Sie „der Unschuld seiner Schwester nachstellten. Halten „Sie mich nicht länger auf, schrie sie laut mit zunehmender Wuth. Schon wütets in meinem Gehirne „Lassen sie mich gehen, wenn sie nicht wollen, daß ich „ein sinnloses Opfer ihres barbarischen Betragens „werden soll."

Es war eine so wilde Verzweiflung in ihrem ganzen Wesen, als sie diese Worte aussprach, daß seine Seele jede Besinnungskraft verlor. Er lies nach, sie länger zu halten. In der schnellsten Eile flohe sie von ihm weg, und verschwand in einem Augenblik aus seinen Bliken.

Einige Zeit stand er fast in sinnloser Betäubung, endlich aber kehrte seine Besinnung wieder zurük. Ihr Bild stellte sich vor seine Seele. Das starrende Schreken, welches sie sehen lies, als er zuerst seine niedrigen Gefühle entdekte; die Bewegungen der Reue, des Misvergnügens, des Abscheues und des Zorns, die nach und nach in ihrem Herzen sich hoben, bewiesen ihm die Reinigkeit ihrer Grundsäze, und machten ihm die bittersten Vorwürfe, daß er den Inbegrif aller Reinigkeit beleidigen — ein Herz verwunden können, das ihn so sehr liebte.

Nie war sie seinen Bliken siegreicher liebenswürdig erschienen, als in dem Augenblik, in dem ihre Tu-

gend den Triumph über seine Bemühungen, sie zu verführen, erhielt. Gefühle, die er nie vorher empfunden, nahmen sein Gemüth ernstlich ein. Das Gewissen mit seiner beißenden Herrschaft erwachte in seiner Brust. Seine niedrige weggeworfene Aufführung quälte seine Gefühle, zerknirschte sein Herz mit dem belastenden Bewußtseyn der Schuld, und rächte izt schon gewisser maaßen die Sache der unterdrükten Unschuld und Tugend. Erblaßt und überzeugt von seiner vorsäzlichen Niederträchtigkeit stand er da. Die Reue konte ihm keine Art der Sühne angeben, die mit seinem Laster gleichlaufend gewesen wäre.

Gern hätte er seinen Stolz ihr zu Füßen gelegt. Mitten aber in dieser Unruhe seines Gemüths, hielt ihn doch dieser gebietende Stolz noch etwas aufrecht, und erleichterte sein Unglük. Nachdem er tausend Pläne wodurch er Vergebung hoffen könte, gemacht, und wieder verworfen hatte, so erinnerte er sich der Drohung, die sie gegen ihn ausgestoßen, daß ihr Bruder sie rächen solte.

Bey dem Begrif einer abgenöthigten Vergeltung gerieth seine stolze Seele in Feuer, und alle Gedanken an freywilliger Unterwerfung verschwanden in diesen Flammen. Uebrigens trug die Gewalt zweyer Leidenschaften über ihn nun noch mehr zur Qual seines Gemüths bey, und in sinnloser Angst gieng er in seine einsame Wohnung zurük.

Manning war nach London gereißt, und er hatte keinen Freund in der Nähe, in dessen tröstenden Busen er die so gehäuften Schmerzen seines Herzens hätte ausschütten können. Die ausgesuchteste unversöhnlichste Rache hätte vielleicht keine strengere und traurigere Strafe erdenken können.

Lydia hatte ihrer Schwester Abwesenheit bemerkt, und vermuthete irgend eine unüberlegte Ursache derselben. Sie war bange, daß ihr Vater bey seiner Zurükkunft vom Spaziergange sie bemerken würde. Glüklicherweise aber kehrte Rosina noch vor seiner Rükkehr zurük. Blas, zitternd, und höchst unordentlich trat sie in die Thür; wankte die Treppe hinauf in ihr Zimmer, und warf sich ohnmächtig und athemlos in einen Stuhl.

Lydia, die aufmerksam auf ihre Rükkehr gewesen, folgte ihr unmittelbar. „Was hast Du, Rosina, frug sie voller Schreken. Gütiger Himmel! was kan Dir begegnet seyn?

„Frage mich nicht, rief das beängstigte Mädgen. Sprich nicht mit mir. Laß mich, laß mich, ach überlaß mich mir selbst.

Ich beschwöre Dich, sagte Lydia zitternd vor Furcht, ich beschwöre Dich, Rosina, sag mir den Grund Deiner Unruhe. Laß mich nicht in diesem Zustande.

Suche nicht den Grund meines Unglüks zu erforschen, erwiederte Rosina. Es ist genug, wenn ich Dir sage, ich bin die unglüklichste Elende, die lebt. Ach, könte der Tod meinen Schmerz endigen!

Beym Himmel, Rosina, rief Lydia außer sich, ich bitte, erkläre Dich. Was that ich, daß ich Dein Zutrauen entbehren soll? Ich bin Deine Schwester, Deine Freundin. Ach, verbirg Deine Kümmernis nicht vor mir, lege sie voll Zutrauen in meiner Brust nieder, und sey versichert —

Malford ist ein Niederträchtiger! unterbrach sie Rosina, und ein Strom von Thränen schos aus ihren Augen. Lydiens Blike wurden unruhiger, und sie murmelte in sich: Das dachte ich schon immer.

Ach, Lydia, Lydia, wie verschieden müssen wir doch von denen denken, die wir lieben? Stell Dir aber nicht vor, daß ich die verworfne Kreatur bin, die ich dir vielleicht izt zu seyn scheine. Ich war unvorsichtig; aber dem Himmel sey Dank! ich bin noch unschuldig. Abscheu war in meiner Seele gegen seine schändlichen Anträge. O, er hat mich grausam betrogen. Er hatte die zärtlichsten Winkel meines Herzens für sich eingenommen. Indessen dient mir seine Verrätherey sehr vortheilhaft. Er hat mir die Augen über die Betrügereyen der Welt geöfnet. Er hat mich Vorsicht und Mistrauen gelehrt. Er hat Lydia, ja meine theure

theure Schwester, er hat mich gelehret, für meine bisherige Unvorsichtigkeit zu erröthen, und hat den Entschluß in mir gereift, nie wieder der Zunge der Schmeicheley und Verstellung ein williges Ohr zu leihen.

„Gütige Vorsehung! rief Lydia, und schlug Augen „voll Danks zum Himmel herauf. Du hast meine „Schwester von den unheiligen Begierden eines Böse„wichts gerettet; die grauen Haare des Vaters hast „du von tödlichem Kummer, und mein Herz erhalten, „das gebrochen wäre!

Wie Rosinens Geister sich ein wenig wieder erholt hatten, machte sie ihrer Schwester ein treues Bild der ganzen Geschichte, jedes Worts, was gesprochen, jedes Zufalls, der sich zwischen ihr und Malford vom ersten Augenblike ihrer Bekanntschaft an zugetragen.

Lydias Seele hieng mit der theilnehmendsten Aufmerksamkeit an jedem Punkt von Rosinas Erzehlung; und ihre Bewegungen entdekten augenscheinlich, daß ihr Herz mit einem Geheimnisse schwanger gieng, welches ihre Zunge auszusprechen unfähig war. Ists möglich, rief sie aus, als ihre Schwester geendet hatte, daß zwey Karaktere, die so verschieden sind, wie Mannings und Malfords, eine so warme und innige Freundschaft gegen einander hegen können, wie sie würklich haben? Ach, Rosina, lausche mir zu, wenn

ich dir die Geheimnisse einer Begebenheit entdeke, die meine Brust abwechselnd mit Schmerz und Freude erfüllt. Ich bekenne, daß auch ich ängstlich über die betrognen Wünsche eines hintergangnen Herzens geweint habe, aber Manning ist der grosmüthigste aller Männer. Ehre hat ihren geheiligten Thron in seiner Brust, und Tugend ist der Schiedsrichter aller seiner Handlungen.

Er bemerkte die Gewalt, die seine Verdienste im Stillen über meine Neigung davon getragen; aber er verwarf es, irgend einen Vortheil aus meiner Schwäche zu ziehen; er hat mich grosmüthig mit der Wärme eines Liebenden, und mit der Aufrichtigkeit eines Freundes gewarnt, den Fortgang einer Leidenschaft zu unterstüzen, die besondre Umstände, wie er versicherte, hofnungslos machten. Wenn du dich des Abends erinnerst, als wir durch die Trunkenheit der Kriegs-Männer vom Wall vertrieben wurden, da giengen wir zu Hause, und ihr liefet mich mit Manning im Sprechzimmer allein.

Die Erinnerung an alles das, was er mir während dem Morgen-Feste gesagt, hatte meine Seele in heftige Wallung versezt, und die Gelegenheit der Einsamkeit trieb ihn an, den Gegenstand wieder vorzusuchen. Das Anstrengen hatte meine Gefühle zu sehr angegriffen, und ich wurde ohnmächtig. Ich blieb eine Zeitlang ohne Bewußtseyn. Wie ich wieder zu

mir kam, fand ich den grosmüthigen Männing kummer- und sorgenvoll neben mir stehend. Nach einigen Augenbliken Stillschweigen rief er aus:

O Lydia! Ich vermag die Bestürzung nicht zu be„schreiben, die ihr Uebelbefinden mir verursacht hat. „Mit ängstlicher Erwartung habe ich über ihre Zu„rükkunft ins Leben gemacht. O könte ich doch mit „der Sorgfalt eines Beschüzzers ewig über sie wachen! „Aber, ach, das Schiksaal will mir nicht verstatten, „dieser süßen Hofnung nachzuhängen. Ich bin nicht „unbekant mit der Lage Ihres Herzens, und ich kan „nicht länger harren, mit Ihnen zu einer Erklärung „zu kommen. Ich bewundre Sie, ich liebe Sie, ich „bete Sie an. Sie sind der Freund meines Herzens, „der Stolz meiner Neigung und meiner Gefühle; „nie sah ich Sie ohne Wallung.“

„Ihre Schönheit gewann zuerst die Herrschaft über „meinen Geist, und Ihre Tugenden, die unschäzbar „sind, haben bewirkt, daß sie unumschränkt darin „regieren. Ein grausames Schiksaal verbietet mir, „eine hofnungslose Leidenschaft zu nähren — sonst „würde ich lange schon meine Gefühle Ihnen bekant, „und auf die ehrenvolleste Art versucht haben, Ihr „Schiksaal mit dem meinigen zu vereinen. Ein eheli„ches Verlöbnis, das ich eingegangen bin, und was „die Ehre mich heilig betrachten heißt; so unauflöslich, „als wenn der Priester den Seegen schon darüber ge-

„sprochen hätte, sondert mich von dem Abgott mei-
„ner Wünsche ab.

„Abwesenheit kann aber Ihr Bild nicht aus meinem „Herzen verdrängen; immer werden Sie meinen Bli- „ken gegenwärtig seyn, und ich fürchte, Elend ist „mein unvermeidliches Loos. Die Prüfung ist hart. „O lehre mich, du schönes und edles Wesen! lehre „mich die Tugenden der Geduld, Sanftmuth und „Ueberwindung, lehre mich zu der Macht mich zu er- „heben, die allein meinen Kummer lindern, und „mein beunruhigtes Gemüth trösten kan. Thränen „quillen meine Wangen herab.

„Ach, Lydia, fuhr er fort, was kann mir diese „Thränen erpressen? Habe ich Ihre Ruhe gestört, o „so wird mein Unglük in Wahrheit gros seyn! Aber „ich will schnell von einem Orte entfliehen, wo ich „nicht eine Minute länger bleiben kan, ohne Ihrer „Ruhe und meiner eignen Ehre zu nahe zu treten.

Er machte mich dann mit seinem Entschluß bekant, sogleich nach London zu reisen. Oh, Rosina, Rosina, in meinem Herzen entwikelten sich während dieser Unterredung Gefühle, von denen ich nicht glaube, daß ich sie als ungerecht oder unvorsichtig verdammen kan. Gewis war ich manche Probe meiner gegenseitigen Achtung für so viele Beweise unverstellter Zuneigung zu geben schuldig.

Wie wir aus einander giengen, sagte er zu mir: „Erinnern Sie mich meiner in dem Lichte eines Freun„des. Als Freund hoffe ich, will ich Sie nie vergessen, „so wie Sie mich nie vergessen werden. Denken Sie „immer an mich, als an einen, der ängstlich für Ihre „Wohlfarth besorgt ist; dessen Zwek, dessen einzige „Glükseeligkeit“ er sagte das mit einem seelenvollen Seufzer „davon abhängt, wenn er weis, daß Sie glük„lich sind. Vielleicht könnte die Zeit einmahl erschei„nen, daß mein Herz Friede fände; jezt aber müssen „wir scheiden, meine Theure, meine Beste, meine „grosmüthige Lydia; denn ich kan nicht länger dem „gefährlichen Vergnügen trauen, Sie vor mir zu „sehen.“

O Rosina! wir haben uns in der That getrennt, und ich fürchte für immer; nie aber werde ich den edelgesinneten Manning vergessen. Es ist mein ewiger, wiewohl fruchtloser Wunsch, seinem Begehren zu folgen, und im Lichte eines Freundes ihn zu betrachten; denn der Geliebte steht immer in meiner Seele wieder auf, und mein Herz fühlt beym Nachgeben einer melankolischen Hofnung, mitten im Sturm der Verzweiflung, Trost.

Ich fühle unaussprechliche Freude bey der Betrachtung der Tugenden, die meine Leiden selbst verursacht; und ich wolte die jezigen Sorgen meines Herzens nicht für alle die Freuden hingeben, die eine ge-

wöhnliche ununterbrochne Leidenschaft, nur immer möglich, gewähren könte. Diese Erklärung mag denen paradox scheinen, deren Herzen niemahls die Macht der Liebe empfunden haben; du aber, die du damit bekant wirst, wirst die Wahrheit davon leicht begreifen.

„Edler Manning!“ rief Rosina seufzend bey dem Kontraste aus, den sie zu ziehen sich gemüßigt sahe. „Deine Lage, Lydia, muß die Glükseeligkeit selbst „seyn, wenn ich sie mit der meinigen vergleiche. Die „Vortheile, die deine Zurükhaltung und weise Aufführung gewonnen haben, müssen dich in deiner eignen „Denkungs-Art erheben; indessen mein thörigtes „leichtsinniges Betragen mich bis zur Unmöglichkeit „alles Trostes herabwürdigt. O dein Trost! er ist der „Triumph der Tugend; die Stärke der Weisheit; „des Vaters zärtliche Zuneigung; indessen ich —

Sie versuchte weiter zu reden, aber ihr bekümmertes Herz unterdrükte die Sprache.

Indem Lydia den freundlichsten Beystand hervorsuchte, um die Sorgen aus Rosinens Gemüth zu verdrängen, kam Miß Margareth ins Zimmer, um zu verkündigen, daß das Abendessen bereit wäre; Rosina suchte mancherley Entschuldigungen, um sich davon frey zu machen; allein ihre Tante nahm keine an, und es war vergebens, sich ihr zu widersezen.

Herr Ouseley bemerkte die Niedergeschlagenheit seiner Tochter; er rechnete sie aber auf die bevorste-

hende Abreise des Regiments am nächsten Morgen, und gänzlich hatte er sich nicht geirrt.

Rosinens jugendliches Herz hatte die ersten Eindrüke von Liebe durch Malford erhalten; und diese Eindrüke waren noch nicht verlöscht. Ungeachtet der Behandlung, die er, wie wir wissen, sich gegen sie unterfangen, war sein Bild lebhaft in ihrer Seele, und verdamte sie ihn schon, so betete sie ihn doch an.

Früh gieng Rosina heute Abend zu Bette, aber der Schlaf flohe gleich dem Troste ihre Augenlieder. Sie brachte die langen Stunden in ruhlosem Nachdenken zu, bis Ermüdung und Angst endlich ihr einen unterbrochnen Schlummer verschaften. Gegen drey Uhr des Morgens hörte sie die Kriegs-Musik erschallen. Sie fuhr auf aus ihrem unruhigen Schlummer. Sie gehen fort, rief sie, o Lydia! sie gehen fort.

Lydia fuhr aus einem tiefen Schlaf auf, und forschte, was Rosina hätte? ach, seufzete sie, das Regiment geht fort! floh ans Fenster, und sahe es selbst unbemerkt durch die Fenstervorhänge.

Die Musik gieng eben unter den Fenstern weg, als Malford irgend einen Vorwand gebrauchte, ein Halt machen zu lassen; er schmeichelte sich, daß er vielleicht seine Rosina noch einmahl an irgend einem Fenster wahrnehmen würde; seine durchdringenden Augen blikten am ganzen Hause umher. Da er

aber bemerkte, daß er in seinen Erwartungen betrogen war, so wurden seine Züge düster und misvergnügt; seine Augen sanken in tiefe Melankolie, und er befahl den Soldaten weiter zu marschiren. Rosina blieb stehen, bis der Schall der Trommel nur noch wie ein entferntes Echo ihren Ohren erscholl. Dann brach sie in eine Flut von Thränen aus, und gieng voll Bekümmernis und Sorge wieder zu Bette. Grausamer Malford! rief sie, als sie ihr Haupt wieder aufs Küssen legte, warum mustest du dich mit der einzigen Aussicht in mein Herz schleichen, daß du es quälen woltest? Aber dein Betrug hat mich Weisheit gelehrt! und in der Folge wird mir das nüzlich seyn.

Wenn sie an diese Folge-Zeit ohne Malfords Gesellschaft dachte, ohne einmahl die Aussicht zu haben, ihn wiederzusehen, so bestärkte sie das blos in ihrer Unzufriedenheit.

Die Familie war den andern Morgen zur gewöhnlichen Zeit zum Frühstük versammelt. Das Regiment war weg, und der Prediger in der heitersten Laune. „Ich kann nun, sagte er, wieder mit Sicherheit um „mich her sehen; so lange aber die tapfern Helden „den Ort in Besiz hatten, war ich stündlich in Gefahr, „mein kleines Kastell bestürmt, und meine Schäze mir „geraubt zu sehen.

Er bemerkte wohl, daß Rosinens Augen aufgelaufen waren; ein Umstand, von dem er Notiz zu neh-

men nicht rathsam fand; aber er bemühete sich, seine beyden Töchter in gute Laune zu bringen. Doch Lydia, die zuerst dazu aufgelegt gewesen wäre, hatte ausser ihren eignen Sorgen, auch noch einen Theil von Rosinens Bekümmernissen mit auf sich genommen.

Der Prediger, um ihre Gemüther aufzuheitern, versprach auf den Abend mit ihnen einen Spaziergang an einen reizenden Ort in der Nachbarschaft zu machen, den er durch einen Zufall aufgefunden. Dort wolte er sie auch mit einem Fremden bekant machen, der, wie er sagte, ihre Gesellschaft beym Thee erwartete.

Es war eine geheimnisvolle Neuheit in diesem Vorschlage, und das schon wirkte auf ihre Neugierde so sehr, daß sie ihn den Augenblik annahmen. Miß Margareth war eben so ungeduldig wie ihre Nichten, zu wissen, wer in aller Welt wohl dieser Fremdling seyn könte. Nach dem Mittags-Essen machte man sich also reisefertig.

Nachdem sie ohngefähr eine Stunde gegangen waren, kamen sie auf einen schmalen Weg, wo sie noch nie vorher gewesen. Am Ende dieses Weges durchkreuzten sie eine Eke über eine wilde unbewohnte Heyde, und kamen vor einen Wald. Ouseley öfnete eine kleine Gatterthür, und benachrichtigte sie, daß hier des Fremdlings Aufenthalt sey.

Dreyzehntes Kapitel.

Melindens Geschichte. Eine Episode.

In einer kleinen Wüste stand eine Hütte, ein bequemer Aufenthalt der Einsamkeit, der Schwermuth, und der Betrachtung. Hohe Reihen Pappeln warfen einen düstern Schatten auf die Fenster der Wohnung, und die Hand der Zeit hatte grünenden Epheu daran gewebt. Ein Kanal, der modericht sich eng und schwerfällig krümte, durchfloß den Boden; kein Murmeln störte ihn; keine Welle gab ihm Bewegung. Weiden, mit wenig Blumen zu ihren Füßen, dekten als freywilliges Gewächs der Natur dessen Ufer, und gaben rund umher einen Anblik düstrer Wildheit.

Herrn Ouseleys Gefährtinnen waren bey der stillen Feyerlichkeit der Scene mit Ehrfurcht und Bewunderung erfüllt. Sie betrachteten jeden Theil mit tiefer Aufmerksamkeit. Kein menschlicher Gegenstand zeigte sich ihnen. Alles war still, ruhig, unbewegt, und ihre Herzen fühlten theilnehmende Sorge, bey der Eindruksvollen Düsterheit, die sie gewahr wurden. Endlich öfnete der Prediger die Thür der Hütte, und führte sie in ein Zimmer, in dem die schwermüthige Bewohnerin dieses einsamen Aufenthalts sich befand.

Die pathetischen Worte der Lady Randolph waren eine treue Darstellung ihres Anbliks:

„In mir siehst du die armen Ueberbleibsel von „Schönheiten, die einst angebetet wurden; der „Herbst meiner Tage ist bereits gekommen; aber „Sorgen jagten den Sommer derselben schnel „hinweg.“

Sie war wirklich im Herbst ihrer Tage; aber die goldne Erndte der Freude und Heiterkeit, die bis dahin gereicht haben solte, schien durch Betrübnis sehr verkürzt zu seyn. Die aufreibenden Wirkungen des Unglücks ließen sich füglich in allen feinen ausdrucksvollen Zügen ihres Gesichts lesen. Ihre Gestalt, von Natur schön und anmuthig, war durch den Raub des Kummers niedergedrükt. Ein Gürtel von Stroh, sonderbar geflochten, umschloß das weiße Kleid um die Mitte ihres Leibes. Ein Hut von dem nehmlichen Stoff zierte auf bäurische Art ihren Kopf, und war mit einem grünen Bande umwunden. Ein Theil ihres Haars, welches die dunkelste Farbe hatte, war mit einem kleinen Kamm in eine Flechte aufgestekt, und der übrige Theil hing leicht und unordentlich, in ansehnlicher Länge, auf ihre Schultern herab. Echte Liebenswürdigkeit ist aber so empfehlend, daß eben in diesem Aufzuge sie die Seelen ihrer Gäste mit Ehrfurcht und Bewunderung erfüllte.

Meinem Versprechen zu folge, sagte der Prediger, habe ich hier meine junge Zöglinginnen Ihnen mitge-

bracht. Sie sind gut und unschuldig. Ich bitte für sie um Ihre Freundschaft und mütterlichen Rath.

Was den Rath anbetrift, antwortete die Dame, so nehme ich die Forderung mit Vergnügen an. Es ist gewis die einzige gesellschaftliche Pflicht, die ich noch zu erfüllen habe, daß ich andre durch mein Beyspiel warne, den gefährlichen Abgrund zu vermeiden, in den ich mich gestürzt, unglüklich genug gestürzt habe, und die Aussicht Gutes zu stiften, wird mich reichlich für die Unannehmlichkeiten schadlos halten, denen ich bey der Wiederholung der Sorgen meines Herzens nicht entgehen kan.

Ein kleines frisches Mädgen, mit gesunden Wangen wie gemahlt, ein volles Bild der Unschuld brachte in schlechtem Geschirr Thee, einigen ländlichen Zwiebak und ein wenig Butter. Man unterhielt sich anfangs mit gleichgültigen Dingen, und die Damen wurden dadurch offenherziger und vertrauter gegen einander. Wie man das karge Mahl zu sich genommen hatte, so sezten Herr Ouseley und seine Familie ihre Stühle im halben Kreis um die trübe Erzählerin, die gleich dem Genius, der unschuldige Jugend unterrichtet, folgendermaaßen begann.

Die Erzählung wahrer Leiden bedarf keiner Hülfe irgend eines Schmuks, um dem Herzen fühlbar zu

werden. Die Wahrheit ist gros und mächtig. Ich werde daher nicht in Versuchung kommen, die erfinderische Einbildungskraft des Romanschreibers anzurufen, wenn ich Ihnen meines Lebens sorgenvolle Geschichte erzähle.

Mein Name ist **Melinda Clifford**. Mein Vater war Fähndrich. Im zweyten Feldzuge bekam er eine Wunde, die ihn zum Dienst untüchtig machte, und er war gezwungen seinen Abschied zu nehmen, ohne andre Aussicht zum Leben zu haben, als seine halbe Gage, und ohne irgend einen andern Reichthum, als seine Ehre und mich. Meine Mutter starb kurz nach meiner Geburt, und all die Wärme seiner Neigung zu ihr, wurde auf mich übergetragen. Wenn ich sage, er liebte mich mit väterlicher Zärtlichkeit, so würde ich der Stärke seiner Zuneigung nicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Sein Leben und seine Seele schienen in die meinigen aufgelößt, und wenn irgend ein menschliches Wesen Abgötterey mit einem andern trieb, so war mein Vater in diesem Fall. — Wir wählten zum Orte unsers Aufenthalts eine Hütte in einem abgesonderten Theil von Carnarvonshire, dessen arme Lebensart unserm eingeschränkten Einkommen angemessen war.

Bis ich das achtzehnte Jahr erreicht hatte, war Alles um uns her Heiterkeit und Friede; eine angeborne Munterkeit meines Temperaments verscheuchte

die Furcht weit von meiner Seele, irdischen Mangels Raub zu werden, und die Liebkosungen meines gütigen Vaters verbanten das Andenken an kleine Sorgen, die sich dann und wann meiner Ruhe widersezt hatten. Die Angst seiner Seele über meine Versorgung, wenn er an die gar zu ärmliche Beschaffenheit seiner Lage dachte, war, das gestehe ich, gros und eindringend. Aber seine Zärtlichkeit brachte ihn so weit, daß er mir die Unruhe seines Herzens verbarg. Die drükende Betrachtung, daß er sein geliebtes Kind bey seinem Tode der Barmherzigkeit einer rauhen Welt überlassen müste, ohne Vermögen und ohne Freund lassen müste, frischte die Hofnung in ihm an, daß die Vollkommenheit, in deren Besiz ich nach seinem schmeichelhaften Glauben mich befand, ihm die Gelegenheit nicht versagen würde, mich vortheilhaft in der Welt versorgt zu sehen; und er beschloß die erste ehrenvolle Gelegenheit zu ergreifen, die ihm vorgeschlagen würde.

In diesem Zeitpunkte beehrte mich der Sohn eines benachbarten Pachters mit seinen Anträgen; mein thörichtes Herz aber verwarf seine Vorschläge, und ich konte es nicht über mich erhalten, daß ich ihm zugegeben hätte, seiner Eltern Einwilligung zu unserer Verbindung zu erbitten.

Mein Vater, der immer nur zu ängstlich war, die Talente zu kultiviren, mit denen mich die Natur be-

gabt hatte, hatte meinem Gemüthe eine brennende Begierde nach der Lektüre, dieser galanten Beschäftigung eingeprägt. Bücher waren mein gröstes Vergnügen, und meine Seele erhielt durch sie Begriffe von feinen Gefühlen, die mit der Niedrigkeit meines Glücks sich nicht vertragen konten. Sie war jeder Empfindung von Zärtlichkeit offen. Entzüken ergrif mich, wenn ich mir eine recht reine innige Liebe dachte; ich war ein vollkomnes Romanen-Kind.

Mein Herz hofte seine höchsten Seeligkeiten aus gegenseitiger Feinheit der Gefühle einst zu saugen. Mein Liebhaber schien aber gar nichts von dem zu wissen, was man Geschmak in der Liebe nent, und ich konte mir selbst ordentlich gram werden, wenn ich mich als die Gattin eines solchen Wesens dachte. Ich seufzete bey dem Gedanken an das grausame Geschik, welches mich an eine Person fesseln wolte, die ich nur einzig als einen Körper betrachtete. Aber mein Vater bat mich, seine Hofnungen zu unterstüzen, und um den Wünschen meines Vaters nicht zuwider zu seyn, beschloß ich, meinen Widerwillen zu besiegen, und seine Zufriedenheit mit Aufopferung der meinigen zu befördern.

Indem ich mich bemühte, die höhern Wünsche zu unterdrüken, die ich eingesogen, und meine Gefühle nach der Richtschnur meiner Lage abzumessen, so be-

gab sich ein Zufall, der unsre Ruhe ganz zernichtete.

Unsre kleine Wohnung sties an die Wiese eines benachbarten Pachters. Das Heu auf derselben fieng Feuer. Die Schnelligkeit der Flamme spottete der schüchternen und tölpischen Bemühungen der Bauern, das Feuer zu löschen, es theilte sich unserm Hause mit, und verzehrte in wenig Minuten alles, was wir unser Eigenthum nennen konten. Dieser schnelle Verlust auch des kleinsten, in dessen Besiz wir waren, stürzte uns ins äußerste Elend; aber der schrekvolle Zustand, in den das Unglük meinen Vater versezte, überwand jede andre Sorge in meinem Gemüth als dessen, was unumgänglich zur Sicherheit seines Lebens erforderlich war. Es griff seinen Verstand an, und als ein hülfloses Opfer dieses Elends ward er in eine angrenzende Hütte getragen, deren Eigenthümer nach mancher Ueberredung endlich uns ein Plázgen darin vergönte.

Mein Liebhaber war unglüklicher Weise eben nicht im Lande; und da seine Ansprüche auf mich seiner Familie unbekant waren, so konte ich von dieser Seite keinen Beystand erwarten, und wir wusten nicht mehr, wo wir den Unterhalt hernehmen solten.

Eines Morgens, da ich in äußerster Verzweiflung über den Theuren weinte, dessen Erhaltung mir theu-

zer war als meine eigene, dessen ausgemergelter lechzender Körper den Beystand von mir zu erflehen schien, den ich ihm zu geben nicht Macht hatte, trat eine unbekante Person in unsere elende Wohnung, gab mir einen Beutel, in dem zwanzig Guineen befindlich waren, und sagte, wie sie gieng, es käme von einem Edelmann, der von unserm Unglük gehört, und Mitleiden gegen uns gefühlt hätte. Ausgelassen für Freude in dem Maaße wie ich mich vorher in Schmerz begraben, dankte ich in Demuth der Vorsehung, die uns diese Hülfe so unerwartet gesandt. Mein dankbares Herz flehte unzähliche Seegenswünsche auf das Haupt unsers grosmüthigen und unbekanten Wohlthäters herab, und in der grösten Eile beschäftigte ich mich selbst Nahrung für einen erschöpften und fast sterbenden Vater zu bereiten.

Der Bote, der das Geld überbracht hatte, kam regelmäßig alle Morgen, und erkundigte sich nach unserm Befinden, war auch immer mit einigen Erfrischungen versehen, die besonders darauf eingerichtet waren, eines Kranken Gesundheit wieder herzustellen. Wir baten ihn allemahl, uns mit dem Namen und Stande unsers würdigem und freygebigen Wohlthäters bekant zu machen; und nach wiederholten Zudringen berichtete er uns endlich, daß sein Herr nur auf unsere Erlaubnis warte, um uns selbst eine Visite

abzulegen. Die Feinheit des Gefühls, was in diesem Zurükhalten lag, war der geschaffenen Leidenschaft meiner Seele so angemessen, und in voller Dankbarkeit unsrer Herzen, bestimten wir unserm Wohlthäter den nächsten Morgen, um ihn selbst zu empfangen.

Er kam. — Ach! wäre er nie gekommen! Hätte er fortgefahren, das Geschäft des Wohlwollens unbekant und verborgen auszuüben, so hätte ich ihn als den reinsten Vollbringer der Menschlichkeit betrachtet, und als einen solchen ihn angebetet. Jugend, Schönheit, Anstand, Einschmeichlung, jede natürliche, jede erworbene, jede hinreißende Grazie schmükte ihn.

Schon entschlossen, ihn als den Erhalter unsers Lebens zu betrachten, drängte sich Achtung, Ehrfurcht, Liebe und Bewunderung bey meiner Ankunft gewaltsam durch meine Adern; und mein Herz sank als ein Schlachtopfer der Dankbarkeit gegen ihn.

Betrug war mir fremd, und Hinterlist der Welt kante ich nicht. Die Natur befahl jedem Gefühl meiner Seele mit dem wärmsten Entzüken gegen einen Mann zu glühen, der so grosmüthig uns aus dem Abgrunde des Elendes und der Verzweiflung gerettet hatte. Die arme niedrige Hütte, in welcher wir wohnten, sagte er, wäre den Verdiensten, dem Wehrte ihrer Einwohner übel angemessen; und er überredete uns leicht eine Aenderung zu machen, und ein nettes bequemes Haus, anzunehmen, das in einer köstlichen

Lagel sich befand, um einem romantischen Geschöpfe zu gefallen, und er versahe es mit allen Bedürfnissen für unsre Aufnahme.

Mein niederer Liebhaber beschwerte mich bald wieder mit seinen Anträgen; allein ich wandte mich mit sittlichem Widerwillen von ihm ab; mein schöpferischer Geist hatte meiner Aussicht Dinge geöfnet, die dem Stolz meiner Seele mehr schmeichelten.

Auch redete mein armer betrogener Vater nicht länger zu seinem Vortheil. So wie ich, bildete er sich ein, daß unser grosmüthiger Wohlthäter entzükt mit den reinsten Wünschen der Liebe auf Melinden sähe, und gedächte sie in die Sphäre zu erheben, in welcher er lebte.

Meine Leidenschaft nahm zu. Aber nicht seine Geburt, nicht sein Reichthum war es, was Oehl in meine Flamme goß; es war eine Leidenschaft, die das Anschauen sinnlicher Tugenden, in deren Besiz ich ihn dachte, hervorgebracht und mit ihm würde in meinem Sinn Krankheit, Sorge, und Einsamkeit Gesundheit, Glük und Gesellschaft gewesen seyn.

Liebe, wenn man sie einmahl Wurzel fassen lassen, stiehlt sich schweigend und unvermerkt in alle Umwege im Labyrinth des Herzens. Er bemerkte den Vorsprung, den seine angenommene Tugenden über mein warmes, unschuldiges Herz gewonnen, und er erwar-

tete eine vortheilhafte Gelegenheit, um sein Vorhaben zu entdeken.

Als ein zärtliches, kunstloses, unerfahrnes Mädgen, sah ich nicht, auf welchen Irwegen mein misgeleitetes Gemüth mich führte.

Doch, ich will mein Laster nicht beschönigen. Da der Mann, dem mein Herz lange mit vollkomnen Zutrauen meines Glüks zugethan war, in tödtender Zärtlichkeit über mich weinte, da vergaß die Tugend in einem unglüklichen Augenblik ihre Pflicht, und ich beschloß meinen Vater zu verlassen — ich willigte ein zu fliehen.

O armer in Elend grau gewordner Alter! Wie oft hat dich die drückende Hand der Armuth zu Boden geschlagen! und dann hast du vergnügte Blike auf dein Kind geworfen, und mit Wonne auf dasselbe gelächelt!

Schändlich! Besonders — dreymahl schändlich! Unter dem Mantel des Mitleidens einen so harten Schlag auszuführen! so verwünscht — so unmenschlich zu handeln! Aus dem Busen eines alten Vaters seine lezte einzige Stüze zu ziehen, und auf einmahl zwey Schlachtopfer mit Füßen zu treten!

Mein Verführer leitete mich von den Ufern der Zufriedenheit und Sicherheit in die Gegenden der Zerstreuung und Ausschweifung; aber der lärmende Schall frohen Genusses hatte keine Macht über die

beißenden Vorwürfe meines innern Richters. Jede Freude spante meine Seele auf die Folter. Frohe, lächelnde Unschuld, der reizende Cherub, der unfruchtbaren Mangel vergoldet, und einen zufriednen Gast an der beschränkten Tafel schaft, war unwiederbringlich entflohen. Die glänzendste Schwelgerey konte keinen Reiz schaffen, der mir gefallen hätte. Verschwendung konte keine Zierde mir gewähren, die meine Seele ergözt, oder mein Herz zufrieden gestellt hätte.

Zwey Jahre brachte ich in einem Zustande des Elends zu, den die Sklaven in Golkondens Hölen, diese jammervollen Schlachtopfer des Geizes und der Ehre, bemitleidet haben würden. Das Wesen, bey dessen Abwesenheit mein Herz sonst zu jammern und zu kränkeln pflegte; bey dessen Gegenwart es mit erneuerten Vergnügen schlug, das wurde jezt sogar meiner Erinnerungskraft verhaßt; der Gedanke an einen beleidigten Vater verfolgte mich unaufhörlich, und in einem Augenblik, wo Tollheit und Verzweiflung mich ergriffen, riß ich von meiner verhaßten Gestalt den stolzen Schmuk des Lasters herab, und floh plözlich aus meines Verführers Hause.

Die Hofnung, in den Armen meines Vaters wieder aufgenommen zu werden, meine Augen an seinen gütigen Busen zu schließen, seinen Seegen mit meinen Todesseufzern zu mischen, erhielt mein brechen-

des Herz, und leitete meine zitternden Schritte seinem Hause zu.

Es war gerade gegen das Ende des Herbsts, und ein dunkler Abend hatte alles verhüllt, als mein kummervoller Schritt den Ort seines Aufenthalts erreichte. Ein kalter Schauder lief durch meine Adern, als ich das Haus sahe; die Fenster waren alle verklebt; Nesseln wuchsen am Thorwege, und der gräßliche Anblick der Zerstörung, der es umgab, bewies, daß sein Bewohner es verlassen habe. Jeder Gegenstand vorigen Glücks was ich unter diesem Dache genossen, drang grausam in meine Seele. Ich rang meine Hände, ich zerriß mein Haar. Ich handelte so, wie ichs war — unsinnig.

Ich warf mich auf die Erde und im Staub mich windend rief ich aus: Ach! daß ich tief — tief unter der Erde läge! O daß der Rasen, der den so schwer beleidigten Mann dekt, auf meiner kalten Brust läge! Eine Elende! Eine Landstreicherinn! Eine Flüchtige! O du heiliger Geist meines beleidigten Vaters, siehe nieder, siehe herab, auf die Kreatur, die einst dein geliebtes, dein vielgeliebtes Kind war! Verlösche ihre Missethaten mit der Versöhnung eines Engels, und bete für sie, daß der Tod sie bald von ihrem Uebel erlösen möge.

Indem ich so die trüben Folgen meiner fehlervollen unglüklichen Aufführung bejammerte, überzog ein

heftiger Sturm von düstrer Finsternis und heftigen Regen begleitet den Himmel, und erfüllte mich mit Schauder. Ich gieng einige Zeit fort, ohne zu wissen, wohin ich eigentlich kam. Endlich sah ich ein glimmendes Licht aus einer entfernten Hütte scheinen. Ich kroch, so gut es mir möglich war, darauf zu, tappte nach der Thür, und klopfte an. Ein altes Weib, der einzige sichtbare Gegenstand, öfnete sie; und gewährte mir ein Obdach in der unfreundlichen Nacht. Sie hatte nicht — nie vorher eine so jammervolle Gestalt gesehen, als die meinige in meinem jezigen Zustande war. Thränen des Mitleyds tröpfelten über die Furchen ihrer verrunzelten Wangen herab. Da sie meine Leiden und meine Ermüdung gewahr wurde, bot sie mir freundlich an, ihr Stroh-Bette mit ihr zu theilen. Sie brachte mir einige Speise; aber die Natur, von Gram und Fasten gebeugt, verschmähete jede Nahrung und sie konnte mich kaum dahin bringen, daß ich meine Lippen mit ein wenig Milch anfeuchtete, die sie über den halbverloschenen Kohlen eines Feuers wärmte.

Ich legte mein schmerzendes Haupt aufs Stroh-Lager und hofte Ruhe zu finden. Die Müdigkeit schlos meine Augen bald und freundlich zu, aber die quälende Einbildung fuhr fort mein Gemüth mit schauderhaften Bildern zu peinigen. Ich erwachte oft, kaum fähig, Athem zu holen, und Schweiß,

gleich dem kalten Todesschweiß, stand vor meiner Stirn.

Da ich so unruhvoll und rastlos lag, hörte ich ein Stönen in mein Ohr erschallen. Noch ein solcher Schall folgte dem, und durchdrang meine Seele. Ich war zur Ohnmacht erschroken. Ich wekte die Alte, die schnarchend an meiner Seite lag, und frug, woher dieser Schall käme. Sie belehrte mich, daß ein armer alter Mann, der seit kurzer Zeit im andern Zimmer ihrer Hütte wohnte, sich sehr übel befände, und dem Tode nahe wäre. Ich frug sie, ob nicht iemand bey ihm wäre, um das tiefe Leiden ihm zu erleichtern, das er zu fühlen schiene. Sie war im Begrif zu antworten, als der Schall einer Stimme, die nimmer in meinem Gedächtnisse sich verlöschen wird, meine Sinne betäubte, und jede Ader meines Körpers durchfuhr.

Ich rann ins andre Zimmer, welches weiter nichts als ein elendes Kämmergen durch einen schlechten Verschlag von den unsern abgesondert war, und ich entdekte auf einer Handvoll Stroh den sterbenden Vater Melindens. Eine halb verlöschte Lampe warf einen furchtbaren Schimmer auf das Gemach. Der Wind pfiff durch die Ritzen der Hütte. Sein ruhloses Haupt schien sich selbst vor der kalten frierenden Luft verbergen zu wollen. Er forderte zu trinken.

Allgütige Macht! rief ich aus, das ist mein Vater! O, seufzete ich und rang meine Hände, was sind doch alle die Bekümmernisse, die ich schon fühlte, gegen diese? Dies ist erst wahres Elend. Dies führt zur Raserey. Ach! Ach! Ach! Mein Vater, mein Freund, mein Geliebter! du Trost meines Herzens.

Ich drükte seine bleichen Lippen, kalt von der eilenden Hand des Todes mit den menigen. Er erkante mich. Was aber dann folgte, war mir unbewußt.

Wie ich aus meiner Ohnmacht mich wieder erholt hatte, fand ich daß die Alte mich in ihren Armen hatte. Mein Vater, der sich vergebens bemühet hatte aufzustehen, sahe mich mit unaussprechlicher Angst an — Die folgende Scene ist zu schreklich zu beschreiben — Zungen können sie nicht aussprechen; und meine Sinne waren in der That so zerrüttet, daß ich selbst glüklicher weise mit allem dem unbekant geblieben bin, was vorgegangen ist.

Mitten in der Angst der Auflösung, liebkosete er mich, segnete mich und vergab mir. Er sagte mit kläglicher Stimme. O Laster! Laster! wie grausend sind deine Verheerungen! Hülflose Melinde! du schwer bestimtes Opfer desselben! O mein Kind, deine Gestalt zeigt deine Reue. Die Rosen deiner Jugend sind verwelkt. Das Lächeln der Freude ist von dir geflohen. Der Glanz deiner Augen hat Verzweiflung verdüstert. Mag deine Zerknirschung dich für den Himmel geschikt

machen, der nun die einzige Quelle deines Trostes seyn kan! Soltest du deine Bekümmernisse überleben, o so warne andre in Demuth für deinem Beyspiele. Aber ach! wenn du deiner Leiden erwähnst, so erwähne auch der Thorheit deines Vaters. Bitte andre Väter, daß sie ihre Kinder für den Untergang bewahren, den er seinem Kinde bereitete, und lehre sie, ihre Kinder durch eitle Hofnungen von Höhe und Glük nicht ins Nez der Gefahren zu verweben.

An meinem Busen entflohe sein vergebender, reiner, gütiger Geist hinweg von Kummer, Mangel und Elend, in die Wohnungen eines andern Lebens.

Melinda versuchte hier in ihrer Erzählung fortzufahren, aber ein Strom von Thränen verhinderte sie daran. Sie stand schnell von ihrem Stuhle auf, und gab dem Gefühle ihres Herzens nach. Lange konte sie nicht weiter reden; endlich beruhigte sie ihren Kummer, und fuhr abgebrochen fort.

Mein Verführer hatte unmittelbar Nachricht von meiner Flucht erhalten. Gedrängt von Gewissens-Bissen über die Verrätherey die er an mir begangen, eilte er mir nach; und da er in diesem grausenvollen Augenblik meinen Zuflucht-Ort entdekte, so erkühnte er sich, der boshafte, in die Wohnungen des Elends einzutreten.

Da er mich sahe, verriethen meine starren Blike sichre Zeichen einer nahen Sterblichkeit. Seine

Schuld fiel auf die verborgensten Winkel seiner Seele, und all die Schmach beleidigter Unschuld stieg schrekenvoll seiner Zukunft zur Aussicht auf. Er seufzete, er warf sich nieder zu meinen Füßen; er stöhnte tiefe Bekümmernis heraus, und bot mir an, durch eine Heyrath den Raub wieder gut zu machen, den er an mir begangen.

„Niederträchtiger!“ rief ich erzürnt und mit Verachtung aus, „bildest du dir ein, daß deine Hand oder „dein Reichthum das Unrecht ersezen kan, was du „mir angethan? Kan deine Betrübnis oder deine „Rede den Todten wieder beleben? Können Gewissens„Bisse den Makel der Schande hinwegwaschen? Da „ich dich als den Mann der Tugend betrachtete, da „liebte ich dich, da betete ich dich an. Die ganze „Welt hätte kein Elend fassen können, welches ich um „deinet willen nicht gern ertragen hätte. Jezt aber „wendet sich meine Seele schaudernd von dir hinweg. „Du hast meine Glükseeligkeit, und deine eigne Ehre „geraubt. Blike, blike auf diesen erblaßten Körper, „auf das Opfer deiner Laster. Ach! Bedenke doch, „wie du den Seegen dieses Mannes in Fluch gewan„delt, und seine Tochter zu seinem Peiniger gemacht „hast!

Er bemerkte, daß jede Nerve meines schwachen Körpers mit Todes-Zuken kämpfte. Er sahe, daß meine Augen zwischen ihren brennenden Wimpern

starreten. Er sahe in meinem ganzen Wesen Zeichen aufsteigender Wuth. Und er erkante — schreklich und fürchterlich! er erkante sich selbst als meinen Verderber. Das Gericht, vor welchen er einst für diese Verbrechen Antwort geben solte, stand schwer vor seiner Einbildungskraft, und in Angst versunken fiel er zu meinen Füssen nieder.

Waren seine Seufzer meiner Seele wonnevoll? Nein! Ich lechzte nicht nach Rache und Blut. Ich bekenne aber doch, ich fühlte Freude, indessen ich mich mit theilnehmenden Mitleyden über den Mann mich bog, der meine jungfräuliche Neigung und Liebe mir gestohlen hatte.

Mein Verführer lag nun als ein reuiger demüthiger Elender zu meinen Füßen. Meine Seele war der Strenge der in mir streitenden Leidenschaften nicht gewachsen. Ich verlohr meinen Verstand, und zwey Jahr blieb ich so unempfindlich für alle meine Leiden.

Mein Liebhaber hatte, wie ich seit der Zeit erfahren habe, befohlen, die Gebeine meines Vaters in einem anständigen Leichenbegängnis zur Ruhe zu bringen. Er folgte selbst seinem Sarge, und errichtete ein Monument seiner eignen Reue durch den Zoll der Thränen, die er auf seinem Grabe weinte. Die alte Frau, deren gastfreye Hütte unserm Elende ein kurzes Obdach gegeben, wurde von seiner dankbaren Grosmuth aus ihrem Mangel gerissen, und unter die Be-

wohner seiner Güter versezt. Gequält von einem Rükblik auf seine vergangne Aufführung, und ängstlich irgend eine Versöhnung, die in seiner Macht stände, über das Elend zu bringen, in welches er mich gestürzt, ließ er mich mit der größten Sorgfalt in ein Zimmer seines eignen Hauses bringen, wo alle mögliche Kräfte angewendet wurden, um meinem zerstörten Gemüthe Trost mitzutheilen. Ich wurde mit der zärtlichsten Sorgfalt bewacht, mit unablässiger Freundlichkeit behandelt, und man sahe allen meinen wütenden Handlungen nach.

Aber selbst die zerstörenden Wirkungen der Raserey konten aus meinem Gemüthe die grausame Erinnerung nicht ausrotten, daß er der Haupt-Urheber alles meines Elends sey; und da meine Vernunft wieder zurükkehrte, so bestand ich ein für allemahl darauf, sein Haus zu verlassen. Er versuchte meinen Vorsaz durch alle Gründe zu widerlegen, die Freymüthigkeit und Aufrichtigkeit verriethen: er drang in mich mit aller Wärme der reinsten Liebe, mit aller Demuth der aufrichtigsten Reue: aber ich war unerbittlich gegen seine Vorstellungen. Ich behauptete die Wirkungen meines Fleißes würden mir meinen Unterhalt verschaffen, und meine Seele verabscheuete, Beystand und Unterhalt von dem Manne anzunehmen, der die heiligen Namen der Freundschaft und des Wohlwollens gemisbraucht hatte, um vorsezlich meine Tugend

zu zerstören. Der Geist meines theuren und beleidigten Vaters stieg vor meinen Bliken auf, und erfülte mein Gemüth mit unüberwindlichem Haß gegen meinen Betrüger. Ich wünschte und verschwur mit der Standhaftigkeit eines unwiderruflichen Entschlusses, ihn nie wieder zu sehen, und da er fürchtete, neue Raserey mögte wiederkehren, wenn er sich länger widersezte, so verlies er zulezt den Weg der fruchtlosen Versuche, mich zurükzuhalten, und freundlos und verlassen gieng ich aus seinem Hause hinweg.

Die Scenen seiner vergangnen Glükseeligkeit wurden auch ihm gehässig, und man hat mich seit der Zeit benachrichtigt, daß er gleich hernach das Haus verlassen, und nun weit entfernt elendiglich verjagt von Vaterland und Freuden, ein Raub des Kummers und der Sorgen wird, die ihn verzehren.

Eine Dame, die von meiner Geschichte gehört hatte, nahm mich unter ihr Dach auf; sie liebte und schüzte mich, und nach ihrem Tode, der bald darauf erfolgte, bekam ich durch ihr Testament reichliche Unterstüzung für meine übrigen Tage.

Da meine Seele nach Einsamkeit lechzte, so entdekte ich diesen Zufluchts-Ort, wo ich nunmehro zehn Jahr gelebt, und meinen lezten Hauch auszuathmen erwarte. Ihr Vater, meine Misses, begegnete mir auf einem Spaziergange, und hörte meine Klagen. Er nahm sich gütig meiner an; und seine

öftern Besuche und seine tröstenden Vorschriften haben mich zu einem gewissen Grade von Gemüthsruhe gebracht. Auf meine Bitten hat er mir zugesagt, den Ort meines Auffenthalts nicht zu entdeken, noch einmahl meiner Existenz Erwähnung zu thun, bis Zeit und Einfluß der Religions-Pflichten, die er mir eingeflößt, die Schärfe meiner Bekümmernisse in etwas gemildert haben.

Letzhin lies er sich den Wunsch merken, daß Sie von meiner Geschichte Nachricht erhielten. Ich wünschte mich ihm zu verbinden; und da ich mich der Worte meines theuren sterbenden Vaters erinnerte, andern durch meine Thorheit Weisheit zu lehren, so versagte ich nicht länger, seine Bitte in Erfüllung zu bringen.

Mögte meine Erzählung den Eindruk machen, den ich wünsche! Möge Unschuld lernen, sich durch sie von der verderbenden Zunge der Schmeicheley zu schüzen! Mag meine Geschichte die Lehre geben, daß selbst Dankbarkeit, das süßeste Gefühl des Herzens, wenn sie der Zärtlichkeit so viel Uebermacht läßt, daß die Wachsamkeit und das Mistrauen in Schlummer gewiegt werden, zu gefährlichen Folgen leiten kan, die jede Ruhe der Seele aufzehren. O ihr Töchter der Unschuld! horcht auf die betrübte kummervolle Warnerin! Flieht! flieht! die betrüglichen Worte

des Lasters, und seyd überzeugt, daß, wenn die Vorsicht von ihm hintergehen läßt, die Tugend sich zu ihrem Abnehmen neigt.

So sprach Melinda Clifford; und was sie sagte, das athmet die Gefühle ihrer Geschichtschreiberin; die da hoft, daß, wenn der Tod die Augen geschlossen; die jezt ihr eignes Werk übersehen; wenn die Fasern der Hand, die izt dies schreibt, einst verwest sind; daß dann diese einfache Erzählung, wo nicht Beyfall finden, doch wenigstens den vorübergehenden Zoll eines Seufzers für das Andenken eines Mädgens erhalten wird, das, wenn schon kein nüzliches, doch wenigstens ein unschuldiges Mitglied der Gesellschaft war.

Vierzehntes Kapitel.

Die Wirkungen des Beyspiels.

Lydiens und Rosinens Herzen waren zu empfänglich für Zärtlichkeit, als daß sie tief in die melankolische Errzählung von Melindens Leben hätten eindringen sollen. Miß Margareth, die besonders Rüksicht auf alles nahm, was romantisch und auszeichnend war, vergoß manche Thräne, und deklamirte laut gegen die Verrätherey des mänlichen Geschlechts.

Rosina

Rosina seufzte, und bedachte mit trüben Sinn, wie viel Aehnlichkeit sich zwischen Melindens und ihrem eignen Verführer befände. Wenn ihre vergangene Aufführung, ihre Ausgelassenheit und ihr Leichtsinn sich ihren Bliken darstellte, so ergriff sie Bestürzung und Schaam. Sie muste sich überzeugen, daß sie blos der Vorsehung Dank für die Erhaltung ihrer Ehre schuldig sey, die sie, blos aus übermäßiger Begierde bewundert zu werden, den Fallstriken des Betrugs so unvorsichtig Preis gegeben.

Lydia, wenn schon die gehörte Erzählung solcher Unglüksfälle all ihr Mitleiden erregte, fühlte doch ihren Busen von triumphirender Wärme glühend, wenn sie sich ihres Mannings Tugenden zurükrief.

Die Ursachen, warum der Prediger so ängstlich gewünscht hatte, daß sie diese Geschichte hören mögten, waren nun aus dem Wege geräumt; und vielleicht minderte diese Entdekung gewissermaaßen die Wirkungen derselben.

„In dieser Einsamkeit, sagte Miß **Clifford**, genieße ich einer Ruhe, deren ich nie wieder fähig zu „werden mir eingebildet. Religion, inneres stilles „Gefühl, und die Gründe, die mein würdiger Freund, „ihr Vater, mir mitgetheilt, haben meinem Gemüthe nie „gehofte Befriedigung zufließen lassen. Bücher, Ar„beit und Betrachtungen wechseln vornehmlich in mei-

„nen Stunden. Ich halte keine Bekantschaften, au„ßer mit benachbarten Landleuten, deren Mangel „ich, so weit es in meiner Gewalt steht, abzuhelfen „suche. Meine vornehmste Gesellschaft ist das junge „Mädgen, welches Sie beym Thee aufwarten sahn. „Sie ist eine Gros-Tochter der alten Frau, die mei„nen unglüklichen Vater so freundlich aufgenommen „und gepflegt: Gerechtigkeit und Dankbarkeit sowohl „als Menschlichkeit rufen mich auf, die unbeschüzte „Unschuld einer Wayse für der gefährlichen Unbarm„herzigkeit einer fühllosen Welt zu bewahren. Dann „und wann gönne ich meinem Geiste dadurch Erho„lung, daß ich, nicht ohne sie zu bewundern, auf das „kunstlose Geschwäz der erröthenden Einfalt horche.

„Ein Leben, das so matt wie das meinige verlebt „wird, mag denen schaudernd und traurig vorkom„men, die nie erfahren haben, was Widerwärtigkeit „ist. Aber meine jungen Freundinnen, für eine Lage, „wie die meinige ist, bin ich jezt gleichsam wie im „Schmuk grüner Schatten, und im Wehen erfrischen„der Luft eines Stromes, nach denen der Wanderer „in der pestilentialischen tödtenden Hize von Sand„wüsten sich sehnt.

Melinde bat jezt ihre Gäste, in ihrer kleinen Einsiedeley umherzugehen, und sie nahmen die Einladung mit Vergnügen an. Bey ihrem ersten Eintritt hatten sie sie für einen düstern Aufenthalt des Schrekens und

der Verzweiflung gehalten. Nun sahen sie sie aber als die Wohnung der Hofnung und den Ruheplaz der Zufriedenheit an, und ihre Einbildungskraft gab jedem Gegenstände ein ganz anderes Ansehen.

Es lag eine Schönheit in den einzelnen Theilen derselben, die ihrer ersten Beobachtung entwischt war. Die düstern Labyrinthe der Wälder waren in angenehme Hayne verwandelt. Die herabhängenden Aeste der Weiden, die Bilder der Sorgen zu seyn schienen, strebten jezt begierig herab, um den Strom zu küssen. Der moderige Kanal war in einen rauschenden Bach verwandelt. Blumen, Schönheit und Wohlgeruch spendend, sproßten zu ihren Füßen, und Jelängerjelieber wand sich, mit frohem Schwelgen, um jeden Baum heran. Unbewußt, daß all diese Veränderungen blos der verschiedenen Laune ihrer Gemüther ihren Ursprung zu danken hatten, erstaunten sie über die entgegengesezte Stimmung, in welcher ihnen jeder Gegenstand erschien. Rosina hielt es für den Siz der Glükseeligkeit. Die Liebekranke Seele Lydiens lechzte nach der Einsamkeit, die in ihm herschte; und Miß Margareth sagte, es sey vortreflich eingerichtet, um das Vergnügen philosophischer Betrachtungen genießen zu können.

Die milden Stralen des Mondes zeigten sich izt in der Verguldung der Gipfel einiger Fichten, die die

Höhe eines angrenzenden Hügels bedekten. Der blaue Raum des Himmels war überall mit den glänzendsten Sternen übersäet.

Melinde sahe gen Himmel auf, und sagte: „Diese „flimmernden Gefährten der Nacht beschäftigen oft „meine Seele. Ich beneide die Menschen, die die „Sternkunde verstehen. Es ist ein Studium, welches „unsre Begriffe veredeln, reinigen, und erheben muß. „Wie wonnevoll muß es seyn, mit vollkomner Kent„nis der Natur, die wunderreichen Werke des Schö„pfers zu betrachten. Wie muste nicht erst Bewunde„rung, Dankbarkeit und Lob wachsen, wenn wir von „den verschiedenen Endzweken unterrichtet wären, um „deren Willen all dieser schimmernde Glanz so uner„meßlich dasteht.

„Selbst deine kleinsten Werke, denn diese beweisen „deine Güte, die kein Gedanke erreicht, und dei„ne göttliche Macht. Redet ihr, die ihr am be„sten aussprechen könt, ihr Söhne des Lichts, „Engel! denn ihr seht ihn; ihr umgebt in Fröh„lichkeit seinen Thron mit Gesängen und voll„stimmigen Chören Tag und Nacht. Alle, die ihr „seyd im Himmel und auf Erden, all ihr Kreatu„ren, vereinigt euch, **Ihn** zu preisen als den „**Ersten, Ihn** als den **Lezten, Ihn** in der Mitte, „**Ihn** ohne Ende.

Sie rezitirte diese schöne Stelle mit einer so silbernen, süßen, einnehmenden Stimme, mit einem so frommen der Sache angemessenen Blik, daß daraus deutlich erhellte, der Trost der Religion habe ihr Gemüth mit vollkomner Ergebung erfüllt, und sie vorbereitet, ohne Murren dem großen und strengen Befehl der allrufenden Gewalt zum Tode zu folgen.

Der Prediger erinnerte seine Gefährtinnen, daß es spät sey, und daß sie noch einen langen Spazierweg zu machen hätten. Melinde erhielt von den Damen die Zusage, daß sie ihre Besuche erneuern wollten, und sie schieden mit großem Widerwillen und gegenseitigen Liebkosungen von einander.

Die Geschichte von Melindens Unglük, und der liebreiche Karakter, der aus ihr hervorblikte, war natürlich der Gegenstand ihrer Unterhaltungen auf dem Rükwege.

Ihr habt nun gehört, meine Kinder, sagte der Prediger, wie traurig die Folgen einer unvernünftigen Leichtgläubigkeit werden können. Die unvorsichtigen Schritte, zu denen sie leitet, ziehen unvermeidlichen, und wie ich schon gesagt habe, gebührenden Untergang nach sich. Ihr seht nun, wie thörigt es ist, stolzen Hofnungen Gehör zu geben, und auf Verbindungen zu denken, die über die Sphäre weggehen, in welcher wir leben. Hätte der verblendete **Clifford** seine Tochter dem würdigen Pachter gegeben; hätte

er der schmeichelnden Hofnung sich nicht überlassen, sie in einen höhern Stand zu versezen; so wäre sie gewiß sehr glüklich geworden.

Und doch, Papa, sagte Rosina, haben wir oft gehört, daß Mädgen von geringer Herkunft wegen ihrer Schönheit oft an reiche und selbst Herren von hohem Range verheyrathet wurden.

Gewis, mein Kind, erwiederte Herr Ouseley, giebts der Beyspiele, aber nicht so häufig, als der Ruf davon erschallet; und hierin seine Erwartungen auf eine Hofnung zu gründen, die die vernünftige Wahrscheinlichkeit der Befriedigung übersteigt, muß immer eine Quelle von Misvergnügen, Unruhe und Gefahr eröfnen.

Unsinn! Unsinn! Bruder, rief Miß Margareth. Du bestrebst dich jeden Stolz aus der Brust der Mädgen zu verdrängen. Ich sage, sie müssen immer über ihre angebohrne Sphäre hinausbliken. Immer sollen sie eine Erwartung höherer Verbindungen nähren. Du must mir nicht von Gefahren, Misheyrathen und Unruhen reden; es liegt weit mehr Gefahr darin, wenn man es mit niedrigen kriechenden Seelen zu thun hat, als mit Menschen von hohem Geist und glänzenden Erwartungen. Wäre ich eine Königin, ich würde noch nicht zufrieden seyn, immer würde ich suchen, noch über meine Sphäre zu steigen.

Der Prediger war mit diesen Gesinnungen seiner Schwester nicht sehr zufrieden; aber da er wuste, daß, jemehr man sich ihr widersezte, desto eifriger sie dafür streiten würde, so versuchte er nur die Fortpflanzung ihres Systems dadurch zu verhindern, daß er der Unterhaltung eine andre Wendung gab.

Wie sie im Pfarrhause anlangten, fanden sie alles zum Abendessen bereit, und man sezte sich auch gleich nieder. Herr Ouseley nahm seine gewöhnliche gute Laune wieder an, und mit der Ader seines Wizes, die Miß Margareth immer nicht gut bestreiten konte, warf er ihr stolzes System, das Ende der Glükseeligkeit durch die Gefahr, in die sie die Jugend sezte, zu befördern, gänzlich übern Haufen. Das war ein Gegenstand, der mit der zukünftigen Aufführung seiner Töchter zu enge verbunden war, und da es ihm gelang, durch einige richtige Beobachtungen und Beyspiele seiner Schwester Widerlegungen ganz zu vernichten, so fuhr er fort, sehr schön über die Vortheile der Vorsicht und Demuth zu reden; bis der Schall eines Fuhrwerks, das an der Thür still hielt, seinem Gespräch ein Ende machte.

Rosina ward blas; der Gedanke, daß Malford als ein reuiger Liebhaber zurükkehren könte, hatte in ihrer Seele die Oberhand. Was Lydia fühlte, können wir nicht mit Gewisheit bestimmen. Sie stand auf; sezte sich wieder auf ihren Stuhl; und zitterte stark. Der

Prediger gieng hinaus, um zu sehen, wer wohl so spät noch zu ihm kommen könte, und Neugierde trieb die Mädgen, ihm zu folgen.

Funfzehntes Kapitel.

Ein Zweykampf.

Im Augenblik, da man die Thür öfnete, stieg ein junger Mann aus dem Wagen, und trug, mit Hülfe eines Dieners, den Körper eines jungen Menschen ins Haus, der allem Anschein nach, athemlos war. Seine Kleider waren von Blute überspritzt.

Der Priester, gleich dem guten Samariter, glaubte, daß es irgend ein unglüklicher Reisender wäre, der auf seinem Wege unter Räuber gefallen, und so übel von ihnen behandelt worden.

Er näherte sich ihm, um seine Wunden zu untersuchen, ihm jede mögliche menschliche Hülfe zu leisten, und in seiner Wohnung des Friedens ihm einen Aufenthalt anzubieten. Der gute Mann wolte eben mit einem Herzen voll Wohlwollen ihm seine Dienste anbieten — aber ach! im Augenblik verließen ihn seine Sinne, denn beym nähern Anblik des fast Todten entdekte er die Züge seines Sohnes, seines theuren Kindes, Franz.

Ein Seufzer der tiefsten Bekümmerniß quol aus seiner Brust hervor. „O mein Kind, mein Kind“

rief er, „wer hat dir das gethan? Mein Junge, „süßer Grund aller meiner Hofnungen! O mein „Sohn! mein Sohn! Ach, daß ich für dich sterben „könte, geliebter Franz!

Die Töchter, die eben so wenig wusten, ob sie noch lebten, hingen sich am Vater an, und ihr Kummer war unbeschreiblich.

Da der erste Stoß der Betrübnis vorüber war, so machten die Bestürzung und der Schauder, die die trübe Scene verursachet hatten, der Besorgnis für den armen Verwundeten Plaz. Man hatte ihn zu Bette gebracht, und der Wund-Arzt, den Susanne aus eignem Antrieb aus dem Dorfe geholt hatte, da sie hörte, der Leidende sey ihr junger Herr, verband, von dieser zerstreuten und jammernden Familie umgeben, eine seiner Wunden, wobey der Schmerz, mit der Müdigkeit der Reise wegen verbunden, so stark wirkten, daß Franz den Gebrauch aller Sinne verlor. Der Wund-Arzt selbst gab keine Hofnung seiner Wiederherstellung, und da er ein annäherndes heftiges Fieber befürchtete, so wünschte er, daß man ihn still und unbeunruhigt liegen lassen mögte.

Der Fremde, der die Sorge für Franz über sich genommen, wurde ersucht ins Sprachzimmer zu gehen; und da der Prediger sehr ängstlich nach der Erzählung des unglüklichen Zufalls war, so erfüllte er die Bitte desselben folgender maaßen.

„Mein Herr, ich versichre Ihnen, daß dieser trau„rige Zufall mir ausserordentlich ärgerlich gewesen, „und ich trage das lebhafteste Mitleyden mit dem „Kummer, der Sie so unaussprechlich drükt. Solten „die Folgen desselben, welches der Himmel, wie ich hof„fe, in Gnaden abwenden wird, unangenehm seyn, so „mag es Ihnen vielleicht, obgleich ein trüber Trost „seyn, zu wissen, daß Ihr Verlust allgemein bedauret „werden wird; denn die Verdienste, Talente und das „ganze Benehmen Ihres Sohnes machen jeden zu „seinem Freunde, der ihn nur kennt; aber ich glaube, „daß seine viel versprechende Talente einer Familie, „die ihn gewiß anbeten muß, noch nicht werden ent„rissen werden.

„Es sind jezt, mein Herr, Ferien auf der hohen „Schule, und seine Absicht war, Sie durch einen uner„warteten Besuch zu überraschen. Ich bin mit ihm „in einem Kollegio und in gleicher Absicht zu studie„ren, und wir fanden viel Vergnügen an dem Ge„danken, daß wir diese Reise mit einander machen „solten. Diesen Morgen hielten wir bey **Earlswood** „um zu frühstüken an, und den Abend vorher hatte „ein Regiment da Quartier genommen.

Bey der Erwähnung dieses Umstandes veränderte Rosina die Farbe.

„Unglüklicher Weise war ich mit einigen der Offi„zire bekant, und wir wurden eingeladen mit ihnen

„zu frühstüken. Es war mir nicht ganz recht, daß „ich starke Getränke auf dem Tische fand, die die „Herren sehr häufig unter den Thee mischten. Von „den Partikularien der Unterhaltung will ich weiter „nichts erwähnen, weil es hier unschiklich seyn würde. „Ein gewisser Kapitain Malford aber nahm ein Glas „voll Brandtewein, und trank es auf die Gesundheit „der Miß Ouseley.

Rosinas Stuhl zitterte von der heftigen Bewegung, in die Malfords Name, bey einer solchen Gelegenheit genant, sie natürlich versezen muste.

„Ihr Sohn stuzte bey dem Namen, und wieder„holte ihn. Es folgten einige Erläuterungen, aus „denen erhellte, daß von seiner Schwester die Rede „war. Beleidigt, daß ihres Namens auf eine solche „Art erwähnt wurde, drükte er sich sehr warm dage„gen aus; es wären Freyheiten, sagte er, die man „sich mit ihrem Namen erlaubte, die ein Bruder „sicher nicht ertragen dürfte. Die Reden wurden „noch empfindlicher, aber die Offiziers legten sich dar„ein, und alle Feindseeligkeiten wurden voriezt auf„gehoben. Beyder Wuth war aber im Grunde eher „vermehrt, als daß sie sich gelegt haben solte.

„Sie suchten eine Gelegenheit, unbemerkt die Ge„sellschaft zu verlassen; und indem ich mich in eine „besondre Unterredung mit meinem Freund eingelas„sen, so kam der Aufwärter blas und erschrekt ins

„Zimmer, und benachrichtigte uns, einer von den „jungen Leuten sey getödtet. Ich rannte an den „Plaz, den er mir als den Ort ihres Gefechts be „schrieb, ich fand ihren Sohn auf dem Boden liegen; „und Kapitain Malford, der auch verwundet war, „stand in sichtbarer Unruhe neben ihm. Ich verschafte „ihm Hülfe. Ich hatte ihn ins Wirthshaus gebracht.

„Er gab zu, daß ein Verband auf seine Wunden „gelegt würde, allein zu Bette wolt er nicht gebracht „seyn; und er bestand ein für allemahl darauf, hier„her gebracht zu werden, damit, wenn es ihm das „Leben kosten müste, er wenigstens die Beruhigung „haben mögte, in den Armen der seinigen zu sterben. „Ich fand seinen Entschluß unvorsichtig und gefährlich, „und sezte mich eine Zeitlang dagegen; aber er blieb „unerbittlich, und bis auf die lezten fünf Meilen er„trug er die Reise noch mit ziemlich viel Kräften.

„Kapitain Malford that meinen Vorwürfen gegen „ihn so ziemlich Einhalt, da er, ehe wir abreiseten, „noch mit entsezlicher Unruhe zeigte, wie leid ihm „die Wirkungen seines raschen unvorsichtigen Verfah„rens wären.

„Sie gehen, sagte er zu mir, in eine Familie, die „ich kenne und schäze, deren häusliche Glükseeligkeit „ich aber unglüklicherweise durch diesen Zufall unter„graben habe. Ich war es, der ihn zuerst auffor„derte. Ich war es, der den Bruder anfeuerte, den

„Karakter seiner Schwester zu vertheidigen. Ich allein „bin schuldig. Die Betrübnis, in die dieser sehr trau„rige Zufall die Familie gewis stürzen wird, übermannt „mich mit den beissendsten Vorwürfen. Ich habe „immer diese barbarische Handlung verabscheuet — „Aber es ist unmöglich meine Aufführung zu entschul„digen. Sie wissen, daß ich meinem Regimente nach Smansgeone folgen muß, wo wir unsere Quartie„re bekommen. Da wird man mich finden. Solte „der junge Mann ein Opfer meines Ungestüms wer„den, so muß ich die Folgen abwarten. Will es ir„gend nöthig gefunden werden, so unterwerfe ich mich „selbst freywillig den Gesezen meines Landes; und „wenn ich schon überzeugt bin, daß man meine „Schuld nicht als überdachte Bosheit betrachten wird, „so fürchte ich, mein eignes Gewissen wird Elend und „Unruhe über mich bringen, und der Friede wird auf „ewig aus meinem Herzen verbant bleiben.

Rosina, welcher nach und nach die Sinne vergangen waren, fiel jezt sinnlos auf den Boden nieder. Sie wurde in konvulsivischen Bewegungen in ihr Zimmer getragen. Da des jungen Ouseleys Freund diese Unordnung und Bewegungen in der Familie wahrnahm, so schlug er sehr wohlbedacht es aus, ein Bette in dem Hause anzunehmen, und reiste unmittelbar zu seiner Familie, die in der nehmlichen Gegend nicht weit von dem Dorfe entlegen wohnte.

Der gegenwärtige trübe Zustand des Ouseleyischen Hauses giebt einen deutlichen Beweis von den widrigen Folgen der Unvorsichtigkeit.

Rosina hatte durch Eroberungs-Sucht, Leichtsinn, und Thorheit, Malforden zu Vorstellungen gebracht, die ihre unerwartete Standhaftigkeit in der Tugend plözlich wieder verschwinden lassen. Misvergnügen hatte seine Laune verdrüslich gemacht. Getheilt zwischen Liebe und Stolz, halb froh und halb bekümmert, daß er seine Wünsche nicht auf eine ehrenvolle Art zu erkennen gegeben, war er in die reizbare Gemüths-Verfassung gesezt, die bey der kleinsten Gelegenheit Feuer fängt, und dieses von Wuth jezt zur Flamme aufgetrieben, fiel auf das Haupt des unschuldigen aber hizigen Franz; der, besorgt für die Ehre, und bekümmert für die Wohlfarth seiner Schwester, es nicht ertragen konte, ihren Namen zum Gelächter von Trunkenbolden und Unmäßigen verspottet zu sehen.

Sechzehntes Kapitel.

Väterliche Liebe ist ohne Grenzen.

Nachdem man die gehörigen Mittel angewendet hatte, öfnete Rosina zulezt die Augen wieder, schlug sie langsam in die Höhe, und athmete einen tiefen Seufzer aus ihrer Brust hervor.

„Nie, niemahls, rief sie aus, werde ich von dem „Schlage mich wieder ermannen, der alles dies über „mich gebracht. Wäre meine Thorheit blos auf mein „eignes Haupt gefallen, so hätte ichs ertragen können. „Aber daß ich der Verderber, der Mörder meines Bru„ders, Franzens, meines theuren Bruders seyn soll! „O! kan mich mein Vater wohl noch vor seinen Au„gen sehen? Ihm den Trost seiner verwitbeten Tage zu „stehlen? O Lydia, giebts in der menschlichen Natur „wohl ein unerträglicheres Elend als das meinige?

O meine liebe Theure, schrie ihre Tante, mit nassen Augen über sie weinend, fasse dich! Dein Bruder wird wieder besser werden. Und endlich kan dein Vater auch wegen eines Zufalls nicht auf dich zürnen, an dem du nicht die geringste Schuld trägst.

„Ach nein, erwiederte Rosina, er wird mich hassen, „verabscheuen, verwünschen. Ich werde meiner gan„zen Familie verhaßt und mir selbst ein Scheusaal seyn.

Indem sie diese Worte aussprach, fiel sie wieder in die heftigsten Konvulsionen. Ihre Tante, erschroken vom Anblik ihrer zerrütteten Gestalt, drängte sie an ihre Brust. Lydia flog die Stufen hinab, um ihren Vater zu suchen, und ihn anzuflehen, daß er heraufgehen, und ihre Schwester in ihrem Elend trösten solte.

Kalter Schauder überfiel Rosinen, wenn sie nachdachte, daß durch ihr unvorsichtiges Dulden der Vertraulichkeiten Malfords gegen sie, sie zu ihres Bruders Unglük die Gelegenheit gegeben. Und wenn sie bedachte, daß der Mann, den sie so leidenschaftlich liebte, über alles das noch, was sich schon zugetragen, nach den Gesezen des Landes in Lebens-Gefahr war, wenn die Wunde tödtlich werden solte, so wolte sie vor Unruhe und Verzweiflung vergehen.

Lydien übermanten auch die heftigen Gefühle, denen sie ausgesezt war, und sie sank auf einen Stuhl, wie sie ins Wohnzimmer trat. Ihre Zunge versagte ihr die wohlwollenden Vorsäze ihres Herzens auszusprechen, und ihre Bemühungen, den kläglichen Zustand ihrer Schwester bekant zu machen, verloren sich in abgebrochne Töne, bis Thränen, gleich Thautropfen an einer Lilie, ihre blassen Wangen herabtröpfelten, und ihren Schmerz erleichterten. Der Prediger, der bisher sich noch vergebens bemühet hatte, sein eignes Gemüth zu beruhigen, drükte sie in seine Arme, und mischte seine Thränen mit den ihrigen.

„Ach, mein Kind, sagte er, ich fürchte, die wolkenlo-„sen Tage meines Lebens sind für immer dahin. „Meine Abendsonne hüllt sich, wie ich sehe, in düstre „Betrübnis. Ich hofte gewiß, meine lange und be-„schwerliche Pilgrimschaft, gleich jenen alten guten „Patriarchen, unter meinen Kindern zu enden; aber

mein

„mein Sohn, mein theurer Junge, dessen Geist eine „so reiche Erndte von Glükseeligkeit versprach, ist „im Sommer seiner Tage gewaltsam abgehauen „worden. Indessen, er hat sich einen guten Nach„ruhm erworben, und ein kleiner Trost in meinem „Elende ists mir doch, daß, wenn auch der Tod mei„ne schönste Blume abgepflükt, er sie doch wenigstens „erst zu einem schönen Grad von Blüthe und Wohlge„ruch gedeyen lassen.

Ach, mein Vater, sagte Lydia, diese seine trefli-chen Eigenschaften, aus denen Sie Trost herleiten wollen, machen seinen Verlust nur um so trauriger und unerträglicher. Ach, theurer Franz, wenn ich herab auf deine jugendlichen Tage blike, wenn ich Geist und Wiz mir vorstelle, der so reichlich und unschuldig von deinen Lippen floß, wenn ich an den Ruhm denke, den du dir schon erworben, und der dir mit Recht die Aussicht gab, deines Vaters Trost, und deiner Schwestern Freund und Stüze zu werden, so mögte ich ängstlich gegen den Himmel über deine Gefahr murren.

Die Wallungen, mit welchen Lydia diese gewis zur Unzeit angebrachten trostlosen Erinnerungen ausstieß, zerstörten das ganze Gebäude von Fassung, die der Prediger über sich gewonnen zu haben glaubte. Die Gefühle des Vaters, und wenn man den Ausdruk gebrau-

chen kan, die Schwäche des Menschen, kehrten mit ihrer ganzen Gewalt zu ihm zurück.

„Es ist wahr, meine Tochter," fuhr er fort, „seine „Vorzüge machen, wie du sagst, seinen Verlust noch „unerträglicher; und stirbt Franz, so fühle ichs, der „Friede meines Gemüths ist auf immer dahin. Ver„gieb mir, guter Gott! Vergieb einem alten schwachen „kraftlosen Manne, der auf zu gutem Grunde ein Ge„bäude von Hofnung sich aufgerichtet, welches bey „seinem Einsturz die Maschine seines eignen Lebens „zugleich mit ins Verderben ziehen muß! Armer „Franz, du Liebling meines abgeschiednen Engels! — „So jung du warst, Lydia, so must du dich doch noch „des Augenbliks erinnern, in dem sie ihre Augen „schloß, da sie, umgeben von ihren weinenden Haus„genossen, sanft, ruhig, in voller Ergebung, euch alle „meiner Sorge anbefahl. Ihr Kinder standet un„ten an ihrem Bette. Sie rief euch. O ihr kleinen „unschuldigen, sagte sie, tröstet euch, mein Ouseley „wird gewis meinen Kindern ein gütiger Vater seyn; „und so übergab sie ihre Seele in die Hand ihres „Schöpfers.

Nie, sagte Lydia, nie werde ich den kalten Kuß von ihren Lippen, noch den schwachen Druk ihrer sterbenden Hand vergessen.

„Herrlich war ihr Ausgang, sezte Herr Ouseley „hinzu. Das Grab nahm sie in der Reife ihrer Voll„kommenheit auf, und ihre Seele, erhaben und rein, „hob sich auf den Flügeln der Hofnung, des Glaubens und „der Unsterblichkeit zu den Wohnungen der Seeligen. — „Aber ach! daß ich auch meinen Sohn im Frühling „seiner Tage verlieren muß! In der That, Lydia, ich „fürchte, er wird sich von uns trennen. —

„Und kan ich dann jemahls den Anblik des raschen „unvorsichtigen Mädgens ertragen, deren Ausgelassen„heit ihren Namen so leichtsinnig dem Kurzweil von „Wüstlingen ausgesezt; deren Freunde, Verwandte, „deren Ehre und Glük ein Raub eines unersättlichen „Durstes nach Bewunderung geworden?

Ach, reden Sie nicht so, mein Vater, sagte Lydia. Meine Schwester liegt im Todeskampf und wünscht Sie zu sehen. Auf meinen Knien bitte ich Sie, erfüllen Sie ihren Wunsch. Solten Sie sie erst sehen, blas und schmachtend; ihr schönes Bild zerronnen von Schrek, ihr ganzes Wesen entstellt über den traurigen Zufall. Sie wissen, Vater, sie hat kein lasterhaftes Gemüth. Wie oft haben Sie selbst gesagt, Menschlichkeit müste die Fehler entschuldigen, die die Natur in unser Blut gelegt. Vater! Sie haben kein unerbittliches Herz. Kommen Sie, kommen Sie zu Ihrem Kinde, bringen

Sie ihm Trost. Sagen Sie Ihrer Tochter, daß Sie ihr vergeben!

Bey dieser rednerischen Ermahnung seiner Tochter flossen Ouseleys Thränen aufs neue. Er nahm sie in seine Arme. Du hast all meinen Zorn besiegt, Lydia, sprach er. Arme Rosina! Auch der beste kan irren. Solte ich nicht die Ruhe meines Kindes wiederherstellen? — Eins ist ja schon dahin — Doch, nein! Möge der Himmel aus den Armen seiner Barmherzigkeit ihm doch wieder Leben schenken!

Mit mitleydiger Zärtlichkeit eilte er die Treppe herauf in Rosinas Zimmer, die, da sie den Gang ihres Vaters hörte, ohnmächtig am Busen ihrer Tante hinsank, und in voller Seelen-Angst schrie: Ach er wird, er kan mir nicht vergeben!

Siehe, sagte Miß Margareth, als er eintrat, siehe hier den schreklichen Zustand meines geliebten Mädgens, und wenn dein Herz noch härter ist, als die Grausamkeit eines Tiegers, so wirst du ihr Trost gewähren.

Herr Ouseley gieng auf Rosinen zu. Des Menschen Herz, sagte er, besänftigt sich durch Betrübnis, und vergißt des Zorns und der Vergeltung. Die Pflichten der Zärtlichkeit suchen das Elend andrer zu lindern, und das, was in uns ist, zu erleichtern. Blik also auf, Rosina, und beschwere mein Herz nicht noch härter durch deine Thränen.

Rosina warf sich zu seinen Füßen nieder. Freundlich nahm er sie auf, und in seine Arme. Laß uns nicht durch Murren und Klagen, fuhr er fort, der Sünde theilhaftig machen, die Wege des Himmels meistern zu wollen. Ohne dessen Zulassen würde Malfords rasche Hand nicht das Blut dessen vergossen haben, der unsre Liebe und unsre Hofnung war. Laß uns lieber gleich theilnehmenden Leidenden auf dem Meere des Unglüks versuchen, einer dem andern Hülfe zu leisten, und einen gänzlichen Untergang zu verhindern. Solte das harte Loos des Unglüks, das wir so sehr fürchten, über uns kommen —

Die Natur machte hier eine Pause — eine schrekliche Pause. Er war unfähig fortzureden.

Die Zärtlichkeit und Güte ihres Vaters wirkte Wiederkehr für die Lebensgeister Rosinens. Sie begleitete ihre Tante und ihre Schwester ins Zimmer, wo ihr Bruder lag, der ohne Gefühl zu liegen schien, und nicht reden konte. Indessen gab er den andern Morgen einige abgebrochene Ausrufungen hervor, und nach und nach kam er in so weit zu sich, daß er die seinigen erkante.

Die Wunde aber gab Zeichen, die sehr beunruhigend waren; der Wundarzt prophezeyhte aus denselben Wachsthum des Fiebers, welches, wie er der Miß Margareth zuflisterte, die Hofnung gänzlich zerstören

würde, die er sich noch von der Genesung seines Kranken gemacht.

Die Ängst, die in Rosinas Busen rege wurde, wie sie diese Nachricht erhielt, war unbeschreiblich. Ihr Gewissen erwachte mit dem ganzen Bewustseyn ihrer Schuld, und das, was möglich daraus entstehen könte, zeigte sich ihr in dem schreklichsten Lichte. Noch einmahl stelte sich der Mann, den sie liebte, als den Mörder der Ruhe ihrer Familie dar.

Nicht allein ihrer Ruhe, der Liebhaber hatte wirklich die Hand in ihres Bruders Blut getaucht. Blutig mit verzerrten Zügen, im Bilde der Verzweiflung stand er als Gespenst vor ihren Augen. Angst und Kummer nahten sich der Raserey bey solcher Verfolgung. Vergiftete Pfeile drangen in ihre Gefühle und in ihre Seele.

Ungewisheit, die quälendste aller Leidenschaften folterte die Familie einige Tage hindurch, und als das Fieber sich seinem Ausbruch näherte, als der kritische Zeitpunkt begann, wurden alle Symptome so bösartig, daß keine Hofnung übrig blieb.

Franz, dessen Leben so viel Glükseeligkeit für sich und andere versprochen hatte, schien in die kalten Behausungen des Todes hinüber zu eilen, wo der Gottlose keine Macht mehr hat zu schaden; wo der Müde Ruhe findet; und wo der Gute Glükseeligkeit und Wonne unsterblich zum Lohn erhält.

Siebenzehntes Kapitel.

Der Friede kehrt wieder.

Franzens Nerven stärkte Feuer der Jugend; und so heftig und langwierig seine Krankheit war, so konte sie doch die Stärke seiner Natur nicht überwinden. Wir wollen indessen nicht die Gelegenheit ergreifen, unsere Leser lange im Zimmer eines Invaliden aufzuhalten. Die Rosenreiche Göttin der Gesundheit brachte wieder Blüthe in seine Wangen; sie gab seinen Augen ihr gewohntes Feuer wieder, und lies sehen, daß sie es darauf angesezt hatte, wo möglich den Glanz seiner Konstitution stärker zu machen, als er es vorher gewesen.

Die nothwendige Einsperrung in sein Zimmer wurde ihm durch die Bemühungen seiner Schwestern, sein Gemüth aufzuheitern, weniger beschwerlich. Sie lasen, sangen, spielten, schäkerten mit ihm, so bald sein Geist munter genug war, gesellschaftlicher Freuden theilhaftig zu werden. Die Unterhaltung durch Lesen wurde zwar gemeiniglich von Miß Margareth selbst unternommen, die sehr stolz darauf war, daß sie eine vorzügliche Geschiklichkeit in der Kunst hatte; und sie war von der Bereitwilligkeit sehr entzükt, mit welcher ihr Neffe die Romane, die sie ihm vorlas, anhörte. Der Prediger trug auch das seinige zur Unter-

haltung bey, und versprach seinem Sohne viel Freude an der Vorlesung eines Traktats, welchen er über die vornehmsten Tugenden geschrieben hatte.

Indessen schlief der arme Franz unglüklicher weise beym interessantesten Theile des Werks ein wenig ein, und Herr Ouseley wurde nicht wenig ungehalten über diesen Mangel an Aufmerksamkeit. Desto größer aber war Miß Margareths Triumph, daß er den Abend vorher sehr aufmerksam einer langen Geschichte zugehorcht, die sie ihm vorgelesen.

Die Gesundheit läßt sich weit leichter zerstören als wiederherstellen; und hatte die Stärke der Natur des Kranken das Fieber schon in seiner höchsten Wuth überwunden, und alle fernere Gefahr ziemlich weit entfernt, so kamen doch die Kräfte, die dadurch zugesezt waren, nur im schleichenden Gange wieder herbey. Indessen war er so weit hergestellt, daß er sich einer Unterredung über die Gelegenheit zu seinem Uebelbefinden nunmehr wohl unterziehen konte.

Der Prediger stellte mit großem Ernst Betrachtungen gegen die Unmäßigkeit einer Leidenschaft an, die zu einer solchen Handlung leiten könnte. Er nannte sie übereilt, grausam, und wider die ersten Grundsäze der Menschheit und des Wohlwollens streitend. Eine Handlung wäre es, die den Anschein hätte, als wolle man dem Allmächtigen ins Amt greifen, über Tod und Leben voreilig und ungerufen gebieten; eine

Handlung, die wider den heiligen Befehl stritte: **Nicht die Sonne untergehen zu lassen über unsern Zorn.**

Franz erkante nach seiner angebohrnen Reinigkeit und Natur der Grosmuth, daß er gefehlt habe, und nahm alle Schuld von Malsord mit irgend einem Gedanken an Rache weg. Er bekante die Wahrheit dessen, was sein Vater über den Gegenstand sprach, und hörte geduldig, überzeugt und dankbar auf die Worte der Strafe.

Rosinas Gemüth war nun frey von aller Furcht des Todes für ihren Bruder, und aller Gefahr für ihren Geliebten; und dachte nicht mehr an die lange Reihe von Uebeln, die ihre Leidenschaft sich gemahlt hatte; weder Trauerkleider, noch der Königin Esther Zierrath im Sak und in der Asche standen mehr vor ihrer Seele, und sie bekam einen heftigen Verweis von Lydien, als sie eine Habergrüz-Suppe, die sie für ihren Bruder kochen solte, ins Feuer laufen lies, weil sie eine Haube aufprobirte, um zu sehen, wie sie ihrer jezt schmachtenden Gestalt wohl stehen mögte.

Lydia frug sie ein wenig unfreundlich, ob sie die Haube blos aufsezte, sich selbst im Spiegel zu bewundern; da sie sich aber erinnerte, daß der junge Herr Sedgeley gebeten war, den Abend bey Franzen zuzubringen, so erklärte sie sich das Geheimniß unmittelbar, denn sie wuste sehr wohl, daß ihre Schwester al-

les, was nur zum Fach der Bewunderer gehörte, in ihr Nez zu ziehen bemüht war.

Nach Maasgabe, wie Franzens Gesundheit wieder zunahm, kehrte auch Glük und Fröhlichkeit wieder in die Familie zurük. Die glänzenden Stralen des Friedens brachten ihren belebenden Einfluß auf das Haus des Predigers herab; und Freude und Wonne kehrten wieder in den Aufenthalt ein, wo sie, von der Hand der Unschuld gepflegt, so lange geblühet hatten.

„In dem schönsten Gewande der Natur, ist etwas „wohl so reizend, als tugendhafte Freundschaft? „als der reine Blik dessen, der mit seinem gan„zen Vermögen nach Gerechtigkeit strebt? als die „wonnevolle Thräne, die über die Leiden andrer „fließt? oder die sanfte Majestät eines Privatle„bens, wo der Friede mit ewig blühendem Lor„beer die Thür bekränzt; wo die freygebige Hand „der Hochachtung unbeneidete Schäze vertheilt; „und die weissen Fittige der Unschuld und Liebe „den Schauplaz beschüzen?

Ende des ersten Theils.

Der Landprediger von Lansdowne und seine Familie.

Aus dem Englischen der Miß Dalton frey übersezt.

Zweyter Theil.

Achtzehntes Kapitel.

Eine schöne Flüchtige mischt sich in die Familie.

Herr Ouseley lebte jezt in einer beneidenswerthen Ruhe. Das Unglük, welches ihn bisher verfolgt, und Leiden in Menge über ihn gehäufet, wandte sich, und lies ihm die Gestalt ihrer Antagonistin in hohem Lichte sehen. Seines geliebten Sohnes Gesundheit bekam ihre vorige Festigkeit wieder. Rosinens Seele beschäftigte reuiges Gefühl über die Unbesonnenheit ihrer ehemahligen Aufführung, die ihr so gefährlich hätte werden können. Lydia fieng an zu fühlen, daß es vergebens wäre, hofnungslosen Wünschen des Herzens länger nachzuhängen. Miß Margareth, die in den allgemeinen Jubel über ihres Neffen Gesundheit mit einstimte, unterdrükte wenigstens vor izt die kleine mürrische Laune, mit welcher sie dann und wann die Heiterkeit anderer zu stören suchte, ohne die ihrige zu befördern.

Eines Morgens, gerade wie die Damen den Theetisch verlassen hatten, und Herr Ouseley sich zu seinem täglichen Umgange im Dorfe rüstete, trat Susanne ins

Zimmer; sie berichtete, daß eine Dame den Herrn zu sprechen wünschte, und fast zu gleicher Zeit trat diese, in ein Reithabit gekleidet, ein.

Die sichtbare Bestürzung, in der die Dame erschien, vermehrte die Verwunderung des Predigers, dem ohnedem schon dieser Besuch unerwartet war. Die freundliche Artigkeit, mit welcher er sie empfieng, minderte aber gleich in etwas ihre Unruhe, und nach einer Pause von einigen Augenbliken, wandte sie sich selbst zu ihm, und redete ihn folgendermaaßen an.

„Mein Herr! Es kan mir nicht befremdend seyn, „daß Sie bey einem Besuche von einer Person bestürzt „erscheinen, die Ihnen gänzlich unbekant ist. Mein Name „ist Maria Douglas. Ich bin in Schotland geboren, „wo ich so glüklich war, Ihren Sohn kennen zu ler„nen. Ich hörte auf meiner Reise des Weges den „unglüklichen Zufall erzählen, der ihn betroffen, und „ich konte meiner Neigung nicht widerstehen, per„sönliche Erkundigungen von dem Befinden eines jun„gen Mannes einzuziehen, der so allgemein hochge„schäzt wird.

Mein Sohn Franz, erwiederte Herr Ouseley, ist wiederhergestellt, und wenn ich ihn von der Ehre unterrichte, die Sie durch die gütige Erkundigung ihm erweisen, so weis ich gewis, wenn seine Gesundheit noch etwas zu gewinnen hat, so wird diese schmeichelhafte Nachricht das Werk vollbringen.

Die Dame erröthete über die galante Bemerkung des Predigers. Sie schlug die Augen nieder und blieb eine Zeitlang in unruhigem Stillschweigen. Unbedeutende Gegenstände beschäftigten die Unterhaltung, und sie nahmen einen weit längern Zeitraum ein, als gewöhnlich dergleichen Höflichkeits-Besuche zulassen. Der Prediger wurde fast ungeduldig. Er glaubte in der Lady Betragen eine vorsezliche Aengstlichkeit zu bemerken, mit welcher sie ihre Entfernung aufzuschieben suchte, und doch konte er auf keinen Grund derselben kommen. Er konte nicht argwöhnen, daß sie irgend einen übeln Anschlag auf sein Herz im Sinn habe; und doch fand er mit großer Unzufriedenheit, daß er der ununterbrochne Gegenstand der Aufmerksamkeit eines würklich blendenden Augenpaars war.

Es schien ihm rathsam, die Unterhaltung zu unterbrechen. Nachdem er also einige vorläufige dahin einschlagende Anmerkungen gemacht, erwähnte er, er habe selbst Frauenzimmer in seiner Familie, die es sich für ein Glük halten würden, sie kennen zu lernen, und etwas zu ihrem Vergnügen beyzutragen. Er stand vom Stuhle auf, und gieng in der Absicht an die Thür, um seine Töchter zu rufen, als die Douglas in einen Strom von Thränen ausbrach, vom Stuhle sprang und ihn zurükhielt.

„Ach, mein Herr," rief sie aus, „was kan, was „soll ich Ihnen sagen? In mir sehen Sie einen un-

„glüklichen Flüchtling, der freywillig der Sorgfalt, „oder vielmehr den Verfolgungen seiner Familie sich „entzogen hat, um unter Ihrem schüzenden Dache Zu„flucht zu suchen. Man wolte mich zu einer Verbin„dung mit einem Mann zwingen, den ich nie lieben, „ehren, noch ihm gehorchen kan, da mein Herz unwie„derruflich einem andern gehört. Ich dachte lange „über die besten Mittel nach, wie ich dem über mich „verhängten Schiksale entgehen könte. Ich fand nur „zwey Wege. Entweder ich muste meine Glükseelig„keit aufopfern, oder meine Freunde verlassen.

Die Heftigkeit der Gefühle der Miß zwangen sie zu einer kleinen Pause. Der Prediger betrachtete sie mit unbeschreiblichem Erstaunen. Sie erholte sich aber in wenig Augenbliken, und fuhr fort:

„Ich vergehe vor Scham, theurer Mann. Viel„leicht werden Sie mich der Unbesonnenheit zeihen. „Aber mein Herz beruhigt mich wegen der Maasre„geln, die ich genommen. Es war der einzige Fall, „wodurch ich ewiges Elend vermeiden konte. Von „dem Bewußtseyn Ihres Wohlwollens geleitet, wel„ches sich durch einen Freund erhielt, der sehr, sehr „warm Ihr Lob ausbreitete, und das, ehe ich diesen „Schritt that, durch mehrere Wege mir ganz unver„dächtig wurde, bin ich dem Entschlusse gefolgt, Ih-

ren

„ren Schuz zu suchen. Sie, die Sie den Vaterlosen „so oft Vater werden, hoffe ich, werden auch mit „mir Mitleiden haben, mich aufzunehmen, und mich „schüzen. Ich würde aber Ihrer Güte unwerth seyn, „wenn ich Inen die Wahrheit verhehlen wollte.

„O mein Herr! Wie soll ich Worte finden, Ih„nen zu sagen, daß Sie eigentlich berechtigt sind, mich „zu schüzen. Ihr Franz, Ihr zu liebenswürdiger „Sohn ist es, um dessentwillen ich mein Vermögen „aufgegeben, meine Verwandten verlassen, und mich „in Ihren Schuz begeben habe.

Dieses Bekentnis ihrer Leidenschaft gegen Franzen versezte Miß Douglas in eine völlige Ohnmacht, und der Prediger, der vor Bestürzung über das, was er gehört, selbst kaum zu reden im Stande war, lies auf einmahl jede Ahndung einer so unvorsichtigen Aufführung fahren, und bemühete sich aufs eifrigste, ihren Geist wieder ins Leben zu bringen. Da sie wieder zu sich selbst kam, so lies er sie seine Verwunderung und seinen Tadel des begangnen übereilten Schritts wegen empfinden; er verlangte aber doch, sie mögte ihm von den Umständen, die bey ihrem Betragen Einfluß gehabt, Nachricht geben, damit er desto besser zu beurtheilen fähig wäre, in wie weit seine Ehre und ihr Nuzen es erlaubten, ihrer Bitte zu willfahren, und sie that das mit so sichtbaren Zeichen von Aufrichtigkeit und Unschuld, daß sie sein Herz dadurch gewann.

„Ich gestehe, meine junge Freundin," sagte er, „daß die Erzählung, die Sie mir mitgetheilt, meine „ganze Theilnahme auf sich gezogen, aber billigen „kan ich doch nicht, was Sie thaten. Eine Entwei- „chung ist so sehr dem feinen Gefühle widersprechend, „streitet so mächtig wider den zitternden Muth, der „der weiblichen Brust von der Vorsehung zu Theil „wurde, um dies Geschlecht gegen große Verbrechen „zu schüzen, die ihrem Karakter nachtheilig wären, „daß ich gestehen muß, der kleinste Gedanke daran ist „mir immer auffallend zuwider gewesen. Eine ge- „zwungene Verbindung, und harte Begegnung von „Seiten der Verwandten, sind die gewöhnlichen Ent- „schuldigungen, womit der Schritt bemäntelt wird, „aber eigentlich solte doch nichts in der Welt ein „Frauenzimmer bewegen, beydes ihre Person und ih- „ren Ruf den Gefahren eines solchen Unternehmens „bloszustellen.

„Erzehlen Sie mir aber aufrichtig — ist nicht „die Hofnung, den Gegenstand Ihrer Neigung zu se- „hen, gewissermaaßen die bestimmende Triebfeder die- „ser Maasregeln gewesen? Ihr Erröthen läßt mich „glauben, daß dem so ist. Da Sie sich einmahl un- „ter meinem Schuz begeben, so müssen Sie mir zu- „lassen, daß ich mit der Freymüthigkeit eines Freun- „des mit Ihnen rede; und ich betheure Ihnen, die „strengste Aufführung ist nöthig, um die Achtung wie-

„derherzustellen, die durch einen solchen Schritt ver„loren gegangen ist. Sie haben meinen Schuz ver„langt. Meinem Stolze schmeichelt der Vorzug, den „Sie mir geben. Aber die Gerechtigkeit leidet darun„ter; denn, nehme ich Sie auf, so reiße ich ein Recht „an mich, auf welches ich keine Ansprüche habe. Da „Ihre Bitten indessen so ernstlich sind, da Ihre ge„genwärtige Lage es nothwendig zu machen scheint, „daß etwas unternommen werde, so will ich für ei„nen Zufluchts-Ort sorgen, bis Sie durch Unter„handlungen die Sache mit dem jungen Mann, „dem Sie bestimt sind, beylegen können, oder durch „irgend andre Mittel eine Aussöhnung mit Ihrer Fa„milie zu bewirken im Stande sind.

„Sie sollen mir in meinem Hause angenehm seyn, „bis ich einen anständigen Aufenthalt für Sie finden „werde. Ich bin aber versichert, Sie werden einse„hen, daß ich sehr vernünftig und den Umständen an„gemessen handle, wenn ich Ihnen verbiete, meinen „Sohn zu sehen. Meine Ehre sowohl als Ihr Ruf „wollen das so. Deswegen werde ich, da er jezt sein „Zimmer noch hütet, sorgfältig darauf sehen, daß er „nicht die geringste Nachricht von Ihrem Aufenthalt „in meinem Hause erhält. Es solte mir leid thun, „wenn die Forderungen, die ich an Sie mache, Ihnen „hart oder unangenehm vorkommen solten; allein ich

„habe von jeher, und zwar nicht ohne guten Erfolg, „meine Denkungsart unbeflekt erhalten; und könte „ich eine Zusammenkunft zwischen Ihnen und meinem „Sohn erlauben, so mögte die Welt mit Recht „mir zur Last legen, daß ich kindlichen Ungehorsam „unterstüzte, um eine Leidenschaft zu begünstigen, die „die Umstände aller Wahrscheinlichkeit nach, hof„nungslos machen.

Indem der Prediger das alles sagte, rollten bitterlich ängstliche Thränen über Miß Douglas Wangen herab. Er muste aber die wahren Gefühle seines Herzens von sich geben; und wenn sie es schon für sehr strenge hielt, so hielt er es doch für seine Pflicht, wegen der Verachtung des Ansehens ihrer Familie sie zu strafen, wenn schon er im Herzen die Tyranney im höchsten Grade verabscheute, die sie gegen sie in Ausübung gebracht.

Ach, mein Herr, erwiederte sie, Sie haben mich in Verdacht, daß ich die Gefühle weiblicher Bescheidenheit nicht kenne. Wüßten Sie aber nur, daß dies Gefühl meiner Seele so werth ist, daß es mich wie mit tausend Dolchstichen durchbort, daß ich es nicht ganz befolgen kan, so würden Sie mich nicht so hart verdammen. Verstoßen Sie mich arme freundlose und hülflose nicht von Ihren Augen Mit dem Betragen, mit welchem Sie wünschen, daß Ihre eignen Töchter Ihnen werth werden, will ich mich Ihnen angenehm zu

machen suchen. Sie sollen nach Ihrem Gefallen mich lenken, schüzen und regieren. Ich will nicht den geringsten Versuch machen, ich will sogar den Wunsch unterdrüken, Ihren Sohn zu sehen, so viel nur in meinen Kräften steht. Durch mich soll er nie Nachricht von dem Fehltritt erhalten, den ich unternommen. Seyn Sie aber, als Vater der elterlosen Waisen, auch mein Schuz und mein Trost.

Das Wohlwollen des Predigers erweiterte sich bey der sanften Zutraulichkeit, mit welcher die Dame diese Worte begleitete. Es war heisser Ausdruck hülfloser Unschuld darin, und wie Ouseley ihre traurige Lage recht überdachte, so kam sie ihm wie ein unschuldiges Lämchen vor, welches sich von der Heerde verirt, und keinen Hirten hat, der es für den Gefahren der zufälligen Freyheit schüzen könte. Sein Herz nahm Antheil an ihrer Wohlfarth, und diese Theilnahme bewirkte so viel, daß er ihr unvorsichtiges Unternehmen als einen verzeyhlichen Fehltritt gedankenloser Jugend betrachtete. Er drükte sie mit so warmen Gefühl, als ob es sein eigen Kind gewesen, an sein Herz. Er mischte seine Thränen mit den ihrigen, und wiederholte das Versprechen seines Schuzes und ihrer Verbergung. Er richtete ihren gesunknen Geist aufs zärtlichste auf, und sagte dann lächelnd, er wolte nun nach denen schiken, die ihrer Seele bald ihre vorige Heiterkeit wieder schaffen würden.

Er beschied hierauf die Damen des Hauses ins Zimmer, die auch sogleich erschienen. Sie waren wirklich beynahe vor Neugierde auf der Folter, so lange ihr Vater allein mit dem Mädgen war, besonders weil Susanne erklärt hatte, daß es ein junges artiges Frauenzimmer sey.

Nachdem man von allen Seiten sich begrüßt, erzählte **Miß Douglas**, nur kürzer als vorher, den Verlauf alles dessen, was sie Herrn Ouseley entdekt. Dieser Beweis von Zutrauen vermehrte die schon vorher durch ihr Ansehen und ihre Manieren gegen sie gefaßte gute Meinung.

Jedes schmeichelte ihr, liebkosete sie, und freuete sich ihrer. Ein süßer Name wurde ihr nach dem andern begelegt — Schwester! Liebe! Freundin. Miß **Margareth** betheuerte, daß sie ihren Geist bewundere, und sie kam mit einer Erbfolge zum Vorschein, nach welcher die Dame nothwendig von dem Herrn **Douglas** abstammen muste, der einst weitläuftig in ihre Familie geheyrathet hatte.

In der eifrigsten Geschwindigkeit wurde ein Zimmer für sie zubereitet, und ein Botel wurde gleich ins Wirthshaus des Dorfes, wo sie abgestiegen war, geschikt, um ihre Sachen abzuholen.

Die Wärme der Jahrszeit, und der Staub des Fuhrwerks hatte ihren Anzug ein wenig unscheinbar gemacht, sobald aber der Bote zurükkam, zog sie sich so

nett und vortheilhaft an, daß man wohl auf eine Hofnung hätte schließen können, der Prediger würde entweder selbst nachgeben, oder der Zufall ihr eine Gelegenheit verschaffen, ihren geliebten Franz zu sehen, und mit ihm sich zu unterhalten.

Ich bin würklich der Meynung, sagte Miß Margareth unter andern, und erinnere mich auch izt sehr genau, daß der arme Franz in den Fieberstunden seiner Krankheit sehr oft den Namen Maria hat hören lassen. Und dann liebes Mädgen, bin ich neugierig zu wissen, was sie zu ihrer Flucht ersonnen? Ich getraue mir zu sagen, daß es Ihnen ziemlich viel Unruhe gekostet haben muß, bis sie ein Mittel fanden? Wurde die Reise auf einer Strikleiter unternommen, oder —

Mit Vergnügen will ich Ihnen meine ganze Flucht mit allen Kleinigkeiten enthüllen, sagte Miß Douglas, wann ich erst ein wenig mich wieder erholt habe. Es waren aber ganz natürliche Zufälle, die diese Flucht bewerkstelligten —

Dieser Vorfall hatte übrigens auf den Herrn Ouseley einen nicht ganz angenehmen Eindruk gemacht. Die Rechte andrer an sich zu reißen, ein junges Mädgen vor ihren Anverwandten zu verbergen, das war etwas, was den Grundsäzen seiner Rechtschaffenheit ganz entgegen war.

Nächstdem hatte er die Erzählung blos aus ihrem Munde gehört; und wenn sie sie schon mit anscheinender kunstlosen Wahrheit vorgetragen, so konten doch Umstände wohl die Beschaffenheit der Sache, wie sie sie vorgetragen, verändern.

Indessen hatte er sein Wort gegeben, sie zu schüzen, und sein Wort war ihm heilig und unverlezlich. Das beschloß er aber, daß er dem Vorsaze treu bleiben wolte, ihre Ankunft auf der Pfarrey vor seinem Sohne verborgen zu halten. In kurzer Zeit aber muste doch dieser Vorsaz wanken, da, wenn sie länger im Hause blieb, eine Zusammenkunft mit seinem Sohne Franz unvermeidlich war, so bald dieser das Zimmer verlies, ein Umstand, dem man täglich entgegen sehen muste.

Es kamen auch noch andre Gefahren, die entstehen konten, dem Prediger in den Kopf. Er fürchtete, ein so unternehmender Geist, wie Mariens, wäre eine wenig nüzliche und passende Gesellschaft für seine Töchter. Schon seine Schwester hatte bereits die Reinigkeit ihrer Herzen durch den Unsinn ihrer romantischen Begriffe sehr verdorben, und es konte möglich seyn, daß das Beyspiel einer solchen Heldinn sie verführte, und zu weiblichen Quixotten ihnen Anlage und Muth verschafte, mit irgend einem seufzenden Pylades, oder galanten Orondates durchzugehen. Allein er verschlos das Geheimnis aller dieser Sorgen in seinem

eignen Busen, und beschlos die Macht des Beyspiels durch unablässige Wachsamkeit und Vorsicht zu besiegen, bis die Zeit ihm eine günstigere Gelegenheit verschafte, der Gefahr Troz zu bieten, und sie ganz abzuwenden.

Neunzehntes Kapitel.

Unverhoft kömt oft.

Miß Douglas hatte Tein und Farbe einer Apfel-Blüthe. Mit eben dem Glanze, mit eben der feinen Mischung wechselte Roth und Weiß auf ihren Wangen. Sie war von mitlerer Statur, und sie hatte ein unbeschreibliches Etwas, was ihrem ganzen Wesen Anmuth, Glanz und Zauber verlieh. Ihre Augen sprühten Geist und Feuer. Ein schlauer Zug in ihren Mienen verrieth eine schnelle und richtige Beurtheilungs-Kraft. Ihre Unterhaltung bewies den Reichthum und die Feinheit ihrer Begriffe. Sie verband mit einer glüklichen Leichtigkeit des Ausdruks viel Hang zu Wiz, ein gutartiges Lächeln aber, das ihre Lippen umflos, gab die kräftigste Versicherung, daß nur Ziererey oder Stolz die ernste Seite rege machen konte, womit sie durch Spott lächerlich machte. Ihr von Natur vortreflicher Verstand war durch Erziehung sehr berichtigt, und hoher Geist und tiefes Gefühl trugen nicht wenig dazu bey, ihrem Scharfsinn mehr Stärke zu geben.

Da die Irthümer, in welche die Flüchtigkeit ihres Karakters sie zuweilen zog, nie bis zu Fehlern aufstiegen, so wandte sie eben nicht viel darauf, sie zu verhehlen. Die edle Freymüthigkeit in ihren Sitten, die Offenheit in ihrem ganzen Wesen, die Reinigkeit ihrer Aufführung, liessen sie nie Kunst zu Hülfe nehmen. Ihre sanfte reizende Stimme war Vorbild ihrer Denkungs-Art, und in ihrer Sprache herschte von Schottischen Akzent gerade so viel, daß man ihr Vaterland nicht verkennen konte.

Ueber ihr Ganzes lies sich, um ihr nur Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, nichts bessers sagen, als daß sie ein Mädgen war, weise genug, um mit der grösten Vorsicht zu fliehen, wo Gefahr für ihre Tugend nur entfernt sich näherte; und romantisch genug zu einem Abentheuer zu lachen, und freudig und rasch mit dem Manne ihres Herzens bis ans Ende der Welt zu fliehen.

Es giebt ohne Zweifel viel superkluge, denkende Sterbliche, die eine Entweichung zu den verdamlichen Verbrechen zählen. Es ist vergebne Arbeit, von solchen Denkern verlangen zu wollen, daß sie Nachsicht mit den Gefühlen eines zärtlichen, warmherzigen Mädgens haben sollen, die eben auf den Punkt stehet, ihre ewige Glükseeligkeit in dieser Welt der eigennüzigen Tyranney von Konventionen aufzuopfern. Solche

Tadler nehmen kein Gewicht der Macht der Neigung gegen die überwiegende Schaale des Eigennuzes an.

So wird es auch manche ekle Beobachter geben, deren feine Untersuchung menschlicher Karaktere ihr Mangel an Delikatesse Schuld geben wird, weil sie das Haus des Predigers zu ihrem Schuz-Ort sich wählte. Aber die sie so verdammen, müssen nicht wissen, mit welchen unwiderstehlichen Reizen ein junger, schöner, angebeteter Liebhaber die Herzen anziehen kan, und nun vollends ein Geliebter, für dessen Wohl und Gesundheit ihr Busen in dem Augenblik in ängstlichen Schlägen sich hob.

Wir gestehen es, wir haben eine besondre Vorliebe für unsre junge Reisende, und sind, um uns eines Ausdruks Welfords zu bedienen, sehr in Versuchung, solche Tadler nach Koventry, wenigstens auf eine Woche zu versezen, weil sie ausgeartete Wesen sind. Wir hoffen indessen, sie werden uns mit ihrem Tadel verschonen.

Die Entdekung, die die Ankunft der Dame in der Pfarrey gemacht hatte, konte für Franzen nichts minderes bewerkstelligen, als daß man seinem Karakter Zurükhaltung und etwas geheimnisvolles beylegte, und seine Schwestern nahmen sich vor, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um das Geheimnis seiner Liebe aus ihm herauszuloken.

Mariens vorsichtige Aufführung gewann nach und nach den ganzen vollen Beyfall des Predigers. Die sorgfältigen Untersuchungen, die er immerfort über ihren Karakter anstellte, vermogten keinen wesentlichen Fehler zu entdeken. Sie erschien im vollkomnen kunstlosen Gewande der unschuldigen Natur, und da ihre einzigen Schwachheiten darin lagen, daß sie einen etwas zu hochgespanten romantischen Geist hatte, so fieng er an die zärtlichste Neigung für sie zu empfinden.

Eine gefällige gute Laune, die sie, um ihn zu unterhalten, immer mit Sorgfalt hervorsuchte, machte ihm ausnehmendes Vergnügen. Sie wartete ihn so gut, wie seine eigne Tochter, und gewöhnlich flog sie ihm mit den zärtlichsten Aeusserungen, von denen sie auch innerlich fest überzeugt war, in die Arme, daß er ihr Vater, ihr Freund, ihr Beschüzer sey.

Aber aller dieser herzlichen und verführerischen Schmeicheleyen ohngeachtet, blieb er bey ihrer Bitte, Franzen zu sehen, unerbittlich. Diese Bitte wagte sie nicht etwa mit widerlegenden Gründen wider die Unzulässigkeit seines Verbots vorzutragen; aber dann und wann wurde ein kleiner Wink gegeben, den Margareth und seine Töchter zu unterstüzen suchten, bey denen er aber tauben Ohrs blieb, und das Sprichwort rechtfertigte: daß niemand tauber ist, als der nicht hören will.

Abschlägige Antworten erzeugten Pläne. Mariens reizendes Betragen und einnehmende Ueberredungskraft verführten Rosinen, Lydien, und selbst Miß Margareth, daß sie die treue Anhänglichkeit für Herrn Ouseley bey Seite sezten. Die nachdrüklichen Einwendungen, die er gegen die Verzeyhlichkeit einer Zusammenkunft der Liebenden zum Vorschein brachte, waren in ihrem Innern hart und verwerflich. Sie machten den Schluß von dem, was sie bey einer solchen Gelegenheit fühlen würden, auf das, was andre in dem Fall würklich fühlten, und berathschlagten daher unter sich, auf was für Art eine Zusammenkunft am besten bewerkstelligt werden könte. Rosina machte die Bemerkung, ihr Vater könte auf den Erfolg ihres Unternehmens nicht sehr zürnen, da er ihnen immer das Sprichwort vorpredigte, sie solten das thun, was sie von andern gethan wissen wolten, und das war es ja, was sie thaten.

Allein, nothwendig schien es allen, daß sie vorher aus Franzens eignem Munde ein Geständnis seiner Liebe zu Marien haben müßten.

Eines Abends thaten sie den Vorschlag, den Thee bey Franzen im Zimmer zu trinken, und stellten zugleich der Miß Douglas die Nothwendigkeit vor, daß sie sich einem einsamen Aufenthalt im Gesellschaftszimmer unterziehen müßte. Maria ließ sich das nicht allein gefallen, sondern drükte sich über die Ungelegenheit, die sie im

Hause machte, in einem so gefühlvollen Grade aus, daß sie den Prediger aufs neue für sich einnahm. Ihre Bitten und jener Einwilligung machten daher, daß der Thee hinaufgetragen wurde, und Herr Ouseley begab sich mit dahin.

Mit vieler Kunst wurde die Unterhaltung auf den Herzenszustand ihres Bruders geleitet. Herr Ouseley ward wohl gewahr, zu welchen Erläuterungen der Eingang Anlas geben könte, da er aber gegen eine kleine Wizeley nichts einzuwenden fand, so mischte er sich mit ins Gespräch.

Erzähle mir doch, mein Sohn, sagte er, hast du deine Klassiker nicht etwa, irgend einem nordischen Stern zu gefallen, zuweilen beyseite gelegt?

Ich bitte dich, Bruder, rief Lydia, was hattest du für einen Gegenstand zu deinen Schäferliedern?

War deine Liebe hübsch? fuhr Rosina fort. Hatte sie, mit Sedgeley zu sprechen, so schwelgend güldnes Haar, wie es die Dichter so oft der Sehne an Kupidos Bogen geben?

Heraus mit der Sprache, schloß Miß Margareth. Wir haben mehr gehört, als du glaubst, Neffe. Sey also so aufrichtig. Erzähle uns deine Begebenheiten in Schottland. Ich liebe es sehr, besondre Umstände und Vorfälle zu hören.

Ich will denn auch ganz offenherzig seyn, rief Franz aus. Weil man doch einmahl will, ich soll eine

Geliebte haben, so will ich von der einzigen reden, die ich für mich harmonisch gefunden. Ich soll meine Begebenheiten erzählen. Hier sind sie.

„Auf der hohen Schule war ich sehr fleißig und lebte glüklich; ich machte eine innige und zärtliche Freundschaft mit dem Sohne des Besizers von Falkirk. Bey einer Reise, die er in den lezten Ferien vornahm, begleitete ich ihn; und Ihnen, lieber Vater, habe ich schon eine Erzählung von der Reise gemacht. Sie wurde in einer Jahrszeit unternommen, wo das Land, welches gewöhnlich für so unfruchtbar ausgeschrien wird, in dem möglichst vortheilhaftesten Lichte erschien.“

Ich bitte Dich, Neffe, fiel Miß Margareth, die mehr auf seine Geliebte, als auf Schottlands Unfruchtbarkeit dachte, ihm in die Rede, sind nicht die schottischen Frauenzimmer viel ungeschikter und häßlicher, als die unsern?

„Das solte ich nicht denken, Tante. Es giebt ihrer, wie bey jeder Nation unter der Sonne, die angenehm sind, und wieder welche, die einem zuwider werden. Schönheit ist in keinem Klima eingegränzt, so wie für die Häslichkeit auch keine besondre Verbindung statt findet.“

„Aber weiter zum Ziel. Wir untersuchten alles Merkwürdige, was uns auf dem Wege aufstieß, den wir

nehmen musten. Die Reize von Rosalinens Schlosse fesselten unsre Aufmerksamkeit besonders. Die schönen alten Ruinen prägten der Seele hinreißende, schauerliche und tiefe Gefühle ein. Wir sahen den berühmten See, der, wenn er schon ganz von gefrornen Wasser umringt ist, doch von den kalten Fesseln des Winters selbst frey bleibt. Dies Phänomen hat manchem großen Naturkundiger viel zu schaffen gemacht. Die Natur hat, als ob sie dem forschenden Geiste dadurch Qual auflegen wolte, zuweilen einen Schleyer über ihre Wirkungen gezogen, den der Wißbegierige vergebens zu durchdringen versucht. Es ist wahr, daß den Genügsamen bereits hinlänglich viel offen darliegt; allein die Neugierde des Menschen ist ohne Grenzen, und der Durst nach Kentnissen ist unersättlich."

„Schottland gewährt jezt einen weit fruchtbarern Anblik, als da das große Genie englischer Gelehrsamkeit, Doktor Johnson, es durchreisete, und in die Versuchung gerieth, die Anmerkung zu machen, ein Baum sey dort eine Art seltener Erscheinung. Und je nachdem der Verstand der Einwohner mehr erleuchtet, und ihre Sitten mehr ausgebildet seyn werden, wird der Gegenstand des so wichtigen Ackerbaues, das Glük der Geselligkeit, und die Freuden der Verfeinerung der Sitten auch mehrern und größern Eindruk auf sie machen. Die unglükliche Dummheit und

Unwis-

Unwissenheit, die Haß und Todtfeindschaft gebiert, und vom Vater auf den Sohn vererbt, wird nach und nach sich verlieren; der Friedens-Zweig wird über jeder Hütte blühen; und alles wird in wechselnder Bemühung sich anstrengen, um Frieden, Wachsthum und Glük des Vaterlandes zu vermehren, und zur ewigen Dauer zu bevestigen."

„Mein Freund sowohl als ich haben bey verschiedenen Gelegenheiten Proben der edelsten Gastfreyheit erhalten. Wir haben oft zwey auch drey Tage in einem Hause geherbergt. Dieser Aufenthalt auf der Reise gab uns Gelegenheit, verschiedene Bemerkungen über die National-Gebräuche des Volks anzustellen. Des Morgens wekte uns gewöhnlich eine Schalmey, die einer aus dem Hause vortheilhaft zu spielen wuste. Wir gehorchten dem lieblichen Schall, und giengen dann ins große Vorhaus, wo alles sich schon versamlet hatte, um die heitre reine Morgenluft zu genießen; und von einem Speisenvorrath umgeben, die ein galanter Edelmann unsrer feinern Gegend für hinlänglich zum Vorrath auf eine westindische Reise gehalten hätte."

„Bey den Gelegenheiten wurden die starken Getränke, mit denen ihre Keller gewöhnlich angefüllt sind, nicht gespart; diesen Theil aber des Vergnügens ver-

baten ich und mein Freund, und wir frühstükten ein heilsameres Getränk, nemlich Milch. Wenn wir satt waren, sezten wir uns zu Pferde, und bereiteten uns zur Jagd. Dies ist, wie ich aus Erfahrung behaupten kan, ein Vergnügen, welches ich für die nüzlichste Erfindung halte. Es giebt den Lebensgeistern Schwungkraft, sezt das Blut in eine sanfte Bewegung, und giebt dem ganzen Körper eine dauerhafte Gesundheit. Nach vollendeter Jagd ißt man mit ausnehmendem Appetit an einer mit Hausmanskost wohlbesezten Tafel, und am Abend wird gemeiniglich mit einem Tanz beschlossen. Man schläft auf frischem Moos, das von den Bergen gesamlet wird, und man kan nicht angenehmer und besser leben.“

Ich muß dich unterbrechen, lieber Neffe, sagte Miß Margareth, um zu wissen, ob du auch die Ruinen von Makbeths Schlosse gesehen hast?

„Ich sahe sie, Tante, und gieng in den Theil desselben, wo, wie man mich versicherte, Lady Makbeth auch noch izt alle Nacht erscheinen soll.“

Warst du auch auf der Ebene, wo die Hexen ihre Zaubereyen vornahmen?

„O ja, und wenn ich zum Aberglauben geneigt gewesen wäre, so hätte ich glauben können, sie wären eben im Begrif gewesen uns einen Besuch zu machen; denn es überfiel uns ein fürchterlicher Sturm, mit

Bliz, Donner und Regen begleitet, dessen wachsende Gewalt wir nicht so leicht würden angesehen haben, wenn uns nicht die Furchtsamkeit eines jungen Menschen, der uns einige Meilen begleitet hatte, eine angenehme Unterhaltung gegeben hätte. Seine Furcht war aber übrigens kaum in Verwunderung zu ziehen, denn er war in einem entlegnen wilden Theil des Landes von einer alten Tante erzogen worden."

Miß Margareth, die diese lezte Aeußerung als einen Ausfall auf sich selbst betrachtete, sahe sehr misvergnügt dabey aus, und ward unruhig — Der Prediger aber und die Mädgen lächelten heimlich, und freuten sich ihrer Verwirrung. Franz merkte wohl, daß er etwas ungereimtes gesagt, und um es wieder gut zu machen, sezte er hinzu, sie sey allgemein als sehr dumm und einfältig bekant gewesen.

Das dachte ich wohl, erwiederte Miß Margareth, und ersuchte Franzen, nunmehr fortzufahren.

Diese alte dumme einfältige Tante, wiederholte Franz in seiner Unschuld, hatte auf die natürlich leichtgläubige Einbildungskraft ihres Neffen so viel Eindruk gemacht, daß er fest und steif an das Daseyn solcher Geschöpfe, wie Hexen, glaubte. Schakesspears schrekliche **Hurli Burli** war in seinen Ideen ganz oben an; und er erwartete jeden Augenblik, daß Besen-Stie-

le durch die Luft fahren, und Damen mit bergansteh̃endem Haar die Zauberer beschwören würden, seinen Untergang zu befördern, so wie es da geschehen, als man Duncan seinen Fall, und das verrätherische Glük Makbeths ankündigte. In Wahrheit war der Auftritt hinreichend wild und düster, um eine Seele, die dem Aberglauben noch keine Fesseln angelegt, mit unnennbaren Schreken zu erfüllen. Das heischere Pfeifen des Windes, die stürmische Macht des Regens, die tiefe Düsterkeit des Abends vereinigten ihre Macht, um dem Geiste furchtbar zu werden. Indessen wurde das immer zunehmende Gewitter unsrer übrigen Freude doch lästig, und um uns vor dessen Gewalt zu schüzen, eilten wir auf ein schimmerndes Licht zu, das uns zu einer Strohhütte führte. Hier fanden wir ein ältliches Weib, die etwas Gerstenbrod über ein paar Kohlen röstete. Sie nahm uns sehr artig auf, schikte ein kleines Mädgen in eine nahe Hütte nach Moos; half uns unsre Kleider troknen, und sezte uns zulezt ihr Gerstenbrod mit ein wenig Brandwein und warmer Milch vor. Vielleicht war ich vor diesem Augenblik noch nicht überzeugt gewesen, mit wie wenigem der Mensch als Bedürfnis der Natur befriedigt seyn kan; oder wie viel schmakhafter der magere Bissen durch Ermüdung wird, als es die köstlichsten Schwelgereyen sind. Ich muß das läugnen, was so viele behaupten, daß unsre Begierden und Lei-

denschaften von Natur unmäßig seyn sollen. Wir kommen rein aus den Händen unsers Schöpfers; und Erziehung, Beyspiel, Thorheit und Gewohnheit sinds, die unsre Wünsche unordentlich, und unsre Befriedigung zur Unmäßigkeit hinaufführen. Wir verzehrten die Speise, die die gute Alte uns vorgesezt, mit dem besten Appetiet, und schliefen einige Stunden auf einer kleinen Streu.

Beym ersten Grau des Morgens verließen wir sie wieder, und sie schien zufrieden mit der Art, in welcher wir ihr unser Gefühl für ihre Gastfreyheit zu erkennen gaben.

Aber, lieber Bruder, sagte Lydia, hast du denn auch die Grampian-Hügel gesehen?

„O ja, Lydia, und ich habe an dein Favorit-Stük Norval in Douglas gedacht. Ich hatte es glüklicher Weise in meiner Tasche, und ich las es in einer Hütte durch, die gerade den Hügeln gegenüber lag. Das träge Schäferleben; sein jugendlicher Enthusiasmus für die Waffen; seine Liebe zur Tugend; die Abwechselungen in seinem Leben; sein unglükliches Ende; das alles vom Dichter so reizend vorgestellt; alles kam mir vor die Augen, und stellte sich mit der mächtigsten Einbildungskraft dar; und da richtete ich meine Augen starr auf diese Hügel, wann er sagt: **daß unter den niedern Schäferhütten die Blüthe seiner Jugend-Zeit verflossen sey.**

„Mein Freund führte mich in seine Familie ein. Sein Vater hatte ein Gut, oder vielmehr ein Schloß, welches eine sehr angenehme Lage auf einer kleinen Insel hatte. Man muß diesen Ort in der That den Siz einer feyerlichen Gastfreyheit nennen. Seine eigne Familie war zahlreich, lauter gute muntere Menschen. Er hatte damals einige Gäste von Edimburg bey sich, unter denen ein junges Frauenzimmer sich befand, für die mein Freund mich warnte, und sagte: Meiner Treu, mein guter Junge, Du must Dein Herz wohl gegen sie verpanzern; denn Maria Douglas ist ohne alle Frage das schönste Mädgen in Edimburg. Hätten Sie sie gesehen, Tante, Sie hätten mich gewiß nicht gefragt, ob die schottischen Damen im allgemeinen häßlich und ungeschikt wären. Anmuth, Reiz, Feinheit, alle Züge vom Schönen waren in ihrer liebenswürdigen Person vereinigt. Unschuld und Bescheidenheit umstralten sie — kurz —

Kurz, Franz, sagte Rosina, sie war das rechte Mädgen, um dich zur Liebe zu reizen.

Zu reizen blos? Ach, Rosina! — So lange wir bey dem Gutsbesizer, unserm freundlichen Wirthe waren, waren wir so vergnügt, wie Freude und Festlichkeit uns nur machen konten. Die annähernde strenge Jahrszeit, und die Rauhe des Landes hinderten uns zwar schon im Freyen Vergnügen zu

suchen. Davor aber suchten wir immer im Hause neuen Zeitvertreib; und Miß Douglas war das Leben und die Seele aller unsrer kleinen Parthien. Sie war so äußerst gefällig, daß sie mich in der schottischen Winde, einer Art von National-Tanz, unterrichtete, und bey einer solchen Lehrmeisterin mußte ich ja wohl bald zur Vollkommenheit gelangen. Die Rohrpfeifen luden uns alle Abend zu einem Tanz im Vorhause ein, und oft hatten wir kleine Konzerte, wo würklich schmelzende Töne aus liebeathmenden Lippen wirbelten."

„Zulezt machte sich die Gesellschaft nach Edimburg. Ich schlug die Einladungen, die man mir häufig machte, mitzugehen, nicht aus, und die Wahrheit zu gestehen, würde es mich sehr verdrossen haben, wenn man mich nicht eingeladen hätte."

Also, sagte Herr Ouseley, bliebst du lange nach den Ferien noch von der Universität weg?

Ey, Bruder, fiel Miß Margareth ein, wie kan man eine solche Frage nur noch aufwerfen? Hast du denn jemahls gehört oder geglaubt, daß ein Verliebter sich noch ums Studiren bekümmert? Fahre fort, Franz, ich bin auf die Folge ziemlich neugierig.

„Unsre Reise nach Edimburg war im höchsten Grade vergnügt. Das Wetter war, wenn schon kalt, doch so heiter, daß wir alles, was uns unterwegens be-

merkungswerth auffiel, untersuchen und beobachten konten. Edimburg war, wie wir anlangten, gerade im Mittage seiner Freuden. Die Schaubühne war eröfnet, und öffentliche und Privat-Gesellschaften gaben immer neue Zerstreuung. Von der Stadt selbst ist so viel schon im Druk zu lesen, daß eine Beschreibung von mir hier sehr übel angebracht wäre. Die Gestalt und Höhe der Häuser in derselben, so wie die Verschiedenheit der Sprachen, die man unter ein und eben demselben Dache hörte, gaben eine Erinnerung an die Geschichte des Thurms zu Babel. Indessen brachte doch diese Bauart uns einen wesentlichen Vortheil, denn sie gab uns Gelegenheit zusammen in einem Hause zu wohnen, und das beförderte unser Vergnügen nicht wenig. Es gab dort geschlossene Geselschaften, die Auster-Klubs genannt wurden, und wir bekamen bald Zutritt in einem derselben. Die Unterhaltung war anständig und fein. Bis zu einer gewissen Stunde ward gespielt oder getanzt, so wie es jedem beliebte, dann gab es ein einfaches Abend-Essen, wo Fröhlichkeit, Einigkeit, und gastfreye Mäßigkeit herschte. Wir besahen die neue Stadt, die einen ziemlichen Kontrast gegen die alte darbeut, denn sie ist reinlich, hell und nett gebauet. Wir stiegen auf den Berg Calton, aber der Abend war gerade sehr stürmisch, und es kamen eine Menge lächerlicher Auftritte zum Vorschein."

„Die Damen wurden vom Winde fast emporgehoben. Hüte und Hauben flogen davon, und ein etwas alter Stuzer verlohr, gerade wie er den Gipfel erreichte, seine Perüke und stand nun zitternd mit einer unbedekten Platte, weiß wie der Gipfel des Berges Teneriffa da.“

„Wie der Frost stärker zu werden anfieng, verdoppelten sich unsre Freuden. Es ist eine alte Sitte, daß, wenn die Wässer um die Stadt her gefroren sind, leichte zierliche Schlitten aufs Eis gebracht werden, wo die Herren ihre Galanterie auskramen, und in eigner Person die Damen fahren. Miß Douglas bestieg mit einigen ihrer Gespielinnen ein solches Gebäude, und ich und fünf andere junge Leute hatten die Ehre, das Geschirr vor ihrem Schlitten anzulegen.“

O, wie süß und wonnevoll! riefen die Mädgen —

O, wie abgeschmakt, entgegnete ihr Vater — doch das einzige ausgenommen, daß es dazu dient, die Menschen an ihre Verwandschaft mit den Eseln zurük zu erinnern.

Recht einem Triumph-Einzuge gleich, rief Miß Margareth. Ich hätte wahrhaftig nicht geglaubt, daß die Schottländer so viel Geschmak hätten. Sicher haben sie ihn den Römern abgeborgt. Es war ja wohl — ja, Nero denke ich, wars, der sich von schönen Weibern ziehen lies.

„Unsre ehrenvolle Beschäftigung dauerte aber eben nicht lange. Es erhub sich ein Gerede, daß das Eis sich gespalten, und die Herren machten sich schnell von ihrem Geschirr los, und glischten eilig ans Ufer. Die da wusten, daß das Gerücht falsch war, lachten; die es für wahr hielten, zitterten, niemand von ihnen kam uns aber zu Hülfe. Sie wolten sich einem so schlüpfrigen Boden nicht wieder anvertrauen. Ich mache mir kein großes Verdienst daraus, daß ich meinen Posten nicht verlies. Sie würden alle da geblieben seyn, wenn sie eben so sehr dabey interessirt gewesen wären. Die Damen schrien laut auf, Miß Douglas fiel vor Schreken in Ohnmacht. Ich faßte sie in meine Arme. Ich versuchte sie aus dem Schlitten zu heben, und vergas, daß ich noch angespant war; aber meine Füße glitschten aus, und ich that einen so harten Fall, daß ich meiner Sinne beraubt wurde, und Liebe und Galanterie flohen davon."

„Wie ich wieder zu mir kam, befand ich mich zu Hause. Meine erste Frage betraf meine schönen Gefährtinnen, und ich erfuhr, daß sie sich wohl befänden. In dem Augenblik erschalte Maria Douglas süße Stimme in meinen Ohren, ich schlug die Augen auf, und sahe eine Thräne der Zärtlichkeit und des Mitleidens sich über ihre Wange stehlen. Das war für mich Balsam des Trosts, der Macht genug hatte,

weit heftigere Erschütterungen zu heilen, als die ich erlitten hatte. Die andern zogen mich mit der Donquixottiade auf. Bey meiner Treu, rief einer, Du bist närrisch, Junge, sonst wärst Du nicht stehen geblieben. Ich wäre nicht geblieben, und wenn ich eine Venus zu fahren gehabt hätte."

„Den Abend ward ein Ball gegeben, wohin alles gieng, mich und Miß Douglas ausgenommen. Ich konte nicht hingehen, weil ich mich noch übel befand, und sie erklärte, sie könte eine Person nicht allein zurüklassen, deren ängstliche Sorgfalt für ihre Sicherheit so sehr ihre Aufmerksamkeit verdient hätte. Sie können mir auf mein Wort glauben, daß ich keinem einzigen sein Vergnügen beneidete. Dieser Abend, glaube ich, war bey Miß Douglas der Anfang einer Leidenschaft, die sie, so unglüklicher Weise für sie selbst, gegen mich faßte. Ich kan nicht bestimmen, ob es Mitleiden oder Dankbarkeit, oder beides vereint war, was zu meinem Besten bey ihr wirkte. Aber von dieser Zeit an, beehrte sie mich mit ganz besondrer Aufmerksamkeit. Ihre Stimme war oder schien mir sanfter, wenn sie sie an mich wandte. Wenn sie mit mir sprach, so konte jeder mehr Theilnahme bemerken, und das feuerte meine Liebe an, und schmeichelte meinem Stolze."

„Unsere Begebenheit auf dem Eise reizte indeß den Wiz der andern auf. Man quälte die Musen um ihren

Beystand, und Liedergen zirkulirten in allen Theilen der Stadt. Eins war betitelt: **Der Bodensturz der Galanterie**, ein andres: **Der neue Donquixotte** — wieder eins: **Der unglükliche Lerm**, und ein andres: **Die Landenden**. Ein großes Gedicht, das aus verschiedenen Gesängen bestand, war betitelt: **Der kranke irrende Ritter** oder: **Apollos zweyter Fall**. Dergleichen Dinge erschienen häufig, die der Haß und Neid aus tollen Gehirnen in die Feder diktirt.“

„Einer der Augenblike, die vielleicht die weisesten unter den Menschen-Kindern nicht verläugnen können, wo die Vorsichtigkeit ihren Posten verläßt, und die ganze Seele den innerlichen Grundsäzen der Natur und ihrer Gefühle nachgiebt, brachte eine Entdekung der gegenseitigen Zärtlichkeit ans Licht, die im Innern unsrer Herzen schon lange gegen einander geglommen hatte. Da Sie ein aufrichtiges Geständnis verlangt, und ich es versprochen, so gestehe ich, wir gestanden einander brennende Gefühle der Liebe, die aber, wie ich fürchte, von beyden Seiten gleich hofnungslos waren und seyn werden. Sie erzählte mir, sie stehe in einem Bündnis, nach dem sie einem jungen Edelmann ihre Hand geben, oder ihres ganzen Vermögens verlustig gehen müste. Ihre romantische Grosmuth neigte sich dahin, daß sie alles für mich

aufgeben wolte. Ich war aber nicht verworfen genug, von dieser Güte Gebrauch machen zu wollen. Ich verachtete den Gedanken. Ich konte es nicht ertragen, daß ich einen Gegenstand, den ich liebte, in so folgenreiches Unglük stürzen solte, um nur meine eigne Glükseeligkeit zu befördern. Ich bemühete mich, meine Leidenschaft gegen meine angebetete Grosmüthige zu besiegen; ich unterdrükte die eigennüzigen Vorschläge, die die Zärtlichkeit mir eingab, und beschlos, mich mit Gewalt zu entfernen."

„Sie widersezte sich, während daß sie im Stillen der Güte meiner Entschließung Beyfall gab, und weinte bey der Betrachtung, daß das der erhabenste Beweis wäre, den ich von Liebe, Ehre, und Aufopferung ihr geben könte. Ich riß mich von der einzigen los, die ich mehr liebte, als eine Zunge es auszusprechen vermag, und verlies Edimburg mit einem Herzen, das die Pein der Verzweiflung fast aufrieb. Ich habe nicht so romantische Begriffe, daß ich mich deswegen als ein elendes Wesen betrachten solte, allein das muß ich in allem Ernst gestehen, ich halte mich für sehr unglüklich. Ich kan nicht mit Gewisheit behaupten, daß meine Leidenschaft nie verlöschen wird; aber daß meine Seele vorizt sich fest überzeugt hat, sie wird nie aus meinem Herzen ausgerottet werden, das behaupte ich ganz sicher. Die heftige wallende Liebe, die oberflächliche Reize oder schnelle Be-

wunderung zauberartig wirken, mag der Verminderung und Vernichtung unterworfen seyn; die Liebe aber, deren Grund ernstliche und vernünftige Hochachtung ist, wird durch die Zeit noch ehr vermehrt als vermindert.

Im Augenblik, da er dieses aufrichtige Geständnis geendigt hatte, hörte man eine Stimme rufen: Beym Himmel! länger kan ichs nicht aushalten. Sie müssen mirs verzeyhen, Herr Ouseley. Ich kann nicht länger für meinen Franz so unsichtbar bleiben.

Und Maria Douglas rante herein in seine Arme. Franz, der durch so unerwarteten Anblik ganz versteinert wurde, konte kaum so viel Macht fassen, sie einige Minuten lang an sein klopfendes Herz zu drüken.

Ists möglich, rief er, da er den Gebrauch seiner Stimme wieder erhielt. — Kan ich meinen Sinnen trauen?

Gewis, sagte Miß Douglas, schlug schlau ihre Augen empor, und sezte hinzu: O Franz, in welchem Lichte wirst Du den Schritt betrachten, den ich unternommen habe?

Eine Erläuterung zwischen beyden Liebenden erfolgte hierauf, die Franzen von der Bestürzung befreyete, die ihr Anblik auf ihn gewirkt. Aber Herr Ouseley war über den gewaltsamen Bruch des Versprechens Mariens nicht so leicht befriedigt.

Miß Douglas, sagte er mit Unwillen, Sie haben verrätherisch an mir gehandelt. Sie haben das Wort gebrochen, auf dessen Haltung, wie Sie wohl wissen, es bedungen war, daß ich Sie verbergen und beschüzen solte. Meine Verbindlichkeiten sind nunmehr gehoben, und ich werde jezt Ihre Verwandten von Ihrem Aufenthalt benachrichtigen.

Das kan unmöglich Ihr Ernst seyn, sagte Franz mit sehr vieler Wärme, daß Sie grausam genug wären ihren Aufenthalt verrathen zu wollen, so wenig ihr Benehmen Verrath zu nennen ist.

In der That, fieng Maria an, und die Thränen rollten über ihre Wangen, ich gestehe, daß ich unrecht gehandelt habe, aber ich hoffe, Sie werden Nachsicht mit dem Fehler haben, den ich begangen. Ich flehe Sie an, verrathen Sie meinen Aufenthalt nicht. Seyn Sie freundlich, seyn Sie menschlich, und dehnen Sie Ihren Schuz noch auf einige Zeit weiter hinaus. Ich habe dem jungen Mann geschrieben, dem ich bestimt war, in der Hofnung, daß er die Aufhebung unsres Kontrakts bewilligen wird. Ich erwarte nun sehr bald Antwort, und gebe Ihnen meine Ehre zum Pfande, daß ich alsdenn alles gänzlich und einzig so einrichten will, wie Sie mir es vorschreiben werden.

Franz drükte sie mit der einen Hand an seinen Busen, mit der andern troknete er die Thränen von ihren Augen. Die Wahrheit zu sagen, hemten sich ihre

Thränen auch bald, und wir sind sehr geneigt zu glauben, daß sie in ihrem Leben nicht mehr zum Lachen aufgelegt gewesen wäre, wenn sie sich nicht gefürcht hätte, noch größern Unwillen des Predigers auf sich zu laden.

Herrn Ouseleys Herz war nichts weniger als unerbittlich, und wie er ohne Wallung die Sache überlegte, konte er Marien nicht wohl verdammen, daß sie einen Gegenstand so warm liebte, dem er selbst mit so ausnehmender Zärtlichkeit zugethan war.

Maria vertheidigte ihre Sache mit der kunstlosen Beredsamkeit der Mutter Natur. Ouseley sahe seines Sohnes Franz schmachtende Augen mit ihrem vorigen Feuer sich beleben. Ueberfliessende Freuden färbten seine blassen Wangen roth, und weissagten hinlänglich, wie sehr die Wiederherstellung seiner Gesundheit von der Fortsezung seiner gegenwärtigen Glükseeligkeit abhienge.

Wenn ausserdem Herr Ouseley die kleine Gruppe betrachtete, die ihn umgab, und bedachte, daß es in seiner Gewalt stände, sie ganz glüklich oder ganz elend zu machen, so trugen seine innern Gefühle es über den Zorn davon. Ein mildes Lächeln mischte sich in seinen Ernst, und aus seinen Augen quoll eine Thräne hervor.

O meine Kinder, rief der gute alte Mann aus, meine Seele freut sich immer, wenn sie zu eurer

Glükseligkeit etwas beytragen kan. Der heißeste Wunsch, das unablässige Gebet meines Lebens ist, dieses euer Glük bleibend zu machen, und es auch sicher zu stellen, denn aus euren Freuden leite ich ja die meinigen her. Seyd aber fest versichert, meine lieben Kinder, daß ohne eine strenge Anhänglichkeit an Unschuld und Rechtschaffenheit das Glük nur unvollkommen seyn, und hinweg schwinden würde.

Wie der Prediger über jeden Umstand nachdachte, konte er es wohl mit den Händen greifen, daß die Sache veranstaltet gewesen. Er untersuchte Mariens Anzug, und fand, daß er sehr gewählt war. In diesem Verdacht bestärkte ihn eine neue Haube, die Maria aufhatte, und worüber er sie mit Rosinen am Morgen noch gar emsig hatte arbeiten sehen. So klare augenscheinliche Muthmaßungen mögten ihn vielleicht in den Ruf bringen, als ob er nicht Vorsicht genug angewendet, um das Komplot zu entdeken, wie es im Werke war; aber der Prediger war auch ein Mann ohne Falsch, und trauete andern so viel Güte und Verstand zu, als er selbst besas.

Indessen beschlos er doch, seine Töchter ein wenig ernstlich auszuschelten, daß sie es unternommen eine Zusammenkunft zu befördern, die er mit aller Gewalt zu hintertreiben wünschte. Ehe er aber eine Gelegenheit ersahe, seinen Vorsaz zu vollführen, war sein

Ahndungs-Geist herabgestimt; und da er eine Ermahnung deswegen zur Unzeit zu seyn glaubte, so gab er die Idee lieber ganz auf.

Zwanzigstes Kapitel.

Maria Douglas macht uns mit ihrer Geschichte bekant.

An einem Abend war die Familie des Predigers in froher Heiterkeit um Kamin versämlet, hatten gute Laune im Kopf und innige Freundschaft im Herzen, als **Maria**, die neben **Franz** saß, und ganz im erzehlenden Humor zu seyn schien, drein willigte, einen kleinen Auszug ihres Lebens der Gesellschaft mitzutheilen. Sie hub also an:

„Kapitain Douglas war ein Mann, der allgemein geschäzt und bewundert wurde. Er hatte sehr weisse Zähne, blizende feurige Augen, einen schönen Wuchs, hohen Sinn, zu viel Grosmuth, und ein gutes Herz. Er war aus einem alten berühmten Stamme, hatte aber kein Vermögen.“

„An dem Orte, wo er in Garnison stand, war es auf einem Ball, wo er sich glüklicher oder unglüklicher Weise in die Gunst einer jungen Dame hinein tanzte, einer Tochter eines Mannes, der durch den Handel sich viel Geld erworben und gesamlet hatte. Die Stimme der Klugheit war zu schwach, um die Töne

gegenseitiger Neigung zu überwältigen, und Hymen krönte bald eine Leidenschaft, welche die purpurnen Fittige der Liebe bereits zur hellen Fakel angefacht hatten. Meine Mutter erinnert mich immer an Hawkesworths schöner Beschreibung Minervens. Lilien und Rosen waren bey ihr zu finden, und ein unbeschreiblicher Anstrich von Würde lag in ihrem ganzen Wesen. Ihre Seele war offen, freygebig, menschlich, ausgebildet, im ganzen der Kontrast ihres Vaters. Ihrem Herzen war der glänzende Schimmer des Reichthums, Pomp, Schwelgerey, Verschönerung und Erhöhung durch Größe des Standes nichts in Vergleich einer Verbindung mit dem Manne, den sie liebte. Aber ihr Vater blieb unerbittlich.

Er war Kaufmann, und betrachtete seine Tochter als eine Waare. Der Mann, der in ihre Reize sich verliebte, solte sie mit Golde aufwiegen. In dieser Hinsicht hatte er die schönen Gaben, die die Natur ihr zufließen lassen, durch jede Art von Vorzuge in der Erziehung noch vermehret, und um zu verhindern, daß jugendliche Flüchtigkeit und Neigungen seinen Anschlag nicht vernichten mögten, hatte er schon mit einem reichen, mächtigen, und abgestumpften alten Pair einen Heyraths-Kontrakt ihrentwegen gemacht. Daher erregte ihre Verbindung mit meinem Vater seine unersättliche Rache. Sein Geiz und sein Stolz

war beleidigt; aus seiner Brust entflohen die wenigen Gefühle, die ja noch in ihm waren, und bewog ihn, einen Schritt, zu dem erfinderische Liebe geleitet hatte, mit den nie vergebenden Augen ewigen Grolls zu betrachten. Keine Bitten, keine Unterhandlungen, keine Unterwürfigkeit konte seine Härte besänftigen. Er änderte seinen lezten Willen, und hinterlies sein ganzes Vermögen seinem einzigen Sohne.

Meine Eltern verachteten Glüksgüter, und genossen einer vollkomnen Seeligkeit. Sie waren einander alles, und eine gegenseitige Liebe minderte die traurigen Lagen, die ein mittelmäßiges Einkommen nur zu oft hervorzubringen pflegt.

Die edle Denkungs-Art meiner Mutter, die der kindlichen Pflicht immer noch eingedenk war, und sich nicht davon entbunden hielt, lies sie manchmal über die unversöhnliche Härte ihres Vaters jammern, und nur der Gedanke, daß sie aus den Armen des Elends an den Busen der Glükseeligkeit gekommen, hielt sie für die verlohrne Liebe des Vaters schadlos. Mein kleines unruhiges Ich trug sogar zu ihrem Glük bey, und doch war ich ein so unnüzes Geschöpf, daß es gewisse sehr weise Menschen gab, die da weissagten, ich würde zu einem halsstarrigen, wilden, ausgearteten Mädgen aufwachsen, das die Plage des Mannes eyn würde, dem sie einst zufiele.

Franz drukte bey dieser Bemerkung Mariens Hand an seine Lippen, und flisterte ihr, wie wir vermuthen, etwas schmeichelhaftes ins Ohr; denn sie lachte, und schien sehr vergnügt und zufrieden zu seyn.

„Ich hatte mein viertes Jahr erreicht, fuhr Miß Douglas fort, als mein Vater, den man einigen Deserteurs nachgeschikt hatte, erhizt und ermüdet von der fruchtlosen Unternehmung zurükkehrte. Die Furcht seines Weibes schien nur zu sehr gegründet, die gleich nichts gutes ahndete. Ein hiziges Fieber von so bösartiger Natur ergrif ihn, daß er in wenig Tagen seinen Geist aufgab, und meine arme Mutter in Thränen über den entseelten Körper zurüklies."

„Er starb im Frühling seiner Tage. O Tod! grausamer Zerstörer der Glükseeligkeit, wie oft stiehlst du dich in süße häusliche Zirkel, und nimst jungen unschuldigen Wesen ihren theuren nöthigen Versorger!"

Sie hielt hier einige Minuten inne, und der Prediger ergrif diese Gelegenheit, und sagte: Mein theures Kind, wir dürfen über nichts murren, was der Himmel anordnet. Es ist wahr, der Tod verschließt oft die schönsten Aussichten, und zerbricht die süßesten Bande. Aber da die Wege der Vorsehung vor unsern Augen verborgen sind, wie können wir wissen, ob Zufälle, die auf dieser Welt uns treffen, nicht in kurzer Zeit uns das Leben unerträglich verbittern können, und daher unser Tod nicht Wohlthat ist. Er, der uns

unsrer Freunde beraubt, kan in der Stunde, wo wir verzweifeln mögten, uns aufrichten. Er ist Vater der Waysen, und ihm ist es ein kleines, unter dem Schatten seiner Flügel sie zu beschirmen.

Etwas gefaßter fuhr Miß Douglas fort: „Meine Mutter schlug die Betrübnis ganz nieder. Ihr Kummer äußerte sich nicht gewaltsam. Sie litt still und in sich verschlossen. Ihr Friede war mit ihrem Douglas zu Grabe gegangen. So wie man mich belehrt hat, war die Veränderung, die der Gram in wenig Wochen sichtbar bey ihr bewirkte, fast unglaublich; aus einem schönen, jungen, blühenden Geschöpf wandelte sie sich in einen schwachen, bleichen, ausgezehrten Schatten um."

„Mein Onkel hatte einen von den unbedeutenden Karaktern, die ganz still durchs Leben schleichen, ohne sich Achtung zu erwerben. Da er von jedem Gefühl entblößt war, so bedauerte er auch den Verlust der Freuden im geringsten nicht, die blos von dieser Stimmung der Seele abhängen. Er hatte eine freygebige glänzende Erziehung genossen; aber sie hatte ihm auch nur Oberfläche von guten Sitten beygebracht. Er verachtete den Handel, und war nur für die allgemeinen Ergözlichkeiten, an welchen die Sinne blos Antheil nehmen."

„Seine Gattin war eine von den hochfliegenden Damen, denen Schakesspear wahrscheinlich den Ka-

rakter seiner Katharine in der bezähmten Widerbellerin abgewonnen, und da sie von einer großen aber armen Familie abstamte, so bildete sie sich ein, sie habe durch eine Heyrath mit einem Bürger ein so großes Opfer gebracht, daß sie ihn davor behandeln könte, wie sie nur wolte. Uebrigens war aber er nicht ganz so nachgebend, als **Sir John Enwille** im **Zuschauer**; und man kan füglich sagen, daß ihre Tage unter Aerger, Widerspruch und Unruhe dahin flossen. Endlich erschien der Befehl, dem man sich nicht widersezen kan, der sie zum Grabe rief. Ihr Eheherr trug ihren Verlust mit verstelten Anstande. Er fügte sich in die angenommenen Regeln des Kummers, zwang sein Gesicht in Trauerzüge und seine Person in Trauerkleider, sein Herz aber schlug dieser Erlösung mit stiller Wonne entgegen. Die stürmische Farth des Ehestandes, während welcher er den Himmel so oft vergebens um Ruhe und Freyheit angeflehet, war nun vollendet; und all die Mühe und Gefahren, denen er theils sich hatte unterziehen müssen, theils ihnen entgangen war, brachten den Entschluß in ihm zuwege, nie wieder Glük auf einem so unruhigen Meere zu suchen. Er faßte den Vorsaz, dem ruhigern und edleren Gange eines eingezognen Lebens zu folgen, und um die Einrichtungen dazu zu machen, wurden meine Mutter und ich, als die nächsten Verwandten, die er hatte, bestimt, ihnen Gesellschaft zu leisten."

„Ich hatte kaum das zehnte Jahr meines Lebens erreicht, als meine geliebte Mutter unter der Last des Kummers, der ihre Gesundheit verzehrt hatte, zu Boden sank. Seit dem Augenblik, da ihr Gatte starb, hatte ihr Herz unaufhörlich gelitten. So verlor ich beyde mir so theure Eltern, gerade als mein Herz den ersten Gefühlen zärtlicher kindlicher Dankbarkeit gegen sie sich öfnen konte. Mein erster Begrif von Aufmerksamkeit und Gegenliebe ward in Thränen an ihrem Grabe verwandelt.“

„O ihr theuren, mir so kostbaren Gegenstände! wie oft hat mein Herz über euer unglükliches Schiksaal geblutet! Wie oft zahlte es den Zoll des Mitleyds und der Ehrfurcht eurem Andenken, und eurem Misgeschik! Wie oft habe ich den Verlust eurer schmeichelnden Zärtlichkeit tief gefühlt, und vergebens sie bey denen gesucht, die eure Stelle ersezen sollten!“

Nicht immer vergebens — hoffe ich, sagte Franz. Sie lächelte ihm ins schmeichelnde Gesicht, und fuhr fort:

„Mein Onkel war in Schottland geboren, und er hatte all die Vourtheile für sein Vaterland eingesogen, die bey den wenigen Bemerkungen, die ich zu machen Gelegenheit gehabt, gewöhnlich in kleinmüthigen und eigennüzigen Seelen so mächtig werden. Edimburgs Nähe wurde zu unserm Aufenthalt gewählt. Er versahe mich mit einer würklich sorgsamen

Gouvernante, um meiner Erziehung vorzustehen; und er behandelte mich in jedem Betracht mit so viel Zärtlichkeit, als man immer von einem Manne von seiner Denkungsart erwarten konte. Das einzige darf ich nur beklagen, daß er in der Wahl eines Gatten für mich es nicht für nöthig hielt, mein Herz und meinen freyen Willen zu Rathe zu ziehen."

„Der junge Edelmann, dem er meine Hand bestimte, stamte aus einem sehr alten, reichen und edlen Hause. Eine angebohrne Leidenschaft zum Verschwenden aber, die gewöhnlich von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt hatte, wurde vom Vater des jungen Arthur (so will ich meinen bestimten Bräutigam für izt nennen) so sehr übertrieben, daß ein Vermögen, dessen Einkünfte einst für jeden Glanz dieses Lebens hinreichend war, jezt kaum mehr die nöthigen Bedürfnisse desselben darreichte. Die angeerbten Gewohnheiten ausschweifend zu leben mitten in den Versuchungen, die ihn dazu umgaben, zu besizen, dazu gehörte ein Muth, den Arthurs Vater nicht besaß, und er sahe sich bald mit einem reizenden Weibe, und zwey liebenswürdigen Kindern, durch noch eintretende Unglüksfälle, in die schrekliche Lage der Dürftigkeit und des Mangels versezt. Er beseufzte die unwiederbringlichen Jahre. Ihn quälten die Gewissens-Bisse, die früh oder spät als schrekliche Züchtiger in den Kindern des Irthums sich erheben, und er ward

bald ein Raub dieser schreklichen Gefühle, und hinterlies bey seinem Tode seine Familie im Kampfe mit der Armuth, die sein unvorsichtiger Stolz und Grosthun ihnen zugezogen."

„Der Himmel sahe aber mit einem Auge voll Mitleid auf diese unschuldigen Waysen, und erwekte ihnen unvermuthet in der Person eines weitläuftigen Verwandten, der des verstorbnen Namen führte, einen Beschützer und Versorger. Auf diesen Vetter hatte das Glük die Fülle seines Reichthums ausgegossen. Aber die Natur hatte ihm die Gabe versagt, ihn vortheilhaft zu genießen, und er blieb sein ganzes Leben hindurch in einer Unschmakhaftigkeit seines Karakters, die weder Tugenden noch Laster herschen läßt, sondern die gleichgültige Mittelstraße geht."

„In dem Zeitpunkte, von welchem ich rede, war er gerade in die Jahre gekommen, wo man die Männer spottweise Hagestolze zu nennen pflegt; allein anstatt, daß mancher den Wunsch hegt, einen so spottreichen Namen wenigstens seiner Denkungsart abzudisputiren, so wünschte er sich Glük, daß sein gutes Geschik ihn von den Sorgen, Zänkereyen und Unruhen frey erhalten, die nach seiner Meynung vom Ehestande ganz unzertrenlich wären, und so oft er auch gewünscht hatte, seinen Namen ehrenvoll auf die Nachwelt fortzupflanzen, so konte er der Befriedigung dieses Wunsches doch nie das Opfer seiner

Ruhe bringen. Die Reize der Schönheit mochten wohl dann und wann Anfälle auf sein Herz gewagt haben, aber er hatte sie nie hinein wirken lassen. Er fürchtete, daß sie dem Liebhaber bald alltäglich, dem Auge bald abgeschmakt, und den Sinnen bald stumpf werden mögten; und als Phantom verschwand es vor seiner Seele, wenn er es mit der Glükseeligkeit in Vergleich brachte, die seine Einbildungskraft sich mahlte.“

„Bey diesen Gesinnungen reichte die Familie des verstorbnen Vetters ihm eine Gelegenheit dar, den Trost häuslicher Glükseeligkeit zu genießen, ohne den Nekereyen eines ehelichen Bandes unterworfen zu seyn, und er faßte den Entschlus sie zu sich zu nehmen. Er beschlos, dem jungen Arthur eine solche Erziehung geben zu lassen, daß er einst des Glüks würdig wäre, welches er ihm zu hinterlassen gedächte.“

„Arthurs natürliche Fähigkeiten ergriffen mit Vergnügen jede Möglichkeit, durch eine freygebige Erziehung die Gaben auszubilden, die seinem Gemüthe so reichlich angeboren waren. Ich kan nicht läugnen, er ist ein vollkommner junger Mann. Er hat das völlige Recht weibliche Augen mit Bewunderung, und weibliche Herzen mit Liebe zu erfüllen. Die romantischen Begriffe von Tugend können keinen reinern Karakter aufstellen, und die erwünschteste Einbildungs-

kraft vermag kein feineres månliches Bild darzu-zustellen.

Franz sahe bey dieser warmen Schuzschrift für einen Nebenbuhler ein wenig zerstört aus, und versuchte seine Hand aus Mariens Händen wegzuziehen. Aber freundlich hielt sie sie fest, und sagte mit einem sehr bedeutenden Lächeln:

„Aber das alles ist nicht fähig, dem Strom der Leidenschaft eine Richtung zu geben. Mit allen seinen Vorzügen und Verdiensten ist er nicht nach meinem Geschmak, und man mag mich nun für sehr wunderlich halten, meine Wahl ist anders, und ich glaube besser ausgefallen."

„Arthurs Beschüzer und mein Onkel waren von Jugend auf mit einander in einer engen Bekantschaft gewesen, und die entsprechende Gleichheit ihrer Denkungsarten und ihres Vermögens trugen dazu bey, noch engere Verbindung und öftere Zusammenkünfte unter ihnen zu bewirken. Beyde Familien brachten wechselsweise ganze Monate bey einander zu, und waren verschiedenen Zweigen gleich, die aus einem Stamm entsprossen waren. Einst da sie zusammen waren, wurde ein großes Gut an den Küsten von Schottland zum Verkauf ausgeboten; die alten Freunde faßten den Vorsaz es gemeinschaftlich zu kaufen, und dies brachte zuerst den Entschluß zuwege, zwischen Arthur und mich eine Heyrath festzusezen. Das Gut wurde

gekauft, und unsre respektive Beschüzer, ohne unsre Neigungen zu Rathe zu ziehen, giengen eine Verbindung ein, die mit den nehmlichen Worten also lautete:"

„Daß dieses Gut mein und des jungen Arthurs „gemeinschaftliches Eigenthum seyn solte, im Fall „wir einander heyratheten; derjenige aber von „uns, der dieser Verbindung sich zuerst widersezte, „solte gänzlich seines Rechts verlustig seyn, und „das Gut ganz und allein auf den andern Theil „zurükfallen."

„Dieser Handel, aus dem Mittelpunkte der Sklaverey herausgerissen, konte die erwünschten Folgen unmöglich nach sich ziehen. Gebildete Seelen können die Tyranney des Zwangs nicht ertragen. Die Leidenschaften sind unabhängige Wirkungen. Durch an sich gerißne Gewalt und eigensinnige Grillen herschen wollen, ist übelangebrachtes Wesen. Ich muß aufrichtig gestehen, ich fühlte eine so schnelle Veränderung in meiner Seele, daß von dem Augenblik an, da ich wuste, Arthur sey für mich bestimt, er mir lange nicht mehr so liebenswürdig erschien, als er mir vorher gewesen. Wenn er mir in den allerleichtesten Kleinigkeiten widersprach, so glaubte mein eifersüchtiges Herz schon, daß er sich des bösartigen Despotismus eines Eheherrn anmaßen wolte, und unwillig empfand ich die zu frühzeitige Tadelsucht."

„Bald hernach begab er sich in Dienste, die ihn sehr oft in verschiedne Theile Englands riefen, und da er selten nach Schottland kam, wenn er nicht etwa seine Mutter und Schwester besuchte, so hatte ich wenig Gelegenheit, seine Gesinnungen über unsere gezwungne Verbindung zu erfahren, und da er mich würklich vernachlässigt, so habe ich Ursach zu glauben, daß sie ihm ebenmäßig nicht ansteht.“

„Kurz hernach starb sein Beschüzer. Der Zufall machte seine Mutter und Schwester ganz abhängig von ihm. Seine Gefühle gegen mich mögen nun auch seyn, welche sie wollen, so hat mich doch sein edles Betragen gegen diese überzeugt, daß er ein vortrefliches Herz besizt, welches Achtung, Bewunderung und Liebe verdient.“

„Mein Onkel bezahlte die lezte Pflicht der Natur zwey Jahr nachher, und überließ mich der Sorgfalt eines Vormunds; eines alten, mürrischen, eigensinnigen Mannes, der mir den gänzlichen Ruin schon ankündigte, wenn ich mir nur ein Band kaufte, der mir ewig von der Schließung der Heyrath mit dem jungen Arthur vorschwazte, und meinen Onkel darum lobte, daß er mich durch die Uebergabe in seine Sorgfalt dem Untergange entrissen hätte.“

„Meine Qual zu vermehren, muste er auch eine Schwester im Hause bey sich haben, eine —

Hier fiel es Marien ein, daß auch eine alte Jungfer in ihrer Gesellschaft war, und sie lenkte beyzeiten ein —

„Sie war das mürrischste, milzsüchtigste Geschöpf, das sich denken läst. Da sie ewig mit sich selbst im Streit lebte, so konte sie es gar nicht ertragen, irgend jemand glüklich zu sehen. Sie fürchtete sich, mich ausgehen zu lassen, damit ich keine Freude haben solte, sie lies mich nicht gern zu Hause, um mich nicht ruhig zu sehen. Sie verbot mir das Lesen, weil ich Gemüthsruhe daraus schöpfte, und als ich einst sehr übel mich befand, und sie bat, mir eins von meinen Büchern zu bringen, die sie aufgehoben hatte, brachte sie mir ein unförmlich großes Kochbuch, und sagte mit einem häßlichen widerwärtigen Gelächter: Sir Arthur würde es ihr mehr Dank wissen, daß sie meine Lektüre dahin lenkte, als wenn sie mir erlaubte, schlüpfrige Romane zu lesen."

Welch ein verdorbner Geschmak! rief Miß Margareth. Wie abscheulich gemein! Ich wundre mich, mein Kind, wo Sie die Gedult mit dem Geschöpfe hergenommen haben.

Die Gedult? frug der Prediger. Du weist, Schwester, wie ich mich darüber in dem kleinen Werke von den Haupt-Tugenden ausgelassen habe. Sie ist eine von den ersten Hülfsmitteln für menschliche Stärke, und ohne eine ansehnliche Portion derselben, mög-

te ich wohl sagen, wäre Miß Douglas Lage bey einer solchen alten Jungfer wohl sehr unerträglich gewesen.

„Ich will nicht, mein theurer Herr Ouseley, sagte Maria, mir selbst zu viel Verdienst davon beylegen. Ich glaube würklich, ich trug mein Schiksaal mit einem sehr kleinen Vorrath von Philosophie. Die Noth aber zwang mich zufrieden zu seyn. Und wenn gleich die natürliche mir angebohrne Lebhaftigkeit und Heiterkeit mir in meiner Betrübnis zum großen Trost gereichte, so muste ich doch oft die Verstellung zu Hülfe nehmen, um nicht merken zu lassen, daß ihre Aufführung mich beleidigte, und muste zufrieden scheinen, wo mein Herz sehr traurig war.“

Die Verbindung mit Herrn Arthur, wegen der meine beyden Aufseher mir immer in den Ohren lagen, wurde mir immer mehr und mehr zuwider, wenn ich an den Zwang dachte, den diese der natürlichen Freyheit des Herzens anthat. Indem mein Gemüth sich beständig mit dieser unangenehmen Aussicht beschäftigte, wär ich so glüklich Ihren Sohn zu sehen; das war vollends der Weg, mir jene Verbindung abscheulich zu machen, denn — doch weitere Erklärungen wären überflüssig.“

Ja, gewis, satge Franz mit dem Lächeln des Bewustseyns.

„Wenig

„Wenig Tage vor meiner Ankunft hierher bekam ich von Arthur einen Brief, in welchem er mich benachrichtigte, daß er sich zur Reise nach Edimburg anschike, um den gemachten Heyraths-Kontrakt zu vollziehen. Diese Nachricht machte mich äußerst unruhig, und da ich die Verfolgung voraussahe, die ich von denen zu ertragen haben würde, denen ich anvertrauet war, wenn ich die geringste Widersezlichkeit bliken ließe, so nahm ich mir vor, einen Schritt zu wagen, zu dem, weil mich unumgängliche Nothwendigkeit zwang, ich freylich weit entfernt war, meinen Verstand, meine Delikatesse und meine Furcht zu Rathe zu ziehen. Ich versuchte es. Meine Flucht gelang mir, und ich verlies mich sogar auf die Güte Ihres Schuzes. Der ausgebreitete Ruf Ihrer wohlwollenden Denkungsart bestärkte die gefaßte Hofnung, daß ich einen Zufluchtsort unter Ihrem Dache finden würde, und ich bin nicht irre gegangen. Die Zeit allein kan die unbegrenzte Dankbarkeit enthüllen, die mein Herz für die väterliche Zärtlichkeit empfindet, mit welcher Sie mir meinen raschen Entschlus verziehen haben; denn durch Worte es auszudrüken fühle ich meine Zunge nicht vermögend"

„Ich habe an den Edelmann geschrieben, dessen eigentlichen Namen ich unter dem angenommenen Arthur verstekt habe. Die angebohrne Grosmuth sei-

seiner Seele, und der Adel seines Herzens sollen, hoffe ich, ihn geneigt machen, die gütige Versorgung unsrer beyderseitigen Beschüzer unter uns zu theilen, ohne die Erfüllung der verhaßten Bedingung zugleich mit zu verlangen, die uns deswegen einschränkt. Geht er es nicht ein, so mag sein Name verschwiegen, und mit ihm die Undankbarkeit seiner Gesinnungen verborgen bleiben; aber die Güter der ganzen Welt könten mich nicht bewegen, die seinige zu werden. Ich will mit einer Verachtung, die seine niedrige Denkungsart und sein Geiz dann verdienen, meinen Antheil am Gute ihm überlassen, und will gern Armuth und Untergang ergreifen, zu dem das mich führen wird. Aber glauben Sie nicht, mein Herr, daß ich in dem Fall mich irgend wieder des Misbrauchs Ihres Schuzes und Ihrer Freundschaft schuldig machen werde. Nein, mit standhafter Ergebung in den Schuz der Vorsehung will ich meiner Hände Arbeit üben, und dadurch meinen Unterhalt finden. Bedürfnisse des Lebens verschaft man sich nicht so gar schwer, und ich muß hier feyerlich in Ihrer aller Gegenwart erklären, daß, wenn ich meinem Franz kein gutes Schiksaal mit zuführen kan, er auch nie um meinetwillen in das kleinste Unglük gerathen soll."

Thränen rollten hier über Mariens glühende Wangen, da sie dieses harte Versprechen von sich gab. Franz aber riß sie mit Entzüken in seine Arme, und

rief aus: O Maria, mein Leben würde elend seyn ohne Sie. Denken Sie sich meine Liebe nicht so eigennüzig, daß Sie glauben könten, Reichthümer und ihr Glanz könne Einfluß darauf haben. Ich liebe Sie blos um Ihrer selbst willen. Mit Ihnen werde ich immer im Seegen leben. Ohne Sie aber kan kein Ueberfluß mir Trost geben.

Unwillkührlich sprang der Prediger von seinem Stuhle auf, umarmte Marien, und drükte sie zärtlich an sein Herz.

„Ich bewundere die uneigennüzige Denkungsart meines Sohnes, sagte er, und Ihrer Grosmuth, mein Kind, gebe ich vollen Beyfall. Die stolzen Töchter des Glüks fallen in Nichts vor dem Mädgen zurük, das mit Sanftmuth den Druk des Schiksaals zu ertragen weis. Besondere väterliche Zärtlichkeit kan vielleicht mich zu stolzen Aussichten für meinen Sohn verleitet haben, zu Aussichten, denen seine Lage und seine Geburt nicht entspricht. Allein ich sehe meine Thorheit ein, und ich bin entschlossen, Sie auf den rechten Weg zu leiten. Wir müssen die Antwort auf den Brief abwarten, den Sie Ihrem Bräutigam geschrieben. Lassen Sie ihn, wenn er so seltsam denken solte, immer Ihr Vermögen behalten, und lassen Sie ihn dadurch, wenn ers werden kan, glüklich werden.

Aber wie viel glüklicher wird das Loos meines Franz seyn, wenn ich seinen Händen das Kind der Unschuld übergebe, die Wayse der Tugend, ein reines keusches Weib, dessen Werth Edelgesteine übertrift. Sie begehen kein Laster, indem Sie den Handel abbrechen. Ihre Verwandte misbrauchten, da sie ihn festsezten, eine Macht, die sie durch kein Recht sich anmaßen konten. Die Vorsehung kan nimmermehr wollen, daß Vernunft und Neigungen, daß die edelsten und besten Eigenschaften der menschlichen Seele durch geizige Aussichten, stolze Vorschläge, durch tyrannischen Eigensinn, oder die schmuzigen Gefühle eingebildeter Konvenienzen zu Grunde gerichtet werden sollen. Nimm sie, mein Sohn, sie sey dein, und mit daurendem Glük möge der Himmel eure gegenseitige Verbindung segnen."

Voll Entzüken schloß sie Franz in seine Arme. O, mein Vater! rief er aus. Aber die Freude hemte seine Sprache. Auch Maria wurde von gleichen Gefühlen ergriffen und es war ihrem Munde nicht möglich Worte hervorzubringen. Sie lehnte sich an Franzens Brust, und ein Strom wonnevoller Thränen floß von ihren Wangen herab.

Rosina war voll tiefen Gefühls. In Lydiens Augen las man die sanfte Stimmung ihrer Seele. Miß Margareths Freude war so gros, daß sie, wie sie in der vollen Hize Glük zu wünschen, vom Stuhle aufsprang,

auf eine kleine Lieblings-Kaze trat, die zu ihren Füßen spielte.

In dem Augenblik trat Susanna ins Zimmer, und brachte die Nachricht, daß die Aepfel-Pastete fertig wäre. Die gute Dame holte sie selbst herein. Man sezte sich um einen runden Tisch, und Einigkeit, Zufriedenheit, und festliches Wesen herschten bey dem Mahle.

Rosina wirbelte eine Romanze, die Sedgeley auf das Herumflattern eines Sommervogels gedichtet, und Miß Margareth hielt sich wieder mächtig über seinen besondern Widerwillen gegen Modeschriften auf.

Der Prediger war vollkommen mit sich in Ansehung dessen zufrieden, was er für Franz und Marien gethan hatte. Es schien ihm izt sogar unabläsliche Pflicht gewesen zu seyn, ein junges, hülfloses, liebenswürdiges Mädgen von der Grausamkeit einer bevorstehenden Verfolgung zu retten.

Uebrigens beschlos er, die Antwort des Edelmanns noch abzuwarten, ehe er die völlige Befriedigung der Wünsche des jungen Paars zugeben wolte.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Spielt um ein Geheimnis herum.

Endlich erschien die Antwort auf den Brief, welchen Miß **Douglas** geschrieben hatte, um die harte tyrannische Bedingung des gemachten Kontrakts aufzuheben. Allein sie hielt den Inhalt derselben mit einer so gesuchten Verschwiegenheit geheim, vor der ganzen Familie geheim, daß dadurch viel Unruhe in ihren Gemüthern entstand, und sie sich überzeugten, man habe den Vorschlag der Aufhebung gänzlich verworfen. Der Prediger, welcher glaubte, er habe das gröste Recht zu ihrem Zutrauen, fühlte sich sehr beleidigt durch dieses Stillschweigen, doch war auch sein Stolz so beleidigt, daß er über diesen Gegenstand sich ihr nicht entdeken wolte. Die übrigen im Hause, besonders aber Miß **Margareth**, gaben sich erschrekliche Mühe, **Marien** durch Fragen und Forschen zu einer Erklärung zu bringen.

Sie war aber zu sehr auf ihrer Huth, als daß sie sich hätte sollen fangen lassen, und **Franzen** selbst gab sie eine dunkle und sehr eingeschränkte Idee von dem, was der Brief enthielte.

Sie nahm ein ernsthaftes gedankenvolles Wesen an. Sie sagte, sie erwartete jeden Tag Besuch von einem Edelmann, der ihr Erläuterung geben würde;

bat sich das Besuchzimmer zu ihrem alleinigen Gebrauch aus, wenn er käme, und lies die Familie in sehr weitläuftigen Zweifeln und Nachdenken über die Gründe ihrer geheimnisvollen Aufführung.

Kaum war den andern Morgen das Frühstük zu Ende, als ein Fuhrwerk vor der Thür hielt; und Maria flog mehr, als sie gieng, ins Besuchzimmer, um den Fremden zu empfangen. Neugierde, die mächtigste Beunruhigerin der menschlichen Seele, trieb die beyden Mädgen und Miß Margareth an die Fenster, in Hofnung, zu erlauschen, wer dieser Besuch eigentlich wäre. Sie hatten aber keinen andern Nuzen davon, als daß sie einen Mann in einen dichten Mantel gehüllt sahen, der den Hut über das Gesicht herabgezogen, das Schnupftuch vor den Mund hatte, und geschwind aus dem Wagen sprang, und ins Haus eilte. Natürlich ward ihre Neugierde durch diese Vermummung noch mehr rege; da aber kein Mittel übrig war, sie zu befriedigen, so sahen sie sich genöthigt, einige Stunden sich der Qual zu unterwerfen.

Endlich kam eine Botschaft, die den Prediger bat, sich sogleich ins Zimmer zu bemühen, und in demselben Augenblik fuhr der Wagen davon. Franzens Herz schlug heftig bey dem Schall.

Der Prediger war gegen die Aufforderung gefällig und trat ins Zimmer. Maria war allein. Sie schien ganz ungewöhnlich und wie neu beseelt zu seyn.

Eine Röthe deutlichen Vergnügens stralte durch ihre verstörten Gesichtszüge, und übergoß ihre Wangen Ihre Blike warfen einen feuchten Glanz durch die Thränen, die in ihren Augen standen. Ihre Hände hob sie bald auf, bald faltete sie sie zusammen, und drükte sie gegen einen Busen, der mit einer Heftigkeit schlug, die Worte nur schwach ausdrüken würden.

Der Prediger war schon einige Minuten im Zimmer, ehe sie bemerkte, daß er zugegen war. Wie sie ihn sahe, flog sie mit Entzüken in seine Arme und rief aus: Ach, mein Vater, alles ist beygelegt. Er ist der edelste, grosmüthigste aller Männer. Er hat mich von aller Verbindlichkeit frey gesprochen, und hat mir die Gelegenheit verschaft, wenn schon nur unvollkommen, doch in etwas die Verdienste des Gegenstandes zu belohnen, den ich anbete. Haben Sie, mein Herr, ernstlich über das nachgedacht, was Sie lezthin Abends sagten? Hat Ihnen das Versprechen, welches Sie mir gegeben, gereuet? Fürchten Sie sich, Ihres Sohnes Glükseeligkeit mir anzuvertrauen, die eines so unvorsichtigen Schrittes sich schuldig gemacht? oder halten Sie mich noch würdig genug, den Namen Ihres Sohnes zu führen?

Er soll! er muß! rief Franz aus, der durch einen unwillkührlichen Trieb gezwungen, den Fusstapfen sei-

nes Vaters gefolgt war, und nun ins Zimmer rante. O meine Maria! Meine Theure! Mein Engel!

Der Prediger konte nicht reden. Er nahm ihre Hände. Er legte sie in einander. Er drükte sie an seinen Busen, und Maria und Franz blieben einige Augenblike in sprachlosem Entzüken einander in den Armen.

Die übrigen Frauenzimmer kamen nun auch von oben herab, und man hörte nichts als Jubel und Freude. Miß Margareth umarmte ihre künftige Nichte mit äußerster Zärtlichkeit, und erklärte laut, sie habe die Ahndungen, daß dies ein Paar werden würde, lange empfunden.

Nachdem der erste Rausch des Vergnügens sich in etwas gesezt hatte, rief der Prediger aus: Nun, meine lieben theuren Kinder, ist die Glükseeligkeit eurer Herzen vollkommen, und alle Umstände versprechen Dauer und Wachsthum derselben bey der Annäherung eurer Verbindung. Erinnert euch aber auch, daß nicht blos Glük, sondern oft auch Misgeschik das Loos der Tugend ist. So wie das lezte, gleich einem Frühlings-Frost, jede Leidenschaft verdorret, ehe sie in die Blüthe tritt; so zieht das erstere, gleich der brennenden Sonne, Unkraut zwischen den schönsten Blumen empor. Laßt daher glükliche Begebenheiten nicht euch hinreißen, die göttliche Quelle zu vergessen, aus

welcher sie entspringen Laßt den kummervollen Seufzer des Elenden und Bedürftigen Eingang in eurem Herzen finden. Laßt die freundlichen Thränen des Mitleids euch zu den Wohnungen der Dürftigkeit und zu den Hütten des Kummers leiten. Selbst die Stralen des süßen Wohlwollens, wenn sie den hellesten Glanz der Tugend rund um eure Handlungen streuen, müssen euch nicht verleiten, dem Stolz und der Ruhmsucht Gehör zu geben, und durch sie die keusche und einfache Denkungsart eurer Seelen zu verderben. Reine Tugend belohnt sich selbst, und verachtet den Lohn des verrätherischen Beyfalls. Ueberfluß in eurer Lebensart trennet von euch, und laßt dafür die Häuser der Leidenden Beruhigung schmeken, so werdet ihr eurem Reichthum einen Werth geben, eurem Daseyn einen Glanz, den die Fülle der Ausschweifung sich nicht erkaufen kan. Stillt die Töne des Jammernden, so wie sie sich erheben, und bemüht euch das Aechzen des Elends in Gesänge der Wonne zu wandeln. Füllt des Hungrigen Mund mit sättigender Speise. Erleichtert die Traurigkeit verwitweter Herzen. Wischt die Thräne von der bleichen Wange des Waysen hinweg. So lebt ihr in Fülle, Entzüken, und Seeligkeit. Dies veredelt das Gemüth und erhebt die schönsten Karaktere. Auf solche gute Werke sehen die reinsten Geister des Himmels mit Bewun-

derung und Wonnegefühl herab. Das sind die Freuden, die die Erde zum Paradies machen. Entzükend muß das Lebens-Ende des Mannes seyn, der solche Handlungen ausgeübt. Er geht durch die Dunkelheit des Grabes hindurch, um mit den Söhnen des Lichts sich zu mischen. Der Boden, der ihn bedekt, wird von dankbaren Thränen derer genezt, denen er Gutes that. Sein Andenken ist unsterblich. Er empfängt den schönsten Beyfall von Engeln, die seine Thaten bewahrten, und bleibt immerwährend in der Seeligkeit, die dort für gütiges Mitleiden und erhabne Tugend bereitet ist.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Das enthüllte Geheimnis.

Nachdem der Prediger die Güte seines Herzens in moralischen Ermahnungen ausgelassen, ersuchte ihn **Maria** auf eine recht bedeutende Art, er mögte ihr doch auf wenige Minuten eine Privat-Audienz gewähren. Sie zog ihre Hand von Franzen zurük, und zog ihn in ein anstoßendes Zimmer.

Diese Bitte war die Gebärerin eines neuen aufsteigenden Geheimnisses. Die Neugierde wurde aufs neue rege, um den Grund einer Unterredung zu erfahren, die keine anscheinende Ursach hatte. Die gan-

ze Familie wartete etwas ängstlich auf die Folgen dieser Zusammenkunft.

Sie blieben nicht lange aus. Wie sie wieder eintraten, sagte Maria im Ton, als ob sie die Unterredung mit Herrn Ouseley fortsezte:

„Sie wissen nun, mein Herr, welche Begünstigung er von mir verlangt, weil er so grosmüthig an mir gehandelt hat. Und ich kan nicht glauben, daß sie sich weigern wird, mir behülflich zu seyn, um meine Schuld abzutragen, und wider die Dankbarkeit nicht zu verstoßen.“

Margareth, rief Herr Ouseley, ergrif ihre Hand, und faßte sie unters Kinn, was traumtest du in voriger Nacht? Hättest du wohl eine Ahndung gehabt, daß mehr als eine Heyrath hier im Hause geschlossen werden würde?

Rosina und Lydia empfanden beym Anhören dieser Frage einige Unruhe. Sie erschraken, entfärbten sich und verriethen viel Verwirrung.

Mehr als eine Heyrath in der Familie? erwiederte Miß Margareth. Was meinst du damit, Bruder? Aber in der That, ich erinnere mich, mir traumte von zwey Särgen.

Diese, Tantgen, sagte Maria, waren aber gewis für Franzen und mich, und diese Ausnahme kan Ihnen beweisen —

Der Pfarrer unterbrach sie. Lydia, sagte er, du siehst heute eben nicht munter aus. Was fehlt dir? Was denkst du zu der bevorstehenden Hochzeit?

Nun, lieber Vater, erwiederte sie, eine solche Aussicht muß für mich wohl viele Freuden in sich halten. Ich nehme den aufrichtigsten Theil daran.

O, ganz sicher, entgegnete Herr Ouseley, aber würde dein Antheil nicht noch weit angenehmer und anziehender seyn, wenn dieses Loos dich selbst beträfe? Komm, sage mir die Wahrheit.

Lieber Herr Ouseley, unterbrach ihn Maria, wir wollen sie nicht länger in Ungewisheit lassen. Sie müssen also wissen, theure Lydia, Sie haben das Herz eines jungen Edelmanns gefesselt, des nehmlichen, der mein bestimter Bräutigam war, und der, anstatt meine Grausamkeit zu bejammern, oder gleich dem närschen Tom am Gestade eines Abgrunds umherzuwanken, oder in eine menschenleere Wüste gleich einem melankolischen Derwisch zu fliehen, eben so geneigt war, den Handel aufzuheben, von dem ich fürchtete, er würde meine Glükseeligkeit untergraben; und zum Lohn für seine Bereitwilligkeit, ihn aufzuheben, vorläufig mich angesprochen, Ihre Hand für ihn zu erbitten.

Nun, wahrhaftig, sagte Lydia, ich finde doch in der Welt nichts lächerlicher, als für einen Menschen

um meine Hand zu bitten, den ich in meinem Leben nicht gesehen habe.

Und ich, rief Miß Douglas, bin das närsche lächerliche Mädgen, und bis er erscheint, können Sie nicht sagen, ob Sie ihn gesehen haben, oder nicht. So viel kann ich Ihnen sagen, er hat Sie oft spazierengehen, tanzen, und noch bey vielen andern Gelegenheiten gesehen.

Herr Ouseley nahm wieder das Wort. Nach den Nachrichten zu urtheilen, sagte er, die ich von Miß Douglas erhalten, ist er der Mann, gegen dessen Karakter keine Einwendung statt findet; und wenn ich schon immer dagegen gewesen bin, meinen Kindern in Ansehung ihrer Wahl auch nur den leichtesten Zwang aufzulegen, so halte ich es doch den Pflichten eines Vaters angemessen, wenn er einen schiklichen Gegenstand findet, den Wunsch zu äußern, daß man seine Wahl billigen möge.

Ach mein Herr, sagte Lydia, ward blas, und faßte wehmuthsvoll seine Hand — ach, mein Vater, ich bitte Sie, reden Sie nicht mehr davon.

„Lydia, was ist die Ursache einer so heftigen Gemüths-Bewegung? Was köntest du, meine Tochter, gegen eine Person einzuwenden haben, die, wie du selbst gestehst, du noch nie gesehen hast?“

O, mein Vater! Prüfen Sie mein Herz durch Forschen der Art nicht. Ich wünsche mich nicht zu

verändern. Ich bin glüklich, so wie ich lebe, würklich sehr zufrieden. Ich bitte Sie! theurer, bester Vater, martern Sie Ihr Kind nicht mit Zudringen, daß sie sich in Sorgen mischen soll, die sie zu erfüllen nicht im Stande ist.

„Lydia! Du hintergehst mich sehr. Du verläßt den Weg der reinen Wahrheit. Glaubst du, daß ich so gar wenig mit der menschlichen Natur bekant bin, daß ich glauben solte, ein junges Mädgen sähe es nicht gern, wenn sie anständig und glüklich verheyrathet werden könte? zu glauben, der einsame, verlaßne, ehelose Stand habe nicht viel schrekhaftes für ihr Herz, ein Stand, der, so ungerecht und grausam es auch ist, doch immer viel Lächerliches in Ansehung der Welt behält? Kein Frauenzimmer in der Welt soll mir behaupten, der Name **Weib** habe nicht mehr ehrenvolles, als der einer **alten Jungfer**, eines unnüzen Mitglieds der menschlichen Gesellschaft.“

Der Prediger vergas unglüklicher Weise, daß seine Schwester im Zimmer war. Auf meine Ehre, sagte diese, ich bin dir vielen Dank schuldig, Herr Bruder. In der That, du bist äußerst artig. Unnüz also! — ich, die ich dein Hauswesen geführt, in allen deinen Leiden dir Trost zugesprochen, deine Kinder erzogen habe — ich, ein unnüzes Mitglied! Doch, davon will ich nicht mehr reden. Herr Sedgeley hat dir vermuthlich seinen Versuch über alte Jungfern geliehen. Aber

laß dir nur sagen, Herr Bruder, daß es würklich alte Jungfern giebt, die es aus Wahl geworden. Du kanst das unmöglich vergessen haben. Du weißt es zu gut.

Sie verwirrte sich so sehr in der Heftigkeit, mit welcher sie das alles sagte, daß sie nicht fortfahren konte, und in dieser Gemüths-Bewegung fieng sie an, die Falten an ihren Manschetten auszuzupfen.

Franz machte den Versuch, das in ihm aufbrausende Lachen durch einen Husten zu verbergen; und Maria spielte mit ihrem Handschuh, bis sie ihn zerriß. Es war ein Glük, daß Miß Margareth das nicht gewahr wurde, denn in dem Fall hätte sie gewis die Geschiklichkeit ihrer Kochkunst zum Hochzeitmahl versagt.

Herr Ouseley achtete auf die ganze heftige Aeußerung der Leidenschaft seiner Schwester nicht im geringsten; er war ein so warmer Freund der Wahrheit, daß der kleinste Abweg davon für seine Gefühle schon beleidigend war, und er war im ganzen Ernste unzufrieden über die scheinbare Heucheley in seiner Tochter Erklärung.

Er nahm also ganz und gar keinen andern Ton an. Was, fuhr er fort, kan wohl löblicher seyn, als daß ein junges Frauenzimmer den Wunsch hegt, selbst die Vollkommenheiten in Ausübung zu bringen, die sie durch ihre Erziehung erlernt hat? Wenn schon, Ly-

dia, der junge Mann, der Ansprüche auf dich gemacht, ein Vermögen hat, welches weit stärker ist, als du es jemahls erwarten kanst, so würde mich das doch nicht verleitet haben, seine Neigung zu billigen, wenn ich nicht von der Reinigkeit und Geradheit seines Karakters überzeugt wäre. Ich kan keine einzige vernünftige Einwendung finden, die du gegen diese Verbindung machen könteſt, es wäre denn die, daß du schon vorher dich mit jemanden eingelassen.

Lydiens Erröthen war heftig und verwirrt. Die Sache war auf den Nagel getroffen. Sie wandte ihren Kopf weg, um des Vaters Bemerkungen sich zu entziehen.

Ich bin ordentlich erschroken, Lydia, sagte er, daß du nicht aufrichtig mit mir zu Werke gehst. Du must am besten wissen, ob ich Mistrauen von dir verdient habe.

Theurer Vater, sagte sie, und die Verwirrung machte sie schon schwach, machen Sie mich nicht durch fernere Zudringlichkeit wegen dieser Verbindung ganz unglüklich.

Mein theures Schwestergen, sprach Maria, willigen Sie wenigstens ein, den Mann zu sehen.

„Das ist, denk ich, sehr grausam von Ihnen, Miß Douglas, auf diese Zusammenkunft zu beharren, da Sie meine jezige Lage sehen.

Herr Ouseley ward etwas aufgebracht. Lydia, sagte er, du weißt, wie ängstlich ich immer gesucht habe jedem Wunsche deines Herzens zuvorzukommen, und ihn zu befriedigen. Dankbarkeit solte billig der Lohn für meine Güte seyn. Bis du also einen wichtigen Bewegungs-Grund beybringen kanst, warum du auch diese Bitte abschlägst, muß ich glauben, daß deine Weigerung, den jungen Mann zu sehen, blos Hartnäkigkeit und Eigensinn zum Grunde habe.

Lydien übertäubte der Ernst, mit welchem ihr Vater das vorbrachte, und sie konte nicht drauf antworten. Sie hatte die Anhänglichkeit gegen **Manning**, die ihrer Seele so gründlich und unauslöschlich werth war, vor einem Vater geheim gehalten, dessen Güte und Neigung zu ihr eigentlich des vollesten Vertrauens ihn werth machten. Das undankbare Licht, welches jezt sich über ein Bekentnis der verhoblnen Leidenschaft verbreiten würde, trug dazu bey, daß Stillschweigen von der ganzen Sache ihr fester Entschluß blieb. Indessen fühlte sie mit peinlichen Kummer, welcher kizlichen Zweydeutigkeit sie sich dadurch aussezte. Beyde Wege, die sie wählen konte, waren gleich qualvoll. Entweder sie muste die Anträge des neuen Liebhabers anhören, und Manning ganz entsagen, wenn sie ihres Vaters Wunsch erfüllen wolte; oder sie muste seinen ernstlichen Unwillen fürchten, wenn sie beharrt

ohne einen triftigen Grund ihres Ungehorsams anzugeben.

Diese Lage brachte Unruhen in ihr Gemüth, die zu ertragen für sie zu heftig waren. Ein stiller Thränen-Strom entdekte die Angst ihrer Seele. Das taumelnde Haupt sank auf den wallenden Busen nieder, und der Kampf zwischen Pflicht und Neigung nahm alle ihre ohnedem schon zerstreute Seelenkräfte hinweg.

Rosina nahm ihre Parthie. Sie bat ihren Vater, er möchte doch ihre Schwester nicht länger martern, sondern gütige Rükſicht auf ihre peinliche Lage nehmen.

Auch Miß Margareth hatte Mitleiden mit ihr. Nein, Bruder, sagte sie, ich beschwöre dich, laß die ganz unnüzen Vorschläge an sie fahren. Du mußt es sehen, daß ihr Widerstand unüberwindlich ist. Gieb dem jungen Mann eine entscheidende Antwort. Gieb sie ihm aber so sanft als möglich, denn ich kan mir denken, wie unleidlich ein solcher Ausgang für ein zärtliches Herz seyn muß.

Nun denn, sagte Maria mit viel Emphase, ich will mich seiner Sache nicht länger annehmen. Wie sie das gesagt hatte, öfnete sie die Thür des anstoßenden Zimmers

Lydia hob jezt freundlich ihre Augen, die noch voll Thränen standen, gegen sie auf. Sie schrekte aber plözlich

und mit einem lauten Geschrey aus ihrem Tiefsinn empor. Ihre schwache Konstitution war nicht gemacht, eine solche Erscheinung zu ertragen, und bey der Erschütterung wäre sie gewis zu Boden gefallen, wenn nicht Mannings Arme gerade zu rechter Zeit sie empor gehalten hätten, denn er selbst war es, der ins Zimmer trat.

Er schlos sie in seine Arme. Sie wurde an seiner Brust ohnmächtig. Worte vermögen die gegenseitigen Gefühle nicht zu beschreiben, die ihre Seelen in Bewegung zu sezen schienen. Manning veränderte oft die Farbe aus Blas ins höchste Roth. Endlich schlug Lydia die Augen auf, und sagte einige abgebrochne Worte zu Manning. Er gab ihr eine stille Antwort.

Während dieser geheimen Unterredung, sagte Miß Douglas laut zu Herrn Ouseley: Und nun, mein theurer Vater, bitte ich Sie inständigst, Ihre Tochter nicht länger zu einer Verbindung zu zwingen, die ihren Neigungen so sehr zuwider ist. Ich bitte Sie, machen Sie sie nicht durch Zwang in Sorgen unglüklich, die sie nicht zu ertragen fähig ist. Geben Sie dem jungen Manne eine entscheidende abschlägige Antwort.

Mir eine abschlägige Antwort? rief Manning. Nein, nein, ich werde dem Glüke nicht entsagen, welches mir einmahl zu Theil geworden ist. Ich drüke den Gegenstand meiner Zärtlichkeit an mein Herz.

Es ist meine erste, meine einzige, meine ewige Liebe. Ich erkläre meine theure, meine geliebte Lydia für mein vom Schiksal mir beschiedenes Weib. Sie ist im Stande, jede Sorge, jede Pflicht zu erfüllen, vollkommen zu erfüllen. Was für einem Stande machte sie nicht Ehre? Wo wären ihre tadellosen Tugenden nicht würdig zu glänzen? Ihre Seele ist so schön, daß, sie lebe im niedrigsten Stande, oder im höchsten Range des Lebens, es keine Lage geben kan, die nicht durch den Glanz ihrer Reize im hellesten Schimmer stände.

Ein Blik aus den wahrredenden Augen Lydiens entdekte die ganze Wallung, die in ihrer Seele war, als sie sich aus Mannings Armen loswand.

Möge der Himmel euch segnen! sagte Herr Ouseley, nahm beyder Hände und legte sie in einander. Möge der Himmel euch segnen, und euer Glük vollkommen und daurend werden lassen! Nehmen Sie sie hin, Manning. Mit Freuden gebe ich sie Ihnen. Reich ist sie nur an Tugenden. Wenn sie die Pflichten einer Gattin so gut erfüllt, wie sie die einer Tochter vollbrachte, so werden Sie nie Ursach haben, sich über sie zu beklagen.

Manning wurde nun gebeten, zu Franzen ins Zimmer zu kommen. Sie umarmten sich mit brüderlichem Gefühl. Aber vorhergegangene Dinge machten doch, daß einer des andern Karakter aufs genaueste prüfte. Indessen vergieng nur eine kurze Zeit, und jeder fühl-

te gegen den andern Zuneigung warmer, inniger Freundschaft.

Mannings persönliche Schönheiten erschienen nie liebenswürdiger als jezt. Den geistigen Blik seiner Augen mäßigte freundliche Sanftheit seiner Seele. Seine blendende Lebhaftigkeit bekam durch die ungewohnten Auftritte neuen Glanz. Seine vorzüglich gute Lebensart stimte mit seinem feingewählten Anzuge überein. Mit stillem Entzüken betrachtete ihn Lydia. Sie vergas, daß sie ihren Bruder dadurch zurüksezte, und wunderte sich nur, wie Miß Douglas der Gewalt so ausgemachter Vollkommenheiten hätte widerstehen können. Der Gedanke machte ihr ein wenig Kummer; sie konte es nicht vertragen, daß man seinen Verdiensten solte widerstehen können; und sie konte nicht unterlassen, Rosinen am Abend zu sagen, es müste Marien entweder an Gefühl fehlen, oder sie müste einen würklich eignen sonderbaren Geschmak haben.

Ich bin dir sehr für diese Bemerkung verbunden, sagte Franz, der sie sehr wohl verstanden hatte. Aber du magst wohl mit Recht Mariens Wahl tadeln.

Hüten Sie sich, Lydia, sagte Maria mit vieler Lebhaftigkeit, daß ich meinen Irthum nicht zu bald inne werde. Erinnern Sie sich daran, daß Manning und ich immer noch frey sind, daß es einen Weg geben könne, uns noch anders zu stimmen, und ganz still unsern Kontrakt wieder geltend zu machen.

Ach erwähnen Sie dieses thörigten Kontrakts nie wieder, unterbrach sie Manning. Sein Daseyn hat meinem Gemüthe wahrhaftig mehr Pein verursacht, als Sie sich einbilden können; und ich halte Sie für das grosmüthigste Mädgen, welches auf Erden lebt, weil Sie die Einwilligung zu seiner Vernichtung gegeben haben.

Nun, nun, Kapitain Manning, erwiederte Maria, wir wollen uns keines besondern Verdiensts dieser Sache wegen rühmen. Wir handelten beyde aus eigennüzigen Absichten, nicht aus Grosmuth. Aber doch hatten wir beyde unsre Glükseeligkeit zum Zwek.

Mögten Sie doch immer diese Glükseeligkeit in Ihrem äußersten Umfange fühlen, rief Franz aus, und drükte ihre Hand an seine Lippen.

„Wie ich Lansdowne verließ, fuhr Manning fort, beschäftigte mich ganz allein der Streit zwischen Liebe und Ehre. Lydia besaß die gänzliche Herschaft über mein Herz; und der Gedanke zerriß meine Seele, daß Sie, Maria, um der Dankbarkeit willen gegen meinen Wohlthäter ein gegründetes Recht auf meine Hand hätten. Die Unruhe meines Gemüths war stark und verderbend für mich. Aber Ehre trug den Sieg über die Liebe davon, und da ich keinen Begrif von dem Widerwillen hatte, mit dem Sie sich der Erfüllung des Kontrakts unterziehen würden, so schrieb ich den Brief, der ihre Entweichung beförderte. Ich

schrieb ihn in heissen Ausdrüken, denn ich machte mir es zum Vorwurf, durch den Anschein von Gleichgültigkeit die Gefühle eines guten jungen Mädgen irre zu führen, die ich zu heyrathen mich verpflichtet hielt."

Eines guten jungen Mädgens — wiederholte Maria, die sich dadurch beleidigt fühlte. Nennen Sie mich nicht so, Manning. Es liegt eine Zweydeutigkeit in dem Ausdruk. Er beschreibt gemeiniglich so ein fades alltägliches abgeschmaktes Geschöpf — das gut und weiter nichts ist. Sie könten mich wohl liebenswürdig nennen, oder sonst eines Ausdruks sich bedienen, nur dieses nicht.

„Wohl denn, fuhr Manning fort, der Gedanke, daß ich verbunden wäre, mich mit einem angenehmen, anziehenden, vortreflichen, reizenden, liebenswürdigen, unerreichbaren, nur nicht guten Geschöpf zu vereinigen, gab meinem Gemüthe nicht wenig Sorgen, weil ich mich schon einer andern gewidmet hatte. Ich furchte mich aber, meine Gleichgültigkeit derjenigen an den Tag zu legen, mit welcher ich mich schon so gut als vermählt hielt. So viel ist gewis, daß die Erfüllung des Kontrakts immer freywillig blieb, und eine Wahl blieb mir wie die andre zum Opfer übrig. Aber außerdem daß die Ehre mich verband, die gutgemeynte Liebe meines Wohlthäters nicht unwirksam zu machen, kam auch die Betrachtung hinzu, daß

meine angebohrne Menschenliebe auf einmahl ihren ganzen Wirkungskreis verlor. Die Einkünfte von dem Gute machten mein ganzes Vermögen auf dieser Welt aus. Eine Witwe zur Mutter und eine Schwester, die ich zärtlich liebte, und beyde hiengen gänzlich mit ihrem Unterhalt von mir ab. Sie wären Bettler geworden, wenn ich mich der Erfüllung widersezt hätte.“

„Dies waren wirkende Bewegungsgründe auf mein Gemüth. Doch dauerte der zermalmende Streit in meinem Herzen sehr lange, bis Ehre und Menschenliebe den rechtmäßigen Sieg davon trugen, und ich mich entschloß, meine eigne Glükseeligkeit aufzuopfern, um das Wohl andrer zu befördern.“

„Ich erwartete von der Zeit, daß sie mich tauglich machen würde, die Unruhen meines Herzens zu unterdrüken, und so war ich fest entschlossen, die Heyrath zu vollziehen. Lydia zu vergessen fand ich zwar unmöglich; aber ich muß gestehen, daß der Gedanke, die lezten Tage einer verwitbeten Mutter tröstlich und glüklich zu machen, mich jede Hofnung meiner zeitlichen Glükseeligkeit von mir entfernen hies.“

Edler, grosmüthiger Jüngling, rief Herr Ouseley aus, dem die Denkungsart Mannings ganz hingerissen hatte. Aber Tugend, fuhr er fort, wird doch immer belohnt werden.

Nun gestehen Sie aber einmahl offenherzig, Kapitain Manning, fand sich Ihr Stolz nicht ein wenig beleidigt, als Sie hörten, ich wäre mit dem Vorsaz entlaufen, der Verbindung mit Ihnen mich zu entziehen?

„Nein, gewis nicht. Anstatt gekränkt zu seyn, fühlte ich ein Uebermaas von Wonne. Die Hofnung öfnete meinem Gemüthe Aussichten, von dieser kritischen Lage frey zu werden. Ich bewunderte Ihren Geist, und wenn es jemahls einen Zeitpunkt hätte geben können, wo Sie Lydiens Nebenbuhlerin geworden wären, so war es dieser — wenigstens in meiner Hochschäzung. Aber bestürzt war ich freylich durch den Vorfall; weil Ihr Vormund mich unterrichtet hatte, daß Ihnen bange vor der Heyrath wäre.“

Diese Erläuterungen und Erklärungen sezten das Gespräch abwechselnd ernsthaft und mit Scherz gewürzt fort, bis das Mittags-Mahl angekündigt ward; wo Miß Margareths ausnehmende Koch-Talente besonders glänzend bey der Anwesenheit fremder Gäste erschien.

Der Nachmittag floß in frohen Gesängen, und in wonnevollen Unterhaltungen dahin. Jubel und Freude heiligten tausend kleine Thorheiten, die in ernsthaftern Augenbliken lächerlich erschienen seyn würden.

Wie wäre es auch möglich gewesen, daß reine Fröhlichkeit hier nicht ihren Sieg behauptet hätte, da eines jeden Brust, ein oder zwey ausgenommen, die ihr Glük gerade nicht vollkommen nennen konten, die höchste Wonne athmete, die sie je empfunden. Lauter glükliche Wesen waren wenigstens jezt in der Pfarrey versamlet, und beschlossen den Tag in wonnevoller Lust und Freude.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Die Folgen des Leichtsinns.

Vielleicht und fast wahrscheinlich ist es unsern Lesern bereits in den Sinn gekommen, daß die beyden Personen, deren Herzen einen Anstrich von Unzufriedenheit fühlten, wenn sie an die Annäherung der hochzeitlichen Feyer dachten, niemand anders seyn konte, als die mürrische Tante und ihre hintergangene Nichte. Miß **Margareth** konte es nicht gut verdauen, daß **Lydia** vor ihrer ältesten Schwester verheyrathet werden solte; und **Rosina** überlegte in tiefer Reue und Schwermuth, daß wahrscheinlich blos ihre Thorheit die Schuld trug, daß sie sich von ihrem Bruder und ihrer Schwester bey ihrer Annäherung zum Altar getrennt sahe. Ueberzeugt war sie wohl vollkommen, daß **Malford** sie mit enthusiastischer Leidenschaft lieb-

te. Wenn sie den unverzeihlichen Leichtsinn betrachtete, den sie gegen ihn in Ausübung gebracht, so verwunderte sie sich nicht mehr, daß sein warmes und flüchtiges Temperament ihn einen Absprung vom Wege der Tugend machen lassen. Hatten ihre Reize, so dachte sie selbst, sein Herz mit der wärmsten Liebe erfüllt, so hatte misverstandene Auslegung ihrer zu leichtsinnigen Aufführung seine Achtung gegen sie vermindert, und nun furchte sie, mit der Zeit würden die Schlüsse seiner Vernunft es noch über den Neigungen seines Herzens davon tragen. Sie fand es nunmehro sehr natürlich, daß ein Mann, der Vernunft und Gefühl hatte, den Nezen der Eroberungs-Sucht sich zu entziehen suchte. Sie überzeugte sich immer mehr, daß, wenn sie in ihrer Aufführung die gehörige Würde beybehalten hätte, er es nie versucht haben würde, die Grenzen des Dekorums zu überschreiten. Hätte sie seine gute Meynung und seine Achtung auf die nehmliche Höhe zu bringen gewußt, wie sie seine Liebe erreichte, so glaubte sie würde er nicht ermangelt haben, ihr ehrenvolle Vorschläge zu thun, und sie hätte gleich den übrigen aus ihrer Familie jezt die Aussicht in glükliche Zeiten, und den Wachsthum ihrer Zufriedenheit haben können. Ihre thörigte Aufführung aber, und ihr zuvorkommendes Betragen hätte wahrscheinlicher Weise seine Seele beunruhigt, sie für die Zukunft auf immer vom Glük entfernt, und ihr

vielleicht den Has des einzigen Mannes zugezogen, mit dem sie sich des entzükenden Seelen-Tausches erfreuen können:

„Wo Gedanken mit Gedanken stimmen, ehe sie die Lippen verlassen,
„Und dem Herzen wechselseitige Wünsche warm und feurig entspringen.“

Diese Vorstellungen mordeten die Ruhe ihrer Seele, und füllten ihre Augen mit Thränen der bittersten Angst und Kummers.

Das, o ihr Töchter des Leichtsinns! das sind die Folgen, die über kurz oder lang aus eurer gedankenlosen Aufführung entspringen. Und glüklich seyd ihr in Wahrheit noch, wenn ihr, gleich Rosinen, mit all euren Irthümern den Schreken und der Pein der Schuld entgeht. Gewissens-Bisse folgen eurem Misvergnügen, und die Seufzer des Kummers und die Thränen der Reue machen nichts gut, und rufen die Zeiten der Unschuld nicht wieder zurük. Wenn sie indessen aus der reinen unbeflekten Quelle treuer Besserung fließen; wenn das Herz, ohne Theilnahme am Laster, und ohne Heucheley, seine Irthümer gut zu machen, seine Gefühle zu verbessern sucht, so werden wenigstens Seufzer und Thränen die Stimme des Spotts verstopfen, und den Laut des Tadels in den Schall des Lobes verwandeln. Triumphirende Tugend wird das wiederkehrende Kind des Irthums wieder zur Achtung

seiner selbst begleiten, und die Denkungsart seines verlohrnen Gefundnen ganz ihrer würdig und weise machen.

Mitten zwischen den Unruhen, die in Rosinens Seele ihren Plaz genommen, hatte doch der Neid keine Gewalt über ihr Herz erhalten. Sie beweinte das Unglük, welches ihre Thorheiten verursachet; aber sie freuete sich mit wahrer unverstellter Herzlichkeit über ihrer Schwester Wohlfarth. Miß Margareth hatte hingegen keine so reine Philosophie. Sie hätte es von Herzen gern gesehen, wenn sie Rosinen statt Lydien zum Altar hätte führen können. Die heissen Wünsche und Hofnungen, die sie so lange genährt hatte, ihre Lieblings-Nichte zuerst verheyrathet zu sehen, waren zu Grunde gerichtet. Malford hatte das Feld geräumt; und die Gegend, in welcher sie sich befanden, ließ für Heyraths-Parthien keine weitläuftige Aussichten sehen. Als eine vorsichtige Aufseherin und Patronin ihrer Nichte, fieng sie daher an, ihre Augen auf den jungen Sedgeley zu werfen, und hatte sie schon ehedem seinen Bewerbungen um Rosinens Hand nicht viel Gehör gegeben, noch ihm Muth dazu eingesprochen, so dachte sie izt doch, er könte durch eine eigne Behandlung wohl immer noch zu einer guten Parthie für sie werden. Ihr Schluß gieng also dahin, daß sie bey der ersten vortheilhaften Gelegenheit Rosinen ins

Gewissen reden wolte, daß sie den Gegenstand nicht ganz aus der Acht ließe.

Ich gebe zu, sprach Miß Margareth, als sie den nehmlichen Nachmittag mit Rosinen den Garten herabspazierte, ich gebe zu, daß Herr Sedgeley nicht völlig die Ehre hat das Wesen zu seyn, was Kapitain Malford ist; aber in gewissen Händen mag er immer noch sehr zu verbessern seyn. Du solst von mir allen möglichen Beystand, den ich dir nur leisten kan, zu erwarten haben, um etwas rechtes aus ihm zu ziehen. Einige wenige unglükliche Vorurtheile machen seine vornehmsten Schwachheiten aus. Wenn man diese von ihm trennt, so ist er in der That ein artiger, angenehmer, gefühlvoller, liebenswürdiger junger Mann. Du weißt, er betet dich an, und sein Vater kan ihm ein schönes Einkommen mitgeben. Du thust am besten, daß du meinem Rathe folgst, nimm ihn, verheyrathe dich am nehmlichen Tage, an welchem dein Bruder und deine Schwester zum Altar treten. Ich zweifle gar nicht, daß, wenn sein Vater einmahl stirbt, du nicht in deiner eignen Equipage fahren soltest.

Im Anfange war Rosina sehr wider diesen Anschlag der Miß Margareth. Ihre häufigen Zuredungen aber und dann die wachsende Glükseeligkeit, der Auflauf, die Glükwünsche, die Freuden-Bezeugungen beym übrigen Theil der Familie, machten nach einigem Ueberlegen doch vielen Eindruk auf ihr Ge-

müth. Sie gestand, daß ihr Herr Sedgeley nicht zuwider wäre, doch aber liebte sie ihn nicht. Sie wünschte indessen sich in die Wünsche ihrer Freunde zu schiken; und ihre Aussichten auf Malfords Wieder-Eroberung waren hofnungslos, und sie zu nähren, thörigt.

Ihre Tante ließ ihr Zeit, über den Gegenstand nachzudenken. Sie hätte es fast so weit gebracht, daß sie entschlossen war, wenn es möglich wäre, die Neigungen ihres Herzens zu besiegen, als ein Umstand die ganze Bemühung dazu über den Haufen warf. Lydia sagte ihr mit vielem Eifer und Zuversicht, sie habe mit Manning ein langes Gespräch, sie betreffend, gehalten, und er habe ihr versichert, Malford hänge noch mit warmer Zärtlichkeit und vieler Liebe an ihr. Jezt war kein Haltens länger. Jeder Gedanke, der zum Vortheil des jungen Sedgeley bey ihr Wurzel gewonnen, flohe bey dieser Nachricht davon, und es erwachten alle erstorbne Hofnungen in ihrer Seele. Die entzükende Gewisheit, sie sey Malforden noch theuer, erheiterte ihren Geist. Ihre Gefühle wurden wieder erregt, und sie prüfte sie. Sie fand, daß sie unverlezlich an ihn gekettet waren; und sie wunderte sich jezt über sich selbst, wie sie nur einen Augenblik den Vorschlägen eines andern ein geneigtes Ohr hätte leihen können.

Miß Margareth war erstaunlich unzufrieden mit Rosinens Entschließung, Herrn Sedgeley's Wahl auszuschlagen, bis endlich diese sie mit dem bekant machte, was Lydia ihr berichtet. Da verfiel die alte Dame, voll wunderbaren Wankelmuths, auf einmahl auf ein ganz entgegengeseztes Extrem, und ihre Meynung war im geringsten nicht mehr, die sie vorher gewesen. Der arme junge Substitute war jezt mehr als jemahls ein eigensinniger, von Vorurtheilen geblendeter, tölpischer, ungeschikter, unangenehmer junger Mann, kurz, Herr Sedgeley nichts für Rosinen. Die Freude, die sie empfand, daß Malford die vorige Liebschaft wieder erneuern könte, verbannte ganz den vorher für sie so kummervollen Zufall, daß die jüngere Tochter zuerst verheyrathet würde, und dies wirkte so heftig, daß sie sogar ihrer sonst angebohrnen Vorsichtigkeit entsagte, und Herrn Sedgeley's Hofnungen nicht einmahl mehr aufmuntern wolte, um wenigstens einen Rükhalt zu haben, wenn alles andre fehlschlagen solte.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Die Doppelheyrath.

Der Tag erschien, der zu Volführung beyder Ehen bestimt war, und auf dem Altar brante Hymens doppelte Fakel. Die Trauung geschahe in der Kirche des

Dorfs, und Herr Collins, ein alter Verehrer der Schwester unsers Dorfpredigers, war Brautführer von beyden. Nie hatte der Himmel sein Ja zu reinerer Verbindung sich liebender Herzen gegeben.

Die Damen waren mit vielem Geschmak, und doch anständiger Einförmigkeit gekleidet. In Lydiens Auge stand eine Thräne, die Manning hinweg küßte. Miß Douglas erblaßte ein wenig, bald aber erschien die natürliche Schönheit ihres feinen Baues wieder im glänzenden Morgenroth. Die ganze Gesellschaft betrug sich so anständig, wie es die Feyerlichkeit der Sache erforderte, bis auf Franzen, der eine Nase von seinem Vater davon trug, weil er während der Trauung seiner Schwester mit seiner Braut geflistert.

Auf Rosinen machte die ehrwürdige Zeremonie tiefen Eindruk. Theils trug hierzu die vortrefliche Art bey, in welcher Herr Ouseley sie ausführte, und theils mogten andre Gefühle in ihr sich entwikeln, die man sich ohnschwer entziffern wird. Aufmerksam und durchdrungen hörte sie alles an, und wie es vorüber war, drükte sie beyde Schwestern mit zärtlichem Entzüken an ihr Herz, und mischte Thränen warmen, wahren, schwesterlichen unaussprechlichen Gefühls in ihre Glükwünsche.

Wie sie wieder in des Predigers Hause anlangten, brachte dieser dreyhundert Pfund Sterling zum Vorschein und reichte sie dem Herrn Manning als die Mitgabe seiner Tochter dar. Dieser schlug es aber aus sie anzunehmen. Lydiens Besiz war der Reichthum und Schaz seiner Seele, und keine Glüksgüter, so gros sie auch wären, konten seinem Glüke etwas zusezen. Er bat aber, sein Vater mögte es Rosinen als ein kleines Zeichen schwesterlicher Liebe und Achtung zulegen. Rosina schwieg dazu still, Miß Margareth aber erhob diese Grosmuth bis in den dritten Himmel, und ihr Herz und Mund ergossen sich in unaussprechlichen Entzüken darüber.

Auf die Freude, das Hochzeitfest einzurichten, hatte Miß Margareth nun wohl die gerechtesten Ansprüche, und sie hatte all ihre Geschiklichkeit aufgeboten, um es ganz vorzüglich schön und reizend zu machen. Indessen trug sie doch einen kleinen Aerger und Demüthigung davon. Ein kleiner gemahlter Kupido, den sie auf ein durchsichtiges Piedestal gepflanzt, hatte nicht sobald seinen Plaz auf dem Tische eingenommen, als er in eine Schüssel voll Gelee niedersank. Eine erhabne Pyramide von Schneeschaum, die er beym Fall von der Höhe berührte, fiel ebenfalls in Ruin und Verderben zusammen. Dem Prediger machte diese kleine Revolution viel Vergnügen, denn er hatte

heftig dawider gestritten, daß die Figuren von einer Dame aus der Nachbarschaft geborgt werden solten, weil er behauptete, solcher Staat auf seinen Tischen paßte zu der Demuth seines Standes ganz und gar nicht.

Auch die armen Hüttenbewohner des Predigers wurden bey diesem Feste nicht vergessen. Der alte Mann, der selten ein ander Getränk in seinen Mund nahm als Milch, trank jezt eine Humpe Zyder auf das Wohl der neuvermählten Paare aus. Er lehnte sich auf die Krüke, die ihn stüzte, und äußerte den Wunsch, seine geliebteste Lydia zu sehen. Manning führte sie ihm zu. Er segnete beyde, und es tröpfelte eine Thräne der Dankbarkeit und Freude über ihre schöne Hand weg. Er bat, wenn der Wunsch nicht zu kühn wäre, möchte er wohl auch seinen jungen Herrn Franz mit seiner Braut sehen. Sie erschienen beyde sogleich. Maria reichte ihre Wangen seinen Lippen dar, und er rief den schönsten Seegen des Himmels über seine Wohlthäter herab, so nante er auch die Kinder dessen, der ihn und die seinigen erhalten.

Miß Margareth theilte mit vielem Vergnügen und Thätigkeit Bänder, Kuchen und Handschuhe aus. Diese hochzeitlichen Geschenke empfieng die Familie der Norris zuerst, und Miß Margareth war, gewisser Ursachen wegen, besorgt gewesen, sie mit kleinen

schriftlichen Aufsäzen zu begleiten, in denen die Bräute so hoch frohlokten, in deren Namen es geschrieben war, daß das Geschenk ihnen eben keine gar große Freude verursachen konte.

Eine ganze Weile noch war die Wohnung des Predigers der Aufenthalt des Vergnügens und schmakhafter Freuden. Indessen fühlte Manning doch einen ungeduldigen Wunsch in sich aufsteigen, daß er seine Gattin seiner Mutter und Schwester zuführen mögte. Wie Maria kurz darauf auch Briefe aus Schottland wegen Berichtigung verschiedner Geschäfte bekam, wozu die Gegenwart ihres Mannes erfordert wurde, so machte man Anstalten, den bisherigen Aufenthalt zu verlassen. Beyde Theile wünschten gleich stark Rosinen mit sich zu nehmen, und nach langen Debatten wurde es genehmigt, daß sie erst mit den Ouseleys nach Edimburg gehen, und daß sie dann mit diesen auf dem Rükwege einige Monate in Mannings Hause verweilen wolten.

Man unterlies nicht Höflichkeit halber, sehr in Miß Magareth zu dringen, daß sie die Reise mitmachen mögte. Lange Zeit waren ihre Neigungen getheilt. Die Liebe zu ihrem Bruder, und das Wohlgefallen an Freude und Vergnügen stritten heftig mit einander. Der Winter war eingetreten. Der Gedanke, auf einem erhabnen Phaeton, gleich einer Königin im Triumph, von süßen Jünglingen der nördlichen Gegenden auf

den gefrornen Wässern dahin gefahren zu werden, war ihrer Einbildungskraft ein eindruksvoller Gegenstand. Wenn sie aber den einsamen und trostlosen Zustand betrachtete, in welchen ihre Abwesenheit ihren Bruder versezte, so bestritt dieser Gedanke zulezt siegend ihre Vorliebe fürs Vergnügen. Sie beschloß daher, auf dem Lande zu bleiben. Ganz aber gewährte sie dem Prediger den Trost doch nicht, den sie ihm zugesagt, denn dann und wann erinnerte sie ihn sehr nachdrüklich daran, welch ein großes Opfer sie ihm gebracht.

Rosina fesselte alles, was in Edimburg sie nur erblikte. Wäre die Familie länger an diesem Orte geblieben, so hätte sie den Ruf der berühmtesten Schönheit davon getragen. Ihre Aufführung war übrigens besonders klug und vorsichtig, und sie gab der Galanterie der um sie herschwärmenden Stuzer wenig Ermunterung. Ihre ganze Seele war in der That blos mit der entzükenden Freude beschäftigt, daß sie während ihres Aufenthalts bey Mannings Malford wiedersehen würde, und sie sahe der Abreise ihres Bruders und seiner Gattin von Edimburg mit einer Art von ängstlicher Ungeduld entgegen.

Nachdem Franz endlich seine Geschäfte geendet, reißten sie von Edimburg zu Mannings ab, und sie wurden da mit so vielen Beweisen des Wilkommens und mit einer Zärtlichkeit aufgenommen, die die reinste Zuneigung und Wonne verrieth. Es war eine

Seeligkeit, nur mit anzusehen, in welchem Entzüken Lydia und Manning schwebten. Gesundheit und Leben, Einigkeit und Zufriedenheit herschten im ganzen Hause, und vernichteten den stoischen Saz gänzlich, daß vollkommene Glükseeligkeit disseits des Grabes schlechterdings nicht zu finden sey.

Spuren ehemahliger Liebenswürdigkeit und vorzüglicher Schönheit entdekten sich noch in den Gesichtszügen von Mannings Mutter. Die reizende Zuthätigkeit in Wesen und Reden sprach für die Güte ihres Herzens, und Verstand und Leben, welches sie in die Unterhaltung mischte, machten es beneidenswerth und anziehend, in ihrer Gesellschaft zu seyn.

Ihre Tochter **Elisa** war eben ins achtzehnte Jahr getreten. Schön war sie nicht, aber in ihrem Anstande herschte ein sanftes artiges Wesen, ein Ausdruk rührenden Gefühls in ihren Mienen, daß sie beym ersten Anblik Neigungen des Herzens für sich rege zu machen wuste. Ihre Stimme war schön, und erregte den Strom der Theilnehmung. Ihre Augen schossen einen Blik himlischer Theilnehmung aus dem Herzen hervor. Biegsam wie eine junge Weyde, war sie beym leichtesten Hauch von Betrübniß innerlich erschüttert, und sie schien geboren zu seyn, Zärtlichkeit und Liebe einzuflößen. Von ihrem Bruder wurde sie angebetet, und Lydia liebte sie um sein und ihrer selbst willen schwesterlich.

Das Landhaus lag im Mittel einer schönen Landschaft, und hatte den besondern Vorzug, gute Nachbarschaft zu haben. Der Winter hatte die umliegenden Waldungen ihres Grüns beraubt. Indessen lies die ganze Lage schließen, daß sie in bessern Jahrszeiten entzükende Wonne gewähren müsten.

Die hochzeitlichen Freuden wurden hier wieder erneuert. Jeder Tag gewährte eine veränderte Unterhaltung. Die neuangekommene Familie wurde von einer Menge auswärtiger Freunde bewillkommet, die Herr Manning durch sein gefälliges Betragen gegen jedermann im ganzen Lande sich zu verschaffen gewußt.

Rosinens Herz bebte für Freude über die ausgezeichnete Glükseeligkeit ihrer Schwester. Allein sie fühlte doch nicht wenig Unruhe, daß sie Malford nicht unter der Zahl von Mannings Freunden erblikte. Da sie aber empfindlich und stolz war, so band dies ihre Zunge, daß sie auch nicht im geringsten dieses Gegenstandes gegen Manning erwähnte; als zulezt die Angst ihrer Seele ihr keine Ruhe mehr verstattete, und sie Lydien ihre Herzens-Angelegenheit eröfnen muste, konte sie von dieser auch nicht die entfernteste befriedigende Antwort über diesen Gegenstand erhalten. Sie beschäftigte sich also damit, ihr Gemüth in Betrachtung der schönen Gegend zu zerstreuen, und ihren

Reizen konte es nicht fehlen, sie musten unter den Herzen der Jugend eine schrekliche Niederlage verursachen.

Einer von diesen that Manning würklich ängstliche Vorschläge, und Rosina muste sich nicht wenig Scherz über ihre neue Eroberung gefallen lassen. Dieser Edelmann war ein zweyter Aktäon, und Rosina beantwortete Mannings Wizeleyen damit, daß sie sich eben nicht sehr sehnte, die Rivalin einer Lieblings-Stute zu werden; oder sich mit einer Kuppel Windhunde gleichschäzen lassen mögte, und bat ihn dann, dem Edelmann ernstlich zu sagen, er solte nicht weiter daran denken, daß sie seine zweyte Hälfte werden würde.

Während sie in täglich sorgsamerer Erwartung Malfords lebte, erhielt sie ein Schreiben von Miß Margareth. Sie hatte deren zwar schon mehrere seit ihrer Abwesenheit von da bekommen, aber wir wollen diesen als ein Muster der übrigen aufstellen.

— An Miß Ouseley.

Theures Kind!

Fast bin ich Deiner langen Abwesenheit halber todtkrank. Sedgeley ist während dieser ganzen Zeit immer in tiefem Nachdenken umher gegangen. Er hat eine Ode im Elegienton auf Daphnes Flucht ver-

fertigt, und die ganze Gegend weis, daß diese Daphne Miß Rosina Ouseley ist.

Deinen Vater quält oft Hypochonderie, und ich kann dir versichern, daß mirs nicht viel besser zu muthe ist.

Sally Norris hat einen sehr brillanten Hut von London bekommen. Allein ein passendes Kleid dazu wird sie gewiß nicht kriegen, obgleich sie lezthin bey Mistris Jeffery sich davon etwas merken lies, wo wir eine große Versamlung hatten. Ihr Neveu war auch mit in dem Zirkel, ein junger Mensch, der erst von Universitäten gekommen; Er ist die schwarzvolleste, traurigste Figur, die Du jemahls gesehen haben kanst, und hat einen Blik, als wenn er im Begrif wäre, mit einer Pistole sich das Hirn zu zerschmettern.

Ich verlange, daß Du in Deinem nächsten Briefe etwas mehr Partikularitäten beybringst. Erzähle mir doch, liebe Rosina, all die Eroberungen, die Du in Edimburg gemacht. Sag mir, was Deine Beschäftigungen in Mannings Hause sind, und ob Malford dort ist. Ist er da, so zweifle ich nicht — Doch davon ist jezt nicht zu reden. Sedgeley liebt Dich, das bin ich überzeugt, und so ist Dir der eine immer gewiß.

Ich habe mir einen neuen Roman gekauft, der mir würklich einige sehr angenehme Stunden verschaft hat. Das weisse Kleid soll noch geändert werden, ehe

Du wieder zurükkömst. Sorg für Deine Gesundheit und nimm Dich in Acht.

Dein Vater grüßt Dich und Deine Brüder und Schwestern. Sieh mich immer in vollem Vertrauen an

als

Deine zärtliche Tante

Margareth Ouseley

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Der so lang gewünschte kömt an.

Die Gastfreyheit und das ungezwungene Wesen, welches in Mannings Hause herschte, machte es zum angenehmsten Aufenthalt für junge fröliche Leute. Jede Stunde gewährte eine neue ununterbrochene Folge von häuslicher Glükseeligkeit und geselligen Freuden.

Eines Abends, da man am großen Tische mit einem Kommercespiele sich beschäftigte, trat die Aufwärterin schnell ins Zimmer, und sagte dem Herrn etwas ins Ohr. Manning gieng sogleich hinaus, und nachdem er einige Augenblike abwesend gewesen, brachte er einen nicht weniger willkommnen Freund mit sich herein — denn es war — Malford.

Rosinens Gefühle waren eigen, als er sich dem Tisch näherte. Ihr Gesicht übergoß Röthe der Ver-

wirrung. Ihre Sinne schienen zu verwildern. Sie gab eben Karten. Sie faßte sich ein wenig vom plözlichen Schrek, und war doch fähig im Geben fortzufahren, aber nachdem sie ohngefehr das halbe Spiel weggegeben, so fielen die übrigen aus ihren Händen, deren Zittern zu stark wurde.

Dieser Zufall, wie man es nante, machte ihre Verwirrung noch grösser, und im nächsten Spiele machte sie einen der größten Fehler, indem sie eine unrechte Karte ausspielen wolte, welches Manning, der auf ihre Bewegungen Acht gegeben, durch eine Erinnerung noch zur rechten Zeit verhinderte.

Elise, welche Rosinens Zerstreuung bemerkte, wolte die Aufmerksamkeit der Gesellschaft von ihr ablenken, und lies sich mit Kapitain Malford in eine Unterredung ein.

Kapitain Malford, sagte sie, was haben Sie denn für Auftritte gehabt, seitdem wir nicht das Vergnügen hatten, Sie zu sehen? Sie sehen blas und mager aus. Sie scheinen eben keinen Vortheil von den Annehmlichkeiten der Bäder in Bath erlangt zu haben. Wir haben wohl von Ihren Flattereyen um Miß — wie heißt sie doch noch? Sie wissen schon, wen ich meyne. Das Gerücht spricht so viel übernatürliches von ihren Reizen, daß man in der That auf den Zweifel gerathen könte, als ob nicht alles natürlich wäre.

Rosinens Herz schlug heftig, da Elise dies vorbrachte, indessen dankte sie ihr doch innerlich, daß sie sich ins Mittel geschlagen.

Ach, rief Malford entzükt aus —

„Sie ist mehr als der Maler darstellen kan;
„mehr als die Einbildungskraft junger verliebter Dichter zu schaffen fähig ist.“

Aber in der That, ob sie mehr von der Natur oder von der Kunst mit den Schönheiten, die sie besizt, ausgeschmükt ist, kan ich würklich, meine theure Süße, mit Gewißheit nicht bestimmen, ich müste denn, wie ein gewisser **Will Honeycomb** hinter der Tapete gestanden, und an ihrer Toilette sie belauscht haben. Indessen wähne ich nicht, die Unwahrheit zu sagen, wenn ich behaupte, daß ein Theil ihrer schönen Ansicht aus Frankreich herrührt. Ich versichere Ihnen, Mode war nie im Stande, meinen Geschmak zu bethören. Ich bin immer noch so sehr wie jemahls der Bewunderer der einfachen edlen Natur. Ich bete die warme Glut an, fuhr er fort, und lehnte sich an einen Stuhl, Rosinen gegen über, der er mit unverwandten durchdringenden Bliken ins Gesicht schauete, ich bete die warme Glut an, die aus den echten Gefühlen des Herzens entspringt; diese bringen eine lebendige Farbe hervor, die die kalte studirte Hand der Kunst nie so zu röthen vermag. Liebenswürdigkeit,

die die Natur hervorbringt, erhebt die Einbildungskraft zum süßen Entzüken; sie ist dem Auge reizbar; sie reißt die Sinne hin, und fesselt sie; sie giebt durch eine Art sympathetischer Magik jedem Gefühle des Herzens ein Uebermaaß von Freude.

Aber, unterbrach ihn Elise, was für Heyrathen sind denn unterdessen zu Stande gekommen?

Die lezte, erwiederte Malford, wurde zwischen einen jungen Amerikaner und einer überalten Witwe geschlossen. Sie waren von so entgegengeseztem Karakter, daß niemand sich enthalten konte, in ein Gelächter auszubrechen, wenn er von der Verbindung hörte, und die vernünftigern waren über den Entschlus des Indianers bestürzt. Aber die Bestürzung verschwand schnell, als es bekannt wurde, daß der Westindier, um dieses Gleichnisses sich zu bedienen, so eben seines schönen Federschmuks von den Geyern in London beraubt worden war, und beschlossen hatte sein Nest wieder aus dem ansehnlichen Bette der reichen Witwe zu befiedern. Was den verwitweten Bissen betrift, so soll sie in mehrern Grafschaften begütert und angesessen seyn.

Ehe ich aber Bath verlies, kam noch ein neues Gesicht zum Vorschein, und wie jedes leidliche Gesicht bey seiner Erscheinung Aufsehen macht, so ver-

größerte sich das bey diesem wirklich artigem nur noch mehr.

Unter den anbetenden Stuzern, die Kandidaten dieser Eroberung waren, zeichneten sich zwey Nebenbuhler aus, der ehrenvolle Herr Robert nemlich, und Sir John Bentley. Sie solte nach aller Menschen-Aussage unaussprechlich reich seyn, und also kan man sich einbilden, daß das Reißen nach ihr, und der Streit zwischen beyden um so wärmer wurde, und äußerst hoch stieg. Indessen schien der Erfolg für beyde gleich glüklich zu seyn, bis Herr Robert nahe bey ihren Fenstern mit der Geschiklichkeit und dem Anstande eines Merkurs einen Phaeton im engen Zirkel umherfuhr, und durch das Rasseln des Wagens ihre Nerven so erschütterte, daß sie zu seinem Besten ihr Herz stimten, und man allgemein sagte, ihm würde sie sich überlassen. Den folgenden Tag erschien aber sein Nebenbuhler in einem stralenden neuen Visavis mit einem Gefolge so zahlreich und prächtig, als ein Ambassadeur oder Nabob nur es haben kan; er selbst schlummerte wie ein Adonis in dem einen Flügel des Wagens, mit einer himlischen Grazie, und nun ist die ganze Welt dafür, daß die Dame ihren Naken aus den Fesseln zurük ziehen wird, in welchen Sir Robert sie gefangen hält, um den Visavis des Sir John nachlässig und liebevoll mit ihm zu theilen.

Ach, rief Elise aus, ich glaube nicht einmahl die Hälfte von dem, was Sie mir da sagen. Solche Gattungen Geschichten bringen Sie immer zu Markt, und unterhalten und foppen mich damit, wenn meine Neugierde mich hinreißt, Sie um Neuigkeiten zu befragen.

Da jezt eben das Spiel sich endete, wurden die Karten bey Seite gelegt; Malford brach das Gespräch mit Elisen ab, und näherte sich Rosinen. Ihr Ansehen, Miß Ouseley, sagte er, macht es überflüssig, die Frage zu vollenden, ob Sie sich wohl befinden, seitdem ich so glüklich war, Sie zum leztenmale zu sehen.

Rosinens Herz hatte sich nach und nach wieder beruhigt, sie hätten nicht reizender für ihn seyn können die folgenden Augenblike auf ihre Bestürzung, als sie es waren; sie hatte alle Züge hervorgesucht, die nur auf seine Seite partheyisch sie machen konten.

Allein die unvernünftige Anrede Malfords brachte ihr all die Umstände der lezten Zusammenkunft wieder ins Gedächtnis zurük. Ihre Besinnungskraft konte nur mit Verdruß in die Lage zurükgehen, wo er sie so niederträchtig behandelt, und das vollendete auf einmahl ihren Entschluß. Sie flogen, die Gründe die für ihn bisher in ihrer Seele sich gesamlet hatten,

und

und sie verlies das Zimmer plözlich, ohne ihm im geringsten Antwort zu geben.

Malford war klug genug, innerlich die Wendung ihrer Gefühle und ihr Betragen zu billigen. Er begnügte sich, wie sie zur Gesellschaft zurükkehrte, den ganzen Abend hindurch mit der stillen Betrachtung ihrer Reize.

Er wagte auch nicht mehr ein Wort gegen sie vorzubringen. Er furchte, die verrätherische Zerstörung seines Gemüths mögte seine Zunge wieder in irgend einen unvorsichtigen Ausdruk ausarten lassen, der den Wünschen und dem Interesse seines Herzens nachtheilig wäre.

Wie die Gesellschaft auseinander gieng, verfügte sich Rosina sogleich auf ihr Zimmer. Aber ihr Herz war zu unruhig, als daß ihr Körper der segnenden Wohlthat des Schlafs hätte genießen können. Das Herzklopfen, was sie fühlte, da Malford zuerst ins Zimmer trat, hatte sie fest überzeugt, daß ihre Seele unablåslich an ihn gekettet wäre, und die schnelle Empfindlichkeit, die die traurige Erinnerung ihres lezten Tete a Tete hervorgebracht hatte, gab ihr diese Ueberzeugung in doppeltem Maaße. Indessen erinnerte sie sich der schaudernden Irrwege, auf welche Liebe und Leichtsinn sie damahls geleitet, und da sie vollkommen entschlossen war, ihre Aufführung, was die eine dieser Eigen-

schaften betraf, ganz zu verändern und zu verbessern, die Mittel dazu auch reiflich bedachte, so schien es ihr auch unumgänglich nothwendig dazu, die Illusionen und Spielwerke des Geistes zu vermeiden, die die andere dieser Eigenschaften auf sie hervorbrachte. Ihre jezige Aufführung schien ihr wahrscheinlich die wichtige Krisis ihres Schiksaals zu seyn, und sie beschloß, mit ausnehmender Klugheit und Vorsicht dabey zu Werke zu gehen.

Mit diesem festen Entschluß legte sie ihr Haupt aufs Kissen, und fieng eine sehr ernstliche Untersuchung über ihre Lage und die Beschaffenheit derselben an. Daß sie Malforden mit wachsender Leidenschaft liebte und anbetete, vermogte sie selbst sich nicht abzustreiten. Sie war äußerst geneigt zu glauben, daß Malford eine eben so warme und zärtliche Neigung für sie hegte. Allein ihrer Tugend hatte er doch einmahl eine außerordentliche nicht wieder gutzumachende Beleidigung zugefügt.

Diese verschiedenen Wahrheiten sezte sie alle in besonderes Licht, und vereinigte sie in alle die verschiedenen Fälle, die ein verstandsvolles Herz, das ängstlich darauf dachte, die Uebel, die Liebe und Ehre bey ihr unverschuldet hervorgebracht, wieder gut zu machen, nur sich zu denken fähig war.

Reine Liebe lies sie jezt eine unzählige Menge leichtsinniger Handlungen übersehen, deren sie sich schuldig

gemacht, und sie versuchte über das Hervorragende seines üblen Betragens dadurch einen Mantel zu deken, daß sie die Last auf die geheimen Bewegungen ihres Herzens und ihres Karakters warf, die unwillkührlich und unwiderstehlich Thorheiten dieser Art in seiner Seele hatten aufsteigen lassen.

Sie war äußerst geneigt, ihm zu vergeben, wenn sich nicht die Delikatesse wegen ihrer beleidigten Ehre ins Spiel gemischt hätte. Also beschloß sie keiner Aussöhnung Gehör zu geben, bis sie vollkommen überzeugt wäre, daß die Unterwürfigkeit seines Betragens und aufrichtige Besserung ihm das Wort reden könten. Blos unter diesen und keinen andern Umständen, fühlte sie, könte sie, ohne einen Abweg zu gehen, der ihren Karakter in ein schlechtes Licht sezte, es zugeben, daß die Verbindung, die unter ihnen herschte, ihren Fortgang hätte.

Den folgenden Morgen, als die Damen vom Frühstük auf ihr Zimmer sich begeben wolten, hielt Manning Rosinen zurük, faßte sie zärtlich bey der Hand, und stellte sie dem Kapitain Malford vor. Er versicherte sie, er wäre vollkommen überzeugt, daß sein Freund äußerst bekümmert und unruhig über den Fehltritt sey, den er gemacht, und er lies sich in eine Unterhandlung ein, die fernere Kälte von beyden Theilen entfernen solte. Ihr Bruder Franz wandte auch

seine Bemühungen an, diese Vorschläge zu unterstüzen, versicherte, alle Animosität zwischen ihm und Kapitain Malford habe gänzlich aufgehört, eine vollkomne Versöhnung statt gefunden, und sie sich die innigste Freundschaft geschworen.

Ich hoffe, daß Miß Ouseley, rief Malford aus, nicht minder grosmüthig seyn wird, als ihr Bruder. Ich habe das Zutrauen, daß sie mir eine Vergebung nicht versagen wird, die mich so glüklich, so seelig machen würde.

Malford fuhr fort, diese Bitte mit dem schmeichelnden, einnehmenden Ton zu unterstüzen, dessen rednerisches Verdienst ehedem so gefährlich, hinreißend und verführerisch gewesen war. Bekant mit der Macht seiner Reize, versprach er sich den besten Erfolg. Er nahm ein flüchtiges Wesen von Vertraulichkeit an, und versuchte die Hand Rosinens zu nehmen, die Manning immer noch hielt. Die Kühnheit und das zuversichtliche Ansehen dieses Versuchs war dem jezt empfindlichen und mit Selbstliebe gerüsteten Herzen Rosinens sehr anstößig. Es lag so gar nichts von dem nachgebenden gefälligen Wesen darin, wovon sie die ersten Aeußerungen seiner Bekümmernis und Reue erfüllt glaubte, daß sie sogleich ihre Hand wegzog. Sie sagte nur, sie wäre äußerst erfreuet, daß die Versöhnung zwischen ihm und ihrem Bruder zu stande ge-

kommen, und verließ dann das Zimmer mit einer ruhigen kalten Miene.

Das war die erste Wirkung ihrer angestrengten Klugheit, die sie zu Hülfe genommen hatte, um den Verblendungen der Liebe sich zu entziehen, und sie hatte den ersten aber hohen Lorbeer der vernünftigen Aufführung und der Beständigkeit ihres Vorsazes errungen. Der Erfolg aber, den sie von dieser ihrer Politik so wirksam sahe, führte sie zu Extremen, die für ihre Ruhe sehr bedenklich wurden. Sie bemerkte, daß ihre Kälte Malforden bis ins Innerste kränkte, und kam auf den romantischen Gedanken, seine Empfindlichkeit durch eine angenommene verächtliche Begegnung noch mehr zu kränken, und seine Leidenschaft auf die höchste Spize zu treiben, indem sie sie von einer falschen Seite zu betrachten schiene. Er solte nach ihrem Lächeln schmachten, darum zeigte sie ihm oft eine Stirn voll Furchen. Sie brachte ihn in kurzer Zeit in den leidenden, zittervollen, verlassenen Züstand, der, wie sie überzeugt war, allein seine vorige Schuld verlösschen, und ihre Gefühle dahin lenken konte, ihm zu vergeben. Indessen diente dieser Entschluß nur blos dazu, in ihrer Brust die wuchernde Flamme der Eitelkeit wieder zu erweken, die sie darin erstorben glaubte, und diese nachtheilige Seite ihres Betragens prägte sich nur um desto fester in ihre fernere Aufführung ein.

Bey gewissen andern Karakteren mögte eine Aufführung dieser Art vielleicht wirksam gewesen seyn, allein Malford hatte zu viel Neigung zum Herschen, als daß er sich der Unterwürfigkeit weiblicher Tyranney hätte preis geben sollen. War er schon von Rosinens Tugend überzeugt, so dachte er doch im Innern seiner Seele sie als ein leichtsinniges, flüchtiges, eitles Mädgen, die mit jedem Stuzer liebäugeln, und in ihren Sinn triumphiren würde, wenn sie einem Mann von Kopf unangenehme Augenblike machen könte. Die Kälte, mit welcher sie seine ersten Schritte zu einer Wiedervereinigung ausgeschlagen hatte, und die zurükscheuchende Art ihres nachherigen Betragens kränkte ihn, und machte ihn bestürzt. Er konte insonderheit sich nicht einbilden, daß sie von ihm Demüthigung und Abbitte für eine Beleidigung erwarten solte, von welcher sie überzeugt wäre, er würde sie nie versucht haben, wenn ihr eigner Leichtsinn ihn, wo nicht dazu aufgefordert, doch wenigstens den Muth dazu verliehen. Er machte also den Schluß, daß es ihr nicht blos darum zu thun wäre, sein Herz sich eigen zu machen, sondern daß sie auch seinen Verstand in Gefangenschaft bringen wolte, daß sie mit der Zärtlichkeit, die sie ihm selbst eingeflößt, spotten, und zu so vielen widersinnigen und schwachen Handlungen ihn verleiten wolte, die er an andern Männern so oft abgeschmakt und lächerlich gefunden hatte.

Beyde Theile handelten also nach ihren vorausgefaßten Grundsäzen mit gleicher Hartnäckigkeit, und lieferten ein Bild von Unterhaltung, das der übrigen Familie zwar viel Kurzweil gewährte, für sie selbst aber in gleichem Grade gefährlich und peinlich war.

Rosinens Minen waren von ihr in ein so genaues Verhältniß mit ihrer politischen Denkungsart gebracht worden, daß Malford mit all seiner Wachsamkeit und Aufmerksamkeit ihren Augen auch nicht einen günstigen Blik abzustehlen vermogte. Sie spielte ihre Rolle so treflich, daß wenn seine Bekanntschaft mit ihrem Karakter ihn nicht überzeugt hätte, daß ihre Aufführung blos Kriegslist wäre, um in eine Fügung nach ihren Wünschen ihn einzuleiten, er gewis geglaubt haben müste, jeder Eindruk, den er auf ihr Herz gemacht, wäre gänzlich dahin. Allein sein forschender und tiefer Blik war nicht leicht zu hintergehen, und er beschloß ihren eignen Weg selbst mit ihr zu betreten. Liebenswürdig unterhaltend, und voll Wizes und Geistes sahe man ihn jeden andern im Hause unterhalten, gegen sie aber beobachtete er die kältesten Formalitäten, und behandelte Rosinen mit ausgezeichneter Zurükhaltung. Aengstlich bemühete er sich, ihrer Gesellschaft auszuweichen. Er beobachtete ein tiefes Stillschweigen, wenn sie sprach, und er vermied jeden Gegenstand, der ein Gespräch zwischen ihnen beyden veranlassen konte. Kurz, Malford benahm sich

so nachlässig gegen sie, daß Rosina im Ernst beunruhigt zu werden anfieng, und nach gerade überzeugt wurde, sie habe einem lächerlichen Betragen eine wahre Glükseeligkeit aufgeopfert.

Einstens saß Rosina des Morgens in ihrem Toilletten-Zimmer, und schrieb an ihre Tante. Elisa trat plözlich zu ihr herein, und ihr folgte Malford, der sie quälte, mit ihm allein auszufahren.

Sie sind sehr unverschämt, Kapitain Malford, sagte sie. Ich bitte, hören Sie auf, oder ich begebe mich unter Miß Ousleys Schuz, und verlange von ihr, Ihre Kühnheit Ihnen zu verweisen.

Ich bitte tausendmahl um Verzeihung, schrie Malford, daß wir hier so stürmend einbrachen. Ich wußte nicht, daß die Dame im Schreiben begriffen wäre. Kommen Sie Elise, wir wollen gehen. Ich muß Sie bitten, sie nicht weiter zu stören. Kommen Sie.

Nicht mit Ihnen gehe ich, sagte Elise mit einer Art lebhafter schelmischer Vertraulichkeit.

Nun, so gehen wir in die Bibliothek, und auf die Bedingung will ich nicht länger ihr Plagegeist seyn. Kommen Sie, ich will Ihnen das neue Schauspiel vorlesen, um welches Sie mich gebeten.

„Nein, ich will warten, bis Rosina ihren Brief geschlossen, und dann wollen wir Ihnen folgen.“

„Ach Miß, sagte Malford, wenn Sie sich mit einer Gefährtin schon versehen haben, so kan es nicht

an einer angenehmeren Vorleserin fehlen. Ueberdem habe ich auch noch Briefe zu schreiben.

„Sie sind das sonderbarste Geschöpf von der Welt, erwiederte Elisa schmachtend. Aber Sie sollen mir doch vorlesen. Wir wollen auch Miß Ouseley keinen Augenblik länger stören, denn ich bin versichert, sie ist nicht fähig eine Zeile zu schreiben, wenn wir zugegen sind.“

Malford ergrif Elisens Hand, und führte sie mit einem schelmischen Lächeln aus dem Zimmer fort.

Da Elise den Ausspruch that, Rosina vermögte keine Zeile zu schreiben, wenn Malford zugegen wäre, so hatte sie sehr unschuldiger Weise eine der wahresten Wahrheiten gesagt, von welcher Rosina hofte, der Schleyer ihrer angenommenen Gleichgültigkeit habe sie undurchdringlich verborgen gehalten. Sie glaubte gewis, der gewaltsame Einbruch in ihr Zimmer sey eine voraus überlegte Beleidigung, und sie hatte in der That nicht Macht genug, die Gedanken ihres Herzens zu verheimlichen, und hatte kaum Standhaftigkeit genug, ihren Kummer zu verbergen. Die freudige lachende Art, mit der Elise die tödtende Wahrheit vorbrachte, brachte einen Schein von Ironie in Rosinens Ohr, da sie sie hörte, und die Aengstlichkeit, mit der Malford Elisen in dem Augenblike gebeten hatte, das Zimmer zu verlassen, da sie eben einen Entschluß und

Wunsch äußerte bey Rosinen zu bleiben, sezte Dornen in ihre ohnedem schon geängstete Brust.

Das Gespenst Eifersucht nahm vollen Besiz in ihrer Brust, und tausend unwichtige Gegenstände stiegen nunmehr in ihrer aufgeregten Fantasie empor, um die innern Zweifel in ihr zu bestärken, die Ahndungen zur Ueberzeugung zu bringen, daß Malfords eigentliche Herzens-Neigung nun auf Elisen von ihr übergegangen sey. Die schmeichelhafte Hofnung, der schimmernde Traum, daß sie nun über ihres Liebhabers hohen Geist den Sieg davon tragen würde, verschwand izt in einem Augenblik. Verzweiflung, diese heßliche Leidenschaft, dieser Untergang der Menschlichkeit, stand mit allen schwarzen traurigen Zügen, mit dem ganzen Gefolge falscher Ideen auf ihrer Stirn und in ihrer Seele geschrieben. Sie machte einen Ueberblik über die Höhe von Hofnungen, auf welcher sie gestanden, und auf die Tiefe, auf die grundlose Tiefe, in die sie gefallen war. Sie zog Parallelen zwischen der ganz tadellosen Aufführung Elisens, zwischen ihrem gemäßigten Karakter, und ihren ungezwungenen Reizen, gegen das leichtsinnige, unbesonnene, eigensinnige Betragen, dessen sie sich selbst zeihen muste, und diese Parallelen lenkten leider ihren Sinn zu Bestätigung der Eifersuchts-Grillen, die sie einmahl gefaßt hatte. Wenn sie Elisen im Blik des Ganzen betrachtete, so erschien sie ihr als ein wachender Engel, der

all seiner reizvollen Stralen sich bediente, um Malford von den in ihm herschenden Thorheiten abzuleiten, um ihm die süßen Folgen des häuslichen Friedens, des Seegens im ruhigen Leben kennen zu lehren. Sie sahe sie, wie sie durch ihre Vorschriften und Grundsäze sein Gemüth zu ihrer Bewunderung, sein Herz zur Liebe für sie lenkte. Eine schwarze Mahlerey. Das Gemählde stand so entstellt von ihrer Einbildungskraft vor ihren Sinnen, daß sie nicht im Stande war, den schrekvollen Anblik zu ertragen; sie brach in laute Thränen aus.

Thomson, wenn er von Liebe spricht, sagt: wenn einmahl Eifersucht ihr Gift über diese sanfte Leidenschaft verbreitet, so habe sie das Ende aller ihrer Freuden erreicht.

„Dann lebt wohl, ihr schönen Aussichten! Du „Rosenlager, und du Freudenlaube, lebt wohl! „Stralen des sterbenden Friedens scheinen ihren lezten Schimmer dahin. Erscheinungen „steigen der Seele im Blike gelb gefärbter „Fantomen auf, und die Einbildungskraft wikelt sich in eine Nacht, die fahle Finsternis „begleitet.

Indessen dachte Rosina zu stolz über diesen Gegenstand, um einer beglükten Nebenbuhlerin und einem treulosen Liebhaber den Triumph zu vergönnen, daß sie Weyde an ihrer Bekümmernis fänden, und sie

suchte jedes tröstende Mittel hervor, um den Aufruhr zu dämpfen, der in ihrer Brust rege wurde.

Indem sie diese kluge Entschliessung in ihrer Seele reif werden lies, hörte sie Malfords Stimme unten im Hofe. Sie näherte sich dem Fenster, und sahe seinen Phaeton sich dem Thore nähern. Er führte Elisen dahin, sie sezten sich ein. Er that einen Blik herauf an Rosinens Fenster, und flisterte seiner Gefährtin etwas ins Ohr. Beyde lächelten, und das Fuhrwerk rollte davon.

O das Lächeln, rief Rosina, das hämische Lächeln war auf meine Kosten. Ihr erhiztes Gemüth hörte nicht mehr auf die kalten Sprüche, die jenen Entschluß ihr in die Seele geschrieben. Sie brach wieder in einen Strom heisser Thränen aus.

Herabgeworfen von der erhabensten Hofnung; betrogen von den schönsten Aussichten; gedemüthigt in ihrer eignen Hochachtung gegen sich, fühlte sie noch die wachsende Kränkung, daß sie ihre eigne Thorheit und Unvorsichtigkeit als die Ursachen anklagen muste, warum die theureste Glükseeligkeit ihres Lebens vor ihr vorübergienge, und eine andre den Schaz ihres Herzens sich eigen machte.

Den übrigen Theil des Tages wandte sie alle mögliche Sorgfalt an, sanft, liebenswürdig, ruhig und unzerstreut zu erscheinen. Aber Sorgen hatten, gleich einem nagenden Geyer, ihren Plaz gierig in ihrem

Herzen eingenommen. Indessen erhielt doch der Gedanke, daß sie Elisen und Malford die Freude verderben wolte, über ihre Zerstreuung zu triumphiren, ihre Seelenkräfte in wachem Aufmerken. Sie entgieng durch diese Sorgfalt der Entdekung, und spielte abermahls ihre Rolle so lange treflich und mit vielem Muth, bis die Nähe der Mitternacht jeden in sein Schlafzimmer rief.

Sie nahm sich da nicht die Zeit sich auszukleiden, sie warf sich aufs Bett; Seufzer, Thränen wechselten unaufhörlich. Nichts störte sie als die Gedanken an ihre unbesonnene Eitelkeit und ihren übelangebrachten Stolz, die so schrekliche Wirkungen auf ihre Seele und in ihrem Schiksaal hervorbrachten.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Erläuterungen sind Boten des Friedens.

Rosina hatte die Nacht schlaflos hingebracht. Dies brachte sie früh auf. Sie gieng am Morgen in die Bibliothek, ehe noch die Stunde zum Frühstük herangekommen war.

Sie blätterte in verschiedenen Bänden, die auf dem Tisch lagen. Sie blikte hin und wieder im Zimmer umher, und entdekte bey diesem Rundblik ein kleines Porträt von Kapitain Malford, welches in den Fächern eines Schreib-Schranks lag. Dieses Gemähl-

de hatte Malford auf ganz besonderes Verlangen Mannings in London mahlen lassen, und seine Bestimmung war, in eine Sammlung von Gemählden von Mannings Herzens-Freunden mit angebracht zu werden. Er hatte es vors erste an diesen Plaz gelegt, da er es erst am Abend vorher erhalten.

Rosina hatte eben ein Buch in die Hand genommen und aufgeschlagen, welches sie jezt aber plözlich fallen lies, und hastig vom Tische weggieng um das Bild näher zu betrachten. Neugier und tiefe Aufmerksamkeit wechselten in ihrem Gemüthe. Der Künstler war sehr glüklich darinn gewesen, daß er die Feinheit im Ausdruk und Haltung getroffen hatte, die dem Kapitain eigen war. Die Augen stralten jene unüberwindliche Sanftheit, die ihren Einfluß so mächtig auf ihr Herz dargelegt, die so oft ihr erklärt hatten, ausser ihr und ohne sie wäre die Welt ihnen unschmakhaft und lebendig todt. In jedem seiner Züge schien würklich Leben zu herschen. Auf seinen schöngefärbten Wangen erschien die Röthe so mancher verschiedenen Bewegungen. Die Lippen schienen sich gerade zu öffnen, um all die gefährliche Beredsamkeit an den Tag zu bringen, die auf seiner Zunge immer schwebte, und von ihr in Anmuth und Zauber herabströmte.

Glükliche Elise! rief Rosina, und lehnte ihr Haupt tief nachdenkend, ihrer selbst sich kaum bewußt, in

ihre Hand — ein schwerer Seufzer drängte sich aus ihrem Busen hervor — eine Thräne glänzte in ihrem Auge — sie zog das Schnupftuch heraus, um sie abzuwischen, als sie schnell ihre Hand zurükgehalten fühlte.

Sie erstarrte fast vor Schrek. Sie drehete sich um, und wurde gewahr — Malford selbst, das lebendige Original des Bildes, welches sie anstaunte. Und gerade in diesem Augenblik war jedes Gefühl, was der Maler so fein in seine Züge gelegt hatte, in seinem Anstand und seiner ganzen Haltung sichtbar.

Der unerwartete Ueberfall umringelte all ihre Seelenkräfte. Einige Minuten stand sie da, unfähig ihre Hand wegzuziehen. Da sie sich einbildete, sie wäre ihm gleichgültig geworden, so sezte sie voraus, die Entdekung, die er gemacht, hätte er nur zu einer Gelegenheit gebraucht, über sie zu triumphiren, und ihrer Schwäche zu spotten.

Diese Einbildung war ihrem Stolze äußerst empfindlich. Ihren Gefühlen war das unerträglich. Ihre Glieder versagten ihr den Dienst. Ohnmächtig brach sie in einen Strom von Thränen aus, und sank sinnlos auf einen Stuhl nieder.

Malfords Entschluß, den er bisher mit so vielem Glüke ausgeführt, gegen Rosinen einen Grad gänzlicher Gleichgültigkeit beyzubehalten, verschwand izt plözlich. Er sezte sich an ihre Seite nieder. Er be-

trachtete sie mit vielsagender Aufmerksamkeit. Er fühlte im ganzen Umfange die Macht ihrer Reize; und wie sie wieder zu sich selbst kam, ihre Gemüthsbewegung nachlies, und sie wieder Standhaftigkeit erlangte, so wandte er sich mit allem dem Ernst und der Aufrichtigkeit zu ihr, die wahre rechte Zuneigung zu verrathen pflegt. —

Bin ich denn, Miß Ouseley, glüklich genug zu sehen, daß meine Meynung kein Blendwerk ist, daß sich ihre Neigung zu mir nicht verändert; und kan ich mir schmeicheln, daß die Reinheit Ihrer Denkungs-Art nicht lange dies vor mir würde haben verhehlen können? Wir haben uns wirklich, fürchte ich, beyde im eigentlichen Gegenstande unsrer Glükseeligkeit und dem Antheil, den wir beyde daran nehmen, geirret. Wir sind beyde unsre Peiniger gewesen; wir haben, anstatt unsre gemeinschaftliche Glükseeligkeit zu befördern, ängstliche unnöthige Besorgnisse gegen einander geäussert. Jezt kan ich kein Bedenken mehr finden, Ihnen zu entdeken, daß ich Sie vom ersten Augenblik an geliebt, da ich Sie sahe; aber ich bin entschlossen, ganz aufrichtig zu sprechen, und da säume ich nicht zu gestehen, mein Verstand misbilligte damahls die Gefühle meines Herzens. Meine Leidenschaft war voll Aufruhr und Flamme. Ihr fehlte aber die Achtung, die der Beyfall der Vernunft allein hervorzubringen

gen vermag. Da meine Seele die unwiderstehliche Macht Ihrer Schönheit empfand, kam mir Ihr Karakter so flüchtig und leichtsinnig vor, daß ich Zweifel hatte, ob ich mit Sicherheit meine Glükseeligkeit Ihrer Sorgfalt überlassen könte. Ich gestehe es, blos diese bemerkte Eigenschaft war es, die mich dahin bringen konte, einen Angriff auf Ihre Tugend zu wagen.

So wie ich mich von Ihnen entfernte, war ich der elendeste Mensch. Ihre natürliche Lebhaftigkeit war mit unwiderstehlichen Reizen verknüpft. Von dem unglüklichen Augenblik an, da ich Ihnen Ursache gab, die Reinheit meiner Gesinnungen in Zweifel zu ziehen, habe ich den Weg bereuet, den mein böser Genius mich gehen lies.

In den ruhigen nachdenkenden Augenbliken: **Wenn Vernunft den Zepter in ihre Hände zurüknimt, und alle Leidenschaften vor ihren Thron zu Boden sinken,** wie habe ichs da bedauert, daß der ungegrenzte Geist, der in Ihnen webte, nicht durch Klugheit vollkommen gemacht würde. Wie oft habe ich gewünscht, daß Ihr Betragen so beschaffen seyn mögte, daß ich Ihnen Anträge machen könte, die die Ehre mir in den Mund legen, die Liebe seelig preisen, und die Vernunft mit ihrem Beyfall ehren mögte.

Rosine sprang hier in heftiger Bewegung auf. Nein, mein Herr, rief sie, dieser Ton ist nicht länger zu ertragen. Unmöglich kann ich mich länger entschliessen, auf Ausdrüke zu horchen, deren jeder eine ausgemachte Beleidigung für mich in sich faßt.

Ach Rosina, entgegnete ihr Malford, und hielt ihre Hand fest, dies ist der wichtigste Augenblik, den wir seit unserer ersten Bekantschaft mit einander zubringen. Ich liebe Sie. Ihr Wohl liegt meinem Herzen eben so nahe, als mein eignes. Nennen Sie diese Stunden nicht eine beleidigende Unterhaltung. Nein, Rosina, es ist die feyerliche Sprache der Wahrheit, die mir die Aufrichtigkeit meines Herzens und die Reinheit meiner Liebe in den Mund legt. Die betrügerischen Kunstgriffe der Schmeicheley bey Seite sezen, muß Ihnen der strengste Beweis meiner Zuneigung seyn. Ich habe einen natürlichen Stolz in mir, der mich wünschen läßt, daß das weibliche Geschöpf, welches ich Gattin nenne, eben so reines Gemüths seyn soll, als sie englisch von Person ist.

Rosina sezte sich wieder.

Zum Narren durch die Unmäßigkeit einer sinnlosen Leidenschaft geworden, fuhr Malford fort, bestürmte ich Ihre Delikatesse mit einem niedrigen Antrage. Jezt erröthe ich vor mir selbst, wenn ich mich daran erinnere. Aber ach! wie fest sezte Ihr Beweis von Tugend Ihre Herschaft in meinen Herzen! der Zorn

der beleidigten Unschuld, die so ehrenvolle Wärme Ihrer bewusten Reinigkeit, gaben Ihrem trüben aber himlischen Wesen eine Seraphische Gestalt, die immer und ewig unvergeßlich in meinem Herzen bleiben wird. In jenen Augenbliken, das läßt sich nicht läugnen, war meine Unterhaltung Beleidigung für Sie. Aber seit dieser Zeit habe ich mich selbst wegen meines gottlosen boshaften Versuchs verachtet. Bittere Vorwürfe haben in meiner Seele gelegen, und mein Leben ist ewige Reue, ich ein bejammernswürdiges Opfer des Gefühls meines Unrechts gewesen. Ich bin kein verhärteter Wollüstling, kein leichtsinniger Parthey gänger. Das sind in meinen Augen in jedem Betracht Karaktere, die ich verabscheue. Aber falsche Hofnungen, falsche Begriffe, falsche Wünsche leiteten mich auf dem Stege des Irthums, und da ich auf Ihre Tugend einen Anfall wagte, verläugnete ich meine eigne, opferte sie, und machte mich verächtlich. Mein Verbrechen ist gros, aber meine Strafe ist auch sehr hart. Von Ihrem Angesichte war ich verbannt. Aber ach! Ich konte nicht glüklich seyn ohne Sie, und mein eifrigster Wunsch waren Wege und Mittel, wie ich meine Beleidigung wieder gut machen könte. Mich selbst zu Ihren Füßen werfen; Ihre Vergebung erflehen; eine ehrenvolle Verbindung zu erlangen suchen; mich und mein Vermögen Ihrem freyen Willen überlassen, das

waren die einzigen Mittel, die mir guten Erfolg haben zu können schienen. Allein ich fürchtete mich. Die Gefahr, meine Ehre einer Person anzuvertrauen, deren einzige Begriffe von Glükseeligkeit darin bestanden oder doch zu bestehen schienen, von allen ohne Unterschied angebetet zu werden, schien mir zu wichtig, als daß ich mich nicht hätte bedenken sollen. Ich würde doch in der Hofnung Vergebung von Ihnen zu erhalten, alle diese Mittel gleich versucht haben, wenn Sie mir nicht mit der Rache Ihres Bruders gedroht hätten. Dieser Ausdruk aber, und daß ich bey ihm verklagt werden solte, war meinem Stolze anstößig. Meine hochmüthige Denkungs Art fieng Feuer bey dem Gedanken, und meine beleidigten Gefühle ließen dieses in Flammen ausbrechen. Ich verlies Lansdowne in einer Art von Zerstreuung, und da gerade mein Gemüth mit dem Gedanken an das beschäftigt war, was Sie gethan, und zu thun sich vorgenommen, flies ich auf Ihren Bruder. Sie wissen bereits die unglüklichen Folgen dieser Zusammenkunft. Die Güte der Vorsehung war milder, als ich verdiente, und die Sache lief nicht so übel ab, als ich Ursach zu erwarten hatte. Wenn ich nun bedachte, zu welch einem unverzeihlichen Schritt die Unmäßigkeit meiner Leidenschaft mich gebracht; daß ich wieder aufs neue durch die Beleidigung Ihres Bruders Sie ge-

mißhandelt, so verschwand alle Hofnung der Verzeyhung und Aussöhnung vor meiner Seele.

Ich gieng nach Bath, und bildete mir ein, die dortigen Zerstreuungen solten Ihr Bild aus meinem Gemüthe entfernen, aber ach, das Wasser hatte nicht die Kraft des Lethe, um meine Sinne einzuschläfern, und das vergangne mich vergessen zu lassen. Die Zerstreuungen, die ich suchte, thaten auch nur die Wirkung auf mich, daß ich mich der Auftritte voll ruhigen Trosts und himlischen Vergnügens erinnerte, die meine Einbildung mir so lebhaft wiedermahlte, und eine Verbindung mit Ihnen den Pinselstrichen zu wahrerer Wonne hinzufügte.

Während meines Aufenthalts in Bath bekam ich ein Schreiben von meinem Freunde Manning, worin er mir die Nachricht gab, daß Sie hier wären, und da er wohl wuste, daß meine Leidenschaft nie in meinem Herzen verlöschen würde, so bat er mich, ihn zu besuchen. Er gab mir zugleich die festen Versicherungen, daß Ihr ganzer Karakter zu Ihrem Besten ganz ausserordentlich sich verändert, und ich sie gesezter und fester finden würde.

Meine Neigung wars, der Einladung meines Freundes zu folgen, und so floh ich auf den Flügeln der Liebe an den Ort, der alles für mich enthielt. Seit meiner Ankunft bin ich ein eifriger und sorgsamer Beobachter Ihres ganzen Betragens gewesen, und was

mein Freund mir zugesagt, ist, ich muß es mit Ueberzeugung gestehen, auf das glüklichste in Erfüllung gegangen. Diese Gefühle, Rosina, diese meine Aeusserungen mögen Sie vielleicht in Erstaunen sezen. Allein so wild ich zu seyn scheine, so versichre ich Ihnen, immer habe ich die Würde weiblicher Karaktere hochgeschäzt und verehrt. Es liegt eine Art keuscher Erhabenheit darinn, welches den kühnsten Sitten eine unterwürfige Ehrfurcht zollt. Ihr sanftes Wesen bessert, und reift Liebe und Leidenschaft zu Freundschaft und Ehrfurcht. Ich bin überzeugt, Ihre gute Denkungsart wird bey der Wahrheit dieser Beobachtungen sich beruhigen. Aber seit meiner Anwesenheit hat es Ihnen gefallen, mit einer Kälte mir zu begegnen, die mir empfindlicher und auffallender gewesen ist, als ichs Ihnen zu beschreiben vermag. Im Anfang schob ich dies auf die Rechnung einiger Ueberbleibsel von Koketterie, welcher auch ich mit zum Gegenstande gedient habe, und wie ich glaube, wieder dienen solte. Allein Sie blieben mit so viel Standhaftigkeit darin beharren, daß ich gestehe, es hat Zeiten gegeben, wo ich wähnte und mich fürchtete, Ihre Achtung verloren zu haben. Diese Zweifel machten den Entschluß in mir fest, irgend durch dieses oder jenes Mittel mir eine Erläuterung zu verschaffen. Ich hätte gewis einen Plan dazu eingefädelt, wenn nicht der heutige Zufall dieser Nothwendigkeit zuvor gekommen wäre, und

mich von der Furcht befreyet hätte, die ich deswegen unterhalten muste.

Die Aufrichtigkeit, liebe Rosina, mit welcher ich bey dieser Gelegenheit mit Ihnen zu Werke gegangen bin, muß Sie überzeugen, daß meine Neigung für Sie noch dieselbe ist. Wir sind beyde gegen einander auf irrigen Meynungen gewesen. Aber da wir uns unsrer Thorheiten bewußt sind, so brauchen wir sie nur gegen einander aufzuheben. Meinem Herzen bleiben Sie seine einzige Glükseeligkeit. Ich habe Entwürfe zu unserm Wohl und künftiger Seeligkeit gemacht, und ich hege die Hofnung, daß Sie mir behülflich seyn werden, sie ins Werk zu sezen. Geben Sie mit Ihrer theuren Hand mir zugleich die Versicherung Ihrer Verzeihung und das Pfand eines ewigen Friedens, den keine Gewalt stören, und kein Mensch vernichten kan.

Lassen Sie mich, fuhr er fort, und drükte sie herzlich an seinen Busen, lassen Sie mich Sie die Geliebte meines Herzens, lassen Sie mich Sie meine himlische, geachtete, mehr als jemahls bewunderte Rosina nennen.

Diese Erklärung, die so offen war, überzeugte denn endlich Rosinen wohl, daß ihre Eifersucht gegen Elisen auf nichts gegründet war. Allein in Ansehung eines unterthänigen Geständnisses, welche sie von Malford zu erwarten sich berechtigt glaubte, war sie lange nicht

zufrieden gestellt. Da sie übrigens auch wahrnahm, daß sie doch immer noch das Uebergewicht über sein Herz behalten, so nahm sie den Entschluß wieder zu Hülfe, ihn so lange zu quälen, bis er ihr ein pein- und kummervolles Geständnis seiner Liebe ablegte, welches sie als Pflicht verlangte, und ganz kalt und ohne Umstände schlug sie das Anerbieten seiner Hand aus.

Dies Benehmen kränkte Malforden aufs äußerste. Er sprang mit stolzem Anstande vom Stuhl auf, und rief laut aus: Nun so ists gut, Mademoiselle. In der That, dieses Betragen kömt mir ganz unerwartet.

In dem Augenblik trat Kapitain Manning in die Bibliothek ein. So ihr guten Kinder, sagte er, was war denn heute Morgen eure gelehrte Unterhaltung? Habt ihr aus der Natur philosophirt; einen Sommer-Vogel anatomirt; oder eine Abhandlung über zärtliche Gefühle aus einander gesezt? Wir haben eine ganze Stunde mit dem Frühstük auf euch gewartet.

Er ergrif im Augenblik Rosinens Hand, um sie fortzuführen. Rosina war in Sorge wegen der warmen Bemerkung, die Kapitain Malford nicht ohne Hize zulezt ausgestoßen, sie zitterte, sie mögte ihren Widerstand abermahls zu weit getrieben haben. Sie wolte wenigstens Gelegenheit geben, die Erneuerung seiner Kälte zu hintertreiben, und frug Manning, ob

er sich nicht auch seines Freundes Gesellschaft erbitten wolte?

Aber, meine Theure, sagte Manning, wenn Sie so eifrigen Antheil daran nehmen, so thäten Sie ja wohl besser, ihm das selbst zu sagen? — Doch! hör, Malford, hier ist eine Dame, die da zu wissen wünscht, ob wir nicht die Ehre haben sollen, Dich beym Frühstük zu sehen.

Malford, der sich schleunig über einige Bücher gemacht, warf diese weg, näherte sich Rosinen mit dem gezwungenen Lächeln eines Mannes, der seiner Stärke sich bewußt ist, und versuchte die andere Hand zu nehmen. Die Zerstreuung und Verwirrung in ihrem Benehmen verrieth die unangenehme Lange zu sehr, in die sie sich versezt hatte. Sie ergrif den Weg mit stillem Erröthen und einem tiefen Seufzer, schnell sich umzuwenden, lies beyde Herren stehen, und lief schnell ins Zimmer, wo man das Frühstük einnahm. Da hier schon die ganze Familie versamlet war, so war sie für der Gefahr gesichert, wieder einer Privat-Unterredung mit ihrem beleidigten und bestürzten Liebhaber sich unterwerfen zu müssen.

Außer den Hofnungen, die Rosina hegte, daß sie ihren Stolz befriedigen, und Malfords gespante Größe herabzwingen wolte, in den Ausdrüken gerade mit ihr zu kapituliren, die sie selbst in ihrer Seele vorschrieben, hatte sie auch noch ernstlichere Zweifel, die

ihr etwas zurükhaltend zu seyn auflegten. Sie wuste nicht, ob es rechtmäßig geschehen konte, daß sie Malfords Hofnungen mit ihrer Aufmunterung unterstüzte, wenn sie nicht vorher ihrem Vater die ganze Lage der Sache mit den Umständen, die dabey einträfen, vorgelegt, und seine Meinung darüber vernommen hätte. Sie schien überzeugt, wenn Malfords Anbringen aufrichtig und ihm Ernst wäre, so würde er nicht allein mit Freuden ihr folgen, sondern würde auch eine solche kindliche Aufmerksamkeit gut heißen.

Dies brachte ein Unternehmen bey ihr zuwege, welches darin bestand, unmittelbar zu ihrem Vater zu reisen. Doch war dieser Entschluß mehr von wahrer Klugheit und Vorsicht entsprungen, als daß ein Kunstgriff darin hätte liegen sollen, um Malford zu fangen. Sie hatte bereits die Erfahrung gemacht, mit wie vielen Gefahren ein geheimer Briefwechsel verbunden sey. Sie hatte die doppelte Verlegenheit bemerkt, in die ihre Schwester verwikelt wurde, weil sie ihre Gesinnungen, die Neigungen ihres Herzens zum Geheimnis gemacht. Daher hatte sie schon seit sehr langer Zeit beschlossen, wenn Malford jemahls seine Ansprüche auf sie erneuern solte, diese, so wie seine Vorschläge gänzlich dem Urtheil und Rathe ihres ehrwürdigen und gegen sie so gütigen Vaters zu überlassen. Blos sein Beyfall, seine Einstimmung solten fähig

seyn, den Hofnungen ihres Geliebten einige Aufmunterung zu geben.

Malford selbst hatte jezt auf Rosinens Gemüth durch eine so ernsthafte Abhandlung über Klugheit und gute Aufführung, vielen Eindruk gemacht. Seine Erklärung, daß jene Periode ihres Lebens diejenige sey, wegen welcher er Furcht in sich spürte, seine Ehre ihrer Sorgfalt anzuvertrauen, machten einen würklich ernstlichen Eindruk auf sie, und sie entschlos sich aus dieser Lehre den möglichsten Nuzen zu ziehen.

Ihr Stolz und ihr feines Gefühl waren gleich sehr durch diese erniedrigende Vorstellung gekränkt, ihre Empfindlichkeit war durch das bittere tiefverwundende seiner Vorwürfe völlig erwekt worden. Sie waren von Beschuldigungen begleitet gewesen, die einen kränkenden Verdruß über jedes Gefühl ihres Herzens geworfen.

Diese peinvollen Gefühle konten durch nichts gemildert werden, als dadurch, daß sie nun all diese Umstände ihrer kritischen Lage in dem Busen ihres Vaters verbergen, ihres gütigen Vaters verbergen wolte, den sie gerechtermaassen, als ihren treuesten Freund betrachtete; daß sie ihren Kummer mit dem Balsam seiner tröstenden Zärtlichkeit linderte, im Fall sie wirklich in ihren Hofnungen hintergangen wäre; oder ihrer Glükseeligkeit durch seinen Beyfall einen desto größern Glanz verschafte, wenn

die heissen Wünsche ihrer Seele zur Erfüllung gedeyhen solten. Dies alles war so sehr angemessen den würklich frommen und reinen Gesinnungen ihres Herzens, als es sehr kluge und vorsichtige Wege waren, um der Ruhe ihres Herzens endlich doch volle Sicherheit zu verschaffen.

Sie entdekte ihrer Schwester Lydia ohne Aufschub alles, was seit ihrer ersten zufälligen Wiederzusammenkunft bis zur lezten Erläuterung mit Malford sich zugetragen, und bat sich ihren Rath über die vorgesezte schnelle Abreise in ihre Heymath aus.

Lydia war entzükt von den weisen und geist- und seelenvollen Entschließungen ihrer Schwester, sie gab ihr in den wärmsten Ausdrüken ihren Beyfall zu erkennen. Sie versicherte ihr, sie habe nicht die geringste Ursachen, in ihrem Herzen Unruhe darüber aufsteigen zu lassen, daß Malford ihr nicht folgen würde, sie versprach alles selbst zuzubereiten, was zu ihrer Abreise nothwendig wäre, sezte sie auf den folgenden Morgen, und sagte ihr so heilig das Geheimnis darüber zu, daß auch Malford nicht einmahl den geringsten Argwohn von dem Unternehmen schöpfen solte.

Lydiens Heiterkeit und Emsigkeit hoben Rosinens Seele zum höchsten Grade von Freude. Da sie auch jezt überzeugt war, daß der Gedanke, an Elisen eine Nebenbuhlerin zu haben, blos Werk der eignen Ei-

fersucht in ihrer Seele sey, so fühlte sie ihre ganze Liebe zu ihr wieder allmächtig, und beredete ihre Schwester, einen Versuch bey Madam Mannings zu machen, ob nicht die Erlaubnis zu erlangen wäre, daß ihre Schwägerin sie begleitete.

Madam Mannings gab nach einigen Weigerungen endlich nach, und nachdem sie spät Abends noch von denen, die darum wusten, Abschied genommen, machten sie sich fertig, den andern Morgen sehr frühzeitig aufzubrechen. Zur bestimten Stunde war das Fuhrwerk fertig. Wie Rosina hinein stieg, blikte sie auf nach Malfords Fenstern.

Er hatte doch wahrgenommen, daß etwas der Art im Werke seyn müste, und da er einen Wagen vor die Thür fahren hörte, war er aus dem Bette gesprungen, hatte den Schlafrok umgeworfen, und zog in dem Augenblik, da Rosina aufblikte, die Fenster-Gardine zurük, um zu sehen, was unten vorgienge.

Rosina war es gar nicht unangenehm, daß er ihre Abreise entdekt hatte. Allein die Wahrheit zu sagen, war die Hofnung, daß er ihr unmittelbar folgen würde, das einzige, was sie in der Herabstimmung ihrer Geister darüber trösten konte, daß sie ihn doch gewisser maaßen mit sich unausgesöhnt zurüklies. Ihre Augen konten nicht unterlassen, auf jeden Wagen sich zu heften, der sich ihnen näherte, und die Unruhe, ih-

res Gemüths verrieth die Erwartung, die sie hegte, noch ehe sie zu Hause anlangte, den zu sehen, der der theure einzige Gegenstand ihres Herzens war.

Indessen wolte ihr Glüksstern nichts von der Art ihr in den Wurf bringen, und da der Winter ein Ende genommen und die Wege besser waren, so machten sie eine so eilfertige Reise, daß sie den andern Tag bereits das Pfarrhaus in Lansdowne erreichten.

Etwa eine Meile vor ihrem Standorte begegneten sie dem jungen **Sedgeley**, der auf einem anliegenden Hügel gewesen war, den er mit dem Namen des Parnaß beehrte, und auf dem er seiner Muse Früchte samlete.

Rosinens Herzensgefühle kamen doch ein wenig empor, da sie eine ihrer vorigen Eroberungen erblikte. Sie lies halten, um mit ihm zu sprechen. Indessen war seine Bestürzung, sie so unvermuthet zu erbliken, so groß, daß es kaum in seiner Macht stand mit ihr zu reden, seine Augen dagegen waren vollkommen verständlich. Während dieser Unterredung entdekte er einen Schein von Elisens Gesichte, die in die eine Ecke des Wagens sich eingeklemt hatte, und durch den Flor ihres Hutes sich seiner Bemerkung zu entziehen bemühet war.

Die Bemühung ein Geheimnis daraus zu machen, wer sie wäre, regte seine Neugierde in einem so hohen

Grade auf, daß Rosine sich nicht enthalten konte, über die verschiedenen Wendungen zu lachen, die er machte, um ihrer schönen Gefährtin ein Wort abzugewinnen. Sie fühlte Mitleiden mit dem übeln Erfolg, der ihn dabey begleitete, und sagte lächelnd, so sehr wären sie noch nicht ermüdet, daß sie sich nicht freuen solten, seinen Besuch für diesen Abend noch zu erhalten.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Die Flüchtigen werden nicht verfolgt.

Rosinens unerwartete Ankunft in der Pfarr-Wohnung brachte die reinsten Freuden zuwege, und ihre schöne Gefährtin wurde aufs herzlichste und liebreichste bewillkomt.

Miß Margareth, die sehr neugierig darauf war, von dem Kleinsten unterrichtet zu seyn, was sich seit der Zeit zugetragen, daß sie von ihrem Goldtöchterchen getrent gelebt, ergriff die nächste Gelegenheit, um allein mit ihr reden zu können. Rosina aber war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß sie auf alle die Kleinigkeiten hätte antworten können, die ihre Tante wissen wolte; und sie erwehnte daher nur blos dessen, was in Ansehung Malfords vorgegangen war, in äusserst enger Kürze. Wenn schon diese zusammengezogne Erzählung lange nicht hinreichend war, Miß Mar-

gareths Neugierde zu befriedigen, so brachte doch dieser alten Dame das, was sie vernahm, unendlich seeliges Gefühl zuwege, und in ihrem Gemüthe blieb kein Zweifel zurük; sie dachte mit vollem Ernst schon auf die Zubereitungen auf die bald zu erwartende günstige Verheyrathung ihrer Tochter, ihrer wenigstens tochtergleichen Enkelin.

Den alten Prediger brachte Rosinens Nachricht, wie ununterbrochen frölich und glüklich sein Sohn und seine Tochter in ihrem neuen Stande lebten, wahren Trost und Stärke ins Alter. Die Glükseeligkeit seiner Kinder waren seine nächtlichen Träume, waren sein tägliches Gebet, und die Freude, die Rosinens Nachricht ihm gewährte, brachte Uebermaaß von Frohseyn in seiner Seele zum Vorschein.

Sedgeley erschien auf den Abend. Er war unerhört froh, Rosinen zu sehen. Nun mein Herr, sagte Miß Margareth, heute waren Sie wohl äußerst angenehm überrascht. Ich seze voraus, daß Ihre Muse über so feine Gegenstände nicht müßig geblieben ist. Auf mein Wort, ich glaube, ich könte Ihnen wohl eine Menge Gleichnisse anführen, die sich auf den Gegenstand schiken; zum Beyspiel — Aurora von fliegenden Rennern gezogen — den aufgehenden Mond — den Morgenstern —

Gewis,

Gewis, meine gnädige, unterbrach sie Sedgeley — Schönheit zertheilt gleich der Sonne den Nebel der Finsterniß des Geistes; sie reift die verborgene Saat des Genies; sie bereichert den unfruchtbaren Boden, und lokt die Sprößlinge der Einbildungskraft hervor, die dann mit der Zeit zu nuzvollen Sträuchen der Wissenschaften reifen.

Die Ueberzeugung, sie habe recht gehandelt, der frohe heilige Gedanke, Malford würde ihr folgen, gaben Rosinens Gemüthe und Handlungen neuen Glanz, und verbreiteten über ihre ganze Haltung einen Reiz, der ihr mehr eroberndes verschafte, als sie je noch gehabt hatte. Sie lachte und schäkerte mit Sedgeley in aller der Gefälligkeit, die reichliches Wohlbehagen und gute Laune hervorzubringen im Stande sind. Er müßte, wenn er erobern wolte, sichs gefallen lassen, daß sein Geschmak getadelt, und er zur Besserung ermahnet würde. Sie versicherte ihm, er lebe gar nicht nach der Mode, da er keinen Puder trüge, und fuhr fort: Prior hätte zwar ein nusbraunes Mädgen beschrieben, allein sie mögte wohl wissen, ob jemahls ein nusbrauner Jüngling hätte gedacht werden können?

Da Sedgeley weggieng, erkundigte sich Elise, wer er wäre? — Er ist einer von unsern ländlichen Adonisen, meine Theure, erwiederte Rosina — Er ist

ein Liebhaber von Miß Ouseley, rief Miß Margareth aus.

Miß Ouseley, meine gütige, erwiederte Elisa, wird so allgemein geliebt, daß ich im Ernst auf die Nothwendigkeit denke, daß ein Komplot gegen sie gemacht werde, weil sie ein Monopolium zu verlangen scheint, daß alle schöne Jungen nur ihr huldigen sollen.

Rosina, die ängstlich besorgt war, wie sie den Anstoß ihres Herzens schleunig genug ihrem Vater anvertrauen wolte, stand den andern Morgen sehr frühzeitig auf, und suchte das Wohnzimmer, wo er gewöhnlich eine Stunde vorher, ehe sich die Familie versammelte, einsam zuzubringen pflegte. Sie war zerstreut, verwirt, und wuste nicht, wie sie eigentlich anheben solte. Der Prediger bemerkte wohl, daß in ihrem Gemüthe etwas arbeitete, was zur Geburt kommen solte, und dessen Entdekung ihr viel Angst verursachte. Er wandte sich freundlich zu ihr, umarmte sie, und bat sie, nichts ihm zu verhehlen. Seine Bitten machten sie muthig, und nach einer ernsthaften Pause entdekte sie offen und treuherzig, wie ihre Seele gewöhnlich zu seyn und zu wirken pflegte, alle Geheimnisse, die darin befindlich waren.

Die Abwechselung der Gefühle des Predigers, die in seinem Herzen vorgieng, wie Rosine ihm jeden Umstand ihrer Bekantschaft mit Malford enthüllte, war

der flatternden Flagge zu vergleichen, die bey entgegengeseztem Wind nach jeder Gegend des Kompasses sich hindrehet. Malfords Treulosigkeit und der erniedrigende Versuch, Vortheile aus dem unverdächtigen Leichtsinn seines unschuldigen Kindes zu ziehen, sties ihm beynahe den Dolch ins Herz. Aber die unauslöschliche Liebe, die er so deutlich in seiner Tochter gegen den jungen Ungestümen brennen sahe, die Sicherheit, die ihr jeziges Zutrauen und reine Seele ihm versprach, leitete ihn dahin, daß er die aufsteigende Angst unterdrükte, die dies ihm verursachte. Er war so ängstlich, so väterlich für ihr Wohl besorgt, und da das weitläuftige Bekentnis, welches sie ihm machte, und das alle ihre Fehler darstellte, so aus dem Herzen heraus kam, so drükte er sie an seine Brust, und weinte selbst Thränen eines hinreißenden Entzükens über die Gefühle und die Denkungsart seines Kindes. Ihm waren Klugheit und Vorsicht die beyden unschäzbarsten Tugenden des weiblichen Karakters; und er sahe diese izt bey ihr in lobenswürdiger Gestalt gerade im wichtigsten Zeitpunkte ihres Lebens. Eine Tochter, die er so zärtlich liebte, war vom irrigen Wege, auf den sie Ausschweifungen geleitet hatten, wieder auf den rechten Weg gekommen. Ihr Gemüth, welches durch die Zurük-Erinnerungen an die Gefahren, denen sie entronnen war, aufmerk-

sam geworden, wandte sich jezt mit Abscheu von der Straße des Unrechts auf die Bahn, die zur Tugend und Glükseeligkeit leitet.

Der Prediger machte in der Freude seiner Seele Rosinen viel schmeichelhafte Lobeserhebungen über die Veränderung, die so glüklicher Weise bey ihr vorgegangen war. Allein stokstill war er in Ansehung Malfords. Seine Zunge lies sich kein Wörtgen über diesen entwischen. Rosinens feiner Scharfsinn bemerkte bald, daß hier in seinem Herzen etwas hinter dem Berge lauerte. Sie schmeichelte sich indessen, Malfords Karakter würde, wenn er nur einmahl zugegen wäre, jede Einwendung vernichten, die ihr Vater etwa in Ansehung ihrer Verbindung vorbringen mögte, um sie zu hintertreiben.

Dieser Hofnung gemäß zählte Rosina jede kommende Stunde im ängstlichen Harren auf Malfords Ankunft. Aber eine Stunde verfloß nach der andern, ein Tag vergieng nach dem andern, und keiner endete ihre Wünsche. Jeder machte sie durch vergebene Hofnung mismuthig. Sie schrieb an Lydien, und erwartete mit Schmerzen Antwort von ihr. Aber die Zeit, die ihr eine Antwort bringen solte, verfloß, und es kam keine Antwort. Sie fieng an zu fürchten, sie hätte ihn für immer verloren; sein Stolz, durch ihre Kälte beleidigt, habe ihn dahin gebracht, nicht weiter an sie zu denken. Wenn gleich die Rechtschaffen-

heit ihr zuflüsterte, sie habe vollkommen ihren Grundsäzen gemäß gehandelt, so war doch der Friede ihres Lebens durch die peinvolle Voraussezung, es könte alles so seyn, unterbrochen, ja fast vernichtet.

Während dieses unangenehmen Zwischenraums sezte Sedgeley seine Besuche auf dem Pfarrhause fort. Der Prediger aber, der es ehrenwidrig hielt, seinen Hofnungen Muth zuzulassen, da er wuste, seiner Tochter Leidenschaft brante für einen andern, nahm ihn nicht mehr mit der herzlichen Zuthätigkeit auf. Glüklicher Weise aber ist die Liebe blind. Sedgeley, der entweder des Predigers zurükhaltendes Wesen nicht sahe, oder anders es auslegte, als die Bedeutung es war, sezte seine Besuche vor wie nach fort, und hofte, Zeit und Beharren solten seinen Fleiß endlich mit Seegen krönen, und er würde dem gewünschten Endzweke dadurch näher kommen.

Auch lag die Angst, die an Rosinens Gemüth wegen Malfords Abwesenheit nagte, nicht sehr in dem Gesichtspunkte seiner Erwartungen. Ihre Gemüthsart, wenn sie schon von Natur nachgebend und gut war, wurde izt mürrisch und hypochondrisch. Der arme Substitute war genöthigt, entweder dieses Betragen stillschweigend zu übersehen, oder die Ausbrüche ihrer bösen Laune zu ertragen. Miß Margareth, die immer mit ihrer Nichte sympatisirte, behandelte ihn gerade in der

nehmlichen Art, nur von der immer freundlichen und höflichen Elise wurde er liebreich aufgenommen.

Eines Abends brachte er ein Gedicht von seiner eignen Arbeit mit sich ins Pfarrhaus. Er war selbst so sehr damit zufrieden, daß er nicht den geringsten Zweifel hegte, es würde für die Gesellschaft der Damen eine angenehme Unterhaltung seyn. Er verschafte sich die Erlaubnis es zu lesen. Er war aber kaum mit sechs Zeilen durch, als Rosina, die durch das Unschmakhafte irgend einer partikulären Stelle beleidigt wurde, in ein unmäßiges Gelächter ausbrach. Es giebt nichts, was uns so leicht in Zorn bringen kan, als wenn man uns unserer eignen Arbeit wegen auslacht, weil nichts uns in unsern eignen Augen so lächerlich macht, als das. Sie gieng noch weiter, denn sie suchte Vertheidigungen ihrer Säze vor, und rechtfertigte ihr Betragen; allein dadurch vermehrte sie auch den Zorn des Herrn Sedgeley so sehr, daß er schon im Begrif war, das Zimmer zu verlassen.

Elise tadelte sie über diese zur Unzeit vorgenommene Unterbrechung, und versicherte mit den höchsten Betheuerungen, daß das Gedicht eine glänzende Arbeit sey. Der junge Substitute schämte sich izt, daß er seine Leidenschaft sich so weit hatte verführen lassen, sezte sich wieder auf seinen Stuhl, und stekte mit einer einfältigen Mine seine Arbeit in seine Tasche.

Elise gewann dadurch, daß sie Vertheidigerin seines Gedichts wurde, gewaltig über sein Herz. Er hatte vorher noch gar keine besondre Aufmersamkeit auf sie verwendet, nun aber untersuchte er ihre Vorzüge mit warmen Vorurtheilen. Das sanfte Blau ihrer Augen, das hervorstechende Gefühl, was aus ihnen herausblizte, die Grübgen der Gefälligkeit, die, um seines Ausdruks uns zu bedienen, im Hinterhalt gleichsam ihren lieblichen Mund bewachten, erfüllten ihn mit Entzüken, und er fieng an, manche Vergleichungen anzustellen, Parallelen zu ziehen, die Rosinens Reizen zuweilen nachtheilig waren. Er wunderte sich über sich selbst, daß der Unterschied zwischen beyden Schönheiten seiner Aufmerksamkeit so lange schon entwischt sey.

Er veränderte seinen gewöhnlichen Plaz, und sezte sich zu Elisen. Er berührte mit seiner Hand eine von ihren langen Goldgleichen Loken, die von der Schulter herabwalten, und rief aus: O wie schön! O wie reizend! Elisens Wangen wurden feuerroth, als er das sagte, und dies bestätigte einigen Verdacht, den Rosina schon zu unterhalten anfieng.

Beym Abendessen verlies er seinen Plaz bey Rosinen, um bey Elisen einen zu suchen. Dies entgieng Miß Margareth keineswegs. Diese war nicht ganz damit zufrieden, da sie wünschte, Sedgeley mögte

fernerhin Rosinens Sklave bleiben, um einen Rükhalt für unvorhergesehene Zufälle an ihm zu haben.

Kurz, um unsre Erzählung nicht wie so viel andre Liebes-Geschichten in eine langweilige Länge auszudehnen, Sedgeley wurde ein ernstlicher Verehrer Elisens. War sie, im rechten Ernst genommen, gleich nicht so schön wie seine erste Gebieterin, so siegte bey ihm der Verstand, den sie besaß, so sehr, daß er sie ihr deswegen an die Seite sezte. Die flüchtige Rosine schien durch das Lachen über seine Arbeit ihn vollkommen überzeugt zu haben, sie habe keinen echten Verstand, und Elisen liebte er izt, denn sie hatte so viel Geschmak, daß sie seinen Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren lies.

Rosina ertrug den Verlust ihres Liebhabers mit vollkomner Beruhigung. Sedgeley war mehr Gegenstand ihrer Eitelkeit als ihrer Neigung gewesen, und da sie jezt den Sieg über jene lächerlichen Schwärmereyen davon getragen, die ihre unersättliche Begierde, geschmeichelt und vergöttert zu werden, ihr ganz allein eingegeben, so versuchte sie mit grosmüthiger Anstrengung, Elisen dahin zu bringen, daß sie in seine Wünsche willigte. Sie schienen in der That eins für das andere geschaffen zu seyn. Nachgebend, unschuldig, zärtlich, und gefühlvoll, versprach der sanfte Lauf ihrer Neigungen eine fortdauernde Glükseeligkeit, wenn man ihn in einem Strom zusammen bringen

könte. Beyder Schuz-Engel hätten keinen Wunsch — keinen Plan entwerfen können, der anschaulicher für ihr künftiges Wohl gewesen wäre, als den, eine Vereinigung zwischen ihnen zu bewerkstelligen.

Das verbindliche aufmerksame Betragen Elisens würkte so heftig auf Sedgeleys Neigungen, daß er um ihrentwillen einen kleinen Ball veranstaltete; Miß Margareth war das kein kleiner Stich ins Herz, da er Rosinen noch nie eine solche Probe seiner Liebe und Zuneigung gegeben.

An diesem Abend war Elise auch so vorzüglich im vortheilhaften Lichte, daß es niemanden Wunder nahm, daß er seine Neigung von Rosinen auf sie übergetragen. Das lichte Haar Elisens floß in langem dichten Kräuseln über die Schultern, und mit dem einfachen Puze eines Landmädgens mit einem runden Hute mit einem blasgrünen Bande war dies Haar blos geziert. Uebrigens hatte sie ein nesseltuchnes Kleid an, in welches sie Rosen gewebt, die der Natur so nahe kamen, als ob sie sich eben öfneten, um den Zephyrn des Frühlings sich zu überlassen. Frey schwebte dies Gewand, und verschönerte ihren natürlich schönen Wuchs.

Im ganzen Fortgange der Unterhaltung dieses Abends machte Elisens sanfte milde Denkungsart immer mehr Eindruk auf das Herz ihres Liebhabers. Seine Augen folgten dem Fluge ihres Tanzes mit gierigem

Vergnügen, indessen daß seine Zunge ihr Lob in Strömen der wärmsten Beredsamkeit hören lies. Da die Geselschaft klein und ausgesucht war, so hatte man im gewöhnlichen Wechseln mit den Damen eine Ausnahme gemacht, und er hatte die ununterbrochene Freude, den ganzen Abend der Glükliche zu seyn, der mit ihr tanzte. Ihre gegenseitige Glükseeligkeit wuchs mit jedem fortfliehenden Augenblik. Sedgeley brante von Bewundern, sein Lob erhob Elisens ganzes Wesen, und gab ihren Reizen einen Glanz, den er vorher noch nie an ihr bemerkt hatte. Sie zog den Spiegel oft zu Rath, und dessen süße Schmeicheley überzeugte sie dann, daß seine Gefühle und die Ektase, in der er sich um ihrentwillen befand, wohl in der Wahrheit Grund haben könten.

Rosina hörte auf, das Leben und der Geist der geselschaftlichen Zirkel zu seyn. Da Malford so lange zu kommen unterließ, so gab sie die Hofnung auf, daß er ihr folgen würde, und da sie sich unmöglich vorstellen konte, daß seine lezten neuesten Bekentnisse gegen sie nicht ernstlich und aufrichtig gemeint gewesen, so fühlte sie all die Unruhen und Sorgen, die die Furcht, etwas zu verlieren, nur immer hervorbringen kan. Schwer lagen ängstliche Zweifel auf ihrem Herzen. Sie tanzte wenig, sprach noch weniger, und würde ihre Sorgen gern in stiller Einsamkeit ertragen haben, wenn Herr und Madam Sedgeley sie nicht

in eine peinvolle Unterredung verwikelt hätten, die den Gegenstand von ihres Sohnes Wahl betraf. Sie betheuerten ihr, sie wären sehr erfreut, daß er Elisen seine Aufmerksamkeit geschenkt, und sie wären fest entschlossen, sie zu einer gegenseitigen Neigung zu bereden, und dann die Wünsche beyder mit ihrem Seegen zu krönen.

Wie der Ball zu Ende, und die Stunde gekommen war, da man sich zu Hause verfügen muste, bat Madam Sedgeley sehr, daß die Damen sichs in ihrem Hause gefallen lassen, und ihre Betten annehmen mögten, da ihr Sohn den folgenden Morgen ihnen noch eine kleine Parthie vorbehalten. Elise nahm die Einladung höchst erfreut an, und Rosina sahe sich genöthigt, aus Gefälligkeit gegen ihre schöne Gefährtin, ebenfalls mit einzustimmen.

Miß Margareth aber, die unglüklicher Weise ein Faß Obstwein den andern Tag abzuziehen hatte, der ohne diese Vorsicht gänzlich verdorben seyn würde, muste die Einladung ausschlagen, und den morgenden Freuden entsagen. Da sie aber übrigens doch keine Freudenstörerin war, so beredete sie die Mädgen selbst zu bleiben, und versprach, bey ihrer Zuhausekunft alles bey dem Herrn Ouseley zu verantworten.

Wir sehen uns aber genöthigt, vor ihrer Ankunft im Pfarrhause uns dahin zu begeben, um einen Auftritt zu beleuchten, der indessen dort vorgefallen war.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Ein Ueberfall.

Wie der Prediger von seinem Abendspaziergange nach Hause zurükkehrte, bemerkte er zwey Reuter, die mit ihren Dienern, von denen sie begleitet wurden, immer über den Feldweg aufs Pfarrhaus zu gallopirten.

Er blieb stehen, und betrachtete sie genauer. Seine Freude war groß, als er in dem einen seinen Schwiegersohn, den Kapitain Manning erkante, allein sie verlohr sich bald in Schreken, als er davon überzeugt wurde, der andre sey Kapitain Malford, der niedrige Beleidiger seiner Tochter.

Zorn und Unwille drükte sich in allen Zügen seines Gesichts aus der Seele heraus. Er wandte sich vom großen Wege schnell auf einen Fussteig, und erreichte das Pfarrhaus, ehe sie dahin kamen. Er betrat seine Stube mit sichtbarer Angst. Sie kamen an, die Pferde wurden abgeführt, und Manning trat zuerst allein ins Zimmer. Der Pfarrer nahm ihn mit aller Herzlichkeit reines Zutrauens auf; nachdem er aber einige Fragen wegen seiner Tochter Gesundheit gethan, so fiel es ihm wieder ein, daß Malford hereingekommen wäre, und er verfiel in seine vorige unruhige Stimmung.

Manning, der diese Veränderung wohl gewahr wurde, schrieb sie gleich auf Rechnung der wahren

Ursache dazu, und erzehlte ihm, daß sein Freund, der sich draussen aufhielte, sich nicht zu nähern getraute, wenn er nicht Güte und Vergebung von ihm zu erwarten hätte. Herr Ouseley schwieg still. Malford stand an der Thür, und that, als ob er wegen der Pferde Aufträge ertheilte, aber seine Augen waren gegen das Zimmer gekehrt, und auf Mannings ersten Wink erschien er. Er war blutroth vor Verwirrung, erstaunter noch, wenns möglich gewesen wäre, als der Pfarrer selbst. Es blieb eine Pause von einigen Minuten, dann näherte sich Malford dem Herrn Ouseley, und entdekte ihm vors erste seine Beschämung wegen des vergangnen. Er gab sich des Zorns und der bittersten Vorwürfe von Seiten des Pfarrers schuldig, und betheuerte, sein eigen Gewissen legte ihm die Größe seiner Vergehung hinreichend vor. Er wolle sich gar nicht vertheidigen, sagte er, weil er dadurch seinen Mann hintergehen, und seine Beleidigung vergrößern würde. Die Güte des Herrn Ouseley, und sein eignes Bekentnis und Besserung wären das, worauf er seine Hofnung bauete. Er versicherte, sein Herz sey unverdorben, wenn auch Schwäche ihn habe fehlen lassen. Er wuste seine Leidenschaft zu tadeln, und seine Vernunft doch auch darzustellen. Aus dem Jüngling sey ein Mann geworden. Er habe Weisheit aus Erfahrung gelernt. Reue wirke ja Vergebung. Sein künftiges Leben solle allen Beyfall

verdienen. Glük und Elend lägen jezt in des Pfarrers Hand. Seine Widerwärtigkeiten habe er bisher mit Geduld ertragen, allein jezt alle Hofnung seines Wunsches zu verlieren, würde seine Seele mit Bitterkeit erfüllen, und nagende Sorge auf sein übriges Leben bringen. Er bat also, Herr Ouseley mögte ihn durch einen Stral von Hofnung erfreuen, mögte das geschehene vergessen, mögte durch seine Versöhnung Friede und Ruhe ihm wiederschenken, und versichert seyn, daß er eher sein Herz durchbohren, als den Weg der Tugend wieder verlassen würde.

Er unterrichtete dann den Prediger von der völligen Aussöhnung zwischen ihm und Franzen. Er betheuerte nochmahls, er könne ohne sie nicht leben, und bat ihn dringend um seine Einwilligung zur Heyrath mit Rosinen.

Dem Herrn Ouseley war während Malfords Erzählung das Herz ziemlich schwer geworden. Seine Gefühle waren so heftig, daß sie sich zulezt in Thränen an den Tag legten. Er reichte Malford plözlich die Hand und sagte: Genug, Sie haben alles gesagt, was ein Mann von Ehre und Gefühl sagen kan. Das vollkommenste aller Wesen drükt ja ein verirrtes zurükkehrendes Schaaf gütig an seinen Busen. Soll ich den Reuigen nicht aufnehmen? Wer selbst Vergebung wünscht, muß vergeben lernen. Meine Oehlzweige hat der Herr für dem Verderben bewahrt.

Sie blühen jezt unter dem schüzenden Schatten seiner Gnade und Milde. Alle schwarze Wolken sind jezt zertheilt. Was geschehen ist, soll hiermit vergeben und vergessen seyn.

Er schwieg — Malford und er waren zu sehr vom innern Drange gedrängt, als daß Sie hätten weiter reden können. In ihrem Gesichte zeigten sich alle die Gefühle, die innerlich in ihrem Herzen vorgiengen. Manning muste seine Augen auch troknen. Endlich sagte Herr Ouseley, der zuerst seine Fassung wieder bekam:

Rosina sey die Ihrige. Ich kenne jeden Winkel ihres Herzens. Ich glaube, sie wird mit Ihnen glüklich seyn. Ist sie gleich wild und fast unbändig, so ist doch ihr Herz der Siz der Unschuld, und ihr Gemüth ein Auffenthalt tugendhafter Gefühle. Die gröste Sorge meines Lebens ist durch diese Verbindung nun gehoben. Ich segne die Vorsehung, die durch das Wohl meiner Kinder eine Ehrenkrone auf mein Haupt sezt, meine grauen Loken mit Freude bleichen läßt, und mir eine so trostreiche Stüze schenkt, um meine Fustritte dem Grabe zuzusichern.

Allgemeines Stillschweigen folgte wieder auf diese gefühlvolle Rede. Endlich nöthigte Herr Ouseley, nachdem er sich aus seinem Traum erholt, den Kapitain Manning, sich zu ihm zu sezen.

Was macht denn Ihre gute Mutter? sagte er. Ist meine kleine Lydia glüklich und bey Laune? Ist alles bey Ihnen gesund?

Da diese Gespräche für Malfords Gefühle nur wenig Antheil hatten, so bat er Herrn Ouseley, die Damen besuchen zu dürfen, und ungern entdekte dieser, was er lange hätte entdeken sollen, daß sie verreißt wären.

Verreißt? wiederholte Malford erstaunt, und frug: Wohin sie denn eigentlich wären?

Herr Ouseley erzählte Herrn Sedgeleys galante Aufführung, und erklärte zu gleicher Zeit, daß Mannings Schwester, Elise, wohl die Schuld dieser Einladung ganz allein würde tragen müssen.

Malford war sehr ernstlich dafür, daß sie auf der Stelle sich dahin verfügen wolten, allein Manning hatte tausenderley gegen diesen Ueberfall einzuwenden. Malford wolte darauf einen Boten schiken, der ihre Ankunft melden solte. Allein auch hierwider hatte Manning triftige Einwendungen, und Malford war genöthigt, so ungern ers that, sich nach seines Freundes ungefälligen Meinungen zu richten.

Die Ursache von Mannings Widerspenstigkeit lag darin, daß er einen kleinen Spaß mit den Verliebten zu haben wünschte, den eine zu frühzeitige Entdekung ganz zerstört haben würde.

Ermü-

Ermüdung von der schnellen Reise; die Heftigkeit der heutigen Unterhaltung; der Schmerz, Rosinen nicht gleich gesehen zu haben, und von ihr selbst die Bestätigung seiner Wünsche zu hören, hatten so viel Macht über Malford gewonnen, daß er gleich nach dem Abendessen einen starken Anfall von Müdigkeit spürte. Da er überzeugt war, die Damen würden vor spät Nachts nicht zurük kommen, so gab er dem Dringen des Predigers endlich nach, und zog sich ins Schlafzimmer zurük; Manning, da er noch ein wenig mit Herrn Ouseley allein geplaudert, wurde auch von ihm überredet, und so dieser ganz allein gelassen, der denn auch bis zur Zeit, da die Damen ankommen sollten, wachte.

Dem Prediger war es nicht ganz recht, wie er hörte, daß seine Schwester allein gekommen. Sie war noch unruhiger als er, daß sie ihn, wider seine sonstige Gewohnheit, noch wachend fand. Es war etwas so geheimes in dem Umstande, daß sie ihn auf verschiedene Art auszuholen suchte, und unter andern sagte, ihm müsse so viele Stunden hindurch die Zeit sehr lang gewährt haben.

Nicht ganz so, antwortete er ihr, als du dir es vielleicht einbildest, denn ich hatte angenehme Gesellschaft.

Aha, gewis Herr Collins, aber der wird auch nicht lange geblieben seyn, wie er gehört hat, wir wären nicht zu Hause.

„Es war gewis nicht Herr Collins. Und nun Schwester, biete allen deinen Geist auf, um zu rathen, wer es war?

Sie gab verschiedene Personen an, die wohl manchmahl Herrn Ouseley zu besuchen gewohnt waren.

„Bilde dir einmahl ein, daß es ein Anverwandter — ein Freund, daß es zwey Offiziers gewesen sind, die hier Quartier genommen?

O so gewis als was, sagte sie, war das Manning und Malford. Der leztere kömt, um Rosinen zu heyrathen.

Herr Ouseley lachte.

Sie sprang vom Stuhle auf und warf ihn um. Sie betheuerte, sie hätte eine Ahndung davon gehabt, und auch in Rosinens Zügen ihr Glük gesehen. Sie wolte gleich alles wissen, was er gesagt. Sie war sehr böse, daß sie die Scene hätte entbehren müssen. Sie kümmerte sich um Rosinens Betragen, wenn sie die Neuigkeit erfahren würde. Er wird sie schon einrichten, sagte sie. Nach einem Jahre komt sie einmahl mit Equipage und wenigstens zwey Bedienten wieder, und besucht die Miß Norris.

Mitlerweile war sie mit ihrer Haube sehr vorwärts gerükt, und der eine Flügel hatte Feuer ergriffen.

Der Pfarrer zeigte es ihr an. Nu nu, sagte sie, es sind zwar Brabanter Spizen, allein ich mache mir nichts draus. Sag mir nur, wo der süße Junge ist, daß ich zu ihm fliege.

„Laß das nur bleiben, denn er schläft in sanfter Ruhe.

Zu Bette kan er seyn, aber schlafen kan er gewis nicht. Er fühlt den ganzen Tumult der Liebe, alle ihre zärtlichen Unruhen, kurz, Bruder, ein Verliebter kan gar nicht schlafen, und ich will unmittelbar hingehen, und ihn sprechen.

Der Prediger muste diesmahl würklich das Befehlen zu Hülfe nehmen; sonst wäre Malford noch von einer Visite der Dame beunruhigt worden. Nun wolte sie gleich einen Expressen an Rosinen abfertigen, aber der Pfarrer erklärte ihr, daß eine Ueberraschung im Werke wäre, und nach vielen Schwierigkeiten entschloß sich Miß Margareth endlich, sich in ihr Schlafzimmer zu begeben.

Allein damit wars noch nicht zu Ende. Während dem Ausziehen giengen in ihrem Gemüthe immer noch sehr viel Zweifel umher, ob es nicht besser wäre, einen Versuch zu machen, um ihn noch zu besuchen, und der Gedanke, daß der Verliebte doch nicht schlafen könne, würkte so mächtig auf sie, daß sie sich plözlich auf einmahl dazu entschloß, und sichs vornahm,

ihm die ängstlichen Stunden zu versüßen, in denen sie glaubte, daß er die Nacht zubringen würde.

Sie gieng also würklich schnell vor das Zimmer, in dem er schlief, aber da sie die Thür öfnete, überfiel sie ein Anfall von Delicatesse, und hemte ihre Schritte.

Lange Zeit gieng sie über Anstand und Unanstand dieses Unternehmens zu Rathe. Ruhe und Trost dem rastlosen Geiste eines Liebhabers zu schenken, schien ihr eine fromme christliche Handlung, und dann liebte er ja ihre Nichte, und der Umstand, dachte sie bey sich, spräche ja gänzlich für das Dekorum.

Noch viele andere Dinge, das Nadelgeld Rosinens und dergleichen betreffend, kamen bey der Gelegenheit in Anschlag, und so ward beschlossen es zu thun. Sie trat in die Thür, und da war sie. Alles war Mäusgenstill.

Nun ward aufs neue überlegt, und während dessen hatte sich die Favorit-Kaze der Miß Margareth auf Malfords Bette gemacht, und fieng da an herumzuspielen, so daß Malford erwachte.

Was bist du denn vor ein Ding, sagte er, richtete sich auf und nahm sie beym Schwanz. Die Kaze miauete und er schleuderte sie vom Bette.

Eine feine kreischende Stimme lößte die Kaze ab. Ach mein theurer Kapitain, entschuldigen Sie mein

Eindringen. Verzeihen Sie die Freyheit, es ist gut gemeint.

Malford schlief mehr als er wachte, und erkante die Stimme nicht. Bey allen Mächten, die sich beschwören lassen, rief er, wer oder was ist da?

„Es ist Ihre Tante Margareth, sagte die Dame. Ich glaubte, Sie könten nicht schlafen, und beschloß Sie zu besuchen. Sie lieben ja, und also darf niemand etwas böses denken. Uebrigens kennt die Welt meine Grundsäze, und, sezte sie lachend hinzu, die Welt weis auch, daß Brutus ein Mann von Ehre ist.

Theure Miß, sagte er, Sie sind zuvorkommend gefällig, doch muß ich bitten, daß Sie sich meinetwegen keinen Augenblik Ihre Ruhe entziehen.

Seyn Sie nur nicht so unruhig, sagte sie, sezte ihr Licht auf den Tisch und öfnete die Vorhänge des Bettes.

Er bat sie nochmahls, sie mögte in ihr Zimmer sich zurükbegeben.

Jezt aber fieng sie einen Sermon an, der erst mit mäßiger Stimme, und zulezt sehr laut gehalten wurde.

Rosinens gute Eigenschaften machten hierin den Anfang. Sie wuste jede derselben auf das nachdrüklichste herauszustreichen, da war keine Kunst, keine Wissenschaft, kein Talent, das sie nicht besessen. Al-

les war in ihr vereinigt. Nachdem sie sich hierüber weitläuftig ausgelassen, so kam ihre Garderobe an den Tag. Da war kein Kleid, das unberührt blieb, und alle, alle solten Rosinen zu Theil werden. Jede Farbe muste benant, jeder Schnitt angezeigt werden. Aus der Garderobe giengs ins Meublement. Hier wurde wieder kein Stükgen vergessen. Sie brachte alles hervor, was sie noch unter ihrem eignen Vorrath hätte, und was wohl dazu dienen könte, die Zimmer einer Lady recht vortheilhaft herauszupuzen. Sie sprach von dem Alkoven, in dem das Brautpaar schlafen müsse, und daß von dem besten Künstler ein Kupido dahin gesezt werden solte. Aus dieser Litaney giengs in den Stambaum über. Wenn ihr Bruder, sagte sie, gleich nur ein armer Dorfpfarrer wäre, so wäre doch ihre Familie von jeher eine der ehrwürdigsten und berühmtesten gewesen. Es wären der Geschwister viel gewesen, und sie die jüngste. Man habe sie nur das Rosenknöspgen geheissen. Es wolte sich meinetwegen ein junger Mensch aus der Nachbarschaft immer in den Teich werfen, wenn er mich in dem Fenster des Schlosses sahe, um zu mir herüber zu schwimmen. Ich hies ihn deswegen nur meinen Leander, und er pflegte zu sagen: Zehntausendmahl wolte er für mich sich ertränken, und jedesmal sich glüklich schäzen, da ich die Hero so weit überträfe.

Kapitain Manning, der in einem anstoßenden Zimmer schlief, erwachte bey dem lauten Geplapper der Miß Margareth, und da er sich keinen Begriff machen konte, wie das bey so später Zeit zugienge, so beschloß er, ausfindig zu machen, was es eigentlich wäre, was seine Ruhe störte. Da er im Dunkeln Malfords Zimmer suchte, woher ihm der Schall zu kommen schien, so stolperte er. Bey meiner Seele, rief Malford, da ist Manning, der den Hals bricht.

Endlich fand Manning Malfords Thür. Was Teufel, schrie er, bringst Du denn für verwirte Stimmen vor.

Miß Margareth trat schnell vor. Mein theurer Neffe, willkommen, rief sie — willkommen auf der Pfarrey. Sie werden sich gewis wundern, daß Sie mich hier finden, weil ich aber wuste, Kapitain Malford würde nicht schlafen können, so kam ich, um ihm die Zeit zu vertreiben. Das ist sehr gutmüthig, erwiederte Manning.

Ums Himmels willen, flisterte Malford ihm zu, nimm sie mit. Ihr Geplapper hat meinen Kopf zerstreut, und ich kan ihn weder aufhalten, noch ruhig liegen, wenn sie da ist.

Manning aber fürchtete, sie mögte in dem Fall ihm selbst Gesellschaft leisten wollen, und sagte: Kapitain Malford erklärt, daß Sie ihn außerordentlich sich dadurch verbunden hätten, daß Sie ihm diese Probe Ih-

rer Achtung gegeben. Sie hätten gar nicht gütiger mit ihm verfahren können. Wie ich mit ihm noch im Quartier stand, wurde oftmahls der Pfeifer des Regiments geholt, um seine Geister im Bette zu erheitern. Wie viel angenehmer muß nun nicht die Unterhaltung seyn, die von den schönen Lippen einer Lady sich verliert. Er zog sich schnell zurük, und Malfords Haupt, das er vergebens aufrecht zu erhalten suchte, sank in süßem Schlaf aufs Küssen nieder.

Leander, fuhr sie fort, wolte einmahl Schnepfen schießen. Er hatte just losgebrant — aber hören Sie denn nicht? — O ganz sicher, lallte Malford halb schnarchend.

„Nun beym Himmel, Sie merken gar nicht auf mich. — Ich sage, er hatte gerade geschossen. — Sie wurde izt inne, daß er wirklich eingeschlafen war. Gut, sagte sie, ich finde, Liebe schüzt die Sterblichen nicht für Schwächen. Wäre Sedgeley hier, er würde sagen, Morpheus hätte seine Mohne unter Kupidos Rosenknospen gemischt. Sie nahm ihr Licht, und suchte ihr Schlafzimmer.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Wieder ein Ueberfall.

Der Prediger stand mit Anbruch des Tages auf. Er rief Susannen, und befahl dieser sogleich den Weg

nach Sedgeleys zu nehmen, und Rosinen zu sagen, daß sie schnell nach Hause kommen solte. Bey seiner Ungnade aber verbot er ihr, sich das geringste von allem merken zu lassen, was in ihrer Abwesenheit vorgefallen. Susanne versprach als ein treuer Dienstbote, das befohlne zu thun, und hätte es vielleicht gethan, wenn der Pfarrer nicht durch eine Belohnung ihre Neugierde etwas rege gemacht.

Da sie von der Art der Belohnung Rechenschaft einziehen wolte, so lies er etwa von Hochzeithaube und Rok fallen, und nun versprach sie noch fester zu schweigen. Sie trat vor den Spiegel, um ihre Haube zu ordnen, und trippelte dann ihres Weges fort.

Willi, der Gärtnerbursch, war am Thor, wie sie ankam. Er bewunderte ihre frische Farbe, und da er ein alter Anbeter von ihr war, nöthigte er sie in den Garten, gab ihr Früchte, und spazierte unter tausend Komplimenten mit ihr durch die Gänge.

Herr Sedgeley kam eben gegangen, sie gieng also ins Haus, und da Elisa im Garten umher gieng, Rosine aber noch im Bette lag, so gieng sie geradesweges zu ihr aufs Zimmer.

Rosine merkte im Augenblik, daß etwas vorgefallen seyn müsse, auf das Wahre aber, wäre sie nimmermehr gekommen, wenn Susanne nicht im ersten Augenblike von Träumen und Deutungen, und was der-

gleichen mehr war, gesprochen, und ihr die Wahrheit so nahe gelegt hätte, daß sie sie beschwor, ihr zu sagen, ob Malford nicht angekommen wäre.

Susanne, welche glaubte, sie selbst habe immer noch nichts gesagt, weil sie Malfords Namen nicht genant, betheuerte jezt, es könne niemanden geben, der besser zu rathen im Stande wäre, als Rosina.

So wie diese nur diese Bestätigung hatte, fiel ihr Haupt auf ihr Küssen nieder. All das, was in ihr sich regte und vorgieng, durchschnitt ihr Herz und sie war einer Ohnmacht nahe. Susannen brachte das ganz außer Fassung. Sie stirbt! sie stirbt, rief sie, und wand die Hände in ihrer großen Seelenangst. Ich hab all das Unglük gemacht. Mein Herr bringt mich um.

Glüklicher Weise kam ein Thränenstrom ihr zu Hülfe. Jezt war Weinen, Lachen, und Schwazen ihre abwechselnden Beschäftigungen, ohne daß sie selbst recht wuste, was sie unternahm. Wie sie aber wieder ein wenig zu sich gekommen, stand sie schnell auf, und konte Susannen nicht genug treiben, daß sie sie mögte schnell ankleiden helfen, damit sie keinen Augenblik versäumte, um weg und zu ihrem Geliebten zu kommen.

Elisa, obgleich die Nachricht von ihres Bruders und Malfords Ankunft ihr sehr angenehm war, schmerz-

te es doch ein wenig, daß sie die Partie mit Sedgeley aufgeben muste, von welcher sie sich viel Freude versprochen hatte. Ihre Einbildungs-Kraft hatte sich ein weites Feld von Freude bey den ländlichen Spaziergängen gemahlt, und sie nahm den Rükweg zum Pfarrhause mit vielem Widerwillen.

Rosina hingegen war lauter Leben und Wonne. Alle ihre Pulse jagten. Wie sie aber vor dem Pfarrhause ankam, dachte sie doch, ein so sehr frohes Wesen mögte ihrem Liebhaber zu viel Uebergewicht über sie geben, und so nahm sie all ihre mögliche Fassung zusammen, um gesezt und gleichgültig zu erscheinen.

Ihr Vater empfieng sie mit einem Lächeln, das ihr, wenn sie auch wirklich nichts gewußt hätte, doch wohl hätte beweisen können, es müste etwas ausserordentliches vorgefallen seyn, was zu ihrem Besten diente.

Er frug sie, wie sie sich gestern amusirt? und da sie darauf sehr zufrieden antwortete, so sagte er, ob es ihr nicht noch lieber gewesen seyn würde, wenn eine gewisse andre Person mit zugegen gewesen wäre?

Wenn Sie dabey gewesen wären, sagte sie, o ja. Allein sogleich schlug sie ihr Gewissen, und sie erröthete heftig. Du bist eine kleine Heuchlerin, sprach der Vater, knipp sie in die Wangen, und betheuerte ihr Bestrafung.

Der Pfarrer verlies sie plözlich. Zu jeder andern Zeit würde das sehr auffallend gewesen seyn, jezt war es ihr von wenig Bedeutung, denn Susanne hatte sie vorbereitet, daß so ein kleines Komplot wieder sie im Werke wäre. Da es ihr aber schien, als wenn das noch nicht ganz zur Reife gekommen seyn müste, so schlich sie sachte die Stiegen in Elisens Zimmer hinauf. Hier wurde sie von mancherley Anfällen von Leidenschaften angegriffen. Sie puzte sich, lachte, weinte auf einmahl, troknete die Thränen und lachte wieder, und quälte die arme Elise mit tausenderley Fragen und Antworten.

Während das alles vorgieng, lag Malford in einem tiefen Schlummer, in den er gefallen war, nachdem die unglükliche Visite ihn verlassen. Der Fall eines Blumentopfs wekte ihn, er fürchtete in dem Augenblik einen neuen Besuch. Wie er aber die Gardinen seines Bettes aufzog, fielen ihm die Sonnenstralen in die Augen. Er stand nun auf, überdachte sich seine schönen Träume, und sahe ihrer Erfüllung entgegen.

Wie er eben gekleidet war, hörte er einen weiblichen Fußtritt die Treppe herabgehen; er kukte zur Thür hinaus, und erkante Rosinen. Er folgte ihr gleich nach, und so traten sie zu gleicher Zeit ins Zimmer.

Anfangs standen sie beyde erstaunt. Rosina wolte sich verstellen, aber sie konte nicht. Ihr Herz sprach.

Ihr Errõthen zeigte ihren Kampf. Malford erklärte sich bald. Er sagte, er kãme sie mit ihres Vaters Einwilligung zu heyrathen. Sie protestirte dawider, daß das wahr wäre, wenigstens wolte sie es nicht eher von ihrer Seite zugeben, als in des Vaters eigner Gegenwart.

So viel wurde endlich ernstlich verabredet und gestanden, daß beyde sehr glüklich durch einander würden, und daß sie auch beyde es für ein Glük hielten, einander zu Theil zu werden.

Bey diesem kritischen Vorfall trat der Prediger gerade ins Zimmer. Thränen rollten seine Wangen herab, und er drükte seine vereinigten Hände an seinen frohen Busen.

Er hielt eine rührende weisheitsvolle edle Rede, die aber durch die Ankunft der Miß Margareth unterbrochen wurde, die schnell und wie toll ins Zimmer rante. Sie umarmte ihre Nichte mit freudigem Jubel. Sie lachte, schrie und war ganz das Gegentheil von dem, was sie ehemahls gewesen. Heftig und mit Entzüken rante sie auf Malford zu, ermannte sich aber doch, und hielt einen Schritt vor ihm noch an sich. Er war gallant genug, darauf zu bestehen, daß sie ihm geben mögte, was sie ihm geben zu wollen geschienen.

Sie entschuldigte noch einmahl ihre nächtliche Visite, und betheuerte, daß das allein ein Ausbruch ihres guten Herzens gewesen. Dies brachte eine Erklärung

zuwege. Der Prediger würde ihr sicher einen derben Verweis wegen ihrer sonderbaren Aufführung gegeben haben, wenn Malford nicht beygetragen hätte, seine Seele auf andre Gedanken und eine anders gewählte Unterhaltung zu lenken.

Jezt traten Manning und seine Schwester ins Zimmer. Neue Umarmungen, neue Glükwünsche, die endlich der Appetit von allen Seiten verjagte, und man sezte sich zum Frühstük. Zufriednes Lächeln saß auf jedem Gesichte.

Malford hatte es drauf angelegt, Elisen ein wenig zu scheren. Er bedauerte, daß sie ihre Gesellschaft würden verlieren müssen. Elisa wurde blas. Warum? frug sie. Ihre Mutter kan Ihrer Gesellschaft schlechterdings nicht entbehren, und lies einen Wagen uns folgen, der heute ankommen und Sie abholen wird.

Ist das Ihr Ernst? rief Elisa. Ja, sagte der Bruder, es ist würklich Ernst. Auch kanst Du keine Einwendungen gegen die Rükreise machen, denn Lydia sehnt sich sehr Dich zu sehen.

Würklich, erwiederte Malford und stand auf, ich höre das Fuhrwerk schon, und sein Phaeton, den er hatte nachkommen lassen, rollte jezt würklich vor die Thür. Manning, der die Verwirrung Elisens wahrnahm, wurde jezt vom brüderlichen Eifer hingerissen, und sagte ihr, es wäre alles nur Scherz gewesen. Ihre

Wallung war aber schon zu wirksam, und sie brach in einen Thränenstrom aus. In dem Augenblik trat Sedgeley ins Zimmer. Er brachte eine Empfehlung von Seiten seiner Mutter, und forderte die ganze Gesellschaft auf, sich mit zu ihm zu begeben, und den Plan des ländlichen Festes ausführen zu helfen, den er in der vorigen Nacht entworfen.

Indem aber fuhr die Mutter selbst in einem Kapriolet vor, und war man vorher geneigt gewesen, dem Sohne zu willfahren, so muste man dieser Höflichkeit der Mutter es wohl noch eher zu Gefallen thun. Erst konte man sich nicht über die Pläze vereinigen, denn Miß Margareth solte einen im Kapriolet der Dame annehmen. Allein ihre stolze Seele war schlechterdings nicht anders als durch Malfords Phaeton zu befriedigen, und das störte die beyden Liebenden sehr, die sichre Rechnung auf ein Teteatete in diesem Wagen gemacht hatten.

Malford wuste sich aber zu helfen. Unvermerkt gab er den Pferden, als sie eben eingestiegen war, einen kleinen Hieb, und als Miß Margareth über den Springen und Kurbetten bange wurde, die sie machten, so sagte er, sie mögte sich nur nicht fürchten, denn obgleich diese Thiere manchmal dummes Zeug machten, so wolte er sie doch schon so zusammenhauen, daß sie pariren solten. Ein neuer kräftiger Hieb lies sie darauf ein wenig ausreissen. Ums Himmelswillen,

rief sie, ich will aussteigen. Ich werde solchen Teufeln mein Leben ja nicht anvertrauen.

Die Pferde standen sehr still, als sie ausstieg, und nun gab sie sich alle Mühe, Rosinen zu bereden, daß sie sich auch nicht hineinsezen mögte, weil er ihr ganz gewis den Hals brechen würde. Aber diese meinte, sie wäre dann nicht unglüklicher als Phaeton, und sie flogen fort.

Unterwegens war eine rührende Scene zwischen ihnen. Sie musten an der Stelle vorbey, wo Malford sich so unwürdig gegen Rosinen betragen. Beyde errötheten. Endlich ergriff Malford ihre Hand, und sagte: O Rosina! vergleichen Sie einmahl meine jezigen Gefühle mit den vergangenen. Vergleichen Sie die süße Freude, rechtmäßig Sie mein zu nennen, mit jenen unwürdigen Gefühlen! Meine Glükseeligkeit ist sehr groß, daß ich das wieder gut machen können, und ich hoffe, unsre Freuden sollen von ewiger Dauer seyn.

Der Ort, wo Sedgeley das Fest veranstaltet, war ein romantisches Thal, in welchem die Natur Lauben gebildet, ein rauschender Bach rollte auf dem Boden durch, und Vögel sangen in jedem Busche.

Man hatte hier einige kalte Erfrischungen bereitet, und Sedgeley, der bey jeder Gelegenheit Arkadien im Kopf hatte, hatte für Musik gesorgt. Nach dem kleinen

Frühstük

Frühstück giengs auf eine schöne Ebene, die vortreflich dazu aptirt war, zum Tanz.

Aller Herzen waren froh und aller Gesichter heiter, denn alle hatten ihre Wünsche erfüllt. Die Freude des Tages dauerte so lange, bis der Mond mit seinen Silberstralen die Gegend erleuchtete, und dann man zum gastfreyen Hause Sedgeleys zurükkehrte.

Dreyßigstes Kapitel.

Beschluß des Werks.

Bald erscholl in der Gegend das Gerücht von Malfords und Rosinens Verbindung, und wenn auch der Neid aus seinen Hölen sich aufmachte, um seine Finsternisse darüber auszustreuen, so waren doch Liebe und Tugend wieder zu mächtig, als daß verläumderische Zungen ihrem Werthe etwas hätten benehmen sollen, und so erreichten sie die Höhe ihres Glüks. Die Vermählung wurde blos so lange aufgeschoben, bis man die Nachricht den übrigen Verwandten ertheilt, wohin Boten abgeschikt wurden, so bald man von Sedgeleys zu Hause anlangte.

Bald erschienen Mannings Mutter und Franz mit seiner Maria, und brachten noch einige andere Freunde mit sich. Des Pfarrers und seiner Schwester Freude war sehr gros, ihre ganze Familie so um sich ver-

samlet zu sehen, und Miß Margareth vergas so gar, daß sie nicht Betten genug im Hause hätten, um allen diesen Personen Ruhestätten zu geben, daher denn einiger Scherz vorfiel. Sedgeleys Gastfreundschaft machte indessen diesem Uebel ein Ende.

Nicht ganz uneigennüzig war diese Bereitwilligkeit. Des jungen Sedgeleys Sache wurde bald vorgetragen, und seine Eltern machten so freygebige und herzliche Bedingungen, daß Manning und seine Mutter gleich die Verbindung zufrieden waren, und Elisa gestand mit Errôthen, der junge Mann sey ihr nicht gleichgültig. Hymen hatte also wieder eine doppelte Fakel anzuzünden, und die Stunde, in welcher der Pfarrer seine Tochter, sein Lieblings-Kind trauete, war die, die den lezten seiner irdischen Wünsche befriedigte.

Miß Margareth wurde durch ihre Freude ganz in Unordnung gebracht. Die Erinnerung an die vorige schöne Doppelheyrath trug nicht wenig dazu bey, diese angenehm zu machen, und alle die Empfindungen der hier vereinigten Personen waren so rein und untadelhaft, daß alles, was nur darauf sann, Verläumdungen auszubreiten, beym Anblik des reinen Glanzes verstumte.

Das Ende der Hochzeitfreuden, und die Trennung der Familien, deren jede nach Hause kehrte, machte der Geschichte Beschluß, und so wollen auch wir unsre Leser verlassen, nachdem wir vorher vom Schiksal

der Haupt-Personen unsers Buchs etwas werden erwähnt haben.

Kapitain Manning verlies in kurzer Zeit die Armee. Seine Lage war zu süß, als daß er die Zerstreuungen des Soldatenstandes länger hätte ertragen können. Er führte ein sehr glükliches häusliches Leben. Nie gab ihm Lydia Gelegenheit seinen Schritt zu bereuen, oder eine ihrer Handlungen zu tadeln. — Franz wurde Doktor und blieb in der Pfarrwohnung. Er machte die Stüze und den Trost seines alten Vaters, der Marien sehr lieb gewann, und gesegnet sich durch sie nante.

Malford folgte bald dem Beyspiele seines Freundes. Er nahm seinen Abschied. Er hatte sich auf dem besten seiner Güter ein schönes Landhaus erbauet, und da in der Gegend viel Güter bewohnt wurden, so lebte er mit seiner Gattin ein frohes gastfreyes Leben. Da sie nahe bey Bath wohnten, so genossen sie die Freuden dieses Orts oft. Rosina legte jeden Gedanken an Koketterie ab, und wurde so strenge, daß sie keine Liebeserklärungen, kein Lob einmahl auf sich mehr anhörte.

Miß Margareth lebte mit ihrer Lieblings-Nichte. Sie ist so glüklich, als ihre Launen es ihr erlauben, und nimt Rosinen alle häusliche Sorgen ab. Sie bleibt immer noch dabey, daß Rosina vollkomner sey, als irgend ein Weib in der Welt.

Malford begegnet ihr mit sehr viel Achtung. Sedgeleys Vater verschafte dem Sohne eine Adjunktur einer Präbende, zehn Meilen von Lansdowne, und da der alte Prediger bald starb, so trat dieser die Stelle an. Er wohnt in einer treflichen Gegend. Elisa, deren Wünsche sehr eingeschränkt sind, macht sein stilles Glük, der einzige Zank, der zwischen ihnen vorfiel, betraf ihren Geschmak, da sie eine Stelle in einem seiner Gedichte nicht schön finden wolte. Er fuhr sie bey der Gelegenheit ein wenig hart an, da er aber eine Thräne aus ihren Augen auf die Wangen rollen sahe, so küßte er sie geschwind weg, bat um Verzeihung, und gestand ihrem Geschmak das Uebergewicht zu.

Mannings Mutter theilte ihre Zeit zwischen Sohn und Tochter, und war bey beyden gleich willkommen.

Alle waren oft bey Herrn Ouseley, und hielten alle Jahr eine Versamlung dort, zu welchem Ende er sein Haus hatte vergrößern lassen.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roche, Regina Maria,

Der Landprediger von Lansdowne und seine Familie

Leipzig 1790

Coburg, Landesbibliothek -- C II 8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919563-8